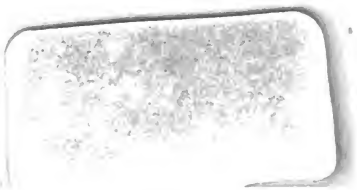
Volks-Kalender für 1855

Karl Steffens

UNS. 162 F. 24

Vet. Ger. III A. 138



Digitized by Google

UNS

Digitized by Google

Gem. v. W. P. Frith. Gest. v. G. Brinkmann.

Bianca.

Digitized by Google

Volks Kalender
von
Karl Steffens

1855

Digitized by Google

Digitized by Google

Gem. v. E. Meyerheim

Gest. v. A. Simon

Die Kätzchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Gem. v D. Cox jun.

Gest. v G. Brinkmann

Im Schatten.

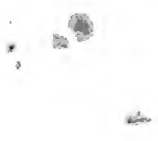
Digitized by Google

Digitized by Google

Gem. v. Hor. Vernet. Gest. v. A. Allmon.

Der mitleidige Krieger.

Digitized by Google



Digitized by Google

Gem. v. M. Rugendas. Gest. v. C. Brinkmann

Der Urwald.

Digitized by Google

Gem. v. B. Roubaud

Gest. v. A. Simon

Digitized by Google

Nach v. Hor. Vernet.

Gest v A. Simon

Digitized by Google

1855.

Volks-Kalender

für

1855.

Herausgegeben

von

Karl Steffens.

Berlin:

M. Simion's Verlag.

Digitized by Google

Die chronologiſchen aſtronomiſchen Angaben und die Benennung der Tage ſind nach dem Normal-Kalender für den Meridian von Berlin abgedruckt.

Digitized by Google

Verzeichniß
der
Stahlstiche.

1. Der Titel. Gez. nach Dow, gest. von Brinkmann.
2. Bianca. Gem. von W. P. Frith, gest. von Brinkmann.
3. Die Kätzchen. Gem. von E. Meyerheim, gest. von Simon.
4. Im Schatten. Gem. von D. Cox jun., gest. von Brinkmann.
5. Der mitleidige Krieger. Gem. von H. Vernet, gest. von Simon.
6. Der Urwald. Gem. von M. Rugendas, gest. von Brinkmann.
7. Die Entführung. Gem. von B. Roubaud, gest. von Simon.
8. Reise in der Wüste. Gem. von H. Vernet, gest. von Simon.

Inhalts-Verzeichniß.

Der Kalender für 1855.
Witterungs-Anzeigen und Anekdoten.
Genealogie.

Seite

Gedichte zu den Stahlstichen. Von Th. Fontane und Rud. Löwenstein:

1. Titel (der Geiger) 1
2. Bianca 2
3. Die Kätzchen 3
4. Im Schatten 3
5. Der mitleidige Krieger 4
6. Der Urwald 6
7. Die Entführung 7
8. Reise in der Wüste 8

Digitized by Google

Seite

Nur eine Geschichte. Von H. C. Andersen 10
Der Wucherer. Eine Erzählung von Friedrich Adami. Mit einem Holzschnitt, gez. von Hosemann, geschn. von Haase 15
Das Rübenfeld. Eine vaterländische Geschichte. Von Max Ring. Mit einem Holzschnitt, gez. von Hosemann, geschn. von Haase 40
Eine Nacht in einer Californischen Spielhölle. Von Friedr. Gerstäcker. Mit zwei Holzschnitten, gez. von Hosemann, geschn. von Haase 49
Eine neue Erzählung des alten Tambours. Von Edmund Höfer. Mit einem Holzschnitt, gez. von Hosemann, geschn. von Haase 78
De Wettloop twischen den Hasen und den Swinegel up de Buxbehuder Haide 103
Min Moderſprak. Von Klaus Groth 107
Feder und Tinte, oder: Vaterſegen. Eine Erzählung aus dem Leben. Von Gustav Nieritz. Mit einem Holzschnitt, gez. von Hosemann, geschn. von Haase. 108
Die europäischen und indischen Handwerker . . . 125
Die Nationalküchen. Von Robert Springer . . . 127
Ueber die Anwendung brennbarer Gase. Von R. W. Elsner 135
Kurze Ueberſicht der wichtigſten technischen Erfindungen des verflossenen Jahres. Von D. Philipp 143
Landwirthſchaftliche Notizen 155
Anzeigen 161

Digitized by Google

Dieses Jahr ist seit Christi Geburt nach Dionysius das 1855ste.

Seit Erschaffung der Welt nach Calvisius	das 5804 te.
Seit Christi Tode	— 1822 —
Seit Zerstörung Jerusalems	— 1782 —
Seit Einführung des julianischen Kalenders . . .	— 1900 —
Seit Einführung des gregorianischen Kalenders	— 274 —
Seit Einführung des verbesserten Kalenders	— 156 —
Seit Erfindung des Geschützes und Pulvers	— 475 —
Seit Erfindung der Buchdruckerkunst	— 415 —
Seit Entdeckung der neuen Welt	— 364 —
Seit Erfindung der Ferngläser	— 246 —
Seit Erfindung der Pendeluhren	— 198 —
Seit Erhebung des Königreichs Preußen	— 155 —
Seit Einführung der Schutzblattern	— 60 —
Seit Friedrich Wilhelms IV., Königs von Preußen, Geburt	— 61 —
Seit Antritt seiner Regierung	— 16 —

Die 12 himmlischen Zeichen.

♈ Widder	♋ Krebs	♎ Wage	♑ Steinbock
♉ Stier	♌ Löwe	♏ Skorpion	♒ Wassermann
♊ Zwillinge	♍ Jungfrau	♐ Schütze	♓ Fische.

Die Mond-Viertel.

Der neue Mond.

Das erste Viertel.

Der volle Mond.

Das letzte Viertel.

Sonne und Planeten.

☉ Sonne.	☿ Merkur.	♂ Mars.	♄ Saturn.
☾ Mond.	♀ Venus.	♃ Jupiter.	♅ Uranus.

Noch andere Zeichen und Abkürzungen.

☌ Gegenschein.	rechtl. Planet: rechtläufig.	U. Uhr.
☌ Zusammenkunft.	rückg. Planet: rückgängig.	St. Stunde.
☾ Erdn. heißt: der ☾ steht der Erde am nächsten.		M. Minute.
☾ Erdf.: der ☾ steht am weitsten von der Erde.		V. Vormittag.
☊ aufsteigender, ☋ niedersteigender Knoten des ☾.		N. Nachmittag.
		M. Morgen.
		Ab. Abend.

Für die Römisch-Katholischen bedeutet † einen gebotenen Festtag und * einen in den Preußischen Landen aufgehobenen Festtag. — Die jüdischen Feste und Monate sind in der Columne der Mondviertel angegeben. — Die astronom. Angaben nach dem Meridian von Berlin.

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.	☾	Himmelserscheinungen.	Alt. Kal. Dez. 1854.
1. Von der Beschneidung Christi, Luc. 2. Ep. Gal. 3.			
Mont. 1 Neujahr	♓	☉Erdn. ☿kömt währ.	20 Abrah.
Dienst. 2 Abel Seth	♓	d. ganz. Mts. nicht z.	21 Th. A.*
Mittw. 3 Enoch, Dan.	♓	9.13′V. Vorsch.,	22 Beata
Donn. 4 Methusal.	♓	☾Erdf. da er zu s.	23 Ignaz
Freitag 5 Simeon	♈	ob. Zusamk. m. d. ☉	24 Adam E.
Sonn. 6 H. 3 K. Ep.	♈	am 20. hingeht. ☿die	25 H. Chr.
2. Jesus lehrt 12 Jahr alt im Tempel, Luc. 2. Ep. Röm. 12.			
Soñt. 7 1. n. Ep.	♈	Melch. v. d. ob. Zusamk.	26 n. Chrt.
Mont. 8 Balthasar	♈	mit d. Sonne herk.,	27 Joh E.*
Dienst. 9 Caspar	♈	wird erstv. 20. Jan. an	28 Unsch K
Mittw. 10 Pauli Eins.	♉	gesch. wrd. können als	29 Jonath.
Donn. 11 Erhard	♉	☾1.7′N. Abdst. Am	30 David.
Freitag 12 Reinhold	♊	Ende d. M. etwa ½	31 Sylvest.
Sonn. 13 Hilarius	♊	☾V. St. lng. ♂ ist am	1 J 1855 N
3. Von der Hochzeit zu Cana, Joh. 2. Ep. Röm. 12.			
Soñt. 14 2. n. Ep.	♐	Felix. Anf. d. Mt. noch	2 n. Neuj.
Mont. 15 Habacuc	♐	½ St. l. am Abendh.	3 Enoch D.
Dienst. 16 Marcellus	♐	sichtb., wd. ab. a. Ende	4 Methus.
Mittw. 17 Anton	♑	dess. nur n. ¼ St. l. zu	5 Simeon
Donn. 18 Krön. T.	♑	9.31′V. ☾En. Priec.	6 H. 3 K Ep
Freitag 19 Ferdinand	♒	erk. sein. ♃ ist in d.	7 Melchior
Sonn. 20 Fab. Seb.	♓	☿ob. ♂☉. erst. Drittel	8 Balthasar
4. Von dem Aussätzigen und Gichtbrüchigen, Matth. 8. Ep. Röm. 12.			
Soñt. 21 3. n. Ep.	♓	Agnes. Zrechtl. noch am	9 1. n. Ep.
Mont. 22 Vincenz	♓	Abdh. zu bem., da er a.	10 Paul E.
Dienst. 23 Emerent.	♈	1. Jan. n. fast 2 St. sp.	11 Erhard
Mittw. 24 Timotheus	♈	als d. ☉ unterg. ♄ ist	12 Reinhold
Donn. 25 Pauli Bek.	♉	2.32′V. im A. d. M.	13 Hilarius
Freitag 26 Polykarp	♉	☾N. n. d. gnz. Nch.	14 Felix
Sonn. 27 J. Chrys.	♊	hnd. bis 1 St. v. d. A. d.	15 Habacuc
5. Christus stillt Wind und Meer. Matth. 8. Ep. Röm. 13.			
Soñt. 28 4. n. Ep.	♊	Karl. Mrgd. sh. 3stht.	16 2 n. Ep.
Mont. 29 Samuel	♊	anf. kz. nach, a. End. kz	17 Anton
Dienst. 30 Adelgunde	♋	♃☌☉ v. d. Aufh. d. Abd.	18 Prisca
Mittw. 31 Valer	♋	i. Süd., ist anf. b. ¼ 4 sh.	19 Ferdin.

Witterung. Nach dem Calendarium Oeconomicum Practicum Perpetuum, d. h. wenn es Gottes Wille ist: Der Januar trocken und nicht kalt.

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.		☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
					Mrg.	
1	8 13	3 54			6 49	7 41
2	8 13	3 55	Abds.		7 54	7 42
3	8 13	3 56	3 39		8 47	7 43
4	8 12	3 58	4 43			7 46
5	8 12	3 59	5 52			7 47
6	8 12	4 0	7 4			7 48
7	8 12	4 1	8 16	♌		7 49
8	8 11	4 3	9 28			7 52
9	8 11	4 4	10 39			7 53
10	8 10	4 6	11 52			7 56
11	8 10	4 7	Mrg.	♍		7 58
12	8 9	4 9	1 8			8 0
13	8 8	4 10	2 28			8 2
14	8 8	4 12	3 53			8 4
15	8 7	4 13	5 21			8 6
16	8 6	4 15	6 45			8 10
17	8 5	4 17	7 56		Abds.	8 12
18	8 4	4 19			4 3	8 15
19	8 3	4 20			5 38	8 17
20	8 2	4 22			7 13	8 20
21	8 1	4 24		♎	8 44	8 23
22	8 0	4 26			10 10	8 26
23	7 58	4 28			11 32	8 30
24	7 57	4 29			Mrg.	8 32
25	7 55	4 31		♏	12 51	8 36
26	7 54	4 33			2 10	8 38
27	7 53	4 35			3 27	8 42
28	7 51	4 37			4 41	8 46
29	7 50	4 38			5 48	8 48
30	7 48	4 40			6 44	8 52
31	7 47	4 42			7 29	8 55

Mittwoch den 3. Januar kurz vor 1 Viertel auf 10 Uhr Vormittags der volle Mond.

Donnerstag den 11. Januar nach 1 Uhr Nachmittags das letzte Viertel.

Donnerstag den 18. Januar um halb 10 Uhr Vormittags der neue Mond.

Donnerstag den 25. Januar gleich nach halb 3 Uhr Morgens das erste Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Schebat (5. Monat der Juden) am 20. Januar.

Gute Sprüche und Anekdoten.

Die Tugend, die, so fromm sie wandelt,
Aus stolzem Selbstbewußt des innern Werthes handelt,
Verdient nicht, noch bekommt den Preis:
Sie ist's nicht mehr, sobald sie's weiß.

Ein Wittwer, der 25 Jahre in sehr unglücklicher Ehe gelebt hatte, sagte zu einem Ehemanne, der in Kurzem seine goldene Hochzeit feiern wollte: „Dieses seltene Fest ist mir bereits zu Theil geworden!“ — „Wie ist das möglich?“ entgegnete der Andere, „Sie sind ja kaum 50 Jahr alt!“ — „Ich war volle 25 Jahre verheirathet,“ antwortete der Wittwer, „und Kriegsjahre zählen bekanntlich doppelt.“

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Januar.
Donn.	1 Brigitta.	♌	☾Erdf. ☿steht a.7.Fbr.	20 Fab. S
Freitag	2 Mar. R. L.	♌	🌕 4.35'V. mit d.♂u.	21 Agnes
Sonn.	3 Blasius	♌	d.♀so nahe zusm̄.,	22 Vincenz

6. Von den Arbeitern im Weinberge, Matth. 20. Ep. 1. Cor. 9.

Sonn̄t.	4 Septuag.	♍	Veron. daß er a. folg.	23 Sept.
Mont.	5 Agatha	♍	♂in ♓. Tag. fast den ♂	24 Timoth.
Dienst.	6 Dorothea	♎	bed. A.20. wird m. ihn	25 Paul B.
Mittw.	7 Richard	♎	☌☿♀♂ fast ¾ St. sehen.	26 Polykarp
Donn.	8 Salomon	♎	End. d. Ms. versch. er.	27 J. Chrys.
Freitag	9 Apollonia	♏	☾☋. ♀kom̄t am 7. in	28 Karl
Sonn.	10 Renata	♏	3.54'V ♄rchl. Conj.	29 Samuel

7. Von vielerlei Acker, Luc. 8. Ep. 2. Cor. 11.

Sonn̄t.	11 Sexages.	♐	Euphr. mit ☿ u. ♂. ♂	30 Sexag.
Mont.	12 Severin	♐	kom̄t a.7.Fbr. in sehr	31 Valer
Dienst.	13 Benignus	♑	nah. Zusm̄k. mit ☿ u. ♀,	1 Febr.
Mittw.	14 Valentin	♑	versch. ab. 11. Fb. in d.	2 M. R. L.
Donn.	15 Formosus	♒	Abdd. u. blbt. unsichtb.	3 Blasius.
Freitag	16 Juliane	♒	🌑 7.41'N. ☾Erdn. ♃ist	4 Veronica
Sonn.	17 Constantia	♓	sein. niedr. Stand.	5 Agatha

8. Jesus verkündigt sein Leiden, Luc. 18. Ep. 1. Cor. 13.

Sonn̄t.	18 Estomihi	♓	Conc. ☿ gr. östl. Ausw.	6 Estomihi
Mont.	19 Susanna	♈	weg. währ. d. gz. Feb.	7 Richard
Dienst.	20 Fastnacht	♈	Euch. nicht sichtb. ♄,	8 Fastn.
Mittw.	21 Ascherm.	♉	Eleon. d. jetzt um Mt.	9 Aschm.
Donn.	22 Pet. Sthl.	♉	☾☊. aufg., verw. noch	10 Renata
Freitag	23 Reinhard	♊	🌓 6.27'N. d. gr. Zeit d.	11 Euphros.
Sonn.	24 Matth. A.*	♊	Ncht. üb. uns. Hor.,	12 Severin

9. Von Christi Versuchung, Matth. 4. Ep. 2. Cor. 6.

Sonn̄t.	25 1. Invoc.	♊	Vict. anf. bis 4 St. v. d.	13 1. Inv.
Mont.	26 Nestor	♋	Beg. d. Mrgdm̄. ♄ist	14 Valent.
Dienst.	27 Hektor	♋	a. Wsth. u. anf. 6½, zul.	15 Formos.
Mittw.	28 Quat. †	♌	Just. ☾Erdf. 4 St. sicht.	16 Quat.

Witterung. Schön im Anfang; den 13—18. Schnee und Wind; danach bis zum Ende überaus kalt.

Digitized by Google

Tags	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Mrg.	
1	7 45	4 44	Abds.	8 2	8 58
2	7 44	4 46	4 53		9 2
3	7 42	4 47	6 5		9 5
4	7 41	4 49	7 18		9 8
5	7 39	4 51	8 29		9 12
6	7 37	4 53	9 41		9 16
7	7 35	4 55	10 55		9 20
8	7 34	4 57	Mrg.		9 23
9	7 32	4 59	12 12		9 27
10	7 30	5 1	1 32		9 31
11	7 28	5 3	2 56		9 35
12	7 26	5 5	4 20		9 39
13	7 24	5 6	5 35		9 42
14	7 22	5 8	6 35		9 46
15	7 20	5 10	7 18	Abds.	9 50
16	7 18	5 12	7 47	4 34	9 54
17	7 16	5 14		6 8	9 58
18	7 14	5 16		7 40	10 2
19	7 12	5 18		9 7	10 6
20	7 10	5 20		10 31	10 10
21	7 8	5 22		11 53	10 14
22	7 6	5 24		Mrg.	10 18
23	7 3	5 25		1 13	10 22
24	7 1	5 27		2 30	10 26
25	6 59	5 29		3 41	10 30
26	6 57	5 31		4 41	10 34
27	6 55	5 33		5 29	10 38
28	6 53	5 35		6 5	10 42

Freitag den 2. Februar bald nach halb 5 Uhr Morgens der volle Mond.

Sonnabend den 10. Februar gegen 4 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Freitag den 16. Februar kurz vor 3 Viertel auf 8 Uhr Abends der neue Mond.

Freitag den 23. Februar kurz vor halb 7 Uhr Abends das erste Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Adar (6. Monat der Juden) am 19. Februar.

Wenn du unzufrieden bist mit des Glückes Gaben,
Schaue nur auf solche hin, die weit wen'ger haben.

Ein wohlberechneter Trost. Sorche: „Du bist so traurig mei Eisig, seit dem Du bist heimgekumme von der Synagog, das ist doch gar nit nach'm Gesetz, wo mer soll sein vergnügt am Schabbes."

Eisig: „Wie könnt' ich sei vergnügt? hat doch heut der Rabbi gesagt in seiner Pridig, daß mer müssen Alle weren zu Staub, weil mer aach herkumme von Staub."

Sorche: „Du bist meschugge, was willst Du Dich kränken; wenn Du wärst von Gold und müsseſt weren zu Staub, würdest verlieren hundert Prozent, so, daß Du bist von Staub und werst zu Staub, werst Du nit gewinnen, werst aber aach nit verlieren."

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Februar.
Donn.	1 Albin	♌	☿ blbt. i. d. Mon. für d.	17 Constan.
Freitag	2 Louise †	♌	bl. Aug. unsicht. u.	18 Concord.
Sonn.	3 Kunigunde †	♍	11.2′N. wrd. a. 6. z.	19 Susanna
10.	Vom Cananäischen Weibe, Matth. 15. Ep. 1. Thess. 4.			
Sonnt.	4 2. Remin.	♍	Adrian. Mrgnst. ♀ bl.	20 2. Rem.
Mont.	5 Friedr.	♎	d. Mn. a. Abdst. sicht,	21 Eleon.
Dienst.	6 Eberhard	♎	☿ Unt. ☌ ☉. anf. läng. a.	22 Pet. S.
Mittw.	7 Felicitas	♎	1 St., a. Ende 2 St. l.	23 Reinh.
Donn.	8 Philemon	♏	☾ V. ☌ ist in d. Mon. a.	24 Mt. A.*
Freitag	9 Prudentius	♏	Abdh. nicht mehr i. d.	25 Victor.
Sonn.	10 Henriette	♐	Däm. z. erk. ♃ bl. auch	26 Nestor
11.	Jesus treibt einen Teufel aus, Luc. 11. Ep. Ephes. 5.			
Sonnt.	11 3. Oculi	♐	☾ 2.53′N. Rosine. in	27 3 Oculi
Mont.	12 Gregor	♑	d. Mon. nicht er=	28 Justus
Dienst.	13 Ernst	♑	kenb. d. unbew. Auge,	1 März
Mittw.	14 Mittfast.	♒	Zachar. obgl. er in den	2 Mittf.
Donn.	15 Isabella	♒	♂ in ♈. letzt. Tag. 1 St.	3 Kunig.
Freitag	16 Cyriacus	♓	☾ Erdn. vor d. ☉ aufg.	4 Adrian
Sonn.	17 Gertrud	♓	♄ stht. schon v. d. Aufh.	5 Friedr.
12.	Jesus speiset 5000 Mann, Joh. 6. Ep. Gal. 4.			
Sonnt.	18 4. Lätare.	♈	5.39′V. Alex. der	6 4. Lät.
Mont.	19 Joseph	♈	Abdd. im S. u. ist	7 Felicitas
Dienst.	20 Rupertus	♉	nur a. Westh. sichtb.	8 Philem.
Mittw.	21 Benedict	♉	♃ Bed. v. ☾. ☾ ♌. ☉ in ♈.	9 Prudent.
Donn.	22 Casimir	♉	Frühl. Anf., Tag u. Ncht.	10 Henriette
Freitag	23 Eberhard	♊	gleich. Er g. anf. um 2	11 Rosine
Sonn.	24 Gabriel	♊	U. N., zul. u. Mttn. u.	12 Gregor
13.	Von Christi Steinigung, Joh. 8. Ep. Hebr. 9.			
Sonnt.	25 5. Judica	♋	☽ 12.19′N. u. ist dañ	13 5. Jud.
Mont.	26 Emanuel	♋	Mar. V. n. läng. a.	14 Zachar.
Dienst.	27 Hubert	♋	4 S. sichtb. ♃ verw. anf.	15 Isabella
Mittw.	28 Gideon	♌	☾ Edf. noch etw. 4 S. a.	16 Cyriak.
Donn.	29 Eustachius	♌	Wsth. n. d. E. d. Abdd.,	17 Gertr.
Freitag	30 Guido	♍	a. E. d. M. ist er n. 1 S.	18 Alexand.
Sonn.	31 Philippina	♍	Einz. i. Par. 1814. sb.	19 Joseph

Witterung. Die Morgen sind kalt; Abends thaut es; 8., 9. Regen und Schnee untereinander; 10—21. kalt; vom 21. an die Tage meist schön und lustig.

Digitized by Google

Tage.	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
				Mrg.	
1	6 51	5 37		6 32	10 46
2	6 49	5 39	Abds.	6 51	10 50
3	6 46	5 41	5 7	7 6	10 55
4	6 44	5 42	6 19		10 58
5	6 41	5 44	7 32		11 3
6	6 39	5 46	8 45		11 6
7	6 37	5 48	10 1		11 11
8	6 35	5 50	11 20		11 15
9	6 32	5 51	Mrg.		11 19
10	6 30	5 53	12 42		11 23
11	6 28	5 55	2 5		11 27
12	6 26	5 57	3 22		11 31
13	6 23	5 59	4 27		11 36
14	6 21	6 0	5 14		11 39
15	6 18	6 2	5 47		11 44
16	6 16	6 4	6 10		11 48
17	6 14	6 6	6 27	Abds.	11 52
18	6 11	6 8		6 33	11 57
19	6 9	6 9		8 0	12 0
20	6 6	6 11		9 26	12 5
21	6 4	6 13		10 49	12 8
22	6 2	6 15		Mrg.	12 13
23	6 0	6 16		12 11	12 16
24	5 57	6 18		1 27	12 21
25	5 55	6 19		2 34	12 24
26	5 53	6 21		3 27	12 29
27	5 51	6 23		4 7	12 32
28	5 48	6 25		4 37	12 37
29	5 46	6 26		4 58	12 40
30	5 43	6 28		5 14	12 45
31	5 41	6 30		5 27	12 49

Sonnabend den 3. März gleich nach 11 Uhr Nachts der volle Mond.

Sonntag den 11. März gegen 3 Uhr Nachmittags das letzte Viertel.

Sonntag den 18. März gegen 3 Viertel auf 6 Uhr Morgens der neue Mond.

Sonntag den 25. März bald nach 1 Viertel auf 1 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Jüd. Kalender.

Das Purimfest am 4. u. 5. März.

Am 1. März Fasten Esther.

1. Nisan (7. Monat der Juden) am 20. März.

Dem Hungrigen macht eine Hand voll Reis
Im ersten Augenblicke froh;
Doch ist er reich geworden, dünkt die Welt
Ihm eine Handvoll leeres Stroh;
So sind des Glückes Güter sehr verschieden,
Wer sie besitzt, wird darum nicht zufrieden.

Ein Schwiegersohn beklagte sich bei seinem sehr reichen Schwiegervater, daß mit seiner Frau kein Auskommen mehr sei. „Das thut mir sehr leid", sprach der Alte, „und der Sache muß abgeholfen werden. Sagen Sie daher meiner Tochter, daß, wenn sie Ihnen noch einmal Ursache zur Klageführung giebt, ich sie sofort enterben werde." Seit diesem Tage soll der Herr Schwiegersohn sich nie wieder über seine Frau beklagt haben.

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. März.
14. Von Christi Einzuge in Jerusalem, Matth. 21. Ep. Phil. 2.				
Sonnt.	1 6. Palm.	♍	Theod. ☿ blbt. in d. gz.	20 6. Plm.
Mont.	2 Theodosia	♎	3.22′N. ☿ gr. wst. A.	21 Bened.
Dienst.	3 Christian	♎	Mon. in d. Däm.	22 Casimir
Mittw.	4 Am rosius	♏	verbg., selbst z. Zeit s.	23 Eberh.
Donn.	5 Gründonn.	♏	Marim ☾W. gr. wst. A.	24 Gründ.
Freitag	6 Charfreit.	♐	Sixtus. a. 2. Apr. ♀ ist	25 Chf. M.
Sonn.	7 Cölestin	♐	d. gz. Mon. i. d. Abdd.	26 Emanuel
15. Von Christi Auferstehung, Marc. 16. Ep. 1. Cor. 5.				
Sonnt.	8 H. Osterf.	♐	Heilm. sichtb. J. Anf.	27 H. Ostf.
Mont.	9 Ostermont.	♑	☾ 10. 30′ N. Bogisl.	28 Ostrm.
Dienst.	10 Ezechiel	♑	☌☌ ☉. läng. a. 2 S.,	29 Ostrdst.
Mittw.	11 Hermann	♒	a. End. 2½. ☌ kmt a. 10.	30 Guido
Donn.	12 Julius	♒	Apr. in Zusmk. mit d.	31 Philipp.
Freitag	13 Justin	♓	☾Erdn. ☉ u. bl. desh.	1 April
Sonn.	14 Tiburtius	♓	in d. Strhl. d. Dämm.	2 Theodosia
16. Vom ungläubigen Thomas, Joh. 20. Ep. 1. Joh. 5.				
Sonnt.	15 1. Quasim.	♈	Obad. verb. ♃ fngt. in	3 1. Quas.
Mont.	16 Carisius	♈	3.58′ N. d. Mitte d.	4 Ambros.
Dienst.	17 Rudolph	♉	☾☊. Mts. an, sich	5 Maximus
Mittw.	18 Florentin	♉	etw. ¼ St. a. Mrgh. zu	6 Sixtus
Donn.	19 Werner	♊	zeig. u. ist a. End. läng.	7 Cölestin
Freitag	20 Sulpit.	♊	q. ½ S. sichtb. ♄ der im	8 Heilm.
Sonn.	21 Adolph	♋	Auf. u. Mttrn. aufg.	9 Bogisl.
17. Vom guten Hirten, Joh. 10. Ep. 1. Petri 2.				
Sonnt.	22 2. Mis. D.	♋	Loth. u. a. Ende u. ½ 11,	10 2 M. D.
Mont.	23 Georg.	♋	☌ in ♉. wd. anf. n. etw.	11 Herrm.
Dienst.	24 Albert	♌	☾ 6.50′ V. 4 St., zul. n.	12 Julius
Mittw.	25 Mrc. E.	♌	☾Edf. etw: 2 St. a.	13 Justin
Donn.	26 Raimarus	♍	Abdd. zu seh. s. ♋ ist a.	14 Tiburt.
Freitag	27 Anastasius	♍	Anf. d. M. n. 1 St. a.	15 Obadias
Sonn.	28 Therese	♍	Wsth. z. seh., ab. schon	16 Carif.
18. Jesus spricht: Ueber ein Kleines, Joh. 16. Ep. 1 Petri 2.				
Sonnt.	29 3. Jubilate	♎	Sibyl. v. d Mitte dess.	17 3. Jubil.
Mont.	30 Josua	♎	hat ihn d. Däm. verd.	18 Florent.

Witterung. Frostig bis 19., dann bis 23. gelindes Wetter; darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis 29.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St M.
				Mrg.	
1	5 39	6 32	Abds.	5 38	12 53
2	5 36	6 34	6 32	5 49	12 58
3	5 34	6 35	7 49		13 1
4	5 31	6 37	9 8		13 6
5	5 29	6 39	10 30	♍	13 10
6	5 27	6 41	11 54	♍	13 14
7	5 24	6 42	Mrg.	♍	13 18
8	5 22	6 44	1 14	♎	13 22
9	5 19	6 45	2 22	♎	13 26
10	5 17	6 47	3 14	♎	13 30
11	5 15	6 49	3 50	♎	13 34
12	5 13	6 51	4 15	♎	13 38
13	5 10	6 52	4 33		13 42
14	5 8	6 54	4 48		13 46
15	5 6	6 56	5 1	Abds.	13 50
16	5 4	6 58	5 13	6 56	13 54
17	5 2	7 0		8 21	13 58
18	5 0	7 1		9 45	14 1
19	4 57	7 3		11 6	14 6
20	4 55	7 5	♑	Mrg.	14 10
21	4 53	7 7	♑	12 19	14 14
22	4 51	7 8	♑	1 20	14 17
23	4 48	7 10	♒	2 6	14 22
24	4 46	7 11	♒	2 39	14 25
25	4 44	7 13	♒	3 3	14 29
26	4 42	7 15	♒	3 21	14 33
27	4 40	7 17	♒	3 35	14 37
28	4 38	7 18	♒	3 47	14 40
29	4 36	7 20		3 57	14 44
30	4 34	7 22		4 7	14 48

Montag den 2. April nach 1 Viertel auf 4 Uhr Nachmittags der volle Mond.

Montag den 9. April um halb 11 Uhr Nachts das letzte Viertel.

Montag den 16. April kurz vor 4 Uhr Nachm. der neue Mond.

Dienstag den 24. April bald nach 3 Viertel auf 7 Uhr Morg. das erste Viertel.

Jüd. Kalender.

Die ersten beiden strenggefeierten Tage des Passahfestes (Ostern) am 3. u. 4. April.

Die letzten strenggefeierten Tage des Passahfestes am 9. u. 10. April.

1. Jiar (8. Monat der Juden) am 19. April.

Die großen Fische fressen stets die kleinen,
So war's von je, so bleibt's in Ewigkeit, —
Mit bestem Willen kann man's nicht verneinen.

Die Menschheit schreitet vor. Doch bis zur Zeit,
Wo gleiches Recht und Friede herrscht auf Erden,
Bis dahin ist es noch verzweifelt weit.

Der letzte Wille. „Sie nehmen letzten Willen auf, Herr Pfarrer?“ Willen, Herr Paulmann, soll ich trauen?“ — „Eben deswegen! Da nen Willen, aber es ist zum letzten meiner Frau!“

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. April.
Dienst.	1 Ph. J. W.*	♏	☿ bl. auch i. d. Mon. d.	19 Werner
Mittw.	2 Bettag	♏	☽ 4.57′ V. s. ☾ fst. Sig.	20 Sulpit.
Donn.	3 † Erfind.	♏	☾ ☋. bl. Auge un=	21 Adolph
Freitag	4 Florian	♐	sichtb., da e. a. 13. Mai	22 Lothar
Sonn.	5 Gotthard	♐	in d. ob. Zusm̄k. mit d.	23 Georg
19. Von Christi Hingange zum Vater, Joh. 16. Ep. Jak. 1.				
Sonnt.	6 4. Cant.	♑	Dietrich. Soñe ist; a.	24 4. Cant.
Mont.	7 Gottfried	♑	♂☌☉. 16. Mai wrd. e.	25 Mc. E.*
Dienst.	8 Stanislas	♒	Morg. v. 9 b. 10 U. v.	26 Raimar.
Mittw.	9 Hiob	♒	☾ 3.55′ V. ☾ Erdn.	27 Anastas.
Donn.	10 Gordian	♓	Monde bed. ♀ bl. d.	28 Therese
Freitag	11 Mamertius	♓	♃ in ♓. gnz. Mon. fast	29 Sibylla
Sonn.	12 Pankratius	♈	unvränd. 2½ St. lg. in	30 Josua
20. Von der rechten Betekunst, Joh. 16. Ep. Jak. 1.				
Sonnt.	13 5. Rogate	♈	Serv. ☿ ob. ♂☉. d. Ab.=	1 M. 5. R.
Mont.	14 Christiana	♉	dm̄. sichtb. ♂ gt. in d.	2 Sigism.
Dienst.	15 Sophia	♉	☾☊. ♂ bed. v. ☾. Mn. fr.	3 † Erfind.
Mittw.	16 Honorat.	♊	☾ 3.7′ V. Uns. ☉ Fnst.	4 Florian
Donn.	17 Him̄. Chr.	♊	Jobst. ☿ bed v. ☾. als	5 Hm. Chr.
Freitag	18 Liborius	♊	d. ☉ auf. ♂ wird a. 16.	6 Dietrich
Sonn.	19 Sara	♋	v. Md. bed. wrd. ♃ gt.	7 Gottfried
21. Von Verheißung des heiligen Geistes, Joh. 15, 16. Ep. 1. Petri 4.				
Sonnt.	20 6. Exaudi	♋	Franz. anf. 2½ U. Mg.,	8 6. Exd.
Mont.	21 Prudens	♌	zl. geg. 1 U. auf, ist anf.	9 Hiob
Dienst.	22 Helena	♌	½, zul. 1½ S. a. Mrgh.	10 Gordian
Mittw.	23 Desiderius	♌	☾ Erdf. sichtb. ♄ ght. z.	11 Mamert.
Donn.	24 Esther	♍	☽ 12.56′ V. Zusm̄k. m.	12 Pankrat.
Freitag	25 Urban	♍	d. Soñe u. ist desh.	13 Servat.
Sonn.	26 Eduard †	♎	nur noch anf. d. Mon.	14 Christ.
22. Von der Sendung des heiligen Geistes, Joh. 14. Ep. Ap. Gesch. 2.				
Sonnt.	27 Pfingstfest	♎	Beda. bein. 2 St. am	15 Pfingst.
Mont.	28 Pfingstm.	♎	Wilh. Abdh. zu bem.	16 Pfgstm.
Dienst.	29 Maximil.	♏	☾ ☋. ♂ ist i. d. M. kz. Zt.	17 Pfgstd.
Mittw.	30 Quat. †	♏	Wig. als Strn. 6.	18 Quat.
Donn.	31 Petronella	♐	☽ 3.41′ N. Gr. whrz.	19 Sara

Witterung. 3—8. trüb-kaltes Wetter; darauf 3 Tage gelinde; dann wieder kalt bis 20.; darauf schön warm.

Digitized by Google

Tag	☉Afg. u. M.	☉Unt. u. M.	☾Afg. u. M.	☾Unt. u. M.	Tageslänge St. M.
				Mrg.	
1	4 32	7 24	Abds.	4 19	14 52
2	4 30	7 25	8 12	4 32	14 55
3	4 28	7 27	9 38	4 49	14 59
4	4 26	7 28	10 2		15 2
5	4 24	7 30	Mrg.		15 6
6	4 22	7 32	12 16	♋	15 10
7	4 20	7 34	1 13	♋	15 14
8	4 19	7 35	1 54	♋	15 16
9	4 17	7 37	2 21	♋	15 20
10	4 15	7 39	2 40	♋	15 24
11	4 13	7 41	2 55	♋	15 27
12	4 12	7 42	3 8	♋	15 30
13	4 10	7 44	3 20		15 34
14	4 9	7 45	3 33	Abds.	15 36
15	4 7	7 47	3 47	7 20	15 40
16	4 5	7 48	4 5	8 42	15 43
17	4 4	7 50	4 29	10 0	15 46
18	4 2	7 51		11 7	15 49
19	4 1	7 53	♌	Mrg.	15 52
20	3 59	7 54	♌	12 0	15 55
21	3 58	7 55	♌	12 39	15 58
22	3 57	7 57	♌	1 7	16 0
23	3 55	7 58	♌	1 26	16 3
24	3 54	8 0	♌	1 41	16 6
25	3 53	8 1	♌	1 54	16 8
26	3 52	8 3	♌	2 5	16 11
27	3 51	8 4		2 15	16 13
28	3 49	8 6		2 26	16 17
29	3 48	8 7		3 38	16 19
30	3 47	8 8	Abds.	2 53	16 21
31	3 46	8 9	8 39	3 15	16 23

Mittwoch den 2. Mai kurz vor 5 Uhr Morgens der volle Mond nebst einer sichtb. Mondfinsterniß.

Mittwoch den 9. Mai kurz vor 4 Uhr Morgens das letzte Viertel.

Mittwoch den 16. Mai nach 3 Uhr Morgens der neue Mond nebst einer unsichtbaren Sonnenfinsterniß.

Donnerstag den 24. Mai kurz vor 1 Uhr Morg. d. erste Viertel.

Donnerst. den 31. Mai kurz vor 3 Viertel auf 4 Uhr Nachmittags der volle Mond.

Jüd. Kalender.

1. Sivan (9. Monat der Juden) am 18. Mai.
Am 6. Mai Lag Beomer.
Das Wochenfest (Pfingstfest) am 23. u. 24. Mai.

Was verkürzt die Zeit?
Thätigkeit! —
Was macht sie unerträglich lang?
Müßiggang! —
Was bringt in Schulden?
Harren und Dulden! —
Was macht gewinnen?
Nicht lange besinnen! —
Was bringt zu Ehren?
Sich wehren!

Dies Buch gehört dem König. Bettina von Arnim's Buch obigen Titels war in einem Buchladen ausgestellt. Neben mir stand ein ehrsamer Bürger und buchstabirte sich die sonderbare Ueberschrift ein um das andere Mal. Endlich fragte er mich verwundert: „Um Entschuldigung, lieber Freund, warum läßt denn jetzt unser König gar seine Bücher verkaufen?“

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Mai.
Freitag	1 Nicomedes †	♐	☿ ist in d. erst. Tag. d.	20 Franz.
Sonn.	2 Marquard †	♑	Mon. noch n. ¼ St. i. d.	21 Prudens
23. Von Christi Gespräch mit Nicodemus, Joh. 3. Ep. Röm. 11.				
Sonnt.	3 Trinitatis	♑	Erasm. Abdd. zu find.	22 Trinit.
Mont.	4 Ulrike	♒	☾Erdn. ♂ in ♓. Die	23 Desid.
Dienst.	5 Bonifacius	♒	Dauer d. Sichtbk. der	24 Esther
Mittw.	6 Benigna	♓	Ven. fgt. i. d. Mon. an	25 Urban
Donn.	7 Frohnl.	♓	☾8.41' V. Lucr. ab=	26 Frohnl.
Freitag	8 Medardus	♈	zun. A. Ende dess.	27 Beda
Sonn.	9 Barnimus	♈	ist sie nur n. 1½ St. sb.	28 Wilh.
24. Vom reichen Manne, Luc. 16. Ep. 1 Joh. 4.				
Sonnt.	10 1. n. Trin.	♈	Onuphr. ☿☌☉. Auch i.	29 1. n. Tr.
Mont.	11 Barnab.	♉	☾☊. d. Mon. wrd. ♂ d.	30 Wigand
Dienst.	12 Claudina	♉	stark. Däm. weg. nicht	31 Petron.
Mittw.	13 Tobias	♊	wahrz. s., obgl. er am	1 Junius
Donn.	14 Modestus	♊	☾3.23' N. Ende d. M.	2 Marq.
Freitag	15 Vitus	♋	☾gr. östl. Asw. mehr	3 Erasmus
Sonn.	16 Justina	♋	als 1 St. v. d. ☉ aufg.	4 Ulrika
25. Vom großen Abendmahl, Luc. 14. Ep. 1 Joh. 3.				
Sonnt.	17 2. n. Trin.	♋	Volkm. ♃ geht geg. die	5 2. n. Tr.
Mont.	18 Pauline	♌	Schl. b. Belle All. 1815.	6 Benigna
Dienst.	19 Gervasius	♌	☾Cdf. Mitte d. M. um	7 Lucretia
Mittw.	20 Raphael	♍	Mttrn., a. End. schon	8 Medard.
Donn.	21 Jakobina	♍	v. 11 U. Ab. a., u. ist zul.	9 Barnim.
Freitag	22 Achatius	♍	☾5.46' N. ☉ i. ♋. Som.	10 Onuphr.
Sonn.	23 Basilius	♎	Anf., lgst. Tg. Abnahm.	11 Barnab.
26. Vom verlornen Schaf, Luc. 15. Ep. 1 Petri 5.				
Sonnt.	24 3. n. Trin.	♎	Joh. d. T. * 2 St. l. am	12 3. n. Tr.
Mont.	25 Elogius	♏	☾V. Morgh. sichtb. ♄	13 Tobias
Dienst.	26 Jeremias	♏	Kmt a. 10. i. d. Zusmk.	14 Modest.
Mittw.	27 7 Schläfer	♐	m. d. ☉ u. ist nicht sb. ♃	15 Vitus
Donn.	28 Leo P. †	♐	wd. in d. M. als St. 6.	16 Justina
Freitag	29 Petr. Paul	♑	Gr. v. d. strk. Dm.	17 Volkmar
Sonn.	30 Pauli Ged.	♑	☾12.7' V. völl. verd.	18 Pauline

Witterung. Fängt mit Reif an; dann trübe; den 10. schön warm, welches bis zum Ende verbleibt.

Digitized by Google

Tage	☉ Afg. U. M.	☉ Unt. U. M.	☾ Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.	Mrg.	
1	3 45	8 10	10 0	3 46	16 25
2	3 45	8 12	11 6		16 27
3	3 44	8 13	11 53		16 29
4	3 43	8 14	Mrg.		16 31
5	3 42	8 15	12 25		16 33
6	3 42	8 16	12 47		16 34
7	3 41	8 16	1 3		16 35
8	3 41	8 17	1 16		16 36
9	3 40	8 18	1 28		16 38
10	3 40	8 19	1 40		16 39
11	3 39	8 20	1 54		16 40
12	3 39	8 20	2 10	Abds.	16 41
13	3 38	8 21	2 32	7 43	16 43
14	3 38	8 22	3 0	8 54	16 44
15	3 38	8 22	3 41	9 52	16 44
16	3 38	8 23		10 36	16 45
17	3 38	8 23		11 8	16 45
18	3 38	8 24		11 30	16 46
19	3 38	8 24		11 47	16 46
20	3 38	8 24		Mrg.	16 46
21	3 38	8 24		12 0	16 46
22	3 39	8 25		12 12	16 46
23	3 39	8 25		12 22	16 46
24	3 39	8 25		12 32	16 46
25	3 39	8 25		12 43	16 46
26	3 40	8 25		12 57	16 45
27	3 40	8 25		1 15	16 45
28	3 41	8 25	Abds.	1 41	16 44
29	3 41	8 25	8 50	2 20	16 44
30	3 42	8 25	9 46	3 19	16 43

Mit Tage.

Mit Tage.

Donnerstag d. 7. Juni kurz vor 3 Viertel auf 9 Uhr Vormittags das letzte Viertel.

Donnerst. d. 14. Juni gegen halb 4 Uhr Nachmitt. der neue Mond.

Freitag den 22. Juni um 3 Viertel auf 6 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Sonnab. d. 30. Juni nach 12 Uhr Mittern. der volle Mond.

Jüd. Kalender.

1. Thamus (10. Monat der Juden) am 17. Juni.

Etwas fürchten und hoffen und sorgen
Muß der Mensch für den kommenden Morgen,
Daß er die Schwere des Daseins ertrage,
Und das ermüdende Gleichmaaß der Tage,
Und mit erfrischendem Windesweben
Kräuselnd bewege das stockende Leben.

Die Bedeutung der Farben.

Blau Treue, Grün Hoffnung, Weiß derholen Sie, mein Fräulein!"

Sie: „Roth ist Liebe, Grün Treue."

Er: „Da fehlt noch eins."

Sie: „Ach, man kann auch

Er: „Roth ist Liebe, Unschuld. Nun, wie=

Hoffnung, Blau die

ht Alles behalten."

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Juni.	
27.	Vom Splitter im Auge, Luc. 6. Ep. Röm. 8.				
Sonnt.	1 4. n. Trin.	♒	Theob. ☾Erdn. ☿ ist i. d.	19	4. n. Tr.
Mont.	2 Mar. H.*	♒	Itzt. Tag. kaum ¼ St. l.	20	Raphael
Dienst.	3 Cornel	♓	als Mrgst. sichtb. ♀	21	Jakobina
Mittw.	4 Ulrich	♓	☉Erdf. bl. iner kürz.	22	Achatius
Donn.	5 Anselm	♓	Zeit i. d. Abdd. sichtb.	23	Basilius
Freitag	6 Esaias	♈	☾ 2.22' N. Anf. 1½,	24	J. d. T.*
Sonn.	7 Demetrius	♈	zul. 1 St. l. ♂ wrd. i.	25	Elogius
28.	Von Petri reichem Fischzug, Luc. 5. Ep. 1. Petri 3.				
Sonnt.	8 5. n. Trin.	♉	Kilian. ☾☊. d. Mitte d.	26	5. n. Tr.
Mont.	9 Cyrillus	♉	Mon. zuerst ¼ St. l. in	27	7Schläf.
Dienst.	10 7 Brüder	♊	d. Mrgnd. ges. werd.	28	Leo P.
Mittw.	11 Pius	♊	könn. Ergt. nun frü=	29	Pet. P.
Donn.	12 Heinrich	♋	☿Unt. ☌☉. her a. u. wd.	30	Pauli G.
Freitag	13 Margar.	♋	a. End. d. Mon. l	1	Juli
Sonn.	14 Bonavent.	♋	☾ 4.55' V. St. l. bem.	2	Mar. H.*
29.	Von der Pharisäer Gerechtigkeit, Matth. 5. Ep. Röm. 6.				
Sonnt.	15 6. n. Trin.	♌	Ap. Th. wrd. 4 fährt	3	6. n. Tr.
Mont.	16 Walter	♌	fort früh. aufz., anf.	4	Ulrich
Dienst.	17 Alexius	♍	☾Edf. ☌ in ♋. nach 10½	5	Anselm
Mittw.	18 Carolina	♍	U., a. Ende schon v. 9	6	Esaias
Donn.	19 Ruth	♍	U. Abds. u. bl. d. ganze	7	Demetrius
Freitag	20 Elias	♎	Nchtl. hind. sb. ♄ fängt	8	Kilian
Sonn.	21 Daniel	♎	i. d. Mitte d. Ms. an	9	Cyrillus
30.	Jesus speist 4000 Mann, Marc. 8. Ep. Röm. 6.				
Sonnt.	22 7. n. Trin.	♍	☽ 8.44' V. Mar. M.*	10	7. n. Tr.
Mont.	23 Albertine	♍	Anf. d. Hdst. ☾☍ Qgr.	11	Pius
Dienst.	24 Christine	♍	wstl. Asw. sich a. Mgh.	12	Heinrich
Mittw.	25 Jakob. *	♐	z. zeig. u. wird a. Ende	13	Marg.
Donn.	26 Anna	♐	dess. fast 2 St. lng. am	14	Bonav.
Freitag	27 Berthold	♐	Mghh. ges. w. k. ☉ wd.	15	Ap. Th.
Sonn.	28 Innocenz	♐	d. gr. Theil d. M. v. d.	16	Walter
31.	Von den falschen Propheten, Matth. 7. Ep. Röm. 8.				
Sonnt.	29 8. n. Trin.	♒	☾ 7.14' V. Martha.	17	8. n. Tr.
Mont.	30 Beatrix	♒	☾Erdn. Däm. verd.	18	Karol.
Dienst.	31 Germanus	♓	Zul. wd. er Mttn. sb.	19	Ruth

Witterung. Fängt mit großer Hitze an. Viel Gewitter. Die zweite Hälfte des Monats ist trüb und etwas kühl. 28. Regen bis zum Ende.

Tags	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	3 42	8 24	10 25		16 42
2	3 42	8 24	10 51		16 42
3	3 43	8 23	11 9		16 40
4	3 44	8 23	11 24		16 39
5	3 45	8 22	11 37		16 37
6	3 46	8 22	11 48		16 36
7	3 47	8 21	Mrg.		16 34
8	3 48	8 21	12 1		16 33
9	3 49	8 20	12 16		16 31
10	3 50	8 19	12 36		16 29
11	3 51	8 18	1 2	Abds.	16 27
12	3 52	8 18	1 38	7 46	16 26
13	3 53	8 17	2 26	8 34	16 24
14	3 54	8 16	3 26	9 9	16 22
15	3 55	8 15		9 35	16 20
16	3 57	8 14		9 53	16 17
17	3 58	8 12		10 7	16 14
18	4 0	8 11		10 19	16 11
19	4 1	8 10		10 29	16 9
20	4 2	8 9		10 39	16 7
21	4 4	8 8		10 49	16 4
22	4 5	8 6		11 1	16 1
23	4 7	8 5		11 17	15 58
24	4 8	8 4		11 38	15 56
25	4 9	8 2		Mrg.	15 53
26	4 11	8 1	Abds.	12 9	15 50
27	4 12	7 59	7 32	12 57	15 47
28	4 14	7 58	8 19	2 7	15 44
29	4 15	7 56	8 51	3 35	15 41
30	4 17	7 54	9 13		15 37
31	4 18	7 53	9 29		15 35

Freitag den 6. Juli nach 1 Viertel auf 3 Uhr Nachmitt[illegible] das letzte Viert[illegible]

So[illegible]. den 14. Juli kur[illegible] 5 Uhr Morgens der neue Mond.

Sonntag den 22. Juli um 3 Viertel auf 9 Uhr Morg. das erste Viertel.

Sonntag den 29. Juli um 1 Viertel auf 8 Uhr Morg. der volle Mond.

Jüd. [illegible]

1. **Ab** (11. Monat der Juden) am 16. Juli.

Am 3. Juli Fasten, **Tempel-Eroberung.**

Der Fasttag **Zerstörung Jerusalems** am 24. Juli.

Der Schneeball und das böse Wort,
Sie wachsen, wie sie rollen, fort;
Eine Handvoll wirf zum Thor hinaus,
Ein Berg wird's vor des Nachbars Haus.

Das Zinsgetreide. Pastor: „Aber Gottfried, was ist das wieder einmal für Zinsgetreide! Hast Du denn das so gutwillig hingenommen?“

Knecht: „Nee, Herr Pastor, des nich! Ich sahte gleich: Dunnerwetter, was ist denn des fer Zeugs? Des is ja bale gar kee Getreide nich!“

Pastor: „Nun, was meinten sie denn dazu?“

Knecht: „Ener der lachte und sagte: Siehste Gottfried wer han kee schlechteres.“

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. Juli.	
Mittw.	1	Petr. Kett.	♈	Sqr. wst. Ausw. ☿ ist i. d.	20	Elias
Donn.	2	Portiunc.	♈	Ain ♍. erst. Hälfte d.	21	Daniel
Freitag	3	Auguſt	♈	☾ M. etw. läng. a. ¼	22	M. M.*
Sonn.	4	Perpetua	♉	☾ 10.15′ N. ☾ St.	23	Albert.

32. Vom ungerechten Haushalter, Luc. 16. Ep. 1. Cor. 10.

Sonnt.	5	9. n. Trin.	♉	Domin. I. zu ſeh. als	24	9 n. T.
Mont.	6	Verkl. Chr.	♊	Mgnſt. Er kmt dann	25	Jakob*
Dienſt.	7	Donatus	♊	in d. ob. Zuſmk. mit d.	26	Anna
Mittw.	8	Ladislaus	♊	Sonne. ☽ wird. End. d.	27	Berthold
Donn.	9	Romanus	♋	M. völl. i. d. Abddm.	28	Innocenz
Freitag	10	Laurenz*	♋	verſchw., vorh. ab. n.	29	Martha
Sonn.	11	Titus	♌	a. 12. in d. Stell. z. ſeh.	30	Beatrix

33. Von der Zerſtörung Jeruſalems, Luc. 19. Ep. 1. Cor. 12.

Sonnt.	12	10. n. Trin.	♌	☾ 7.46′ N. Clara. ☿ gr.	31	10 n. T.
Mont.	13	Hildebrand	♌	Glanz. ☾ Erdf. ſein,	1	Aug. P K.
Dienſt.	14	Euſebius †	♍	wo ſie a. meiſt. glnzt.	2	Port.
Mittw.	15	Mar. Him.	♍	Die Dauer d. Sichtb.	3	Auguſt
Donn.	16	Iſaak	♎	d. ♂ i. d. Mgnd. nimmt	4	Perpetua
Freitag	17	Bertram	♎	jetzt allm. zu. Anf. iſt	5	Domin.
Sonn.	18	Emilia	♎	er 1, zul. 2½ S. ſb. 4 gt.	6	Verkl. C.

34. Vom Phariſäer und Zöllner, Luc. 18. Ep 1. Cor. 15.

Sonnt.	19	11. n. Trin.	♍	Seb. ☾ ♓. in d. M. vor	7	11. n. T.
Mont.	20	Bernhard	♍	☽ 9.27′ N. Anbr. der	8	Ladisl.
Dienſt.	21	Anaſtaſius	♐	48 ☉. Abndd. auf,	9	Romanus
Mittw.	22	Oswald	♐	kmt a. 21. i. Gegnſch.	10	Laur.*
Donn.	23	Zachäus	♑	Ende d. Hdst. mit d. ☉,	11	Titus
Freitag	24	Barth.*	♑	wo er u. Mittern. ihr	12	Clara
Sonn.	25	Ludwig	♒	gegnüb. i. S. ſtt. ♄ gt.	13	Hildebr.

35. Vom Taubſtummen, Marc. 7. Ep. 2. Cor. 3.

Sonnt.	26	12. n. Trin.	♒	Iren. ☿ Ob. ☌ ☉. ♄ rückg.	14	12. n. T.
Mont.	27	Gebhard	♓	☾ 2.15′ N. ☾ Edn. im.	15	Mar. H.
Dienſt.	28	Auguſtin	♓	früh auf u. iſt anf.	16	Iſaak
Mittw.	29	Joh. Enth.	♈	2, zul. 5 S. a. Mgnh. ſb.	17	Bertr.
Donn.	30	Benjamin	♈	♄ gt b. Aufh. d. Abd. a.,	18	Emilia
Freitag	31	Rebecca	♉	☾ iſt zul. b. 3U ſichtb.	19	Sebald

Witterung. Des Morgens früh Nebel, die Tage ſchön und warm, heiß zum Ende.

Tag	☉Afg. u. M.	☉Unt. u. M.	☾Afg. u. M.	☾Unt. u. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	4 20	7 51	9 42		15 31
2	4 21	7 50	9 55		15 29
3	4 22	7 48	10 8	Bei Tage.	15 26
4	4 23	7 46	10 22		15 23
5	4 26	7 44	10 40		15 18
6	4 28	7 43	11 4		15 15
7	4 30	7 41	11 37		15 11
8	4 31	7 39	Mrg.		15 8
9	4 33	7 37	12 21	Abds.	15 4
10	4 34	7 35	1 18	7 12	15 1
11	4 36	7 33	2 24	7 40	14 57
12	4 38	7 31	3 36	8 0	14 53
13	4 39	7 29	4 50	8 15	14 50
14	4 41	7 27		8 27	14 46
15	4 43	7 25		8 37	14 42
16	4 44	7 23		8 46	14 39
17	4 46	7 21	Bei Nacht.	8 56	14 35
18	4 48	7 19		9 7	14 31
19	4 50	7 15		9 21	14 25
20	4 51	7 15		9 38	14 24
21	4 53	7 12		10 4	14 20
22	4 54	7 10		10 43	14 16
23	4 56	7 8		11 40	14 12
24	4 58	7 6	Abds.	Mrg.	14 8
25	4 59	7 4	6 48	12 59	14 5
26	5 1	7 1	7 14	2 32	14 0
27	5 2	6 59	7 32	4 10	13 57
28	5 4	6 57	7 47		13 53
29	5 6	6 55	8 0	Bei Tage.	13 49
30	5 8	6 53	8 13		13 45
31	5 9	6 50	8 27		13 41

Sonnab. den 4. Auguſt um 1 Viertel auf 11 Uhr Abds. das letzte Viertel.

Sonntag den 12. Aug. um 3 Viertel auf 8 Uhr Abds. der neue Mond.

Montag den 20. Auguſt kurz vor halb 10 Uhr Abends das erſte Viertel.

Montag den 27. Auguſt um 1 Viertel auf 3 Uhr Nachm. der volle Mond.

Jüd. Kalender.

1. Elul (12. Monat der Juden) am 15. Auguſt.

Weiß nicht, woher ich bin gekommen,
Weiß nicht, wohin ich werd' genommen,
Doch weiß ich feſt: daß ob mir iſt
Eine Liebe, die mich nie vergißt.

Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Ein Bäuerlein ſteht mit trübſeligem Geſicht an einem dürren magern Aeckerlein. Sein Pfarrer kommt dazu und fragt theilnehmend: „Nun, Claus, warum ſo traurig?“

Bauer: „Au, Herr Pfarrer, ſeh'nt Se nur, wie dürr und mager das Aeckerle iſt.“

Pfarrer: „Da müßt Ihr halt recht beten, daß es beſſer wird!“

Bauer: „Noi, noi, Herr Pfarr, da muaß a Miſt na!“

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. August.	
Sonn.	1 Aegidius	♉	☿ bl. d. gnz. Mon. in d.	20	Bernh.
36.	Vom Samariter und Leviten, Luc. 10. Ep. Gal. 3.				
Sonnt.	2 13. n. Trin.	♉	Rah. Lea. Abdd. verb.,	21	13. n. T.
Mont.	3 Manſuet.	♊	☾ 9.17′ V. da er von	22	Oswald
Dienſt.	4 Moſes	♊	ſein. ob. Zuſm̃k. m.	23	Zachäus
Mittw.	5 Nathanael.	♋	d. ☉ herk, ♀, die noch	24	Barth.*
Donn.	6 Magnus	♋	Abdſtern iſt, k̃mt in d.	25	Ludwig
Freitag	7 Regina	♌	Mon. ihr. ſdl. Stell.	26	Irenäus
Sonn.	8 Mar. Geb.	♌	weg. nicht i. d. Abdd.	27	Gebhard
37.	Von den zehn Ausſätzigen, Luc. 17. Ep. Gal. 5.				
Sonnt.	9 14. n. Trin.	♌	Bruno. ☾ Erſt. z. Vorſch.	28	14. n. T.
Mont.	10 Soſthenes	♍	♂ in ♌. ♂, d. bald nach	29	Joh. E.
Dienſt.	11 Gerhard	♍	♋ 11.45′ V. 1¼ U. auf-	30	Benjam.
Mittw.	12 Ottilie	♎	geht u. ſich d. Erde	31	Rebecca
Donn.	13 Chriſtlieb	♎	näh., bl. a. Anf. 2½, a.	1	Sept. A.
Freitag	14 † Erhöh.	♎	Ende 3½ St. a. Mrgh.	2	Rahel, Lea
Sonn.	15 Conſtant.	♏	☾ ſ. bl. im Anf.	3	Manſuet.
38.	Vom Mammonsdienſt, Matth. 6. Ep. Gal. 5.				
Sonnt.	16 15. n. Trin.	♏	Euph. d. Mon. noch d.	4	15. n. T.
Mont.	17 Lampert.	♐	gz. Nacht üb. d. Hor.,	5	Nathan.
Dienſt.	18 Siegfried	♐	a. Ende deſſ. gt. er ſch.	6	Magnus
Mittw.	19 Quat. †	♐	♊ 7.55′ V. Jan. um 2	7	Regina
Donn.	20 Friederike	♑	U. unt. ☿ght. in d.	8	Mar. G.
Freitag	21 Matt. E. †	♑	erſt. Tag. d. M. um 11	9	Bruno
Sonn.	22 Moriz †	♒	U. a. u. kann b. 4 U. geſ.	10	Soſthen.
39.	Vom Jüngling zu Nain, Luc. 7. Ep. Epheſ. 3.				
Sonnt.	23 16. n. Trin.	♒	Joel. ☉ in ♎. Hbſt. Anf.,	11	16. n. T.
Mont.	24 Joh. Empf.	♓	Tg. u. Nacht gl. ☾ Edn. w.	12	Ottilie
Dienſt.	25 Kleophas	♓	♌ 10.19′ N. A. Ende	13	Chriſtl.
Mittw.	26 Cyprian	♈	d. M. gt. er u. 9 U.	14	† Erh.
Donn.	27 Cosm. u. D.	♈	a. u. iſt b. 5 U. Mg. ſb. ♎	15	Conſt.
Freitag	28 Wenzel	♉	☾ ♑. iſt b. End. d. Abdd.	16	Euphem.
Sonn.	29 Michael.*	♉	ſch. aufg. u. kn. anf. b.	17	Lamp.
40.	Vom Waſſerſüchtigen, Luc. 14. Ep. Epheſ. 4.				
Sonnt.	30 17. Tr. Erkf.	♊	Hier. 3, zul. b. 4 U. g. w.	18	17. n. T.

Witterung. Herrliches Wetter bis auf den 13; da wird es herbſtlich; bald darauf wieder ſchön bis 28., da Regenwetter einfällt.

Digitized by Google

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾ Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	5 11	6 48	8 44	♎	13 37
2	5 13	6 46	9 5		13 33
3	5 15	6 44	9 35		13 29
4	5 16	6 41	10 16		13 25
5	5 18	6 39	11 9		13 21
6	5 19	6 36	Mrg.		13 17
7	5 21	6 34	12 14		13 13
8	5 23	6 32	1 25	Abds.	13 9
9	5 24	6 29	2 38	6 23	13 5
10	5 26	6 27	3 51	6 36	13 1
11	5 27	6 24	5 3	6 46	12 57
12	5 29	6 22		6 56	12 53
13	5 31	6 20		7 5	12 49
14	5 33	6 17	♏	7 15	12 44
15	5 34	6 15		7 27	12 41
16	5 36	6 12		7 43	12 37
17	5 38	6 10		8 5	12 32
18	5 40	6 8		8 37	12 28
19	5 41	6 6		9 26	12 25
20	5 43	6 3	♐	10 33	12 20
21	5 44	6 1		11 58	12 17
22	5 46	5 59		Mrg.	12 13
23	5 48	5 57	Abds.	1 31	12 9
24	5 49	5 54	5 51	3 8	12 5
25	5 51	5 52	6 5	4 42	12 1
26	5 52	5 49	6 17	6 14	11 57
27	5 54	5 47	6 30		11 53
28	5 56	5 45	6 46	♑	11 49
29	5 58	5 42	7 6		11 44
30	5 59	5 40	7 32		11 41

Montag den 3. September gleich nach 1 Viertel auf 10 Uhr Vorm. das letzte Viertel.

Dienstag den 11. September um 3 Viertel auf 12 Uhr Mitt. der neue Mond.

Mittwoch d. 19. September kurz vor 8 Uhr Morg. d. erste Viertel.

Dienstag d. 25. September bald nach 1 Viertel auf 11 Uhr Nachts der volle Mond.

Jüd. Kalender.

1. **Thischri** (1. Monat der Juden) am 13. September.

Das **Neujahrsfest** des Jahres 5616 am 13. u. 14. September.

Am 16. September Fasten **Gedalja.**

Das **Versöhnungsfest** am 22. September.

Die streng gefeierten Tage des **Laubhüttenfestes** am 27. u. 28. Sept., 4. u. 5. Okt.

Was du versprichst, das halt! — Gebrochenes Versprechen
Ist kein gethan's, doch ein gesprochenes Verbrechen.

Die andere Hälfte des Recepts. Der berühmte Arzt Heim kam einst zu einer Dame, welche schon lange in seiner Kur war, und ihn oft durch Versuche von allerlei Hausmitteln ärgerte. Auch diesmal hatte sie eins im Hintergrunde und rückte, nach verschiedenen höflichen Entschuldigungen, damit hervor. Sie hätte nämlich gehört, daß für ihr anhaltendes Kopfleiden nichts besser helfen sollte, als gekochtes Sauerkraut auf die empfindliche Stelle gelegt. „Ich habe gar nichts dawider," versetzte Heim ganz freundlich, „nur bitte ich, daß Sie nicht vergessen, auch eine Bratwurst hinzuzufügen, sonst ist es nur von halber Wirkung."

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. September.
Mont.	1 Remigius	♓	☿Unt. ☌☉ ♅kmt d.M.	19 Januar
Dienst.	2 Vollrad	♓	☾11.58'N. auch z. Z.	20 Frieder.
Mittw.	3 Ewald	♓	d. gr. öst. Asw. a. 11.	21 Quat.
Donn.	4 Franz	♓	Okt. als Abdst. nicht z.	22 Moriz
Freitag	5 Fides	♌	Vorsch. ☿, die Mrgst.	23 Joel
Sonn.	6 Charitas	♌	gew. ist, fngt. v. 9 Okt.	24 Joh. E.

41. Vom vornehmsten Gebot, Matth. 22. Ep. 1. Cor. 1.

Sonnt.	7 18. n. Trin.	♍	Spes. ☾Edf. an, in der	25 18. n. T.
Mont.	8 Ephraim	♍	Mgnd. bem. z. w. Am	26 Cyprian
Dienst.	9 Dionysius	♍	Ende d. M. ist sie fast	27 Cos. u. D.
Mittw.	10 Amalia	♎	3 St. sh. D. Dauer d.	28 Wenzel
Donn.	11 Burchard	♎	☾4.17'V. ♅gr öst. Aw.	29 Mich.*
Freitag	12 Ehrenfried	♏	☾V. Sichtb. d. ☌a.	30 Hieron.
Sonn.	13 Kolomann	♏	♄rckg. Mrgh. bl. i d. M.	1 October

42. Vom Gichtbrüchigen, Matth. 9. Ep. Ephes. 4.

Sonnt.	14 19. n. Trin.	♏	Wilh. nahe dies., aber	2 19. n. T.
Mont.	15 Kön. Geb.	♐	Hedw.* nimt allm. zu,	3 Ewald
Dienst.	16 Gallus	♐	so d. sie a. End. läng.	4 Franz
Mittw.	17 Florent.	♑	a. 4½ St. währt. U, der	5 Fides
Donn.	18 Luc. Ev. *	♑	☽4.31'N. Schl. bei	6 Charitas
Freitag	19 Ptolem.	♒	☌inmp. Urchtl Leipz.	7 Spes
Sonn.	20 Wendelin	♒	1813. Tage aufg. u.	8 Ephraim

43. Vom hochzeitlichen Kleide, Matth. 22. Ep. Ephes. 5.

Sonnt.	21 20. n. Tr.	♈	Urs. anf. 1½ U. Nchts,	9 20. n. T.
Mont.	22 Cordula	♈	zul. v. Mttrn. untg.,	10 Amalia
Dienst.	23 Severus	♉	☾Edn. ist a. End. d. M.	11 Burch.
Mittw.	24 Salomo	♉	n. 6 St. sh. ♄, der anf.	12 Ehrenfr.
Donn.	25 Adelheid	♊	☾8.20'V. S. ☾Fnst.	13 Kolom.
Freitag	26 Amandus	♊	☾☊. u. 9 U., zul. u. 7	14 Wilhelm
Sonn.	27 Sabina	♋	U. aufg., stt b. Beg. d.	15 Hedwig*

44. Von des Königschen Sohn, Joh. 4. Ep. Ephes. 6.

Sonnt.	28 21. n. Tr.	♋	Sim. J.* Mgd. i. S.	1621. T. G.
Mont.	29 Engelhard	♋	u ist b 5½ U. Mg. sh. ♁	17 Florent.
Dienst.	30 Hartmann	♌	gt. z Gegnsch. m. d. ☉,	18 Lc. Ev.*
Mittw.	31 Wolfgang †	♌	ist zul. b. 5 U. Mrg. sh.	19 Ptolem.

Witterung. Unfreundlich Wetter bis zur Mitte; 17. schöner Tag; 25. kalt, dann wieder schön; 27—30. ziemlich kalt.

Digitized by Google

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	6 1	5 37	8 9		11 36
2	6 3	5 35	8 59		11 32
3	6 5	5 33	10 1	Bei Tage.	11 28
4	6 6	5 30	11 11		11 24
5	6 8	5 28	Mrg.		11 20
6	6 9	5 25	12 24		11 16
7	6 11	5 23	1 38		11 12
8	6 13	5 21	2 51		11 8
9	6 15	5 19	4 2	Abds.	11 4
10	6 16	5 16	5 14	5 14	11 0
11	6 18	5 14	6 26	5 24	10 56
12	6 20	5 12		5 35	10 52
13	6 22	5 10		5 50	10 48
14	6 24	5 8		6 9	10 44
15	6 25	5 5	Bei Nacht.	6 37	10 40
16	6 27	5 3		7 19	10 36
17	6 29	5 1		8 19	10 32
18	6 31	4 59		9 37	10 28
19	6 33	4 57		11 6	10 24
20	6 34	4 54		Mrg.	10 20
21	6 36	4 52		12 38	10 16
22	6 38	4 50	Abds.	2 10	10 12
23	6 40	4 48	4 23	3 40	10 8
24	6 42	4 46	4 35	5 9	10 4
25	6 43	4 44	4 49	6 39	10 1
26	6 45	4 42	5 7		9 57
27	6 47	4 40	5 30		9 53
28	6 49	4 38	6 2	Bei Tage.	9 49
29	6 51	4 36	6 47		9 45
30	6 52	4 34	7 46		9 42
31	6 54	4 32	8 55		9 38

Dienstag den 2. Oktober kurz vor Mitternacht das letzte Viertel.

Donnerstag d. 11. Oktober gleich nach 1 Viertel auf 5 Uhr Morgens der neue Mond.

Donnerstag d. 18. Oktober um halb 5 Uhr Nachmittags das erste Viertel.

Donnerstag d. 25. Oktober bald nach 1 Viertel auf 9 Uhr Morgens der volle Mond nebst einer kaum sichtbaren Mondfinsterniß.

Jüd. Kalender.

1. Marcheschvan (2. Monat der Juden) am 13. Okt.
Am 3. Okt. **Palmenfest.**
Am 4. Okt. **Laubhütten-Ende.**
Am 5. Okt. **Gesetzfreude.**

Freiheit! Gleichheit! Diese Lehren
Sind so neu nicht als du denkst!
O es predigt', wollt's gleich Niemand hören,
Jeder Kirchhof sie vorlängst.

Die Farbe, die's gar nicht giebt. „Herr Lehr, was sehen Sie denn so verdrießlich aus, und wer hat Sie denn geärgert?"

„Der Maler hat mich geärgert, ein Kerl ist's ganz ohne Sinn und Verstand. Sag' ich ihm, er soll mir mein Haus anstreichen, mit 'ner recht hübschen Modefarbe. Heute Morgen hat er angefangen und verspricht, es recht schön zu machen. Ich denk' gar nicht daran, mir was zu denken, und trau' ihm. Und jetzt, was seh' ich, malt mich der Kerl da 'ne Farbe, die's gar nicht giebt! S'ist schauderhaft!"

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.		☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. October.
Donn.	1 All. Heil.	♌	☾ 6.10′N. ☿ fgt. am	20 Wendel.
Freitag	2 All. Seel.	♌	10. Nov. an, ¼ St. l.	21 Ursula
Sonn.	3 Gottlieb	♍	☾ Edf. ☿ u. ☌ ☉. a. Mor-	22 Cordula

45. Vom Schalksknecht, Matth. 18. Ep. Phil. 1.

Sonnt.	4 22. n. Trin.	♍	Charl. genst. sichtb. zu	23 22. n. T.
Mont.	5 Erich	♍	wd. u. bl. es bis Ende	24 Salomo
Dienst.	6 Leonhard	♎	d. Mon. ☾ bl. in d. erst.	25 Adelh.
Mittw.	7 Erdmann	♎	Hälfte d. M. läng. als	26 Amand.
Donn.	8 Claudius	♏	☾ V. 3 St. sichtb., bei	27 Sabina.
Freitag	9 Theodor	♏	☾ 8 25′N. Unf. ☉ Fnst	28 Sim. J.*
Sonn.	10 Mart. P.	♏	fortw. Vergr. der	29 Engelh.

46. Vom Zinsgroschen, Matth. 22. Ep. Phil. 3.

Sonnt.	11 23. n. Trin.	♐	Mrt. V. ☍ ☉. Dauer	30 23. n. T.
Mont.	12 Kunibert	♐	der Sichtb. Sie err.	31 Wolfg.
Dienst.	13 Eugen	♑	a. 22. ihr. gr. Glanz u.	1 Nv. A. H.
Mittw.	14 Levin	♑	ist a. Ende d. M. 4 St.	2 All. S.
Donn.	15 Leopold	♒	sichtb. ♂, d. bald n. ½ 1	3 Gottlieb
Freitag	16 Ottomar	♒	U. Nchts aufg., bl.	4 Charlott.
Sonn.	17 Hugo	♓	☾ 12.9′V. im Anf. d.	5 Erich

47. Von Jairi Töchterlein, Matth. 9. Ep. Col. 1.

Sonnt.	18 24. n. Trin.	♓	Gottsch. Mon. 4½, zul.	6 24. n. Tr.
Mont.	19 Elisabeth	♈	☾ Erdn. 6 St. a. Mrgh.	7 Erdm.
Dienst.	20 Edmund	♈	sichtb. Agt. anf. u. 11½,	8 Claudius
Mittw.	21 Mar. Opf.	♈	☾ zul. n. 10 U. unt. u.	9 Theodor
Donn.	22 Ernestine	♉	Qgr. Glanz. ist zuerst 6,	10 Mart. P.
Freitag	23 Clemens	♉	☾ 8.45′N. zul. 5 St.	11 Mrt. V.
Sonn.	24 Lebrecht	♊	sichtb. ♄ geht zum	12 Kunibert

48. Vom Gräuel der Verwüstung, Matth. 24. Ep. 1. Thess. 4.

Sonnt.	25 25. n. Trin.	♊	Kath. Feier z. Gd. d. G.	13 25 n. T.
Mont.	26 Konrad	♋	Gegensch. m. d. ☉ u.	14 Levin
Dienst.	27 Loth	♋	ist d. gz. Nch. t. d. sichtb.	15 Leopold
Mittw.	28 Günther	♌	z kömt a. 11. in Gegen-	16 Ottom.
Donn.	29 Noah	♌	schein m. d. ☉, stt. u.	17 Hugo
Freitag	30 Andreas*	♌	Mtrn. ihr gegüb. i. S.	18 Gottsch.

Witterung. Kalt bis 10., dann trübes Wetter bis 13., da es wieder gefrieret; dann freundlich bis 30. Nachmittag.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	6 56	4 30	10 8		9 34
2	6 58	4 28	11 22		9 30
3	7 0	4 26	Mrg.		9 26
4	7 1	4 25	12 35		9 24
5	7 3	4 23	1 47		9 20
6	7 5	4 21	2 58		9 15
7	7 7	4 19	4 10		9 12
8	7 9	4 17	5 25		9 8
9	7 11	4 16	6 42	Abds.	9 5
10	7 13	4 14		4 14	9 1
11	7 15	4 12		4 40	8 57
12	7 17	4 11		5 17	8 54
13	7 19	4 9		6 12	8 50
14	7 20	4 9		7 26	8 49
15	7 22	4 6		8 51	8 44
16	7 24	4 5		10 20	8 41
17	7 26	4 4		11 50	8 38
18	7 27	4 2		Mrg.	8 35
19	7 29	4 1		1 17	8 32
20	7 30	3 59		2 44	8 29
21	7 32	3 58		4 11	8 26
22	7 34	3 57	Abds	5 39	8 23
23	7 36	3 56	3 30	7 7	8 20
24	7 37	3 55	3 57		8 18
25	7 39	3 54	4 37		8 15
26	7 41	3 53	5 30		8 12
27	7 43	3 52	6 36		8 9
28	7 44	3 51	7 49		8 7
29	7 46	3 51	9 4		8 5
30	7 47	3 50	10 18		8 3

Donnerstag den 1. November kurz vor 1 Viertel auf 7 Uhr Abds. das letzte Viertel.

Freitag den 9. November kurz vor halb 9 Uhr Abds. der neue Mond [illegible] einer unsichtb. [illegible]enfinsterniß.

Sonnabend d. 17. November gegen 1 Viertel auf 1 Uhr Nachts das erste Viertel.

Freitag den 23. November um 3 Viertel auf 9 Uhr Abends der volle Mond.

Jüd. Kalender.

1. Kislev (3. Monat der Juden) am 11. Nov.

Laß dir nicht das Herz verschrumpfen
Von den Eiferern, den dumpfen,
Die verdammen, selig sprechen,
Tugend stempeln und Verbrechen.

Alles das ist guter Glaube,
Was ein Herz erquickt im Staube,
Womit es sich abgefunden
Hat in gut' und bösen Stunden.

Unlieber Bericht. Amtmann (einen vorübergehenden Bauer vom Fenster aus anredend): „Wie geht's, was giebt's Neues in der Stadt?"

Spunt: „Ach, es ist halt noch ebenso wie sonst: die kleinen Diebe werden gehangen und vor den großen zieht man den Hut ab. Guten Morgen, Herr Amtmann!" (verbeugt sich, zieht den Hut ab und geht.)

Digitized by Google

Verbesserter Kalender.			☾	Himmelserscheinungen.	Alter Kal. November.
Sonn.	1	Arnold	♍	☾ 3.4′N. ☾Erdf. ☿ ist	19 Elisab.
49. Von Christi Einzug in Jerusalem, Matth. 21. Ep. Röm. 13.					
Sonnt.	2	1. Advent	♍	Cand. in d. erst. Tag.	20 26 n. T.
Mont.	3	Cassian	♎	d. Mon. n. keine ½ St.	21 Mar. O.
Dienst.	4	Barbara	♎	l. sichtb. Er verschw.	22 Ernest.
Mittw.	5	Abigail	♎	z. Zeit s. gr. wstl. Aus=	23 Clem.
Donn.	6	Nicolaus	♏	☿ weich. a. 11. Qbeh.	24 Lebrecht
Freitag	7	Antonia	♏	fast währ. d. gz. Mon.	25 Kathar.
Sonn.	8	Mar. Empf.	♐	d. l. Dauer ihr Sichtb.	26 Konrad
50. Von den Zeichen des jüngsten Tages, Luc. 21. Ep. Röm. 15.					
Sonnt.	9	2. Advent	♐	☾ 11.11′ V. Joachim.	27 1. Adv.
Mont.	10	Judith	♑	a. Ende ist sie noch	28 Günth.
Dienst.	11	Waldemar	♑	☿gr. wst. Aw. ☿gr. wst. A.	29 Noah
Mittw.	12	Epimachus	♑	3½ St. sichtb. ♂gt. jetzt	30 Andr. *
Donn.	13	Lucia	♒	♂ in ♌. imer früh. auf,	1 Dez.
Freitag	14	Israel	♒	☾Erdn. a. Ende d. M.	2 Candida
Sonn.	15	Johanna	♈	u. Mttrn. u bl. nachh.	3 Cassian
51. Von Johannis Gesandtschaft, Matth. 11. Ep. 1. Cor. 4					
Sonnt.	16	3. Advent	♈	☽ 7.50′ V. Anan. anf.	4 2. Adv.
Mont.	17	Lazarus	♈	noch 6 St. v. Anf. d.	5 Abigail
Dienst.	18	Christoph	♉	Mrgnd. sichtb. ☿ geht	6 Nicol.
Mittw.	19	Quat. †	♉	Man. ☾ ☌ ☉. imer	7 Anton.
Donn.	20	Abraham	♉	früh. unt., anf. u. 10,	8 M. Emp.
Freitag	21	Th. A. * †	♊	zul. u. 8½ U. Abds. u.	9 Joachim
Sonn.	22	Beata †	♊	☉i. ♐. Wnt. Anf., kürz. T.	10 Judith
52. Von Johannis Zeugniß, Joh. 1. Ep. Phil. 4.					
Sonnt.	23	4. Advent	♋	☾ 11.32′ V. Ignaz.	11 3. Adv.
Mont.	24	Adam E. †	♋	wird anf 5, zul. 3½	12 Epim.
Dienst.	25	H. Christf.	♋	St. l. zu seh. s. ☿ kömt	13 Lucia
Mittw.	26	Stephan	♌	am 19. in Gegensch.	14 Quat.
Donn.	27	Joh. Ev. *	♌	Arechtl. mit d. ☉, wo	15 Johanna
Freitag	28	Unsch. K.	♍	e. u. Mttrn. ihr gegüb.	16 Ananias
Sonn.	29	Jonathan	♍	☾Erdf. i. Süd. stt. ☿ ist	17 Lazarus
53. Von Simeon und Hanna Luc. 2. Ep. Gal. 4.					
Sonnt.	30	n. Christt.	♍	☾ David. anf. d. Nacht	18 4. Adv.
Mont.	31	Sylvester	♎	12.57′ N. hind. sb.	19 Manasse

Witterung. Fängt mit Frost an; den 10. Schnee, dann friert es bis zum Ende.

Tage	☉Afg. U. M.	☉Unt. U. M.	☾Afg. U. M.	☾Unt. U. M.	Tageslänge St. M.
			Abds.		
1	7 49	3 49	11 30		8 0
2	7 50	3 48	Mrg.		7 58
3	7 52	3 48	12 41		7 56
4	7 53	3 47	1 52		7 54
5	7 55	3 47	3 5		7 52
6	7 56	3 46	4 21		7 50
7	7 57	3 46	5 40		7 49
8	7 58	3 45	7 3	Abds.	7 47
9	8 0	3 45		3 13	7 45
10	8 1	3 44		4 2	7 43
11	8 2	3 44		5 11	7 42
12	8 3	3 44		6 36	7 41
13	8 4	3 44		8 6	7 40
14	8 5	3 44		9 37	7 39
15	8 6	3 44		11 5	7 38
16	8 7	3 44		Mrg.	7 38
17	8 8	3 44		12 30	7 36
18	8 8	3 45		1 55	7 37
19	8 9	3 45		3 20	7 36
20	8 9	3 46		4 45	7 37
21	8 10	3 46		6 11	7 36
22	8 11	3 47	Abds.	7 32	7 36
23	8 11	3 47	3 17	8 42	7 36
24	8 12	3 48	4 18		7 36
25	8 12	3 48	5 30		7 36
26	8 13	3 49	6 45		7 36
27	8 13	3 50	8 0		7 37
28	8 13	3 51	9 13		7 38
29	8 13	3 51	10 24		7 38
30	8 13	2 52	11 35		7 39
31	8 13	3 53	Mrg.		7 40

Bei Tage. Bei Nacht.

Sonnabend den 1 Dez. kurz nach 3 Uhr Nachm. das letzte Viertel.

Sonntag den 9. Dez. kurz vor 1 Viertel auf 12 U. Mittags der neue Mond.

Sonntag den 16. Dez. bald nach 3 Viertel auf 8 Uhr Morgens das erste Viertel.

Sonntag den 23. Dez. gleich nach halb 12 Uhr Mitt. der volle Mond.

Montag den 31. Dez. kurz vor 1 Uhr Nachm. das letzte Viertel.

Jüd. Kalender.

1. Tebeth, der 4. Monat der Juden, am 10. Dezbr.

Das **Chanukahfest** (Tempelweihe) am 5. Dez.

Am 19. Dezbr. Fasten, **Belagerung Jerusalems.**

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmuth, den der Große übt.
Der Großen Hochmuth wird sich geben
Wenn unsre Kriecherei sich giebt.

Keine Accise. Ein Herr fuhr mit seiner Gattin und Tochter auf einem Leiterwagen von seinem Landhause wieder in die Stadt zurück. Neben ihnen lagen ein Paar Gänse, die seine Frau im Dorfe gekauft hatte. Als sie am Stadtthore ankamen, trat der Thorschreiber, den der Herr gut kannte, an den Wagen und sagte: „Haben Sie etwas Accisbares bei sich?" — „Wie Ihr seht," antwortete der Herr, „ein Paar Gänse!" Der Thorschreiber sah die wirklichen Gänse auf dem Boden des Wagens nicht und sagte lächelnd: „Fahren Sie in Gottes Namen, solche Gänse geben keine Accise."

Digitized by Google

Von den Finsternissen des Jahres 1855.

Wir haben in diesem Jahre vier Finsternisse, zwei an der Sonne und zwei am Monde, von denen die drei ersten in einzelnen Theilen von Europa gesehen werden, aber nicht alle drei an demselben Orte.

Die erste Mondfinsterniß ist eine totale und tritt am 2. Mai in den Morgenstunden ein. Sie ist ihrem ganzen Verlaufe nach in Amerika sichtbar. In Europa und Afrika wird man nur die erste Hälfte, die des Anfangs, sehen. Der Anfang findet am 2. Mai um 3 Uhr 8 Minuten Morgens statt. Der Anfang der totalen Verfinsterung um 4 Uhr 10 Minuten Morgens. Bald darauf noch vor dem Eintritt der Mitte der Finsterniß geht der verfinsterte Mond um 4 Uhr 32 Minuten unter. Alles nach mittlerer Berliner Zeit.

Die erste Sonnenfinsterniß ist eine partielle, die am 16. Mai in den Frühstunden eintritt. Sie ist im nordöstlichen Theile von Europa, dem größten Theile von Asien und dem nördlichsten Theile von Nordamerika sichtbar. Von den bei diesem Kalender angenommenen Oertern wird nur Königsberg einen sehr kleinen Theil sehen. In Berlin ist sie nicht sichtbar, da das Ende derselben noch vor Aufgang der Sonne stattfindet.

Die zweite Mondfinsterniß ist eine totale und tritt am 25. Oktober in den Frühstunden ein. Diese Finsterniß ist ihrem ganzen Verlaufe nach in Amerika sichtbar. Den Anfang wird man im westlichen Europa und Afrika, das Ende im nordöstlichen Theile von Asien sehen. Der Anfang findet statt am 25. Oktober um 6 Uhr 37 Minuten Morgens, aber schon 2 Minuten nachher, um 6 Uhr 39 Minuten nach mittlerer Berliner Zeit, geht der Mond unter.

Die zweite Sonnenfinsterniß ist eine partielle und tritt am 9. November in den Abendstunden ein. Sie ist hauptsächlich im südlichen Eismeer und einem kleinen Theile von Neuholland sichtbar.

Tafel zur Stellung der Uhr im Jahr 1855.

Tag	Januar.		Februar.		März.		April.		Mai.		Junius.	
		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.
1		3 43		13 51		12 40	mehr	4 4		2 59	wenig.	2 34
6		6 0		14 21		11 34		2 35		3 32		1 46
11	mehr	8 6	mehr	14 31	mehr	10 19		1 10	weniger	3 50		0 49
16		9 58		14 23		8 56	weniger	0 7		3 53	mehr	0 13
21		11 32		13 56		7 27		1 16		3 43		1 18
26		12 48		13 13		5 55		2 13		3 19		2 22
31		13 43		12 15		4 23	weniger	2 59		2 43		3 23

Tag	Julius.		August.		Septembr.		Oktober.		November.		Dezember.	
		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.		M. S.
1		3 23		6 4		0 0		10 12		16 17		10 55
6		4 18		5 40		1 37		11 44		16 15		8 55
11	mehr	5 4	mehr	5 1	weniger	3 18	weniger	13 6	weniger	15 52	weniger	6 41
16		5 40		4 9		5 3		14 16		15 7		4 18
21		6 4		3 4		6 49		15 13		14 3		1 50
26		6 13		1 46		8 33		15 53		12 38	mehr	0 39
31		6 7		0 18		10 12		16 15		10 55		3 6

Diese Tafel zeigt an, wie viel Minuten und Sekunden eine richtig gehende Taschen- oder Pendel-Uhr zu Mittage mehr oder weniger zeigen muß, als eine richtig entworfene und aufgestellte Sonnenuhr. Die Sonntage oder die Zeiten, die von einem Durchgange der Sonne durch den Meridian zum andern verfließen, sind das Jahr hindurch ungleich. Dieser Ungleichheit können die Taschen- und Pendel-Uhren als mechanische Werkzeuge nicht folgen; sie sind vielmehr um so vollkommener, je gleichförmiger ihr Gang ist. Die Zeit, die sie, im Augenblicke des wahren Mittags nach obiger Tafel gestellt, angeben, wird die mittlere Sonnenzeit genannt, zum Unterschiede der wahren, welche die Sonnenuhren anzeigen. Der Unterschied beider Zeiten heißt die Zeitgleichung. Da nunmehr zu Berlin und in den vornehmsten preußischen Städten die Uhren nach mittlerer Zeit regulirt werden, so sind in diesem Kalender alle Erscheinungen der Sonne, des Mondes und der Planeten, ihre Auf- und Untergänge, die Mondviertel, Anfang und Ende der Finsternisse u.s.w. nach mittlerer Zeit bestimmt worden. Man muß es also nicht befremdend finden, wenn an den Tagen der Nachtgleichen die Sonne nicht gerade um 6 Uhr Morgens auf- und um 6 Uhr Abends untergeht, und wenn der mittlere Mittag oder der Zeitpunkt, wo die mechanischen Uhren 12 zeigen, den natürlichen Tag oder die Zeit der Anwesenheit der Sonne über dem Horizont nicht durchgehends halbirt. Es ist dies eine nothwendige Folge der Zeitgleichung.

Digitized by Google

Genealogie.

Preußen.

Friedrich Wilhelm IV., König, geb. 15. Oktbr. 1795, folgt seinem Vater Friedrich Wilhelm III. in der Regierung am 7. Juni 1840, Großherzog vom Niederrhein und von Posen, Herzog von Sachsen; vermählt den 29. Nov. 1823 mit Elisabeth Ludovike, Schwester des Königs Ludwig v. Baiern, geb. 13. November 1801.

Geschwister des Königs: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, Prinz von Preußen, geboren den 22. März 1797, General-Oberst der Infanterie, ꝛc. vermählt den 11. Juni 1829 mit Marie Luise Auguste Katharina, Schwester des Großherzogs von Sachsen-Weimar, geboren den 30. Sept. 1811. Kinder aus dieser Ehe: 1] Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, geb. 18. Okt. 1831, Hauptmann im ersten Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 2] Luise Marie Elisabeth, geb. 3. Dez. 1838. — 2) Die Kaiserin von Rußland, Alexandra Feodorowna (zuvor: Friederike Luise Charlotte Wilhelmine), geb. 13. Juli 1798 (s. Rußl.). — 3) Friedrich Karl Alexander, geb. 29. Juni 1801, General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie ꝛc., vermählt den 26. Mai 1827 mit Marie Luise Alexandrine, Schwester des Großherz. von Sachsen-Weimar, geb. 3. Febr. 1808. Kinder: 1] Friedrich Karl Nikolaus, geb. 20. März 1828, General-Major, Comm. der ersten Garde-Cavallerie-Brigade ꝛc. 2] Die Gemahlin des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld. 3] Die Gemalin des Prinzen Friedrich v. Hessen-Cassel. — 4) Die verwittwete Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin. — 5) Die Gemalin d. Prinzen Friedrich d. Niederlande. — 6) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 4. Okt. 1809, General, geschieden am 28. März 1849 von Wilhelmine Friederike Luise Mariane, geb. 9. Mai 1810, Tochter des verstorb. Königs Wilhelm I. der Niederlande. Kinder: 1] die Gemalin des Erbprinzen von Sachsen-Meiningen. 2] Friedrich Wilhelm Nikolaus Albrecht, geb. 8. Mai 1837, Seconde-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß ꝛc. 3] Friederike Wilhelmine Luise Elisabeth Alexandrine, geb. 1. Febr. 1842.

Des am 28. Dezbr. 1796 verstorbenen Prinzen Ludwig, Vater-Bruder des Königs, Kinder: 1) Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 30. Oktober 1794, General der Kavallerie, Chef des 1. Cürassier-Regiments, ꝛc., vermählt den 21. November 1817 mit Wilhelmine Luise, Schwester des Herzogs von Anhalt-Bernburg, geb. 30. Okt. 1799. Söhne: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Alexander, geb. 21. Juni 1820, General-Major und 1. Commandeur des 3. Bat. des ersten Garde-Landwehr-Regiment. 2] Friedrich Wilhelm Georg Ernst, geb. 12. Febr. 1826, Oberst ꝛc.

Des am 28. Sept. 1851 verstorbenen Prinzen Friedrich Wilhelm Karl, Vater-Bruder des Königs, Kinder: 1) Heinrich Wilhelm Adalbert, geb. 29. Okt. 1811, Admiral der Preuß. Küsten, erster Kommandeur des Düsseld. Bataillons im 4. Garde-Landwehr-Regiment. — 2) Marie Elisabeth Karoline Victorie, geb. 18. Juni 1815, Gemalin des Prinzen Karl von Hessen und bei Rhein. — 3) Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, geb. 15. Okt. 1825, Königin von Baiern.

Anhalt-Bernburg. Alexander Karl, Herzog, geb. 2. März 1805, succ. seinem Vater Alexius Friedrich Christian 24. März 1834, verm. 30. Okt. 1834 mit Friederike Caroline Juliane, Prinzessin v. Schleswig-Holstein-Glücksburg, geb. 9. Okt. 1811. — Schwester: Die Gemalin des Prinzen Friedrich v. Preußen.

Anhalt-Dessau. Leopold Friedrich, Herzog, geb. 1. Okt. 1794, succ. seinem Großvater Leopold Friedrich Franz 9. Aug. 1817, Wittwer seit 1. Jan. 1850 von Friederike Wilhelmine Luise Amalie, Prinzessin von Preußen. Kinder: 1. Die Gemalin des Herzogs von Sachsen-Altenburg. 2. Leopold Friedrich Franz Nikolaus, Erbprinz, geb. 29. April 1831, Königl. Preuß. Prem. Lieutenant, vermählt 22. April 1854 mit Antoinette Charlotte Marie, geb. 17. April 1838, Tochter des verstorbenen Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg. 3. Marie Anna, geb. 14. Sept. 1837.

Anhalt-Köthen. Auguste Friederike Esperance, Fürstin von Reuß-Schleiz-Köstritz, geb. 3. Aug. 1794, Wittwe des am 23. Nov. 1847 verstorbenen letzten Herzogs Heinrich.

Baden. Friedrich Wilhelm Ludwig, Regent, geb. 9. Sept. 1826, folgt in der Regierung auf seinen Vater, den Großherzog Leopold, an der

Digitized by Google

Stelle seines Bruders, am 24. April 1852. Geschwister: 1) Ludwig, Großherzog, geb. den 15. Aug. 1824. 2. Die Gemalin des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha. 3. Ludwig Wilhelm August, geb. 18. Dez. 1829. 4. Carl Friedrich Gustav Wilhelm Maximilian, geb. den 9. März 1832. 5. Maria Amalia, geb. d. 20. November 1834. 6. Cäcilie Auguste, geb. d. 20. September 1839. Mutter: Sophie Wilhelmine, Tochter des verstorbenen Königs Gustav IV. Adolph von Schweden, geb. den 21. Mai 1801, Wittwe seit d. 24. April 1852 vom Großherzog Leopold.

Baiern. Maximilian Joseph II., König, geb. 28. Nov. 1811, succ. seinem Vater durch Thronentsagung desselben am 21. März 1848, vermählt 12. Oct. 1842 mit Friederike Franziska Auguste Maria Hedwig, Tochter des verst. Prinzen Wilhelm von Preußen, geb. 15. Oct. 1825. Kinder: 1] Ludwig Otto Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. 25. Aug. 1845. 2] Otto Wilhelm Luitpold Adalbert Waldemar, geb. 27. Apr. 1848. — Vater des Königs: Ludwig Karl August, geb. 25. Aug. 1786, succ. seinem Vater Maximilian Joseph 13. Okt. 1825, verm. 12. Okt. 1810 mit Therese Charlotte Luise Friederike Amalie, Schwester des verst. Herzogs von Sachsen-Altenburg, geb. den 8. Juli 1792. — Kinder des Königs Ludwig und Geschwister des jetzigen Königs: 1. Die Großherzogin von Hessen und bei Rhein. 2. Der König von Griechenland. 3. Luitpold Karl Joseph Wilhelm Ludwig, geb. 12. März 1821, verm. 15. April 1844 mit der Erzherzogin Auguste Ferdinande Luise Marie Johanna Josephe, Tochter des Großherzogs von Toscana, geb. 1. April 1825. Davon: 1] Ludwig, geb. 7. Jan. 1845. 2] Leopold Maximilian ꝛc., geb. 9. Febr. 1846. — 3] Therese Charlotte Mariane Auguste, geb. 12. Nov. 1850. 4] Franz Joseph, geb. 6. Juli 1852. — 4. Die Herzogin von Modena. 5. Die Gemalin des Erzherzogs Albrecht, Sohn des Erzherzogs Karl von Oesterreich. 6. Alexandra Amalia, geb. 26. Aug. 1826. 7. Adalbert Wilhelm Georg Ludwig, geb. 19. Juli 1828.

Belgien. Leopold I. Georg Christian Friedrich, König, geb. 16. Dez. 1790, reg. seit 12. Juli 1831, zum zweiten Mal verm. 9. Aug. 1832 mit Luise Marie Therese Charlotte Isabelle, ältesten Tochter des verstorbenen vormal. Königs Ludwig Philipp, verwittwet 11. Okt. 1850. — Kinder: 1. Leopold Ludwig Philipp Maria Victor, Kronprinz, geb. den 9. April 1835, vermählt 10. August 1853 mit Maria Henrica Anna, Tochter des am 13. Januar 1847 verstorbenen Erzherzogs von Oesterreich, Joseph Anton Johann, geb. 23. Aug. 1836. — 2. Philipp Ferdinand Eugen Leopold Georg, geb. 24. März 1837. 3. Marie Charlotte Amalie Auguste Victorie Clementine Leopoldine, geb. 7. Juni 1840.

Brasilien. Dom Pedro II. de Alcantara Joh. Karl Leop., Kaiser, geb. den 2. Dez. 1825, reg. seit 7. April 1831, verm. 4. Sept. 1844 mit Therese Christine Marie, Schwester d. verst. Königs Franz I. beid. Sicilien, geb. den 14. März 1822. — Kinder: 1] Isabelle Christine Leopoldine ꝛc. geb. 29. Juli 1846. 2] Leopoldine Thereze ꝛc., geb. 13. Juli 1847.

Braunschweig-Wolfenbüttel. August Wilhelm Maximilian Friedrich Ludwig, Herzog, geb. 25. April 1806, übernimmt die Regierung kraft agnatischer Bestimmung 25. April 1831 von seinem Bruder Karl Friedrich August Wilhelm, geb. 30. Okt. 1804.

Dänemark. Friedrich VII. Karl Christian, König, geb. 6. Okt. 1808, succ. seinem Vater Christian VIII. Friedrich, 20 Januar 1848, zum 2ten Mal vermählt 11. Juni 1841 mit Caroline Charlotte Mariane, Prinzessin von Mecklenburg-Strelitz, geb. 10. Januar 1821, von derselben geschieden 30. Septbr. 1846.

England, s. Großbritannien.

Frankreich. Louis Napoleon, Kaiser der Franzosen, geb. 20 April 1808, vermählt 29. Jan. 1853 mit Eugenie, Gräfin von Teba, geb. 6. Mai 1826.

Griechenland. Otto I., Sohn des Königs Ludwig von Baiern, geb. 1. Juni 1815, zum König erklärt 5. Okt. 1832, reg. nach erlangter Volljährigkeit seit 1. Juni 1835, verm. 22. Nov. 1836 mit Maria Friederike Amalie, Schwester des Großherzogs von Oldenburg, geb. 21. Dez. 1818.

Großbritannien und Irland. Victoria Alexandrine, Königin, geb. 24. Mai 1819, Tochter des am 23. Januar 1820 verstorbenen Herzogs Eduard August von Kent, reg. 20. Juni 1837, verm. 10. Febr. 1840 mit Albrecht Franz Karl August Emanuel, Bruder des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 26. Aug. 1819. — Kinder: 1. Victoria Adelheid Marie Luise, geb. 21. Nov. 1840. 2. Albert Eduard, Prinz von Wales ꝛc., geb. 9. Nov.

Digitized by Google

1811. 3. Alice Maud Mary, geb. 25. Apr. 1843. 4. Alfred Ernst Albert, Herz. v. York, geb. 6. Aug. 1844. 5. Helene Auguste Victoria, geb 25. Mai 1846. 6. Luise Caroline Alberta, geb. 18. März 1848. 7. Arthur William Patrick Albert. geb. 1. Mai 1850. 8. Leopold Georg Duncar Albert, geb. 7. April 1853.

Hannover. Georg Friedrich Alexander Karl Ernst August, König, geb. 27. Mai 1819. succ seinem Vater Ernst August 18. Nov 1851 verm. 18. Febr. 1843 mit Marie Wilhelmine Katharine Luise Therese Henriette, Tochter des Herzogs v. Sachsen-Altenburg, geb 14. April 1818. Davon: 1] Ernst August, Kronprinz, geb. 21. Sept. 1845. 2] Friederike Maria Henriette Amalie Therese, geb. 9. Jan. 1848. 3] Mary Ernestine Josephine Adolphine Henriette Therese Elisabeth Alexandra, geb. 3. Dez. 1849.

Hessen-Cassel. Friedrich Wilhelm, Kurfürst, geb. 20. Aug. 1802, succ. seinem Vater Wilhelm II., am 20 Nov. 1847. — Geschwister: 1. Caroline Friederike Wilhelmine. geb. 29. Juli 1799. 2. Die regierende Herzogin von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Hessen und bei Rhein (Darmstadt). Ludwig III. Großherzog, geb. 9. Juni 1806, succ. seinem Vater Ludwig II., am 16. Juni 1848, verm. 26. Decbr. 1833 mit Mathilde Karoline Friederike Wilhelmine Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Baiern, geboren 30. August 1813. Geschwister: 1. Karl Wilhelm Ludwig, geboren 23. April 1809, vermählt 22. Oktober 1836 mit Marie Elisabeth Karoline Victorie, Tochter des verst. Prinzen Wilhelm, Oheims d. Königs v. Preußen, geb. 18. Juni 1815. Davon: 1] Friedrich Wilhelm Ludwig Karl, geb. 12. Sept. 1837. 2] Heinrich Ludwig Wilhelm Adalbert Waldemar Alexander, geb. 28. Nov. 1838. 3] Maria Anna Wilhelmine Elisabeth Mathilde, geb. 25. Mai 1843. 4] Wilhelm Ludwig Friedrich Georg Emil Philipp Gustav Ferdinand, geb. 16. Nov. 1845. 2. Alexander Ludwig Christian Georg Friedrich Emil. geb. 15. Juli 1823, verm. 28. Okt. 1851 mit Julie, Gräfin von Battenberg ꝛc. 3. Die Gemalin des Thronfolgers von Rußland.

Holstein-Oldenburg. Nikolaus Friedrich Peter, Großherzog, geb. 8. Juli 1827, reg. 27. Februar 1853, vermählt 10 Februar 1852 mit Elisabeth Pauline Alexandrine, geb. 26 März 1826, Tochter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg. Davon: Friedrich August, geb. 16. November 1852. Geschwister: 1. Die Königin von Griechenland. 2. Elisabeth Marie Friederike, geb. 8. Juni 1820. 3. Anton Günther Friedrich Elimar, geb. 23. Jan. 1844.

Kirchenstaat. Pius IX. (Mastai Ferretti), Papst, geb. 13. Mai 1792, erwählt 16. Juni 1846.

Leuchtenberg. Nikolaus Maximilianowitsch, Herzog, geb. 4. Aug. 1843, reg. unter Vormundschaft seiner Mutter 1. November 1852. — Mutter: Maria Nicolajewna, Tochter des Kaisers von Rußland, Wittwe seit dem 1. Novbr. 1852. — Geschwister: 1. Maria Maximilianowna, geb. 16. Okt. 1841. 2. Eugenie Maximilianowna, geb. 1. Apr. 1845. 3. Eugen Maximilianowitsch, geb. 8. Febr. 1847. 4. Sergei Maximilianowitsch, geb. 20. Dez. 1849. 5. Georg Maximilianowitsch, geb. 29. Febr. 1852.

Mecklenburg-Schwerin. Friedrich Franz Alexander, Großherzog, geb. 28. Febr. 1823 reg. 7. März 1842, vermählt 3. Sept. 1849 mit Auguste Mathilde Wilhelmine, Tochter des verstorb. Fürsten Heinrich LXIII. von Reuß Schleiz-Köstritz, geb. 26. Mai 1822. Davon: 1. Friedrich Franz Paul Nikolaus Ernst Heinrich, geb. 19. März 1851. 2. Paul Friedrich Wilhelm Heinrich, geb. 19. Sept. 1852. 3. Marie Alexandrine Elisabeth Eleonore, geb. 14. Mai 1854.

Mecklenburg-Strelitz. Georg Friedrich Karl Joseph, Großherzog, geb. 12. Aug. 1779, reg. 6. Nov. 1816, verm. 12. Aug. 1817 mit Marie Wilhelmine Friederike, Tochter des verstorbn. Landgrafen Friedrich zu Hessen-Cassel, geb. 21 Jan. 1796. — Kinder: 1. Friedrich Wilhelm Georg Ernst Karl Adolph Gustav, Erbgroßherzog, geb. 17. Okt. 1819, verm. 28. Juni 1843 mit Auguste ꝛc., Tocht. d. Herzogs v. Cambridge, geb. 19. Juli 1822. Davon: Georg Adolph Friedrich August Victor Adalbert Ernst Gustav Wilhelm Wellington, geb 22 Juli 1848. 2. Die geschiedene Gemalin des damaligen Kronprz. von Dänemark. 3. Georg Karl Ludwig, geb. 11. Jan. 1824, verm. 16. Febr. 1851 mit der Großfürstin Katharina Michaelowna von Rußland.

Modena-Reggio. Franz Ferdinand Geminian, Herzog, geb. 1. Juni 1819, reg. 21. Januar 1846, vermält 30. März 1842 mit Adelgunde Auguste Charlotte, Tochter des Königs Ludwig von Baiern, geboren d. 19. März 1823.

Digitized by Google

Nassau. Adolph Wilhelm Karl August Friedrich, Herzog, geb. 24. Juli 1817, reg. 20. Aug. 1839, zum zweiten Mal vermählt 23. April 1851 mit Adelheid Marie, Tochter des Prinzen Friedrich August von Anhalt-Dessau, geb. 25. Dez. 1833. Davon: Wilhelm Alexander, geb. 23. April 1852.

Neapel und Sicilien (jetzt Königreich beider Sicilien). Ferdinand II. Karl, König, geb. 12. Jan. 1810, reg. 8. Nov. 1830, zum zweiten Mal verm. 9. Jan. 1837 mit Maria Theresia Isabella, Tochter des verst. Erzherzogs Carl von Oesterreich, geb. 31. Juli 1816. — Kinder aus beiden Ehen: 1. Franz d'Assis Maria Leopold, Kronprinz, geb. 16. Jan. 1836. 2. Karl Ludwig Maria, Graf von Trani, geb. 1. Aug. 1838. 3. Alfonso Maria, Graf von Caserta, geb. 28. März 1841. 4. Maria Annunziata Isabella, geb. 24. März 1843. 5. Maria Clementine Immaculata, geb. 14. April 1844. 6. Gaetan Maria Friedrich, Graf von Gergenti, geb. 12. Jan. 1846. 7. Marie delle Grazie Pia, geb. 2. Aug. 1849. 8. Vincenz Maria, Graf von Melazzo, geb. 26. April 1851. 9. Pascal Maria Johann, geb. 15. Septbr. 1852.

Niederlande. Wilhelm III. Alexander Paul Friedrich Ludwig, Prinz v. Oranien und Nassau, König der Niederlande u. Großherz. von Luxemburg, geb. 19. Febr. 1817, reg. 17. März 1849, verm. 18. Juni 1839 mit Sophie Friederike Mathilde, geb. 17. Juni 1818, Tochter des Königs von Württemberg. Söhne: 1) Wilhelm Nikolas Alexander Friedrich Karl Heinrich, geb. 4. Spt. 1840. 2) Wilhelm Alexander Karl Heinrich Friedrich, geb. 25. Aug. 1851.

Oesterreich. Franz Joseph Karl, Kaiser, geb. 18. August 1830, succ. seinem Oheim Kaiser Ferdinand I. am 2. Dezember 1848, verm. 24. April 1854 mit Marie Elisabeth Amalie Eugenie, Tochter des Herzogs Maximilian Josephs von Baiern, geb. 24. Dez. 1837. — Oheim: Ferdinand I. Karl Leopold Joseph Franz Marcellin, geb. 19. April 1793, entsagt dem Thron 2. Dec. 1848.

Parma und Piacenza. Robert, Fürst von Piacenza, geb. den 9. Juli 1848, succ. unter Vormundschaft seiner Mutter am 27. März 1854 seinem Vater Ferdinand Karl III. Mutter: Louise Marie Therese von Artois, geb. 21. Sept. 1819, Tochter des verstorbenen Herzogs von Berry.

Portugal. Pedro II., geb. 16. Sept. 1837, succ. am 15. Nov. 1853 seiner Mutter, Donna Maria II. da Gloria. Vater: Ferdinand August Franz Anton, Prinzen von Sachsen-Coburg-Gotha, geb. 29. Okt. 1816.

Rußland. Nikolaus I., geb. 25. Juni alten Stils (welcher dem 6. Juli entspricht) 1796, reg. 1. Dez. (neuen Stils) 1825 als Kaiser von Rußland und König von Polen, verm. 13. (1.) Juli 1817 mit Alexandra Feodorowna, Schwester des Königs von Preußen, geb. 13. (1.) Juli 1798. — Kinder: 1. Großfürst Alexander Nikolajewitsch Zesarewitsch, Thronfolger, geb. 29. (17.) Apr. 1818, verm. 28. (16.) Apr. 1841 mit Maria Alexandrowna, Schwester des Großherzogs von Hessen und bei Rhein, geb. 8. Aug. (27. Juli) 1824. Davon: 1) Nikolaus Alexandrowitsch, geb. 20. (8.) Sept. 1843. 2) Alexander Alexandrowitsch, geb. 10. März (26. Febr.) 1845. 3) Wladimir Alexandrowitsch, geb. 22. (10.) April 1847. 4) Alexei, geb. 14. (2.) Jan. 1850. 5) Maria Alexandrowna, geb 6. Nov. (30. Oct.) 1853. — 2. Die Wittwe des Herzogs von Leuchtenberg. — 3. Die Gemalin des Kronprinzen von Würtemberg. — 4. Konstantin Nikolajewitsch, geb. 21. (9.) Sept. 1827, verm. 11. Sept. (30. Aug.) 1848 mit Alexandra, Tochter des Herzogs Joseph von Sachsen-Altenburg. Davon: 1) Nicolai Konstantinowitsch geb. 14. (2.) Febr. 1850. 2) Olga Konstantinova, geb. 3. Spt. (22. Aug.) 1851. 3) Nisewa Constantinowna, geb. 4. Februar (23. Jan.) 1854. — 5. Nikolaus Nikolajewitsch, aeb. 8. Aug. (27. Juli) 1831. — 6. Michael Nikolajewitsch, geb. den 25. (13.) Okt. 1832. — Geschwister: 1. Die verw. Großherzogin v. Sachsen-Weimar. — 2. Die verw. Königin der Niederlande.

Sachsen. 1. Albertinische Linie. Johann Nepomuk Maria Joseph Anton Xaver, geb. 12. Decbr. 1801, succ. seinem Bruder dem König Friedrich August, am 9. Aug. 1854, verm. 21. Nov. 1822 mit Amalie Auguste, Schwester des Königs Ludwig v. Baiern, geb. 13. Nov. 1801.

Kinder: 1] Marie Auguste Friederike, geb. 22. Januar 1827. 2] Friedrich August Albert, Kronprinz, geb. 23. April 1828, verm. 18. Juni 1853 mit Caroline Friederike Franziska Stephani Amalie Cäcilie, Tochter des Prinzen Gustav von Wasa, geb. 5. August 1833. 3] Gemalin des Bruders des Königs von Sardinien, Ferdinand, Herzogs von Genua. 4] Friedrich August Georg, geb. 8. Aug. 1832. 5] Marie Sidonie, geb. 16. Aug. 1834. 6] Anna Maria,

Digitized by Google

geb. 4. Jan. 1836. 7] Margarethe Karoline Auguste Amalie Josephine Elisabeth, geb. 24. Mai 1840. 8] Sophia Marie Friederike Auguste Leopoldine Alexandrine, geb. 15. März 1845.

Geschwister aus des Vaters Maximilian erster Ehe mit Karoline Marie Therese, geb. Prinzessin von Parma: 1) Marie Amalie Friederike, geb. 10. Aug. 1794. — 2) Die verwittwete Großherzogin von Toscana. — Stiefmutter: Marie Luise Charlotte, Schwester des Herzogs von Lucca, geb. 1. Okt. 1802, Wittwe 3. Jan. 1838 vom Prinzen Maximilian Maria Joseph, Vater des Königs. Wittwe des am 9. August 1854 gestorbenen Königs Friedrich August: Maria, Anna Leopoldine Elisabeth Wilhelmine, Schwester des Königs Ludwigs von Baiern, geb. 27. Januar 1805.

II. Ernestinische Linie. 1. Sachsen-Weimar-Eisenach. Karl Alexander August Johann, Großherzog, geb. 24. Juni 1818, reg. 8. Juli 1853, verm. 8. Okt. 1842 mit Wilhelmine Marie Sophie Luise, Schwester des Königs der Niederlande, geb. den 8. April 1824. Kinder: 1] Karl August Wilhelm Nikolaus Alexander Michael Bernhard Heinrich Friedrich Stephan, geb. 31. Juli 1844. 2] Maria Anna Alexandrine Sophie Auguste Helene, geb. 20. Jan. 1849. 3] Marie Anna Sophie Elisabeth Ida Bernhardine Auguste Helene, geb. 29. März 1851. 4] Elisabeth Sybille Marie Dorothea Louise Anna Antonie, geb. 28. Februar 1854. — Vaterbruder: Carl Bernhard, Herzog, geb. 30. Mai 1792, Wittwer seit 4. April 1852 von Ida, Schwester des Herzogs von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, geb. 25. Juni 1794. — Davon 1] Wilhelm August Eduard, geb. 11. Okt. 1823. 2] Hermann Bernhard Georg, geb. 4. Aug. 1825, vermählt 17. Juni 1851 mit der Prinzessin Auguste, Tochter des Königs von Württemberg, geb. 4. Okt. 1826. Davon: 1] Pauline Ida Marie Olga Henriette Katharina, geb. 25. Juli 1852. 2] Ein Prinz geb. 31. Dez. 1853. 3] Friedrich Gustav Karl, geb. 28. Juni 1821. 4] Anna Amalia Maria, geb. 9. Sept. 1828. 5] Die Gemalin des Prinzen Heinrich der Niederlande. — Geschwister: 1. Die Gemalin des Prinzen Karl von Preußen. 2. Die Gemalin des Prinzen von Preußen.

2. Sachsen-Meiningen-Hildburghausen. Bernhard Erich Freund, Herzog, geb. 17. Dez. 1800, succ. seinem Vater Georg Friedrich Karl, 24. Dez. 1803, verm. 23. März 1825 mit Marie Friederike Wilhelmine Christine, Schwester des Kurfürsten von Hessen, geb. den 6. Sept. 1804. — Kinder: 1] Georg, Erbprinz, geb. 2. April 1826, vermählt 18. Mai 1850 mit Friederike Luise Wilhelmine Mariane Charlotte, geb. 21. Juni 1831, Tochter des Prinzen Friedrich Heinrich Albrecht von Preußen. Davon: 1) Bernhard Friedrich Wilhelm Albrecht Georg, geb. 1 April 1851. 2) Georg Albrecht, geb. 12. April 1852. 3) Marie Elisabeth, geb. 23. Sept. 1853. 2] Auguste Luise Adelheid Karoline Ida, geb. 6. Aug. 1843.

3. Sachsen-Altenburg. Ernst Friedrich Paul Georg Nikolaus, Herzog, geb. 16. Sept. 1826, reg. 3. August 1853, vermählt 26. April 1853 mit Friederike Amalie Agnes, geb. 24. Juni 1824, Tochter des Herzogs von Anhalt-Dessau. Mutter: Marie Luise Alexandra Elisabeth Charlotte, geb. 31. März 1803, Wittwe seit 3. Aug. 1853. — Bruder: Moritz Franz Friedrich Constantin Heinrich August Alexander, geb. 24. Okt. 1829. — Vater-Geschwister: 1) Joseph Georg Friedrich Ernst Karl, Herzog, geb. 27. Aug. 1789, entsagt der Regierung am 30. Nov. 1848 zu Gunsten seines ältesten Bruders. Wittwer seit 28. October 1848 von Amalie Luise Wilhelmine Philippine, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg. Davon 1] Die Königin v. Hannover. 2] Henriette Friederike Therese Elisabeth, geb. 9. Okt. 1823. 3] die Gemalin des Großherzogs von Oldenburg. 4] die Gemalin des Großfürsten von Rußland, Constantin Nikolajewitsch. — 2) Die Gemalin des Königs Ludwig von Baiern. — 3) Friedrich Wilhelm Karl Joseph, geb. 4. Okt. 1801. 4) Des am 16. Mai 1852 verst. Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg Wittwe zweiter Ehe, Luise Karoline, Tochter des verstorbenen Fürsten Heinrich XIX. von Reuß-Greiz, geb. 3. Dec. 1822. — Kinder: 1] Therese Amalie Karoline, geb. 21. Dec. 1836. 2] Die Gemahlin des Erbprinzen von Anhalt-Dessau. 3] Albert Heinrich Joseph Karl Viktor Georg Friedrich, geb. 14. April 1843. 4] Marie Gasparine Amalie Antoinette Caroline Charlotte Elisabeth Luise, geb. 28. Juni 1845.

4. Sachsen-Coburg-Gotha. August Ernst II. Karl Johann Leopold Alexander Eduard, Herzog, geb. 21. Juni 1818, succ. seinem Vater Ernst

Digitized by Google

Karl Ludwig Anton 29. Jan. 1844, verm. 3. Mai 1842 mit Alexandrine Luise Amalie Friederike Elisabeth Sophie, ältesten Tochter des verst. Großherzogs von Baden, geb. 6. Dec. 1820. — Bruder: Der Gemal der Königin von Großbritannien und Irland. — Stiefmutter: Antonie Friederike Auguste Marie Anna, Tochter d. verst. Herz. Alexander Friedrich Karl v. Württemberg, gb. 17. Sept. 1799. — Vater-Geschwister: 1. Juliane Henriette Ulrike, die geschiedene Gemalin d. verst. Großfürsten Konstantin v. Rußland, geb. 23. Sept. 1781. — 2. Die verwittwete Herzogin von Kent. — 3. Der König der Belgier.

Des am 27. August 1851 verst. Prinzen Ferdinand Georg August Wittwe Marie Antonie Gabriele, geb. 2. Juli 1797, Tochter des verst. Fürsten Franz Joseph von Cohary. Davon: 1] Ferdinand August Franz Anton, Vater des Königs von Portugal. — 2] August Ludwig Viktor, geb. 13. Juni 1818, verm. 20. April 1843 mit Marie Clementine Caroline Leopoldine Clotilde, Tochter Ludwig Philipps, verst. vormaligen Königs der Franzosen, geb. 3. Juni 1817. Davon: 1) Philipp Ferdinand Maria August Raphael, geb. 28. März 1844. 2) August Ludwig Maria Eudes, geb. 9. August 1845. 3) Marie Adelheid Amalie Clotilde, geb. 8. Juli 1846. 4) Marie Luise Franciska Amalie, geb. 23. Okt. 1848. — 3] Die Gemalin des Herzogs von Nemours, Sohnes des verst. vormaligen Königs Ludwig Philipp. — 4] Leopold Franz Julius, geb. 31. Jan. 1824.

Sardinien. Victor II., Emanuel, König, geb. 14. März 1820, succ. seinem Vater Karl Albert in Folge dessen Thronentsagung am 23. März 1849, verm. 12. April 1842 mit Adelheid Franziska Maria Rainera Elisabeth Clotilde, Tochter d. Erzherzogs Rainer, geb. 3. Juni 1822. Kinder: 1. Clotilde Marie Therese Luise, geb. 2. März 1843. 2. Humbert Rainer Carl Emanuel Johann Maria Ferdinand Eugen, Prinz von Piemont, geb. 14. März 1844. 3. Amadeo Ferdinando Maria, Herzog von Aosta, geb. 30. Mai 1845. 4. Otto Eugen Maria, Herzog von Montferrat, geb. 11. Juli 1846. 5. Maria Pia, geb. 16. Oct. 1847.

Schweden und Norwegen. Oskar I. Joseph Franz, König, geb. 4. Juli 1799, reg. 8. März 1844, verm. 19. Juni 1823 mit Josephine Maximiliane Eugenia, Schwester des Herzogs von Leuchtenberg, geb. 14. März 1807. — Kinder: 1. Karl Ludwig Eugen, Kronprinz, geb. 3. Mai 1826, verm. 19. Juni 1850 mit Wilhelmine Friederike Alexandrine Anna Luise, geb. 5. Aug. 1828, Tochter des Prinzen Wilhelm Friedrich Karl der Niederlande. Davon: Louise Eugenie Josephine, geb. 31. Okt. 1851. 2. Oskar Friedrich, geb. 21. Jan. 1829. 3. Charlotte Eugenie Auguste Amalie, geb. 24. April 1830. 4. Nicolas August, geb. 24. August 1831.

Sicilien. s. Neapel.

Spanien. Marie Isabella Luise, Königin, geb. 10. Okt. 1830, succ. ihrem am 29. Sept. 1833 gest. Vater Ferdinand VII., verm. 10. Okt. 1846 mit Franz d'Assis Maria Ferdinand, Herzog v. Cadix, geb. 13. Mai 1822. Davon: Maria Isabella Franziska d'Assis, geb. 20. Dez. 1851. — Mutter: Marie Christine, Wittwe Königs Ferdinand VII., geb. 27. April 1806. — Schwester: Die Gemalin d. Herzogs v. Montpensier.

Toskana. Leopold II. Johann Joseph, Großherzog, Erzherzog von Oesterreich, geb. 3. Okt. 1797, reg. 18. Juni 1824, zum 2ten Mal verm. 7. Juni 1833 mit Maria Antonia, Schwester des Königs von Neapel, geb. 19. Decbr. 1814. — Ferdinand Salvator Maria Joseph Johann, Erbgroßherzog, geb. 10. Juni 1835.

Türkei. Abdül-Medschid, Großsultan geb. 6. Mai 1822 reg. 1. Juli 1839.

Württemberg. Wilhelm I. Friedrich Karl, König, geb. 27. Spt. 1781, reg. 30. Okt. 1816, zum zweiten Mal verm. 15. April 1820 mit Pauline Therese Luise, Tochter des verst. Herzogs Ludwig Friedrich Alexander von Württemberg, geb. 4. Sept. 1800. — Kinder aus beiden Ehen: 1. Marie Friederike Charlotte, geb. 30. Okt. 1816, verm. 19. März 1840 mit Alfred, Grafen v. Neipperg. 2. Die Gemalin des Königs der Niederlande. 3. Die Gemalin des Prinzen Friedrich Karl August. 4. Karl Friedrich Alexander, Kronprinz, geb. 6. März 1823, verm. 13. (1.) Juli 1846 mit der Großfürstin Olga, Tochter des Kaisers von Rußland, geb. 11. Sept. (30. Aug.) 1822. 5. Die Gemalin des Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar.

Digitized by Google

Gedichte zu den Stahlstichen.

Von

Rud. Löwenstein und Th. Fontane.

1.

Der Geiger.

(Zum Titelblatt.)

Als lustiger Spielmann sei geehrt
Der Held, der mit frohen Mienen
Ableget sein Wehrgehäng und Schwert,
Um milderer Kunst zu dienen,

Der jeglicher Sorge abgewandt
Und des Tages lästigen Händeln,
Um den Hals der Geige schmieget die Hand
Zu zärtlichem Kosen und Tändeln.

O stellten doch alle mächtigen Herr'n
Beiseit, wie Dieser, den Degen,
O möchten doch Alle nah und fern
Auf sanfte Musik sich legen.

O könnten wir hören in kurzer Frist,
Wir armen Angstbedrohten,
Daß die Kriegsmusik vorüber ist
Sammt feindlichen Boten und Noten!

Digitized by Google

Daß endlich der Tag erſchienen ſei,
Wo luſtig durch alle Weiten
Erſchallet die Friedens-Melodei
Von den diplomatiſchen Saiten!

R. L.

2.

Bianca.

„Am Finger ſchon den Goldreif
Und im Haare ſchon den Kranz
Und im Herzen Tage der Zukunft,
So ſchritten wir zum Tanz.

„Wir ſahen uns in's Auge, — —
Aufſprangen die Thüren da,
Blut floß und Wein zuſammen,
Ich weiß nicht was geſchah.

„Mir ſchwanden alle Sinnen;
Mir war es in meiner Nacht
Als ritten wir über die Haide, —
Im Kerker bin ich erwacht.

„Ich dächt', ich läg' im Traume,
Wäre die Feſſel nicht,
Die mir unerbittlich
Beide Hände umflicht.

„Sie ſchließen ſich zum Gebete:
Erbarme Dich meiner Noth!
Sende mir, Gott, Deine Engel,
Oder ſende mir den Tod."

Th. K.

Digitized by Google

3.

Die Kätzchen.

Das Feuer munter flackert, geputzt ist Tisch und Schrank,
Die Teller und die Krüge, 's ist Alles spiegelblank.
Zwar giebt's nicht viel zu kochen: die Wirthschaft ist noch klein —
Ein einz'ger Kinderlöffel hängt in dem Küchenschrein; —
Doch prüft, was sie bereitet, die schmucke Bäuerin
Und schürt und rührt und würzet das Mahl mit klugem Sinn,
Damit den Mann es labe, wenn er zum stillen Heerd
Zu kurzer Rast ermüdet vom Felde wiederkehrt.
Schon schlug die Mittagsstunde, schon kam die Katze schlau
Mit Schmeicheln und mit Schnurren heran als Bettelfrau,
Schon ist für ihre Kleinen der Mittagstisch gedeckt,
An dem das jüngste Kätzchen am längsten durstig leckt,
Indeß das andre spielend die Krallen übt und hascht —
Es hat am leckren Mahle zuerst sich satt genascht.
Die Bäuerin schaut lächelnd dem kleinen Völkchen zu
Und warnet ihren Jungen: Laß jetzt Frau Mieß in Ruh
Sie hat für ihre Kinder — denn sie kommt stets zuletzt —
Genug gesorgt, drum will sie auch ihre Mahlzeit jetzt.
Und wenn Frau Mieß erst satt ist wie Tochter Leiseschlich
Und Tochter Sammetpfötchen — dann kommt die Reih an Dich!

R. L.

4.

Im Schatten.

Des Waldes Lust ist all verstummt,
Kein Sänger läßt sich hören,
Nur hie und da ein Käfer summt,
Der Blumen Schlaf zu stören;
Zum Bach hat vor der Sonne Gluth
Sich Hirsch und Reh gerettet,
Zu schlummern bei der jungen Brut,
In Farren feucht gebettet.

Digitized by Google

Die müden Wipfel neigen sich
Herab wie Trauerfahnen —
Wie ruht sich's da so wonniglich
Im Schatten der Platanen.

Geschlossen ist im hohen Saal
Der Junker Tafelrunde,
Die Pärchen zieh'n hinab zu Thal,
Vom Schloß zum Gartengrunde;
Es lagern sich in schatt'ger Bucht
In trautem Kreis die Müden,
Und laben sich an kühler Frucht
Und kühlem Trank aus Süden.
Wie plaudert sich's beim Firnewein
So schön von Liebesahnen,
Von bittrer Lust und süßer Pein
Im Schatten der Platanen.

Und Spiel, Gesang und Scherz erwacht,
Belebt aufs Neu die Matten,
Und manches Paar verschwindet sacht
In dichter Lauben Schatten.
Wie kos't es sich so heimlich traut
An unbelauschter Stelle,
Bis daß den Abend kündet laut
Das Glöcklein der Kapelle.
Dann ziehn zum Schlosse sie zurück
Still auf zerstreuten Bahnen,
Zu träumen von genoss'nem Glück,
Vom Schatten der Platanen.

R. L.

5.

Der mitleidige Krieger.

Sie hielten heute Stand wie nie
Am Atlaspaß, die Burnus-Träger,
Dem dritten Sturm erst wichen sie
Der afrikan'schen wilden Jäger; —

Digitized by Google

Nun ist vorüber Schuß und Stich,
Der Scheik trägt knirschend seine Fessel,
Die Sieger aber lagern sich
Am Schatten hin im Felsenkessel.

„Zum Postendienst, Freiwill'ge vor!"
Durchklingt's die lagernde Kolonne,
Da rafft ein Alter sich empor
Am Ufer heimisch der Garonne,
Er denkt: „Jung Blut ist doppelt müd',
Und Lieder kürzen mir die Stunde" —
Und trällernd sich ein lustig Lied
Macht er im Sonnenbrand die Runde.

Er patrouilliret auf und ab,
Sein Ohr ist wach nach allen Seiten,
Doch Stille herrschet wie im Grab,
Nichts hört er als sein eig'nes Schreiten;
Da plötzlich wird es ihm zu Sinn,
Als hör' er eines Kindes Wimmern,
Und durch die Sandeswellen hin
Sieht er's wie weiße Tücher schimmern.

Ein sterbend Weib am Boden liegt,
Ihr Säugling, durstig, liegt daneben,
Der Quell, der tränkt, ist ihr versiegt,
Sie hat kein Tröpflein mehr zu geben;
Der Alte sieht's, sein Herz ist brav:
„Schlief nicht am Abhang eine Heerde?"
Er schleppt herbei ein Mutterschaaf,
Daß es des Kindes Amme werde.

Und sieh, er legt den Kleinen an,
Der trinkt und schlürft in vollen Zügen,
Hernieder blickt der bärt'ge Mann
Und fühlet selber ein Genügen;
Dem Weib noch einen Becher Wein!
Dann springt er auf; heiß glüht die Sonne —
Er aber denkt an's Mütterlein
Daheim am Ufer der Garonne.

Th. F.

Digitized by Google

6.

Der Urwald.

Wohl faßt uns heiliger Schauer an, durchwandelnd die deutschen Forsten,
Wo der Waldbach rauscht und der Sturm aufbraust und die Adler auf Felsen horsten;
Doch welch' ein Strom von Gedanken muß des Mannes Seele durchwogen,
Ob dessen Haupt zum ersten Mal sich wölben des Urwalds Bogen!
Wild rankt es empor, wild rankt es herab von der ewigen Bäume Zweigen,
Die lustig hinauf zum Wolkengezelt mit mächtigen Kronen steigen,
An denen der Sturm vorüber zieht, machtlos durch die Wipfel brausend,
Aus deren Geäst und Stamm uns grüßt erhaben gar manch' Jahrtausend.
Wo zum Walde erwächst das flüsternde Rohr und zu Bäumen erwachsen die Halme,
Wo die Brodfrucht schwillt und die Cocusnuß und die Dattel an saftiger Palme.
Hinzischet die Schlange durch knisterndes Moos auf die Beute mit sicherem Satze,
Und das Elchwild flieht durch der Zweige Gestrüpp vor dem Hauche der Tigerkatze.
Welch' wirres Gewühl in Strauch und Baum! dort wieget sich buntes Gefieder,
Dort klettert es auf, und dort am Bach schießt gierig ein Condor nieder.
Und der Hirsch erschrickt und das Leben erstarrt in den schattigen Hemlockstannen,
Wenn grausigen Rufs nach Beute schrein des Urwalds finst're Tyrannen.
Doch selbst der Tyrann erbebet und flieht zu des Waldes dichtesten Dunkeln,
Wenn Art und Flinte in sicherer Hand des großen Vernichters funkeln:

Digitized by Google

Denn Tod wird er bringen und unter dem Beil wird die
Letzte der Palmen wimmern,
Und über dem Grabe der Wildniß wird die Hütte des Friedens schimmern.

K. L.

7.

Die Entführung.

Schatten zieht der blasse Mond
An des Wüstenlandes Grenze,
Aus französischem Quartiere
Klingen Lieder, klingen Tänze,
Lachend durch des Lagers Linnen
Schweben Marketenderinnen.

Und der bärtige Sergeant,
Dessen Baß am tiefsten klinget,
Faßt die muntre Provençalin,
Und der Wohlgelittne schlinget
Dicht den Arm um ihre Taille:
Vive l'amour et la bataille!

Und er leert auf einen Zug
Seinen Becher ihr zur Ehre,
Wischt den Bart sich schon zum Kusse;
Horch, da trommelt's: zum Gewehre!
Flinten greifen sie und Degen,
Werfen sich dem Feind entgegen.

Wie der Sturmwind — der das Land
Brausend fegt mit starken Flügeln —
Durch die mondbestrahlte Eb'ne,
Sprengen mit verhängten Zügeln,
Das Gesicht am Hals der Renner,
Beuteluſt'ge braune Männer.

Digitized by Google

Wie vom Zug des schnellen Ritt's
Ihre weißen Mäntel flattern!
Wie im Mond die Säbel leuchten,
Horch, wie schon die Büchsen knattern!
Linke Hand ist im Gefechte,
Beute raffen muß die Rechte.

Auf die Marketenderin
Ihres Häuptlings Augen funkeln,
Nimmt sie auf die Stute vor sich,
Hält mit seinen straffen, dunkeln
Armen fest umspannt ihr Mieder,
Jagt in seine Wüste wieder.

Nicht der bärtige Sergeant
Trinkt hinfort aus ihren Händen,
Braune, bärtige Kabylen
Sitzen längs des Zeltes Wänden,
Ihre Augen zärtlich glänzen,
Naht sie, ihnen zu kredenzen.

Th. F.

8.

Reise in der Wüste.

Heiße, schmale Schatten schreiten
Unter ihrer Thiere Bäuchen,
Und die Thiere bücken schmachtend
Sich zu den Mimosensträuchen;
Aber trockne, spitze Dornen
Widerstehen ihrem Biß,
„Wo liegt Asben?" seufzt vom Sattel
Her der Herr aus Tripolis.

Von Timbuctu, wo des Nigers
Fabelland sie jüngst durchirrten,
Steuert jetzt die Karavane
Wieder zu den heim'schen Syrten;

Digitized by Google

Von dem hohen Rücken hängen
Schwere Säcke, voll gebauſcht;
Elfenbein iſt ihre Ladung,
Das für Waffen ſie getauſcht.

Und der Führer, braun von Antlitz,
Scharf von Augen, weiß von Haaren,
Der als Lootſe dieſes Sandmeer
Wegeskundig oft befahren,
Wendet ſich und hebet ſchweigend
Gen Nordoſten ſeine Hand:
Hoffnungsgrün vor ihren Seelen
Breitet ſich Oaſenland.

Nur dem Handel und dem Glauben
Sind die Wüſtenpfade offen,
Täuſche nicht, du Herr der Gläub'gen,
Die auf freud'ge Heimkehr hoffen,
Laß nicht trügeriſche Bilder
Fern dem Blick vorübergehn,
Während heiße, ſand'ge Stürme
Ihre Herzen überwehn!

Auch den Schiffern in der Wüſte
Drohen Stürme, drohen Klippen,
Manches Wrack am Wege hebet
Warnend ſeine weißen Rippen.
Warum hält geſpannt der Kaufherr
Auge immer und Gewehr?
Es durchkreuzen beuteluſtig
Auch Piraten dieſes Meer.

Herr der Gläub'gen, führe du ſie!
Laß ſie ruhen unter Palmen,
Ihre Thiere, laß ſie weiden
Bis zum Knie in grünen Halmen;
Zeig' den müden Schiffern endlich
Ihren Lohn nach ſo viel Müh',
Nach dem Staube der Sahara
Die Moſcheen von Tripoli.

Th. F.

Nur eine Geschichte.

Von

H. C. Andersen. *)

Im Garten waren alle Apfelbäume ausgeschlagen; sie hatten sich beeilt, eher Blüthen als Blätter zu treiben, und auf dem Hofe waren alle kleinen Entlein im Freien, und die Katze auch, diese labte sich am Sonnenschein, ja sie leckte ihn von ihrer eigenen Pfote; und warf man einen Blick über die Felder, da stand das Korn so unvergleichlich grün, und da war ein Gezwitscher und ein Getriller von allen den kleinen Vögeln, gerade als ob es ein großer Festtag wäre, und man konnte auch wohl behaupten, daß dem so sei, denn es war Sonntag. Die Glocken läuteten, und die Leute gingen in ihrem besten Staat zur Kirche und sahen alle so vergnügt aus; ja bei Allem war etwas so Fröhliches; es war fürwahr ein so warmer und herrlicher Tag, so daß man wohl sagen konnte: „Der liebe Gott ist doch so unermeßlich gut gegen uns Menschen!"

Aber in der Kirche stand der Prediger auf der Kanzel und sprach so laut und so hart; er sagte: daß die Menschen so gottlos seien, und daß Gott sie dafür strafen würde, und daß, wenn sie stürben, würden die Bösen in die Hölle kommen, wo sie ewig brennen müßten, und er sagte, daß ihr Wurm nimmer sterben und ihr Feuer nie erlöschen würde; nie bekämen sie Ruhe und Frieden. Es war furchtbar mit anzuhören, und er sagte es mit solcher Bestimmtheit; er beschrieb ihnen die Hölle als eine verpestete Höhle, wo der Unflath der ganzen Welt zusammenflösse, da gab es keine Kühlung in der ewig brennenden Schwefelflamme, da gab es keinen Boden, sie sanken und sanken in ein ewiges Schweigen. Es war schon gräulich, nur die Beschreibung zu hören, aber der Prediger sprach es aus vollem

*) Als eine schöne, sinnige Gabe, namentlich für Damen, können wir Andersen's jüngstes Werk: „Winterabendgeschichten", denen wir obige Erzählung entlehnen, aus voller Ueberzeugung empfehlen. Elegant ausgestattet, in Miniaturformat mit Goldschnitt, beträgt der Preis doch nur 15 Sgr. (In M. Simion's Verlag in Berlin erschienen.)

Digitized by Google

Herzen, und alle Leute in der Kirche waren ganz erschrocken. — Aber draußen sangen alle die kleinen Vögel so vergnügt, und die Sonne schien so warm, es war als ob jede kleine Blume sagte: Gott ist so unermeßlich gut gegen uns Alle. Ja, da draußen war es gar nicht so, wie der Pfarrer predigte.

Am Abend zur Schlafzeit sah der Prediger seine Frau still und gedankenvoll dasitzen.

„Was fehlt Dir?" fragte er sie.

„Ja, was mir fehlt", sagte sie, „mir fehlt, daß ich meine Gedanken nicht recht zu sammeln vermag; ich kann das, was Du sagtest, nicht recht fassen, daß es so viel Gottlose gäbe, und daß diese brennen sollten, ewig! ewig! ach wie lange! — Ich bin nur eine sündhafte Frau, doch ich könnte es nicht über mein Herz bringen, selbst den ärgsten Sünder ewig brennen zu lassen, und wie sollte es denn der liebe Gott können, Er, der so unendlich gut ist, und der da weiß, wie das Böse von Außen und von Innen kommt. Nein, ich kann es mir nicht denken, obgleich Du es behauptest!"

Es war Herbst, das Laub fiel von den Bäumen, der ernste, strenge Prediger saß am Bette einer Sterbenden, eine fromme Gläubige schloß ihre Augen; es war die Frau des Predigers.

„Findet Jemand Ruhe im Grabe und Gnade bei seinem Gott, so bist Du es!" sagte der Prediger, und er faltete ihre Hände und sprach ein Gebet über die Todte.

Und sie wurde zu Grabe getragen; zwei schwere Thränen rollten über die Wangen des ernsten Mannes herab; und im Predigerhause war es still und öde, die Sonne des Hauses war erloschen, sie war heimgegangen.

Es war Nacht, ein kalter Wind strich über des Predigers Haupt dahin, er schlug die Augen auf, und es war, als ob der Mond in seine Stube schien, aber der Mond schien nicht; es war eine Gestalt, die vor seinem Bette stand; er sah den Geist seiner verblichenen Frau, sie blickte ihn so innig betrübt an, es war als wollte sie ihm etwas mittheilen.

Und der Mann erhob sich halb und streckte seine Arme

Digitized by Google

gegen sie aus: „Auch Dir ist nicht der ewige Frieden vergönnt? Du mußt leiden? Du, die Beste, die Frömmste!"

Und die Todte neigte ihr Haupt zu einem Ja und legte die Hand auf die Brust.

„Und kann ich Dir Ruhe im Grabe verschaffen?"

„Ja!" tönte es.

„Und wie?"

„Gieb mir ein Haar, nur ein einziges Haar von dem Haupte des Sünders, dessen Feuer niemals erlöschen wird, des Sünders, den Gott zur ewigen Pein in die Hölle verstoßen wird."

„Ja, so leicht mußt Du erlöst werden können, Du Reine, Du Fromme!" erwiederte er.

„So folge mir!" sagte die Todte. „Es ist uns so vergönnt; an meiner Seite schwebst Du, wohin Deine Gedanken wollen; den Menschen unsichtbar, gelangen wir in ihre verborgensten Winkel, aber mit sicherer Hand mußt Du den zur ewigen Qual Geweihten bezeichnen, und vor dem ersten Hahngeschrei muß er gefunden sein."

Und schleunig, wie vom Gedanken getragen, gelangten sie nach der großen Stadt; und von den Wänden der Häuser leuchteten mit Flammenschrift die Namen der Todsünden: Hochmuth, Geiz, Trunk, Wollust, kurz, der ganze siebenfarbige Bogen der Sünde.

„Ja dort, wie ich es glaubte, wie ich es wußte", sagte der Prediger, „dort hausen die dem ewigen Feuer Geweihten." Und sie standen vor dem prächtig erleuchteten Portal, wo die breite Treppe mit Teppichen und Blumen prangte, und durch die festlichen Säle ertönte Ballmusik. Der Schweizer stand in Sammt und Seide mit großem silberbeschlagenen Stock.

„Unser Ball kann sich mit dem des Königs messen", sagte er und wandte sich gegen das Straßengedränge; vom Kopf bis zur Zehe leuchtete der Gedanke aus ihm: „Armer Pöbel, der zur Thür herein glotzt, gegen mich seid Ihr alle zusammen nur Lumpenpack!"

„Hochmuth!" sagte die Todte, „siehst Du ihn?"

„Jenen?" erwiederte der Prediger. „Ja, aber er ist ein Thor, nur ein Narr, und wird nicht zum ewigen Feuer und zu ewiger Qual verdammt werden!"

Digitized by Google

„Nur ein Narr!“ erscholl es durch das ganze Haus des Hochmuths, denn das waren sie dort alle.

Und sie flogen zu den nackten vier Wänden des Geizigen hinein, wo knochentrocken, klappernd vor Kälte, der Greis sich hungrig und durstig mit allen seinen Gedanken an sein Geld klammerte; sie sahen, wie er gleichsam im Fieber von dem elenden Lager aufsprang und einen losen Stein aus der Mauer zog, da lagen seine Goldmünzen in einem Strumpf, er befühlte sein zerlumptes Wams, wo die Goldstücke eingenäht waren, und die feuchten Finger zitterten.

„Er ist krank, das ist Wahnsinn, ein freudenloser Wahnsinn, erfüllt von Angst und bösen Träumen!“

Und sie entfernten sich eiligst und standen an der Pritsche der Verbrecher, wo diese in langen Reihen Seite an Seite schliefen. Gleich einem wilden Thiere fuhr Einer aus dem Schlafe auf, einen gräßlichen Schrei ausstoßend; er stieß mit seinem spitzen Ellenbogen seinen Nebenmann, und dieser wandte sich schläfrig um:

„Halt's Maul, Du Vieh, und schlaf! — jetzt ist es Nacht!“ —

„Jede Nacht!“ erwiederte der Andere, „ja jede Nacht kommt er, heult und quält mich. In der Hitze habe ich dies und jenes gethan, mit bösem Sinn bin ich geboren, das hat mich zum zweiten Mal hierher gebracht; was ich aber verschuldet, dafür habe ich ja meine Strafe. — Nur eins habe ich nicht bekannt. Als ich das vorige Mal hier heraus und an dem Hofe meines Herrn vorbei kam, da kochte Eins und das Andere in mir auf — ich strich ein Zündholz an die Mauer hin, das kam dem Strohdache etwas zu nahe, Alles brannte, es gerieth Alles in Hitze, gerade wie es mit mir geht. Ich selbst half Vieh und Einwohner retten. Nichts Lebendiges verbrannte, ausgenommen eine Flucht Tauben, die in's Feuer flog, und der Kettenhund. An den hatte ich nicht gedacht. Man konnte ihn heulen hören — und dieses Geheul höre ich noch immer, wenn ich schlafen will, und falle ich in den Schlaf, dann kommt auch der Hund, so groß und zottig; er legt sich auf mich, heult, drückt mich, erstickt mich. — So höre doch, was ich erzähle, schnarchen kannst Du, schnarchen die ganze Nacht, und ich nicht eine Viertelstunde.“ — Und das Blut trat dem Hitzi-

Digitized by Google

gen in die Augen, er warf sich über den Gefährten und schlug ihm mit geballter Faust in's Antlitz.

„Der böse Matz ist wieder verrückt geworden!“ hieß es rings herum, und die andern Verbrecher ergriffen ihn, rangen mit ihm, bogen ihn krumm, so daß ihm der Kopf zwischen den Beinen saß, da banden sie ihn fest, das Blut war nahe daran, ihm aus den Augen und allen Poren zu springen.

„Ihr tödtet ihn“, rief der Prediger, „der Unglückliche!“ und indem er abwehrend die Hand über den Sünder ausstreckte, den Sünder, der schon hier so hart büßen mußte, verwandelte sich die Scene; sie flogen durch reiche Säle und durch ärmliche Stuben; Wollust, Neid, alle Todsünden schritten ihnen vorüber, ein richtender Engel las die Schuld der Sünder und deren Vertheidigung; diese war wohl nur geringe vor Gott, aber Gott kennt die Herzen, er kennt Alles, das Böse, was von Innen und von Außen kommt, Er, die Gnade, die Liebe. Die Hand des Predigers bebte, er wagte es nicht, sie auszustrecken, um ein Haar aus dem Haupte des Sünders zu ziehen. Und Thränen strömten aus seinen Augen, wie die Gewässer der Gnade und Liebe, welche das ewige Feuer der Hölle löschen.

Da krähte der Hahn.

„Erbarmender Gott! Du wirst ihr die Ruhe im Grabe gewähren, die ich nicht habe einlösen können.“

„Die habe ich jetzt“, sagte die Todte, „es war Dein hartes Wort, Dein finstrer Menschenglaube von Gott und seinen Geschöpfen, welcher mich zu Dir trieb! Erkenne die Menschen, selbst in den Bösen ist ein Theil von Gott, ein Theil, der das Feuer der Hölle besiegen und ersticken wird.“

Und ein Kuß wurde auf den Mund des Predigers gedrückt, es leuchtete um ihn her; Gottes klare Sonne schien zur Kammer herein, wo seine Frau, lebend, sanft und liebreich, ihn aus einem Traum erweckte, der ihm von Gott gesandt worden war.

Digitized by Google

Der Wucherer.

Eine Erzählung

von

Friedrich Adami.

1.

Ein Reiter sprengte in den Hof, warf sich von dem schäumenden Pferde, schleuderte die Zügel in die Hand des flugs herbei laufenden Knechtes, und ohne auf dessen: „Grüß' Sie Gott, Herr Ammann!“ zu danken, schritt er klirrenden Trittes die steinernen Stufen hinan, die zur Thür des Hauses führten. Dort kam ihm mit munterem Gebell eine große Dogge entgegen, sie wollte, wie vor Freude über das Wiedersehen des Herrn, an ihm hinauf springen. Ein Hieb mit der Reitpeitsche machte, daß das treue Thier heulend über Seite kroch, während der finstere Herr in des Hauses Thür verschwand.

„Nun? Was ist denn dem wieder in die Quere gekommen?“ — brummte der Knecht vor sich hin, indem er das Pferd, das von Schweiß triefte, zur Abkühlung im Hofe herum führte. — „Schlägt nach der kostbaren Dogge, die unser Einer sonst nicht scheel ansehen durfte, wenn er nicht behandelt sein wollte wie ein Hund. Und der arme Schimmel, ist er nicht wie gekocht? Warum reitet er denn immer so unsinnig, als reite ihn selber der Teufel! Ja, warum? Weil er innerlich keine Ruhe hat — da soll äußerlich auch Alles im Sturm gehen.“

Wenige Minuten darauf kam ein junges Mädchen zum Thorweg herein. Ihr hastiger Schritt stockte einen Augenblick, als sie den Schimmel sah. Dann trat sie zu dem Knechte, der das Pferd auf und nieder führte, und im Tone einer Ueberraschung, die keine freudige für sie zu sein schien, fragte sie:

„Der Vater schon zurück, Christian?“

„Ja, er kam wie ein Donnerwetter, und eingeschlagen hat's auch schon. Fragen Sie blos den Mylord.“ — Und einen schadenfrohen Blick auf die gereitpeitschte Dogge werfend, fuhr Christian fort: „Siehst du, Mylord! Jetzt fühlst du auch einmal, wie's thut, und wie's einem rechtschaffenen

Digitized by Google

Menschenkinde hier zu Muthe ist — einem Menschenkinde, dem's nicht an der Wiege gesungen worden, daß er einst fremder Leute Knecht sein würde. Im Gegentheil, hätte der Gauner von Wucherer, der verdammte Wölfel, meinen Vater nicht um Haus und Hof, um Acker und Wiese gebracht, ich wär' jetzt mein eigener Herr und brauchte mich nicht von dem Amtmann, dem Wütherich —"

„Christian", unterbrach ihn das Fräulein, „Du sprichst von meinem Vater."

„Von Ihrem Stiefvater, gnädiges Fräulein", entgegnete der Knecht, und der Nachdruck, den er auf dieses Wort legte, fiel der Angeredeten so schwer auf's Herz, daß sie unwillkürlich tief aufseufzte.

In diesem Augenblick drang eine tobende Stimme aus einem Zimmer des Amthauses in den Hof, und gleichzeitig erscholl ein Krach, von dem die Fenster erzitterten.

„O Himmel!" — schrie das Fräulein auf. — „Was ist das?"

„Was wird's sein?" — antwortete Christian. — „Der Herr Amtmann zankt mit der Frau Amtmännin und schlägt wieder einmal einen Tisch oder Stuhl in Stücke. Sein Sie froh, daß Sie nicht oben sind. Sie bekämen sonst auch Ihr Theil."

Ein gellender Schrei von dort, wo es vorhin so getobt und gekracht hatte, übertönte das letzte Wort. Das Fräulein stand starr vor Entsetzen. Nur ihre Augen, deren Blicke an jenen Fenstern hafteten, sprachen die Angst ihrer Seele aus.

„Nein, heut treibt er's aber auch zu arg", — murmelte Christian.

Indem wurde oben am Fenster eine Frauengestalt sichtbar, das Haar aufgelöst und wirr durch einander fluthend, die Züge schreckensbleich und die Hand nach dem Fenster ausstreckend, wie um es aufzumachen. Doch eine andere Gestalt, eine Mannesgestalt, hielt sie davon ab, riß sie zurück und verschwand mit ihr aus der Fensternische in den Hintergrund des Zimmers.

„Meine Mutter!" — schrie das Fräulein auf, und als wären ihr plötzlich Schwingen gewachsen, so flog sie im Nu über den Hof, die Stufen hinan und in die Hausthür hinein, wie ein guter Engel, der das geliebte Wesen, zu dessen

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schutzgeist er bestimmt ist, in Gefahr steht und zu dessen Rettung herbeieilt.

Christian blickte dem Fräulein bedenklich nach, starrte, als er sie nicht mehr sah, noch eine Weile in die offene Hausthür hinein, schielte nach den Fenstern hinauf, wiegte sodann den Kopf gedankenschwer zwischen seinen beiden Schultern, sah das Pferd an, als wollte er fragen: „Na, was meinst du dazu?“ — und schloß endlich seine tiefsinnige Betrachtung mit dem weisen Ausspruche: „So viel weiß ich, wenn ich das Fräulein wäre, ich wär' nicht hinauf gegangen. Erst der Mylord, danach die Frau Amtmännin — bin blos neugierig, wer jetzt d'ran kommt.“

Ein zweiter Schrei, erschrecklicher noch als der vorhin gehörte, gellte von dem Amthause her. Fast gleichzeitig klirrte eines der Fenster auf, das Fräulein bog sich weit hinaus und rief hinunter in den Hof: „Zu Hülfe! Zu Hülfe! Er mordet meine Mutter. Christian, schnell in's Dorf, daß die Bauern kommen!“

Aber in demselben Augenblick stürzte auch schon der Amtmann auf die um Hülfe Schreiende los, ergriff sie und schleuderte sie vom Fenster hinweg hinter sich in das Zimmer, sodann mit drohend aufgebäumtem Arm hinunterrufend: „Daß Du Dich nicht unterstehst, einen Fuß aus dem Hofe zu setzen.“ Es wäre eine schwere Aufgabe für Christian geworden, zwischen diese beiden einander widersprechenden Befehle die richtige Entscheidung zu treffen, wenn nicht gleich darauf die Amtmännin selbst sich oben am Fenster gezeigt und hinab gesprochen hätte: „Christian, Du bleibst!“ — Und sich an ihre Tochter wendend, fügte sie hinzu: „Ottilie, kein Aufsehen vor den Leuten.“

Christian dachte bei sich: „Die Frau Amtmännin sieht zwar blaß aus, blaß wie der Tod, aber ermordet ist sie nicht. Sonst hätt' sie nicht mit mir reden können. Indeß mörderlich geschrieen hat sie, und wenn sie noch einmal so schreit, so —“

Doch der Einfall, der ihn jetzt durchblitzte, war ein zu glücklicher, als daß er ihn nicht auf der Stelle hätte von sich geben sollen. „Gut, Frau Amtmännin“, — sprach er zu dem Fenster hinauf, — „ich bleibe, Ihnen zu Gefallen. Aber, Herr Amtmann, das sag' ich Ihnen, beim ersten Schrei, den ich wieder höre, steig' ich eins, zwei, drei auf's Pferd, oder — noch besser — ich steig' lieber gleich hinauf (und

Digitized by Google

dabei schwang er sich richtig eins, zwei, drei in den Sattel), reite was das Zeug hält in's Dorf und schrei' Feuer, Feuer Mordjo!" — Und als ob das Gefühl, hoch zu Rosse zu sitzen, auch seinen Muth erhöhe, so stemmte er die Füße straff gegen die Steigbügel, reckte den Oberkörper steif empor und drohte dem Herrn Amtmann ungefähr so, wie der vorhin ihm gedroht hatte: „Daß Sie sich nicht unterstehen, der Frau Amtmännin ein Haar zu krümmen. Sonst hol' ich die Bauern, und wie die von Ihnen denken, das wissen Sie. Landestrauer giebt's nicht, wenn Sie am längsten Amtmann bei uns gewesen sind. Wonach sich zu achten, wie der Herr Schulze spricht!" — Sprach's, gab dem Pferd die Fersen und ritt rundum in dem Hofe. Ein Ritter, der so eben durch seinen tapfern Muth den Preis im Turniere gewonnen hat und nun, die Lanze neigend, an den Zuschauern des Kampfplatzes vorüber reitet, kann nicht siegesstolzer zu Rosse sitzen.

Der Amtmann oben am Fenster murmelte einige Worte zwischen den Zähnen, die der Knecht unten nicht verstehen konnte, und warf das Fenster zu.

„Dem hab' ich's gut gegeben" — frohlockte Christian. — „Hab' lange genug darauf gelauert!" — Und länger, als er eigentlich zur Abkühlung des Thieres gebraucht hätte, saß der Knecht so auf dem hohen Pferde. Als er endlich abstieg, um es in den Stall zu ziehen, da geschah es im Vollbewußtsein und mit der ganzen Würde des so eben gefeierten Triumphes.

2.

Der Pferdestall des Kammergutes, dessen Pachter der Amtmann war, diente gleichzeitig als Schlafkammer für den Knecht. Dieser Bestimmung auch bei Tage eingedenk, hatte Christian, nachdem er den Schimmel an die Krippe gebunden, sich der Länge nach auf sein Nachtlager gestreckt, und da er zu jenen glücklichen Menschen gehörte, die sich nur hinzulegen brauchen, um auf der Stelle, es sei Tag oder Nacht, einzuschlafen, so schnarchte er auch bald wie ein Ratz. In der Regel gab sich Christian im Schlafe nicht mit Träumen ab. Ausnahmsweise war es ihm jetzt plötzlich, als hätte ihm geträumt, er höre Hufschläge auf dem Hofe. Doch

Digitized by Google

eine Stimme, die draußen laut wurde, half ihm aus diesem Traume.

„Heda! Holla! Kein Knecht hier?“ — rief es draußen.

Diese Stimme hören und heftig von seinem Lager in die Höhe fahren, als hätte ihn eine Natter gebissen, das war für Christian, der sich sonst nicht übereilte, das Werk eines Augenblicks. Mit einem Satze war er an der Stallthür und öffnete sie, um nachzusehen, ob er richtig gehört habe. Ein dicker Mann stieg eben von dem Pferde, dessen Hufschläge Christian vorhin geträumt zu haben glaubte, und empfing den Knecht mit der Frage: „Der Herr Amtmann? Ist er zu Hause?“

Wie Christian das fette, wulstige Gesicht des Angekommenen erblickt hatte, ballten sich unwillkürlich seine Hände, und seine Augen rollten weit vor, als wollten sie aus ihren Höhlen kugeln.

„Wetter!“ — rief jener, — „das Gesicht sollt' ich kennen.“

Ein dumpfes Brummen, das sich fast anhörte wie das Knurren eines Bullenbeißers, der gern beißen möchte, wenn der verwünschte Maulkorb nur nicht wäre, war die Antwort aus Christians Munde.

„Wie heißt Ihr?“

„Wie mein Vater geheißen.“

„Unverschämter! Soll meine Peitsche Euch Lebensart lehren?“

„Nur zu!“ — entgegnete Christian, einen Schritt zurücktretend und die Aermel seiner Jacke vorn an den Handgelenken umkrämpelnd, was in der Dorfschenke regelmäßig das Zeichen einer ausbrechenden Schlägerei war. — „Nur zu, Herr Wölfel! daß Er's mit Zinsen zurückbekömmt, mit Zinsen und Gerichtskosten, wie das Kapital von meinem Vater, dafür steh' ich Ihm!“ Herr Wölfel war sichtbar erschrocken. Jetzt erinnerte er sich: mit diesen Augen, mit dieser Miene hatte ihn vor Jahr und Tag derselbe Mensch angeblickt, als er mit den Exekutoren gekommen war, dessen Vater von Haus und Hof zu jagen. „Ach, nun erkenn' ich Euch“ — sagte er mit einem freundlich thuenden Blick aus seinen kleinen Augen, die häßlich in's Röthliche spielten. — „Ihr seid ja wohl der Sohn vom alten Steffen drüben.“

„Dessen Nagel zum Sarg Er gewesen ist, Herr Wölfel“, — unterbrach ihn Christian heftig, und jedes seiner Worte knisterte wie ein Funke des Zornes, in welchem sein Herz entbrannt war.

Digitized by Google

„Was kann ich dafür?“

„Das fragt Er noch, Herr Wölfel? Wer war's, der uns zuerst krankes Vieh für gesundes verkauft hat, Vieh, von dem ein Stück nach dem andern gefallen ist. Kein Anderer, als Er! Der Vater, seliger, schwieg zu dem Betrug, denn Er hatte ein Kapital auf unserm Gehöfte zu stehen, und Er drohte es zu kündigen. Da sagte der Vater: „Kinder, wenn ich ein neues Kapital aufnehmen muß, das macht ja fast eben so viel Gerichtskosten als ich Geld an dem kranken Vieh eingebüßt habe.“ — Und der Vater unterschrieb, was Er von ihm unterschrieben haben wollte: daß das Vieh, das Er an ihn verkauft hat, frisch und gesund gewesen. Um neues Vieh anzuschaffen, wußte er keinen anderen Rath, als den, den Er ihm gab, nämlich, das Korn auf dem Halme an Ihn zu verkaufen. Nach der Ernte, die Gott gesegnet hatte, da zeigte es sich, daß Er uns nicht den dritten Theil von dem gezahlt, was Ihm das Getreide eingebracht. Die Folge war, daß der Vater keine Zinsen zahlen konnte.“

„Das war allerdings schlimm —“

„Ja, aber noch schlimmer war's, daß Er dem Vater so viel Geld, als er Ihm an Zinsen schuldig war, auf den Tisch zählte mit den Worten: „Vater Steffen, das Geld borg' ich Euch auf's Neue; wir schlagen's zum Kapital.“ — Der Vater strich das Geld zum Schein ein und zählte es dann wieder auf den Tisch, um Ihm die schuldigen Zinsen damit zu bezahlen. So hat Er sich die Zinsen wieder verzinsen lassen, und in Zeit von drei Jahren war der Vater ein Bettelmann, wir Bettelkinder!“

„Das ist nicht meine Schuld. Euer Vater, Gott hab' ihn selig, hatte sich dem Trunk ergeben.“

„Nur aus Verzweiflung, weil er seinen Ruin durch Ihn vor Augen sah, ging er zuletzt lieber in's Wirthshaus, als in die Kirche. Im Anfang da machte die Mutter ihm Vorwürfe; aber der Vater warf mit Schüsseln und Tellern nach ihr. Ich sprang dazwischen, und zum Glück flog das Geschirr nicht der Mutter, sondern mir an den Schädel, daß das Blut herausspritzte, als ob mir der Bader zur Ader gelassen. Hier“ — und dabei strich Christian sich das Haar zurück — „hier kann Er die Narbe noch sehen, Sein Werk, Herr Wölfel!“

Digitized by Google

„Mein Werk?“ — rief dieser sich ereifernd. — „Ihr seid nicht recht klug, und ich, ich werde kein Narr sein, den Unsinn noch länger mit anzuhören. Da — nehmt die Zügel —“ doch Christian nahm nicht die Zügel, sondern sich bückend einen ziemlich schweren Stein in die Hand, der gerade zu seinen Füßen lag.

„Mensch!“ — schrie Herr Wölfel, den Rücken an das Pferd drängend. — „Was wollt Ihr mit dem Stein da?“

„Nichts, wenn Er der Narr ist, den Unsinn noch länger mit anzuhören.“

„Und wenn ich's nicht thue?“

„Dann werf' ich Ihm den Stein da an den Kopf, wie der Vater mir dazumal die irdene Schüssel“ — antwortete Christian im ruhigsten Tone.

Herr Wölfel erzitterte sichtbar und drehte den Kopf, als wolle er sich nach Hülfe umsehen.

„Umsehen kann Er sich“, — fuhr Christian fort, — „doch sowie Er schreit, hat Er den Stein am Kopf.“

„Aber der Herr Amtmann — ich muß zu ihm —“

„O zu dem kommt Er immer noch früh genug, um ihn vollends zu ruiniren. Jetzt wundert's mich auch gar nicht mehr, daß es der Frau Amtmännin gerade so ergeht, wie's meiner Mutter ergangen, eh' ich die Schüssel an den Kopf bekam. Denn von dem Augenblick an machte die Mutter dem Vater keinen Vorwurf mehr. Nur als der Pfarrer ihr einmal im Felde begegnete, da klagte sie dem ihr Herzeleid. Darauf kam der Herr Pfarrer zu uns, nahm den Vater mit in die Kammer und dort in's Gebet. Das wirkte; aber anders, als sich der Herr Pfarrer gedacht. Nämlich, als er wieder fort war, da reichte der Vater, der ganz zerknirscht aussah, der Mutter, die weinend auf der Ofenbank saß, die Hand und sagte: „Anne-Liese, hätt'st mir nicht erst durch den Schwarzrock brauchen sagen zu lassen, was für ein schlechter Kerl ich bin. Das weiß ich allein. Aber sei Du nur getrost; ich werd' Dich nicht mehr so oft betrüben.“ — „Das wolle Gott“ — schluchzte die Mutter, und ich, der ich hinter'm Ofen Alles mit anhörte, ich biß in den Aermel, um nicht laut aufzuheulen. Darauf ging der Vater aus der Stube, und wir hörten, wie er draußen in der Küche herum suchte und hernach die Bodentreppe hinaufstieg. Nach einer

Digitized by Google

Weile sagte die Mutter mehr zu sich selbst als zu uns: „Ja, was hat denn der Vater jetzt auf dem Boden zu thun?“ Dann hört' ich, wie sie aufsprang, zur Stubenthür hinausrannte und die Bodentreppe hinan. „Sollst du nach?“ — denk' ich, und indem ich noch bei mir überlege, hör' ich auch schon einen gräßlichen Schrei und gleich hinterher ein Gepolter, wie wenn Jemand die Treppe hinunterfällt. Wie der Blitz bin ich da hinter'm Ofen vor und draußen an der finsteren Bodentreppe. Dort stolpere ich über ein Ding, was quer vor der untersten Stufe liegt, und wie ich mich bücke, merk' ich, daß es die Mutter ist, die kein Glied mehr rührt.“ Hier hielt Christian inne und fuhr sich mit seinem linken Aermel über die Augen.

„Traurig, recht traurig!“ — sagte Herr Wölfel in einem Tone, der recht mitleidig klang.

„O, das Traurigste kommt erst noch“ — fuhr Christian fort. — „Denn wie die Mutter, die sich zu Tode gefallen hatte, so da lag, und ich neben ihr kniete, stand der Vater auf der obersten Stufe, von der es in den Boden geht, rang die Hände, heulte und schrie: „Anne-Liese! Anne-Liese! Das hab' ich Dir gethan!“ — „Aber so komm' doch herunter, damit wir die Mutter auf's Bett tragen!“ — schrie ich. Darauf schlich der Vater wie ein Gespenst die Treppe herab, und sein erstes Wort unten ist gewesen: „Christian, meine Absicht war, mich aufzuhängen. Die Mutter kam dazu, als ich just probirte, ob der Strick auch fest genug sei. Sie hat's gesehen, hat Zeter darüber geschrieen, ist vor Schreck rückwärts die Treppe hinunter gestürzt, und da liegt sie. Aber“ — und dabei hat mir der Vater die Hand gedrückt, daß ich's heute noch fühle — „aber, Christian, ein schlechter Kerl, der's weiter erzählt.“ — Und daß Er's nur weiß, Herr Wölfel, Er ist der erste, an dem's der schlechte Kerl hier weiter erzählt.“ Dabei schlug sich Christian wie der Zöllner im Evangelium vor die Brust und das Auge gen Himmel mit einem Blick, in dem das Wasser einer aufquellenden Thräne die wilde Flamme seines Zornes eine Sekunde lang auslöschte. Herr Wölfel tastete mit der einen Hand — mit der anderen hielt er sein Pferd — nach der Tasche, zerrte sein seidenes Taschentuch heraus, was ihm aber erst nach wiederholter Anstrengung gelang, wie wenn das Tuch sich

Digitized by Google

gesträubt hätte, als Fahne der Heuchelei ausgesteckt zu werden, fuhr mit dem Tuche über das Gesicht und trocknete so die Augen, die gar nicht naß waren, dazu seufzend: „Schrecklich! Recht schrecklich! — Hätt' ich das ahnen können! Ich fall' aus den Wolken!"

„Lieber wär' mir's, Er wär' die Bodentreppe hinab gefallen, anstatt der Mutter, und Er hätt' sich das Genick gebrochen", versetzte Christian. „Der Vater opferte das Letzte, um die Mutter ehrbar unter die Erde zu bringen. Aber mit seiner Ruhe war's vorbei, seit sie auf dem Kirchhofe lag. Es währte nicht lange, da kam Er, Herr Wölfel, mit den Executoren und vertrieb uns aus Haus und Hof. Das ging dem Vater vollends an's Leben. Aber wenn er auch seit der Zeit, da der Satan Ihn über unsere Schwelle geführt, sündhaft genug gelebt hat, gestorben wenigstens ist der Vater als ein reuiger Sünder. Ein wahres Kirchweih-Gesicht bekam er, als der Herr Pfarrer ihm in der Sterbestunde das Brod und den Wein des Sacraments des Altars gereicht hatte, so fröhlich sah er aus; lächelte, als ob er Einem über seinem Bett zuwinken wollte, und als ich und die Schwester fragten: „Vater, mit wem bist Du denn so freundlich?" — da sprach er: „Mit Eurer Mutter, Kinder! Seht Ihr sie denn nicht? Da oben da, wo die Decke sich aufgethan hat, daß die liebe Sonne hereinscheint, steht sie ja mitten in dem Sonnenschein, winkt mir und bleibt in einem Winken. Ich soll kommen!" — „Du träumst, Vater", — sagt' ich, — „wie kann denn die Sonne scheinen, es ist ja später Abend." Aber der Vater fuhr fort: „Kinder, seid Ihr denn blind, daß Ihr die Mutter nicht seht? Dort — dort!" Und dabei wies er mit der Hand, so hoch er sie heben konnte, nach oben, lispelte noch einmal: „Anne-Liese!" streckte sich, daß die Bettstelle unter ihm knackte, und — war todt!"

„Der arme Steffen!" — äußerte Herr Wölfel gleichsam in lautem Beileid.

„Freilich, arm war der Vater gestorben, so arm, daß die Gemeinde ihn auf ihre Kosten begraben lassen mußte. Je nun, man weiß auch noch nicht, auf wessen Kosten Er einmal begraben wird, Herr Wölfel. Ich und die Schwester, wir mußten jetzt unser Brod suchen unter fremden Leuten. Ich verdingte mich als Knecht hier auf dem Amte, und die

Digitized by Google

Schwester zog als Magd in die Stadt. Es geht ihr gut dort, hör' ich jeden Sonnabend von ihr, wenn ich zum Wochenmarkt hinkomme. Und Sein Glück, Herr Wölfel, daß es der Margaret gut geht. Denn sonst ging's Ihm schlecht."

Bei den letzten Worten warf Christian den Stein, den er vorhin aufgehoben hatte, wieder hin, was gleichsam das Punctum seiner Erzählung war, nahm Herrn Wölfel die Zügel aus der Hand, drehte das Pferd um und führte es im Hofe herum, ohne jenen weiter eines Wortes oder Blickes zu würdigen.

3.

„Margaret! Margaret!" — wiederholte Herr Wölfel stutzig den Namen von Christian's Schwester. — „Wär' doch ein eigenes Zusammentreffen, wenn! —" Das Uebrige murmelte er in den Bart und rief dann: „Christian, eine Frage."

Der Gerufene näherte sich, das Pferd am Zügel.

„Die Margaret, Eure Schwester, war sie vielleicht bei dem Kaufmann Bätzner im Dienst?"

„War im Dienst? So viel ich weiß, dient sie noch dort."

„Seit vorgestern Abend nicht mehr."

„Nicht mehr?"

„Wie ich Euch sage. Denn vorgestern Abend ist Eure Schwester davongelaufen."

„Davongelaufen!" — schrie Christian auf, und seine Augen dehnten sich und traten vor, als wollten sie aus dem Kopfe springen, der Davongelaufenen nach.

„Davongelaufen mit ihrem Liebhaber, einem Handlungsdiener des Kaufmanns Bätzner."

„Was? Die Margaret hat einen Liebhaber? Und davon sagt sie mir kein Sterbenswörtchen! Herr, ist das wahr?"

„Wenn's nicht wahr ist", — betheuerte Herr Wölfel, — „dann soll keiner meiner Schuldner mir einen Heller bezahlen."

„Das ist ein fürchterlicher Schwur in Seinem Munde. Die Margaret davongelaufen —"

„Mit eines reichen Mannes Sohn —"

„Der Liebhaber ist reich?" — fiel Christian ein. — „Wenn das ist, so hat er nichts Gutes vor mit dem armen Mädchen."

„Gewiß nicht" — bekräftigte Herr Wölfel mit auffallendem Eifer. — „Und wenn er wirklich im Sinne hätte, sie

Digitized by Google

zu seiner Frau zu machen, so kann ich Euch sagen, der Vater des jungen Menschen hat schon erklärt, daß er den ungehorsamen Sohn lieber enterbt, als Eure Schwester zur Schwiegertochter annimmt."

„So?" — fragte Christian in lang gezogenem Tone und faßte Herrn Wölfel scharf in's Auge.

„Ja", — fuhr dieser angelegentlich fort — „seid versichert, der Vater des jungen Menschen willigt niemals darein, daß sein Sohn Eure Schwester zur Frau nimmt, und Ihr könntet Euch einen Gotteslohn verdienen, wenn Ihr der Margaret den Kopf wieder zurecht setztet, den Ihr mein" — (er verschluckte das Wort, das er schon auf der Zunge hatte, und verbesserte sich schnell) „den ihr der junge Mensch ganz verdreht zu haben scheint."

„Ah!" — rief Christian und hob den Zeigefinger in die Höhe, wie wenn er plötzlich einen neuen Erdtheil entdeckt hätte in der Welt seiner Gedanken. — „Er ist ja recht genau unterrichtet. Blitz, woher weiß Er denn das Alles?"

„Woher ich das weiß?" — wiederholte Herr Wölfel, und die Frage schien ihn im ersten Augenblick zu beklemmen. Dann sagte er kurz: „Die ganze Stadt ist ja voll von der Geschichte. Denkt Ihr, es sei etwas Alltägliches, daß eines reichen Mannes Sohn mit einem Dienstmädchen davonläuft?"

„Weiß denn kein Mensch, wohin sie —"

„Nach St—d", — platzte Herr Wölfel heraus — „zu einer Muhme des Entführers."

„Also nach St—d? J, das ist ja gar nicht so weit. Und zu einer Muhme? Hm! Die Muhme heißt?"

Herr Wölfel gab nicht sogleich Antwort. Er schien erst mit sich zu Rathe zu gehen, ob es rathsam sei, den Namen der Muhme zu nennen.

„Die Muhme heißt?" — wiederholte Christian und warf dabei einen forschenden Blick zu Boden, als wolle er sehen, ob der Stein, den er vorhin weggeworfen, noch da liege. Es könne doch sein, daß er noch Gebrauch davon mache.

„Mölling, verwittwete Mölling."

„Danke für gütigen Bescheid", — sagte Christian und kletterte vor den Augen des Herrn Wölfel auf dessen Pferd.

„Was soll das?"

„Das soll so viel", — entgegnete Christian, indem er

Digitized by Google

ſich im Sattel zurecht ſetzte, — „daß ich vom Fleck weg nach St—d reite, um mich an Ort und Stelle zu überzeugen, ob auch wirklich Alles ſo iſt, wie Er mir geſagt hat.“

„Halt! Ich rufe den Herrn Amtmann —“

„Wenn der Herr Amtmann nach mir fragen ſollte“, — unterbrach ihn Chriſtian — „ſo ſag' Er ihm nur, ich hätte nach St—d gemußt, und Er, aus alter Freundſchaft für meinen Vater, Er hätte mir Sein Pferd dazu geliehen.“

„Das werd' ich nicht ſagen“ — antwortete Herr Wölfel kirſchroth vor Zorn.

„Nicht? Meinetwegen auch!“ — verſetzte Chriſtian kaltblütig. — „So ſag' Er dem Herrn Amtmann, Er habe etwas Nothwendiges in der Stadt vergeſſen und mich dahin geſchickt, um es ſtatt Seiner zu beſtellen. Ich rechne darauf, Herr Wölfel — wo nicht, ſo kann Er darauf rechnen, daß Ihm je eher, je lieber der erſte beſte Kieſelſtein an den Kopf fliegt, ohne daß Er weiß, aus welcher Hecke er geflogen kommt, der Vogel, der Ihm das Loch in den Kopf pickt. Wonach ſich zu achten, wie der Herr Schulze ſpricht.“

Und ehe Herr Wölfel von ſeiner Erſtarrung über dieſe Keckheit wieder aufgethaut war, hatte Chriſtian ſchon das Thor des Amthofes hinter ſich, und den nächſten Weg nach St—d einſchlagend, brummte er vor ſich hin:

„Iſt der Sohn des Gauners mit meiner Schweſter davongelaufen, was werd' ich denn Umſtände machen, mit dem Pferd des alten Sünders davon zu reiten? Behalten werd' ich ſeinen Gaul nicht. Aber meine Schweſter muß er behalten, der Entführer. Nein, die nehm' ich nicht zurück, nachdem er ihr ſolchen Schimpf angethan vor der ganzen Stadt. Die muß er zur Frau nehmen, muß ſie wieder zu Ehren bringen, oder ich bring' ihn um, ſo wahr ich Chriſtian heiße!“

4.

Herr Wölfel ſchritt über den Hof in das Amthaus. Als er dort eintrat, ſprang die Dogge aus dem Winkel, in welchem ſie ſich vor der Peitſche des Amtmann's geflüchtet hatte, plötzlich hervor und bellte ihn an. Er fuhr zuſammen und ſtreckte unwillkürlich wie zur Abwehr dem Thiere die Hand mit der Reitpeitſche entgegen. Beim Anblick derſelben ſchien die Dogge Angſt vor einer neuen Züchtigung zu bekommen:

Digitized by Google

mit einem kühnen Satze zwischen seine Beine hindurch rettete sie sich in den Hof. Aber die Wohlbeleibtheit des Mannes paßte nicht zu solchem Durchgange, und er schlug seiner ganzen Länge und Breite nach zu Boden. Auf das Geräusch dieses Falles und das Geschrei des Gefallenen öffnete sich eine Thür. Der Amtmann trat heraus, und der am Boden Liegende rief ihm barsch zu, ihm die Hand zu reichen, damit er wieder auf die Füße komme.

Der Amtmann half dem schweren Mann empor, und als dieser wieder aufrecht stand, war seine erste Frage: „Der Hund ist doch nicht toll?"

„Welcher Hund?"

„Nun, der Hetzhund hier, der mich über den Haufen gerannt hat."

„Beruhigen Sie sich, Herr Wölfel, die Dogge ist frisch und gesund. Aber bitte, wollen Sie nicht eintreten?"

„Versteht sich, will ich das. Sie wissen, warum ich komme." — Mit diesen Worten ging Herr Wölfel voraus in das Zimmer und ließ dort seinen Fettkörper ohne Umstände auf das Sopha plumpen, den breiten Rücken hinten anlehnend und die kurzen Füße weit von sich streckend.

Der Amtmann ballte seine Hand um die Lehne des nächsten Stuhles und flügelte ihn nach dem Sopha hin, um sich Herrn Wölfel gegenüber nieder zu lassen, mit einem Blicke, aus dem das Gelüste sprühte, den Sessel lieber auf dem Kopfe des widerwärtigen Gastes zu zerschmettern.

„Es zieht", — sagte Herr Wölfel, auf das offene Fenster deutend — „und ich bin sehr erhitzt. Wollen Sie nicht das Fenster zumachen?"

Der Amtmann, der sich schon gesetzt hatte, sprang auf, schritt an's Fenster und schloß es mit einem Gesicht, als hätt' er viel lieber jenen zum Fenster hinaus geworfen.

„Nun? — Wie stehts?" — fragte Herr Wölfel stoßweise, als der Amtmann ihm wieder gegenüber saß. — „Ihre Frau — hat sie Ja gesagt?"

„Noch nicht, Herr Wölfel, indeß —"

„Noch immer nicht? Aber Sie haben mir ja versprochen, wenn ich heut zu Ihnen käme, sollt' Alles in Richtigkeit sein."

„An meinem guten Willen hat's nicht gelegen, Herr

Digitized by Google

Wölfel. Jedoch meine Frau macht mehr Schwierigkeiten, als ich gedacht."

„Ach was! Noth bricht Eisen."

„Nicht so laut", — fiel der Amtmann ein, — „bedenken Sie, wenn meine Frau uns hörte!"

„Desto besser!" — dachte Herr Wölfel und fuhr noch lauter fort. — „Auf wen will denn die Frau Amtmännin noch warten für das Fräulein Tochter? Bin ich nicht reich? Und mein Sohn, mein einziger Sohn, ist er nicht ganz der Mann, ein Mädchen glücklich zu machen? Dazu kommt, daß der Herr Amtmann ganz in meinen Händen ist."

„Herr Wölfel", — unterbrach ihn der Amtmann flüsternd — „wollen Sie Alles verderben? Nicht meine Frau allein, auch Ottilie ist in der Nähe."

„Das ist etwas anders", — entgegnete Herr Wölfel, seine Stimme dämpfend. — „Freilich, Fräulein Ottilie darf nicht erfahren, daß ihre Hand so zu sagen von dem Herrn Stiefvater verspielt worden ist."

„Verspielt?"

„Ist es etwa nicht so? Sie hatten auf Ehrenwort die bewußte Summe in der Stadt verspielt. Wär's eine gewöhnliche Schuld gewesen, Sie hätten sich ob der pünktlichen Bezahlung derselben kein graues Haar wachsen lassen. Aber eine Spielschuld! Und noch dazu, nachdem Ihnen der Herr Baron, der die Bank hielt, die Ehre angethan, Ihr bürgerliches Wort als vollen Einsatz gelten zu lassen. In Ihrer Geldverlegenheit wandten Sie sich an mich. Doch ich kannte ja Ihre Verhältnisse, wußte, daß Sie schon mehr Schulden hatten, als Vermögen und dankte für jedes Geldgeschäft mit Ihnen. Da schrieen Sie verzweifelt: „So bleibt mir nichts anders übrig, als mir eine Kugel durch den Kopf zu schiessen." Sehen Sie, das rührte mich. Ich sann auf ein Mittel, Ihnen zu helfen, und fand richtig eins in der Person Ihrer Stieftochter. Fräulein Ottilie hat ein nicht unbedeutendes Vermögen von ihrem Vater geerbt. Von ihrem rechten Vater nämlich. Denn Sie, als ihr Stiefvater, werden ihr schwerlich etwas hinterlassen. Das wußte ich; und — Dank meinem Spekulationsgeist! — ich fand darin die Möglichkeit Ihrer Rettung. Sie gaben mir das schriftliche Versprechen, Ihre Stieftochter mit meinem Sohne zu verhei-

Digitized by Google

rathen, und zwar unter der Bedingung, daß ihm die freie Verfügung über das Vermögen seiner Frau in den Ehepakten ausgemacht werde, damit er mit diesen Fonds als Compagnon in mein Geschäft eintreten könne —."

„Und Sie", — fiel der Amtmann ein, — „schossen mir dafür die benöthigte Summe vor, für welche ich Ihnen das Dreifache verschreiben mußte."

„Das Dreifache?" — fragte der Wucherer, den Verwunderten spielend. — „Rechnen Sie die Schuldscheine, die ich Ihnen cedirt habe, für nichts? Bedenken Sie, es befinden sich darunter auch sieben Schuldscheine von Ihnen."

„Die Sie, wie ich nachher erfahren, um den vierten Theil des Betrages eingehandelt haben."

„Wenn das wahr wäre, so wär's nur ein neuer Beweis dafür, in welch' schlechtem Credit Sie stehen. — Zur Sache! Sie wissen, wir schreiben heut den 23. August 1810. Das ist der letzte Termin, den ich Ihnen in meiner Gutmüthigkeit noch bewilligt gehabt, nachdem Sie schon zweimal nicht Wort gehalten."

„Haben Sie denn nicht Sicherheit?"

„Ja, die Sicherheit, Sie in Sicherheit zu bringen. Denn in dem Empfangschein, den Sie mir über die bewußte Summe gegeben, verpflichten Sie sich zur nachträglichen Ausstellung eines gerichtlichen Schuldbriefes und zur Verpfändung Ihres schuldenfreien Vermögens. Da jedoch an jenem Tage, wo Sie mir das schriftlich gegeben, Ihr ganzes Vermögen schon an andere Gläubiger verpfändet gewesen, so erscheint die Sache vor Gericht als ein zweifelloser Betrug, und Sie werden wissen: ein Betrug ist die erste Hypothek auf's Zuchthaus."

„Aber wer will Sie denn betrügen?" — warf der Amtmann mit dumpfer Stimme hin. — „Kann ich dafür, daß meine Frau, die sich bisher Allem gefügt hat, gerade in diesem Punkte die Halsstarrigkeit selbst ist. Das Letzte, was sie besessen, sagt sie, habe sie für mich hingegeben; aber die Zukunft ihrer Tochter zu opfern, das verbiete ihr ihre Mutterpflicht, ihr Gewissen."

„Was? Ihre Tochter mit einem reichen jungen Mann zu verheirathen, das nennt die Frau ein Opfer?" versetzte Herr Wölfel, dessen Geldstolz auf's Tiefste gekränkt schien. „Aber

Digitized by Google

wofür sind Sie denn Mann, wenn Sie nicht einmal Ihre Frau zur Raison bringen können?"

„O ich habe Alles versucht, Herr Wölfel; ich habe sie gebeten, habe sie beschworen, und als sie unerbittlich blieb, da hab' ich ihr gedroht, ich habe sie —"

Der Amtmann stockte.

„Weiter", sagte Herr Wölfel lässig, indem er seine beiden Daumen in beide Westentaschen steckte, als sei's ihm so bequemer zuzuhören.

Der Amtmann warf einen scheuen, finstern, wie von der Nacht seiner Seele überwölkten Blick nach der Thür des Nebenzimmers hin. Seine Brust zuckte in sich zusammen, wie unter einem Bisse des Gewissens, ein seufzerähnlicher Laut erstarb auf seinen Lippen, und dicht vor Herrn Wölfel tretend, ließ er die mehr gehauchten als gesprochenen Worte auf ihn fallen: „Ich habe sie maltraitirt bis aufs Blut."

Herr Wölfel nickte mit dem Kopfe, und seine grinsende Miene schien zu sagen: „Das haben Sie gut gemacht."

„Ich habe meine Faust wie eine Klammer um ihre rechte Hand gelegt", fuhr der Amtmann im vorigen Tone fort, „ich habe die Feder zwischen ihre Finger gesteckt, habe ihr den von Ihnen aufgesetzten Ehe-Kontrakt zwischen Ihrem Sohne und meiner Stieftochter vorgelegt, habe ihr zugedonnert: „Unterschreibe, unterschreibe, oder ich zerdrücke Dir den Arm!" Aber sie hat gesagt: „Du kannst mich umbringen, aber Du wirst mich nicht zwingen, das Unglück meines Kindes zu unterschreiben." Ich war außer mir vor Wuth. Meine Faust umballte ihre Hand, daß sie sich krümmte wie ein Wurm. „Wirst Du unterschreiben?" knirschte ich! — „Lieber sterben!" war ihre Antwort. — Ich schwor ihr den Tod. Meine Faust löste sich von ihrer Hand, um desto eiserner auf ihre Stirn zu fallen. Sie sank in die Knie, im Sinken einen gellenden Schrei ausstoßend. Ich riß sie wieder empor an ihren Haaren, ich fragte abermals: „Wirst Du unterschreiben?" Sie gab dieselbe Antwort: „Lieber sterben!" — Und sie würde vielleicht gestorben sein unter meinen Händen, wär' ich nicht plötzlich wie durch eine übermenschliche Gewalt zurückgeschleudert worden, hätte nicht plötzlich ihre Tochter zwischen mir und ihr gestanden. Di-

Digitized by Google

tilie rief zum Fenster hinaus um Hülfe. Der Knecht drohte, das ganze Dorf zu alarmiren. Weiter konnt' ich die Sache doch nicht treiben. — Haben Sie Geduld, Herr Wölfel, nur noch einige Tage Geduld."

„Die hab' ich schon gehabt, schon mehr als zu viel Geduld. Jetzt aber hab' ich Gründe, die Sache so schnell als möglich in's Reine zu bringen. Mein Sohn", — hier schluckte und hustete Herr Wölfel, als sei ihm etwas in die unrechte Kehle gekommen — „mein Sohn brennt auf die Hochzeit mit Fräulein Ottilie. Ich bin da, um den von Ihrer Frau unterschriebenen Ehe-Kontrakt zu holen, und ich gehe nicht von der Stelle, bis ich ihn habe."

„Wüßt ich nur ein Mittel!"

Herr Wölfel dachte einen Augenblick nach, als wollt' er sich auf eins besinnen. Sodann sagte er: „Sie müssen durch die Tochter auf die Mutter wirken. Ottilie selbst muß Ihrer Frau zureden, den Ehe-Kontrakt zu unterschreiben."

„Wo denken Sie hin, Herr Wölfel?"

„Ich denke so. Sie sagen zu dem Mädchen: Verluste, die näher gegen dich zu erörtern mein Zartgefühl mir verbietet, haben mich zu einem Schritte gedrängt, der mich an die Schwelle des Zuchthauses geführt —"

„Herr Wölfel!" — fuhr der Amtmann auf.

„Lassen Sie mich ausreden. Sie sagen zu dem Mädchen: In deiner Macht steht es, mich vor der Schande zu retten, die auf das Haupt deiner Mutter zurückfallen würde. Entschließe dich, die Frau des jungen Wölfel zu werden, und Alles wird gut. Wo nicht, so verwickele ich deine Mutter mit in die Untersuchung gegen mich, mache sie mit unglücklich. Reden Sie so mit ihr, und Sie werden sehen, wenn das Mädchen nur einen Funken Liebe zu ihrer Mutter hat, so heirathet sie meinen Sohn, wenn's sein muß, gegen den Willen ihrer Mutter."

Der Amtmann hatte seine beiden Hände geballt auf seine Kniee gedrückt. Er starrte zu Boden, wie ein Verzweifelter in den Abgrund starrt, der ihn zu verschlingen droht. Dann murmelte er: „In den Augen des Mädchens als ein Verbrecher dastehen!"

„Immer noch besser, als wenn Sie in den Augen der

Digitized by Google

Welt als Sträfling erscheinen. Muth gefaßt! Seien Sie Mann!"

Und als der Amtmann noch immer unschlüssig da saß, streckte Herr Wölfel seinen Arm wie einen Wegweiser nach der Thür des Nebenzimmers hin. Der Amtmann erhob sich, und nicht unähnlich einem durch fremde Hand getriebenen Automaten schritt er auf die angedeutete Thür los, klinkte sie auf und trat in das Zimmer nebenan. Herr Wölfel hörte, wie er es mit raschen Schritten durchmaß, darauf eine andere Thür öffnete, das Gemach, in das er durch diese gelangte, gleichfalls durchschritt und eine dritte Thür aufriß. Nun blieb es einige Minuten still. Dann kam er aus dem dritten Zimmer in das zweite zurück, schloß dort etwas auf und zog einen Kasten heraus.

„Er schließt sein Schreibpult auf, nimmt den Ehe-Kontrakt heraus", — dachte Herr Wölfel. — „Meine Drohung hat gewirkt."

Da schlug plötzlich ein Schall an sein Ohr, der sich gerade so anhörte, wie wenn ein Gewehr losgedrückt würde und es versagte. Eine schreckliche Ahnung dämmerte in Herrn Wölfel auf. Er stemmte beide Fäuste auf das Polster des Sophas, gab sich einen Schwung, schnellte in die Höhe und lief so geschwind, als seine schwer bewegliche Fettmasse es nur immer erlaubte, aus einem Zimmer in das andere.

5.

Als er die zweite Thür hinter sich hatte, stand der Amtmann vor ihm. Derselbe hielt eine Pistole in der Hand, auf deren Pfanne er so eben frisches Pulver aus einem Horn schüttete, und senkte einen Blick auf den Eintretenden, der ihn anloderte, wie eine Flamme des Abgrundes. Entsetzt vor diesem Blick und der Pistole, über welcher eine blaue, nach Pulver riechende Wolke schwebte, fuhr Herr Wölfel einen großen Schritt zurück und rief: „Herr Amtmann, was wollen Sie thun?"

„Sie bezahlen!" antwortete der Amtmann mit einer Stimme, die aus einem Grabe zu kommen schien, so hohl und so kalt hörte sie sich an.

„Mich bezahlen —?"

Digitized by Google

„Nicht mit dem Golde meiner Stieftochter, sondern mit Blei."

„Um's Himmels willen, Sie wollen —"

„Ihre ganze Berechnung durch einen Schuß Pulver in die Luft sprengen."

Und dabei spannte der Amtmann kaltblütig wie ein auf dem Anstand stehender Jäger erst den einen, dann den andern Hahn seiner Doppelpistole.

Dem Wucherer schlotterten die Kniee. Er hob beschwörend die Arme empor und rief: „Herr Amtmann, Sie bestehlen mich, wenn Sie sich das Leben nehmen."

„Danken Sie Gott, daß ich allein zur Hölle fahre — daß ich Sie nicht nöthige, die Fahrt mit zu machen."

Bei diesen Worten hob er die Hand, in der er die gespannte Pistole hatte, gegen den Wucherer auf, daß dieser mit beiden Augen gerade in die beiden Mündungen des Doppellaufes der Pistole starrte und in dem Todesschrecken, den dieser Anblick ihm einjagte, aufschrie: „Herr, wollen Sie mich morden?"

„Verdient hätten Sie's um mich und um hundert Andere, die Sie ausgesogen bis auf's Blut. Aber — ich bin nicht gewohnt, in schlechter Gesellschaft zu reisen."

„Denken Sie an Ihre Frau!" rief Herr Wölfel, und als sähe er in dieser ein Mittel der Rettung, so schrie er plötzlich aus vollem Halse: „Frau Amtmännin! Frau Amtmännin!"

Der Amtmann schlug eine gellende Hohnlache auf und sprach: „Schonen Sie Ihre Lunge. Die Frau Amtmännin hört Sie nicht mehr. Hat sie doch vorhin genug gehört, als ich Sie vergebens gebeten, nicht so laut zu sein. Jetzt ist sie fort —"

„Fort?" — fiel der Wucherer ein mit der Stimme eines Ertrinkenden, der einen Strohhalm für einen Rettungsbalken gehalten.

„Fort, sie und ihre Tochter, nach der Stadt zu Ottiliens Vormund, und niemals — niemals wird sie zu mir zurückkehren. Nur vor dem Richter, der uns scheiden wird, werden wir uns noch sprechen. Das schreibt sie mir auf dem Zettel, den ich auf ihrem Tische gefunden, und der jetzt als Pfropfen in diesem Laufe steckt. Gehen Sie — bringen

Digitized by Google

Sie ihr meinen letzten Gruß. Sagen Sie ihr, der Tod, mein Tod, hätte ſie bereits geſchieden."

Und als ob bei dem Gedanken an die Frau, der er ſo wehe gethan, noch einmal, zum letzten Mal der Funke eines beſſeren Gefühles in ihm aufglimme, ſo ſeufzte er tief auf, daß es wie das letzte Stöhnen eines Sterbenden klang, und bedeckte ſich mit der linken Hand die Augen, während er die rechte mit der Piſtole ſinken ließ.

In dieſem Augenblick ſprang der Wucherer zu, um ſeinem Opfer die Piſtole aus der Hand zu reißen, ſei es in der guten Abſicht, den Selbſtmord zu verhüten, ſei es in der Todesangſt um ſein Geld, das er mit dem Leben des Selbſtmörders zu verlieren fürchtete. Mit beiden Händen hatte er raſch zufahrend die Rechte des Amtmanns umballt — mit der Linken ſuchte ſich dieſer von ihm loszumachen, indem er ihn ſeitwärts vor die Bruſt und ſo einen Schritt zurückſtieß. Herr Wölfel keuchte. Denn die Luft drohte ihm zu vergehen unter dieſen Stößen, wie von einer eiſernen Fauſt. Aber er ließ nicht los, hielt die Hand, in welcher der Amtmann die Piſtole hielt, mit krampfhafter Anſtrengung feſt, als ſollte dieſe Hand biegen oder brechen. Eine halbe Minute vielleicht zerrten ſie einander hin und her. Sie ſprachen nicht ein Wort, aber mit den Augen, deren Blicke wie zwei Flammen eines Feuers zuſammenſchlugen, drohte Einer den Andern zu verſchlingen. Da zuckte es plötzlich wie ein Blitz durch die Stube. Gleichzeitig erſchütterte ein Knall Thür und Fenſter. In derſelben Sekunde ließ auch Herr Wölfel die Hand des Amtmanns los, ſchwankte nach vorn, die Arme weit ausbreitend, als wolle er ihn umfaſſen, taumelte dann einen Schritt hinter ſich und ſchlug rückwärts zu Boden.

Ein Laut des Schreckens entfuhr dem Amtmann. Als ſei der Blitz, den er geſehen, der Knall, den er gehört, der zu Boden Geſtreckte, der da lag, ihm noch nicht Beweiſes genug für das Geſchehene, ſo hob er die Piſtole vor ſich in die Höhe, um ſie näher zu betrachten. Der eine Pfannendeckel des Doppelſchloſſes war zurückgeſchlagen, das Zündloch rauchte noch — kein Zweifel, der Schuß in dem kurzen Feuerrohr, der vorhin verſagt hatte, war dies Mal richtig angezündet worden, war losgegangen, und die Kugel

Digitized by Google

hatte den Unrechten getroffen. Denn daß dieser Ausgang seines Ringens mit dem Wucherer ihm selbst unerwartet gekommen war, daß er nicht im Sinne gehabt hatte, denselben zu erschießen: davon zeugte die tiefe Bestürzung des Amtmanns. Jetzt haftete sein Blick auf dem zweiten Hahn des Feuerschlosses. Dieser war noch gespannt. Der zweite Schuß steckte also noch in dem Rohre. Und rasch auffahrend mit dem Arme, setzte er sich die Pistole auf die Stirn, um sich die Kugel durch den Kopf zu jagen. Ein Druck mit dem Finger, und der Hahn schlug mit dem Feuerstein an den Pfannendeckel. Aber das Pulver in der Pfanne blitzte ab, ohne daß sich die Ladung entzündete. Die Pistole versagte zum zweiten Male in der selbstmörderischen Hand.

„Es soll nicht sein!" — rief der Amtmann, mit dem Fuße stampfend und die Pistole von sich werfend.

Indem drang ein dumpfes Aechzen in sein Ohr, und sein Auge richtete sich unwillkürlich dahin, woher diese Schmerzenslaute kamen. Er sah, wie der am Boden Liegende sich regte und seine Augen zu ihm aufschlug mit einem Blicke, der ihn um Mitleid, um Hülfe anzuflehen schien. Wie der Magnet auf das harte Eisen, so schien dieser Blick auf das harte Herz des Amtmanns zu wirken. Er fühlte sich plötzlich zu dem Aechzenden hingezogen, kniete bei ihm nieder, und indem er seinen linken Arm unter das Haupt des Liegenden schob, um es in die Höhe zu richten, knöpfte er ihm vorn mit der rechten Hand die Weste auf, um dem schwer Athmenden Luft zu machen. Das Hemd unter der Weste triefte von warmem Blute und klebte an der Hand des Amtmanns.

„Wasser — einen Tropfen Wasser!" — bebte es von den Lippen des Blutenden.

Der Amtmann ließ das Haupt desselben, das er in seinem Arme hielt, wieder auf den Boden sinken, sprang auf, lief an's Fenster, öffnete es und rief hinaus: „Christian, schnell, frisches Wasser." Aber der Knecht ließ nichts von sich hören und sehen. Der Amtmann eilte durch die Zimmer in die Küche; aber auch die Küchenmagd war nicht da.

„Hat mich denn Alles verlassen?" — schrie der Amtmann, ergriff mit der blutigen Hand die nächste Flasche und eilte damit die Küchentreppe hinab, um selbst frisches Was-

Digitized by Google

ser zu holen aus dem Brunnen im Hofe. In demselben Augenblick, als er unten an den Brunnen trat, stürzten mehrere Bauern zum Thore herein in den Hof.

„Da ist er!" — rief Einer von ihnen, auf den Amtmann deutend, während die Andern bei dessen Anblick drohende Geberden machten.

„Was will Er, Schulze?" — fragte der Amtmann den Sprecher.

„Nachsehen, was hier vorgeht. Die Magd kam in das Dorf gelaufen, heulte und schrie: Sie hätten die Frau Amtmännin umbringen wollen, die arme Frau wär' deshalb auf und davon, dann wär' ein Schuß gefallen, vielleicht Mord und Todtschlag im Hause —"

„Mord?" — unterbrach der Amtmann den Schulzen. — „Wer sagt das?"

„Ich sage nur, was die Magd sagt. Und — wo kommt denn da das Blut her an Ihrer Hand?"

„Hinein in's Haus!" — schrie ein Anderer. — „Dort wird sich schon zeigen, was vorgefallen!" — Und indem dieser voran in das Haus lief, folgten ihm die Andern auf dem Fuße hinein.

Als der Amtmann mit der Flasche voll frischen Wassers vom Hofe herauf in das Zimmer zurückkehrte, wo der Blutende lag, riß ihm einer der Bauern die Flasche aus der Hand, während die andern, die nur auf seinen Eintritt gelauert zu haben schienen, sich auf ihn stürzten, sich seiner Person bemächtigten und ihm die Hände banden.

„Was unterfteht Ihr Euch?" — schrie der Amtmann.

„Ertappt — auf frischer That ertappt!" — rief der Schulze, und auf den wieder mit geschlossenen Augen und regungslos wie todt da liegenden Herrn Wölfel weisend, setzte er hinzu: „Da liegt der Ermordete, und Sie, Sie sind der — Mörder!"

6.

Ein Vierteljahr war seitdem vergangen, da hielt vor einem großen Hause in der Stadt ein Hochzeitwagen, und das Brautpaar, welches aus dem Hause trat, um zur Trauung in die Kirche zu fahren, war Dietrich, der einzige Sohn des Herrn Wölfel, und Margaret, die Schwester Christians. Der Letztere stieg mit Braut und Bräutigam in den Wagen.

Digitized by Google

Auch er hatte einen hochzeitlichen Rock an, was ihn jedoch nicht hinderte, sich unterwegs mit dem Aermel die Augen zu wischen, indem er sprach: „Da soll Einer sagen, daß Gott nicht der Waisen Vater ist! Wer hätte das gedacht, Margaret, als ich damals auf dem Pferde des Herrn Wölfel angeritten kam, daß wir in Zeit von einem Vierteljahr alle Drei in diesem Hochzeitwagen fahren würden. Dein Vater, Dietrich, meinte zwar: es sei schicklicher, wenn ich in einem andern Wagen kutschirte und Euch allein fahren ließe; aber ich sagte: „Laß Er nur, Herr Wölfel, ich bin ja der einzige arme Anverwandte, und der muß doch wenigstens etwas voraus haben vor der reichen Sippschaft!“ Da nickte der gute Alte, denn er ist jetzt wirklich seelengut.“

„Ach, wenn er nur nicht so viel leiden müßte auf dem langen Schmerzenslager“ — entgegnete Margaret. „Wer weiß, ob er im Leben wieder gesund wird.“

„Das verstehst Du nicht“ — versetzte Christian. — „Willst Du klüger sein, als der liebe Gott? Der läßt ihn just so viel hienieden leiden, als nöthig gewesen, um ihm die ewige Pein dort zu ersparen. Der Schuß in den Bauch, der nur zu lange sein Gott gewesen, hat zugleich seine Seele in's Schwarze getroffen, hat ihn zur Erkenntniß seiner Sünden, zur Buße und Besserung gebracht, was niemals geschehen wäre, wenn er so herrlich und in Freuden fortgelebt hätte, wie der reiche Mann im Evangelium.“

„Christian hat Recht“, — stimmte der Bräutigam bei — „wäre meinem Vater nicht jenes Unglück widerfahren, sein hartes Herz hätte sich nimmermehr erweicht, und wir wären niemals durch seinen Segen beglückt worden.“

„Und er“, — fuhr Christian fort — „hätte jenseits mit dem reichen Mann im Evangelium seufzen können: „Sende Lazarum, daß er das Aeußerste seines Fingers in's Wasser tauche und kühle meine Zunge, denn ich leide Pein in dieser Flamme.“ Ja, dieses Evangelium, das der Herr Pastor ihm auslegte, war es, das ihm wie ein Schwert durch die Seele ging. Denn er hatte einen Vorgeschmack von jener ewigen Pein empfunden, als er dort im Amthause in seinem Blute lag und den Amtmann um einen Tropfen Wasser bat. Der Amtmann wird übrigens auch daran denken, wie sie ihn als Mörder eingesteckt —“

Digitized by Google

„Freilich", — fiel der Bräutigam ein — „wäre mein Vater, den die Bauern für todt gehalten, nicht blos ohnmächtig gewesen, hätte er später nicht bezeugen können, daß der Schuß nur zufällig los und ihm in den Leib gegangen, sie hätten dem Amtmann richtig als Mörder den Prozeß gemacht. Vier Wochen hat er ohnehin gefangen sitzen müssen, eh' mein Vater im Stande gewesen, für ihn Zeugniß abzulegen, und seitdem sie ihn frei gelassen haben, hat ihn Niemand mehr gesehen."

„Nun, die Frau Amtmännin wird sich nicht darum grämen"; — bemerkte Christian — „aber damit ich's nicht vergesse, wenn der Herr Pastor den Segen über Euch spricht, so vergeßt nur ja nicht, im Stillen ein Vaterunser für Euern kranken Vater zu beten. Er hat den Herrn Pastor gebeten, beim Segen die Betglocke anschlagen zu lassen, damit er's zu Hause hört und auf seinem Schmerzenslager für Euch beten kann, wie Ihr in der Kirche für ihn beten sollt."

Sie vergaßen es nicht. Als der Pastor am Altar den Segen sprach, und die Betglocke oben auf dem Kirchthurm dazu anschlug, vereinten sich die Seelen der Neuvermählten mit der Christian's in einem inbrünstigen Vaterunser für den „reichen Mann", der seit einem Vierteljahre wie ein „armer Lazarus" auf dem Siechbette lag. Bei der Bitte: „Und erlöse uns von dem Uebel", hob Christian plötzlich seine Augen auf, die er bis dahin zu den gefalteten Händen niedergeschlagen gehabt hatte, und sah zu dem Bräutigam hinüber. Auch dieser, wie von dem nämlichen Gefühle getrieben, hatte seine gesenkten Blicke plötzlich emporgerichtet und warf sie auf Christian.

Als sie aus der Kirche gingen, drängte sich Christian dicht an den Bräutigam und flüsterte ihm zu: „Dietrich, bei dem Vaterunser kam mir's wie eine Ahnung —"

„Sei still!" — antwortete dieser leise, als errathe er, was jener sagen wolle, und ängstige sich, es zu hören.

Sie stiegen in den Wagen. Und als die Pferde standen, da hielt die Hochzeitskutsche vor einem Trauerhause.

Der Krankenwärter, der es dem Brautpaare erst verheimlichen wollte, sagte: „Gehen Sie nicht gleich hinein! Der Vater schläft."

„Den ewigen Schlaf" — platzte Christian heraus. „Ich weiß schon."

Digitized by Google

„Von wem?“ — fragte der Krankenwärter.

„Vom lieben Gott“ — antwortete Chriſtian feierlich. „Der hat mir's ſchon in der Kirche geſagt, daß er den, für den wir gebetet haben, erlöſt hat von dem Uebel.“

7.

Es war am 24. Auguſt 1813, am Tage nach der Schlacht bei Groß-Beeren, in welcher die Kolbe zur Keule, das Bajonet zum Spieß geworden in der Siegerfauſt jener Preußiſchen Krieger, die als eiſerner Schlagbaum den Franzoſen die Heerſtraße nach Berlin geſperrt hatten. Sonſt war der 24. Auguſt der Tag des Stralauer Fiſchzuges und ganz Berlin auf der Völkerwanderung nach dem alten Fiſcherdorfe. Anno 1813 aber war nicht Stralow, ſondern Groß-Beeren die Parole des 24. Auguſt. Hin nach dem blutigen Felde der Preußiſchen Waffenehre zog Alles, was Pferde und Wagen oder auch nur Beine hatte und ein Preußiſches Herz in der Bruſt. Und gar mancher patriotiſche Berliner machte ſein Haus zum Lazareth, nahm einen Bleſſirten als Einquartierung und pflegte ihn wie das Kind vom Hauſe, damit er doch auch etwas habe von dem Siege.

Auch der Regierungs-Rath von L. ließ einen Verwundeten in ſeine Wohnung ſchaffen, und indem er mit dem ſchwer Bleſſirten ankam, ſagte er zu ſeiner jungen Gattin, die ihm an der Thür entgegen eilte:

„Ottilie, Du biſt doch nicht böſe, daß ich —“

Ein Schrei der Ueberraſchung, den Ottilie ausſtieß, ließ ihn nicht ausreden. Auf den erſten Blick hatte ſie in dem Verwundeten den Amtmann, ihren ſeit drei Jahren verſchollenen Stiefvater, erkannt. Auch er erkannte ſie und ſagte mit matter Stimme:

„Nicht mein Wille, Gottes Fügung hat mich in dieſes Haus geführt, damit ich hier ſterbe. Denn ich fühle, daß dieſe Wunde mein Tod ſein wird. Wenn ich todt bin, Ottilie, nehmen Sie aus der Bruſttaſche meiner Uniform das Tagebuch, welches darin ſteckt — ſenden Sie es Ihrer Mutter, ſie wird erſehen, wie ich gelebt und gelitten habe, gelitten ſeit drei Jahren, von dem Feldzuge gegen Rußland an bis heute. Und Ihre Mutter wird mir verzeihen, wie ich hoffe, daß mir Gott vergeben wird, nachdem er mich ſo ſchwer hat büßen laſſen.“

Digitized by Google

Drei Stunden darauf war der tödtlich Bleſſirte eine Leiche. Ottilie, die nicht von dem Lager des Sterbenden gewichen war, erfüllte ſeinen letzten Wunſch. Sie ſandte das von ſeinem Blute befleckte Tagebuch an ihre Mutter, und während dieſe es las, rann manche Thräne aus ihren Augen. Und jede dieſer Thränen ſtand wie ein weißes Siegel der Vergebung auf dieſen blutigen Blättern, welche ihr wie die Blätter aus dem Buche eines von der bitterſten Reue zerriſſenen Herzens erſchienen.

Das Rübenfeld.

Eine vaterländiſche Geſchichte

von

Max Ring.

Der Bauer Steffen beſaß in der Nähe von Berlin ein Rübenfeld, das ſein Stolz und ſeine Hoffnung war. Solche Rüben gab es weit und breit nicht mehr, und er hoffte in dieſem Jahr mindeſtens ſeine fünfzig Thaler daraus zu löſen. Das Geld beſtimmte er aber zur Hochzeit ſeiner älteſten Tochter Röſe, welche mit dem jungen Mathias ſchon ſeit einem Jahre verſprochen war. Der Alte liebte ſein Kind und ſeinen künftigen Schwiegerſohn, der mindeſtens zehn Zoll maß und bis jetzt glücklich die Werber des Königs vermieden hatte. Damals regierte in Preußen Friedrich Wilhelm der Erſte, der Soldatenfreund, der beſonders große und ſchlank gewachſene Leute gern zum Militair nahm. Kein Stand, kein Amt ſchützte einen Mann vor dem ſtrengen und langwierigen Dienſt, wenn einer durch ſeine Größe die Aufmerkſamkeit des Königs auf ſich gezogen hatte. Es war daher wirklich ein großes Glück, daß bis jetzt der Mathias unangefochten leben konnte. War er aber erſt einmal verheirathet, ſo hatte es keine Noth mehr, denn Familienväter ſchonte der König, obgleich auch hier keine Regel ohne Ausnahme blieb.

Aus dieſem Grunde hatte der alte Steffen die Hochzeit gleich nach der Ernte feſtgeſetzt. Von dem Rübenfelde wollte er die Koſten der Ausſtattung beſtreiten. Daher that er und Röſe nichts lieber, als von Zeit zu Zeit hinauszu-

Digitized by Google

Digitized by Google

gehn, um ihren Schatz zu betrachten. Die Rüben waren so gut wie baares Geld und ihnen so werth und theuer, wie ihre Augäpfel. Wer kann daher ihren Schreck und ihr Herzeleid schildern, als sie eines Tages in ihrem Felde die Schweine des Gutsbesitzers trafen, welche das ganze Grundstück umgewühlt und ihre Hoffnung vernichtet hatten. Da lagen die schönsten Rüben, ausgerissen, angefressen und zertreten. Als die Röse das Unglück sah, schrie sie laut auf, und die hellen Thränen strömten über ihre rothen Backen. In ihrem ganzen Leben hatte sie keinen größeren Schmerz gefühlt. Der Alte aber sagte gar nichts, sondern kratzte sich hinterm Ohr und rückte seine Pelzmütze, die er im Sommer und im Winter zu tragen pflegte, hin und her, was immer etwas Großes zu bedeuten hatte. Bald war auch sein Entschluß gefaßt, und er hieß die weinende Röse nach Hause gehn.

„Heul' nich, Dörne!" sagte er zu ihrem Trost. „Die Hochzeit soll doch nach der Ernte sind und sollte mir der Deibel holen."

Darauf suchte er den Mathias auf, der mit Arbeit auf seinem eigenen Felde beschäftigt war, und Beide gingen auf den Hof, wo der gestrenge Herr wohnte. Dem klagte der Steffen den Schaden, welchen das gutsherrliche Schwarzvieh angerichtet, und verlangte bescheiden dafür eine billige Entschädigung. Der Mathias sprach wohl auch ein Wort dazwischen, da die Sache eigentlich ihn am meisten anging. Der Gutsbesitzer schien aber keineswegs geneigt, für den angerichteten Schaden aufzukommen, und wies dem Bauer und seinem Schwiegersohn mit harten Worten die Thür als zudringlichen Querulanten. Der Steffen blieb trotz dieser ungerechten Abfertigung noch immer ruhig, aber dem Mathias, der ein junger hitziger Bursche war, schwoll die breite Zornader auf der Stirn, und in seiner Wuth drohte er sogar dem gestrengen Herrn.

Da der Gutsbesitzer zugleich die Gerechtigkeit in seinem Dorfe handhabte, so machte er kurzen Prozeß, ließ den Hitzkopf einsperren und den Steffen hinauswerfen. Das war in jener Zeit ganz in der Ordnung. Noch an demselben Tage wurde der Mathias nach Berlin unter guter Bewachung an einen mit dem Herrn befreundeten Offizier geschickt. Die-

Digitized by Google

fer fand, daß der junge ſchlanke Burſche einen ausgezeichneten Rekruten abgeben müßte. Er ließ ihn daher ohne Umſtände den Kittel aus und den Soldatenrock anziehn. Bald wußte der Mathias, wie das Kommisbrod ſchmeckt und wie ſchwer die Musquete wiegt.

Als die Röſe das traurige Schickſal ihres Bräutigams erfuhr, da weinte und ſchluchzte ſie noch weit mehr, als um die Rüben, was ebenfalls ganz in der Ordnung war. Dem alten Steffen gingen aber die Rüben eben ſo ſehr wie der Verluſt des Schwiegerſohns zu Herzen, und er ſaß Stunden lang und ſann darüber nach, wie Beiden zu helfen wäre. Plötzlich ſprang er auf, rückte die Pelzmütze hin und her, als wollte er durch dieſe elektriſche Reibung des Kopfes ſeinem langſamen Verſtande zu Hülfe kommen. Richtig, er hatte jetzt einen Gedanken gefunden. Spornſtreichs lief er zu ſeinem Gevatter, welcher der Küſter im Dorfe war, und bat denſelben, eine unterthänigſte Bittſchrift an den König aufzuſetzen.

— „Das geht nicht, Gevatter", ſagte dieſer. „Ihr wißt, daß ich Euer Freund bin und Euch gern helfen möchte, fordert was in meinen Kräften ſteht, aber nur nicht das Unmögliche. Ihr könnt doch nicht verlangen, daß ich mein eigenes Leben auf's Spiel ſetze!"

— „Warum das?"

— „So wißt, daß der König ein ſcharfes Reſkript erlaſſen hat von wegen der allzuvielen Bittſchriften, mit denen er beſtürmt worden iſt, worin jedermänniglich unterſagt iſt, eine ſothane Bittſchrift abzufaſſen, wenn er nicht ein vereideter Advokat, Notarius oder dergleichen iſt. Im Uebertretungsfall ſoll der Kontravenient nebſt einem Hunde am Galgen gehenkt werden. Nun könnt ihr aber, trotz dem wir Gevattern ſind, einen ſolchen Freundſchaftsdienſt nicht von mir verlangen, da ich kein Verlangen nach dem Stricke trage und überdem als Familienvater an der Seite eines Hundes mich nicht henken laſſen darf, weil ſolches meine armen Kinder verſchimpfiren würde."

Dieſe Gründe leuchteten dem alten Steffen ein, und er konnte dem Gevatter Küſter nicht ganz Unrecht geben. Traurig ſchlich er nach ſeiner Wohnung zurück und erzählte ſeinem braven Weibe, was er mit dem Gevatter vorgehabt und daß dieſer nicht ſchreiben wollte, weil es ihm das Leben

Digitized by Google

kosten würde. Die gute Mutter suchte ihm den Gedanken auszureden, weil sie ein wenig ängstlich war, aber die Rüben ließen dem Bauer keine Ruh, sie blieben in seinem Kopfe fest stecken, und keine noch so starke Hand konnte sie daraus entfernen. Nach einer Weile fing er mit einem Male also zu reden an:

„Nu, wenn denn Keener schrywen will und schrywen kann, so mut ick schrywen."

Trotz ihrer Betrübniß mußten die Mutter und Röse laut auflachen, da sie wußten, daß der Alte sein Lebtag nicht schreiben konnte und niemals eine Feder in der Hand gehalten hatte.

Der Steffen ließ sich aber durch ihr Gelächter nicht irre machen, er borgte sich beim Schulmeister Feder, Tinte und einen großen Bogen Papier. Nun setzte er sich in den Sorgenstuhl, rückte sich den Tisch zurecht und sann einige Augenblicke tief nach, wie wohl Einer thut, der einen wichtigen Brief abzufassen gedenkt. Darauf malte er, so gut es ging, einen großen Kreis und in demselben lauter kleine Punkte und dazwischen mehrere große, schwarze Tintenkleckse. Als er damit fertig war, ruhte er ein wenig aus, wie wenn er ein recht schweres Stück Arbeit beendet hätte.

Er schien mit sich selber zufrieden zu sein, denn er betrachtete sein wunderliches Werk mit augenscheinlichem Wohlgefallen. Die Frauen wußten nicht, was das Alles zu bedeuten habe, und fragten auch nicht, weil Steffen ohnehin nicht sehr redselig war und seine Sache ohne viele Worte zu verrichten pflegte.

Am andern Morgen stand er zeitig auf, zog den besten Sonntagsrock an und machte sich auf den Weg, ehe noch Röse oder die Mutter aufgewacht waren. Er ging immer gerade aus nach Berlin und nach dem Königlichen Schlosse, wo er sich bei den Leuten erkundigte, wie er wohl den König zu Gesicht bekommen könnte. Diese zeigten ihm einen passenden Standort an, dort pflanzte er sich wie ein Pfeiler auf und hielt den gemalten Bogen fest in seiner Hand.

Er mochte wohl länger als eine Stunde so gewartet haben, als plötzlich der König in seinem Wagen vorbeifuhr, um eine Musterung seiner großen Soldaten vorzunehmen. Der alte Steffen war rasch hinterdrein und lief munter nach

Digitized by Google

der Königlichen Equipage, so schnell er konnte, wobei er den Bogen in die Höhe hielt, bis der König ihn bemerkte.

„Was willst Du?“ fragte der Monarch, dem der Bauer und sein ganzes Wesen aufgefallen war.

— „Ew. Majestäten, ick wolde Se man eene Biddschrift überrecken, un Se solden my Recht verschaffen.“

Der König nahm den Bogen aus Steffens Hand, legte denselben auseinander und betrachtete die sonderbare Bittschrift, aus der er natürlich nicht recht klug wurde.

„Was ist das für dummes Zeug?“ fragte er barsch und ungehalten.

„Jo!“ erwiederte Steffen, der sich nicht einschüchtern ließ und dreist in den Fußtritt des Königlichen Wagens sprang, „erlöwen Se man, ick seh wohl, Se werren dat nicht verstaan, so en kluger Herr Se och syn, un ick mut Se dat erklären.“

— „Nun, so erkläre“, rief der König, den die Geschichte zu belustigen anfing.

— „Siehn Se 'n mal“, fuhr der alte Steffen mit ächt märkischem Pflegma fort, „ick mut Se man seggen, dat is hier myn Rüwenland.“ Dabei wies er auf den großen Kreis und fügte dann gemüthlich hinzu: „Dat sind myne Rüwen. Ach, de Rüwen, Herr König, solden se mal kosten, dat is wat delikates —“

— „Nur weiter“, sagte der König mit einem heiteren Lächeln.

Steffen deutete jetzt auf die großen Kleckse zwischen den kleinen Punkten.

— „Dat“, fing der Bauer wieder an, „sin nu det gestrengen Herrn syne Schwyne, de hebben myne scheene Rüwen upgefreten und zertreten, und nu bin ick en geschlagener Kerl. Liewe Herr König, nun will he my nischt's vergüden, nu siehn Sie mal, dat ist doch unbillig. Da wolde ick Sie denn recht schöne gebeden hebben, Se wolden doch dem gestrengen Herrn befehlen laten, dat he myne Rüwen betalt. Et soll my nich up en Gericht Rüwen ankommen, und de wol ick Se brengen, wenn Se my recht helpen.“

— „Es ist schon gut“, sagte der König, den dieser Vortrag ungemein zu ergötzen schien. Er ließ sich noch den Namen des Gutsherrn und des Dorfes, so wie andere nähere

Digitized by Google

Umstände von Steffen in der Eile berichten und befahl dann dem Kutscher, schnell weiter zu fahren, da er die Musterung nicht versäumen wollte und er in allen Stücken ein pünktlicher und ordnungsliebender Herr war.

So kam es auch, daß der alte Steffen von der Hauptsache, nämlich von der Einkleidung des Mathias, den er doch vom Soldatenstande befreien wollte, kein Sterbenswörtchen vorbringen konnte.

Mit einem Gesichte, das halb seine Zufriedenheit, halb seine Verlegenheit ausdrückte, weil er die Thränen und Vorwürfe seiner Tochter fürchtete, wenn er unverrichteter Sache heim kehrte, stand der Bauer noch immer auf der Straße und kratzte sich wieder hinter den Ohren. Diesmal aber half sein Kratzen nicht, denn wer einmal die günstige Gelegenheit verloren hat, dem kommt sie nicht so bald wieder. Dieser Gedanke mochte wohl dem verduzten Steffen unklar durch den Kopf gegangen sein, denn plötzlich schlug er sich vor die Stirn zur Verwunderung der Umstehenden, die ihn nicht wenig beneideten, weil der König so gnädig und herablassend mit ihm gesprochen hatte.

— „Ick bin nur en oller Esel", rief er dabei laut aus und trat seinen Heimweg zwar mit leichterem Herzen, aber nicht mit voller Zufriedenheit an.

Noch an demselben Tage erhielt der Gutsbesitzer ein gestrenges Königliches Handschreiben, worin ihm anbefohlen wurde, nicht allein den Schaden, den seine Schweine angerichtet, zu berichtigen, sondern auch noch hundert Thaler zur Strafe an den Bauer zu zahlen.

Nun hatte Steffen zwar Geld und weit mehr, als er gehofft hatte aus seinem verwüsteten Rübenfeld zu lösen, aber keinen Schwiegersohn. Die Röse ging mit einem traurigen Gesicht den ganzen Tag herum, und wenn sie an den Mathias dachte, was häufig geschah, weinte die Dirne, daß es einen Stein, geschweige ein Vaterherz, erbarmen mußte. Das Leid der Tochter ließ ihm daher keine Ruhe, und er entschloß sich kurz und gut, noch einmal dem König in Berlin einen Besuch abzustatten und den Matthias vom Militairdienste loszubitten. Seiner Frau verschwieg er die eigentliche Absicht, die er vorhatte, und er sagte ihr nur so viel, als sie zu wissen brauchte, um sich nicht zu ängstigen.

Digitized by Google

„Dat is en gnädige, liewe Herr, de König", rief er mit leuchtenden Augen. „Ne Frau, dat können wy nich so annehmen. Ick hebbe em versprochen, dat he unse Rüwe kosten soll und ick mut Wort hollen. Stöcke my en paar Metzen der schönsten Rüwen in den Sack, un ick wil se em selber na Berlin brengen."

Die gute Mutter that, wie ihr geheißen, und las aus ihrem Rübenvorrathe die schönsten und feinsten Rüben aus, die Steffen auf seine Schultern lud. Mit seinem Geschenke machte sich der Bauer auf den Weg, wobei er an das alte Sprichwort dachte: „Wer gut schmiert, fährt gut."

Dreister als das erste Mal ging er geradezu nach dem Zimmer des Königs, der sich eben in der Gesellschaft der Königin und der jungen Prinzen und Prinzessinnen befand. Er hatte so eben sein gewöhnliches Mittagsschläfchen gehalten und war daher in der besten Laune, was nicht zu jeder Tageszeit bei ihm vorkam. Die Lakaien und Bedienten im Vorzimmer wunderten sich, wie billig, über die Kühnheit des Bauern, der so mir nichts dir nichts eingedrungen war, und wollten ihn nicht eben auf die höflichste Weise zur Thür hinausbefördern. Da kamen sie aber bei dem Unrechten an, und der Steffen ließ ihnen trotz seines Alters ein Gewicht märkischer Fäuste schmecken, bei dem ihnen Hören und Sehen verging. Darüber entstand draußen ein lauter Tumult, den man bis in die Königlichen Zimmer hören konnte. Der König wollte wissen, was es gebe, und ein hereingerufener Bediente sagte ihm, daß ein Bauer ihn durchaus zu sprechen verlange und sich unter keiner Bedingung abweisen lassen wollte.

— „Laßt ihn hereinkommen", sagte der König, „gewiß ist es derselbe närrische Kerl, der mir mit seinen Kleckſen und Rüben so viel Spaß gemacht hat."

Steffen trat auch sogleich mit noch etwas erhitztem Gesichte ein, aber faßte sich sogleich und machte ein Paar Kratzfüße, welche ihm kein Französischer Tanzmeister einstudirt hatte und die darum dem Deutsch gesinnten Könige um so besser gefielen. Darauf räusperte er sich und hielt eine förmliche Anrede, die er sich unterwegs ausgedacht und fest eingeprägt hatte.

— „Liewe Herr König, ick will Sie schönen Dank seien, dat Se my to Recht verholpen hadden. Ick bin nu tofre-

Digitized by Google

den. Dat Se aber ſiehn, dat ick niſchts umſonſt verlange, ſo hebbe ick Se en Paar Metzen von mynen Rüwen tum Geſchenke macken wollen. Se ſind gar to ſchöne un ick bidde Se, Se wolden ſe nich verſchmähen."

Damit ging er an den nächſtſtehenden Tiſch und ſchüttete einen kleinen Sack mit wohlgeputzten Rüben aus. Der König lachte herzlich über den erkenntlichen Bauer, dankte ihm freundlich und verſprach, daß er ſich die Rüben wohl ſchmecken laſſen wollte.

Die erzeigte Gnade machte Steffen ſo dreiſt, endlich mit ſeinem eigentlichen Anliegen herauszurücken und ſich den Mathias als Gegengeſchenk auszubitten. Da kam er aber übel an, der König verſtand in ſolchen Dingen keinen Spaß. Seine Soldaten gingen ihm über Alles und eher hätte er zehn Kammerherren als einen langen Kerl von ſeiner Potsdamer Garde hingegeben. Sein freundliches Geſicht verfinſterte ſich zuſehends, als der Bauer von der Loslaſſung des Mathias ſprach.

— „Das geht nicht", ſagte der Monarch. „Der Mathias iſt einmal Soldat und ſoll es bleiben."

— „He is en enziger Sohn un ſyne Moder ene Wittib", wandte Steffen kleinlaut ein.

— „Und wenn ich nur einen einzigen Sohn hätte, ſo müßte er Soldat werden", erwiederte der König ſtreng.

Da kratzte ſich der arme Steffen wieder den Kopf und wußte nicht, was er darauf ſagen ſollte. Aengſtlich blickte er in dem Zimmer umher, als wollte er unter den anweſenden Perſonen jemand ſuchen.

— „Was wollt Ihr denn noch?" fragte der König, dem das Benehmen des Bauern aufgefallen war.

— „O! Se weren's nich öwel nemen, ick wet nich, welche de Frau Königin is."

— „Das dort iſt meine Frau", antwortete der Monarch, indem er auf die ſtattliche Dame deutete.

An dieſe ging Steffen jetzt mit leiſem Tritt heran und ſagte, indem er aus der Taſche einige kleine Rübchen zog und ſanft in ihren Schoos auf den rauſchenden Seidenrock legte: „Da, liewe Frau Königin, dat ſchickt Se myne Moder, ſe lät Se ſchön grüßen und ſeien, wenn Se ſpinne, daß Se man ſaune Röwen in't Maul nehme, dat geft goden Speekel (Speichel) un det Flaß (Flachs) werd drelle."

Digitized by Google

Dies Alles brachte der Bauer mit einer Mischung von Ernst und Schalkhaftigkeit vor, daß kein Anwesender sich des Lachens enthalten konnte. Wer aber am Meisten lachte, war der König.

— „Du bist ein Teufelskerl", sagte er ein über das andere Mal und rieb sich dabei vor Vergnügen die Kniee. Der schlaue Steffen benutzte sogleich die bessere Stimmung, die er selbst hervorgebracht und kam auf seine vorige Bitte wieder zurück.

— „Ich will Dir den Mathias zurückgeben", rief endlich der König, bewegt von dem Flehen des Bauern, „aber nur unter der Bedingung, daß Du einen eben so großen und schönen Ersatzmann stellst, wie Dein zukünftiger Schwiegersohn."

— „Is dat en Word?" fragte Steffen mit pfiffiger Miene.

— „Ein Wort, ein Mann", bekräftigte der Monarch.

— „Dat wil ick duhn. Se bekommen Sechs für Enen."

— „Sechs für Einen, wie soll ich das verstehn?"

— „Myn Röse werd gewiß en Dotzend Kinner hebben, un sechs Jungens müten drunter syn. De soll he hebben, un wenn he se nich kriegt, bekommt se syn Sohn."

— „So haben wir nicht gewettet", entgegnete der König. „Mir ist der Sperling in der Hand lieber, als die Tauben auf dem Dach. Stellt einen Ersatzmann, und Ihr sollt den Mathias zurückbekommen. Dabei bleibt es und nun kein Wort mehr über die Geschichte."

Der alte Steffen aber ließ sich nicht so leicht abschrecken, er berief sich auf das gegebene Versprechen.

— „En Mann, en Word", rief er dem König zu.

Die ganze Königliche Familie und besonders die Königin selber vereinigten ihre Bitten mit den seinigen, aber Friedrich Wilhelm der Erste hing an seinen großen Leuten eisenfest. Es kostete ihm einen harten Kampf, ehe er nachgab, und man sah ihm augenscheinlich den Widerwillen an, mit dem er endlich den Entschluß faßte, einen von der Garde freiwillig zu entlassen.

— „Hätt' ich nicht so halb und halb mein Wort gegeben, so geschähe es nun und nimmermehr, aber Kerl, das rathe ich ihm, daß die Röse mir sechs tüchtige Burschen stellt."

Digitized by Google

— „Darüber, liewe König, bruchen Se sich kene Sorgen to macken. Dat Mädel wird schonst syne Scholdigkeit duhn."

Der König reichte dem glücklichen Steffen gnädig seine Hand zum Kusse und befahl die sofortige Entlassung des Mathias aus seinem Regiment. Natürlich erfolgte die Hochzeit mit der überseligen Röse in einigen Tagen. Bei dem Schmause, der drei ganze Tage dauerte, erhob Vater Steffen sein volles Glas, räusperte sich, wie er es bei feierlichen Gelegenheiten gewohnt war, und rief mit lauter Stimme:

— „Es löwe de liewe König und myne Rüwen."

In diesen sonderbaren Toast stimmten natürlich alle geladenen Gäste unter einem schmetternden Tusch der Dorfmusikanten mit lautem Jubel ein. Die glückliche Röse hielt getreulich, was ihr Vater versprochen hatte. Sechs ihrer Söhne dienten zwar nicht dem Soldatenfreund, aber seinem Sohne, dem großen Friedrich. Sie kämpften wacker in seinen Schlachten mit. Drei von ihnen besiegelten mit ihrem Blute und mit dem Tode für das Vaterland das Versprechen des alten Steffen. Als dieser die Trauerbotschaft vernahm, faltete der achtzigjährige Greis die Hände, blickte zum Himmel und sprach, als ob ihn der verstorbene König hören müßte:

— „Nu, liewe König, en Mann, en Word!"

Eine Nacht in einer Californischen Spielhölle.

Skizze aus dem Jahr 1850

von

Friedrich Gerstäcker.

Auf der Plaza von San Francisco wogte eine halb geschäftige, halb müßige Menschenmasse herüber und hinüber, Kaufleute und Mäkler, die Waaren erstehen oder an den Mann bringen wollten. Neue Ankömmlinge frisch von den Schiffen herunter, die in stummem Erstaunen oder lauten Ausrufen der Ueberraschung die Wunder der neuen Welt, des so ganz anders erträumten „Eldorados" vor und um sich auftauchen sahen, und noch nicht im Stande waren, die in einander fließenden wirren Bilder zu einem festen Ganzen zu gestalten; die wettergebräunten, in Kleidungsstücken arg ver-

Digitized by Google

nachläſſigten, kräftigen Geſtalten der aus den Minen zurückgekehrten Goldwäſcher, die, den kleinen ſtrammen und ſchweren Lederbeutel im Gurt, in ruhigem Selbſtbewußtſein durch die Straßen ſchlenderten; und dazwiſchen der Californiſche Spanier in ſeiner bunten Serape und mit den ſchweren klingenden Sporen, der bezopfte Chineſe in ſeiner dünnen, weiten, blauen Jacke, wie dem, jeden Hemdkragen verſchmähenden, nackten Hals — die Schwärme reinlich und drall gekleideter Matroſen von einem der Amerikaniſchen Kriegsſchiffe in der Bai, Franzoſen, Amerikaner, Deutſche, Engländer, Argentiner, Spanier, Südſeeländiſche Indianer, Neger und Mulatten, das Alles drängte und preßte in müßiger Eile auf und ab; Gold die Nadel, um die ſich Alles drehte, Gold das Ziel, dem die Maſſe, welches Vaterland, welche Farbe auch immer, entgegen ſtrebte.

Der erſte wilde Rauſch war aber vorüber, der die Menſchen wie blind und toll hinauf in die Berge jagte, um ſelber zu ſehen, ſelber zu graben; die Meiſten „had seen the elephant“*) und waren vollkommen befriedigt zurückgekehrt; d. h. ſie hatten nicht allein kein Gold oben gefunden, ſondern das wenige, was ſie mit hinaufgenommen, noch obendrein zugeſetzt, und ſchienen nun zu der Ueberzeugung gelangt zu ſein, daß es auch andere Mittel und Wege in Californien gebe, ihren „pile“**) zu bekommen.

Dieſe warfen ſich jetzt in die Städte und wurden Kaufleute oder Mäkler, Handarbeiter oder Handwerker, Bootsleute, Straßenarbeiter, Markthelfer, Polizeidiener, Händler, Köche, Holzhacker, Conditoren, Reſtauranten, Kellner, Commis, kurz Alles, was ſich nur denken ließ, um ſo raſch als möglich Geld zu verdienen und — dann damit nach Hauſe zurückzukehren? — Nein, ſondern noch einmal damit in die Minen zu gehen, denn ſie „hatten es das erſte Mal nicht richtig angefangen.“

Nur eine Klaſſe Menſchen von all den Herübergekommenen dachte nicht daran, weder zu arbeiten noch zu handeln, weder zu kaufen noch zu verkaufen. Mit eigends dazu

*) To have seen the elephant, den Elephanten geſehen haben, bedeutet in Amerika, etwas verſucht zu haben, was vielleicht mit großen Schwierigkeiten verbunden war, und doch ohne Erfolg blieb.

**) Pile, Haufen (Gold), Cal. Redensart.

Digitized by Google

in den Vereinigten Staaten präparirten Karten, wo ganze Fabriken in diesem Geschäft arbeiten, das innere Blatt durch die Punktirungen auf der Rückseite gleich erkennen zu können, kamen sie nach Californien, und sie thaten Nichts von dem Augenblick an, wo sie das Land, ja das Schiff selber betraten, das sie hinüberführen sollte, als Karten zu mischen und Gold zu zählen oder zu wiegen.

Es waren und sind dies die privilegirten Spieler, die ihre Centralmacht in San Francisco selber haben, und von hier aus in Strahlen nach den verschiedenen Minen in jeder Richtung hin abschießen, — Menschen, die, mit dem Betrug als Grundlage ihres Geschäfts, Californien betraten, um Gold zu verdienen und reich zu werden, und die fest entschlossen dieser Bahn folgen — und wenn ihnen Mord und Raub dazu helfen müßte.

Werft den Engländern die Deportirten Australiens vor — sie sind Heilige gegen diesen Auswurf der Amerikanischen Bevölkerung, zu der merkwürdiger Weise keineswegs Engländer und Irländer gehören — eine sehr kleine Zahl vielleicht ausgenommen. Die verworfensten dieser Spieler und die einzigen in der That, die mit dem schlauen, im Hazardspiel so merkwürdig kaltblütigen Spanier concurriren können, sind Amerikanische „Boys“, wie die Jugend der Städte der Vereinigten Staaten genannt wird.

Von dem prachtvoll ausgestatteten Salon San Franciscos, mit seinen Gemälden und Verzierungen und hunderten von goldbelasteten Tischen, bis zu dem dünnen Zelt in den letzten Bergen oben, wo die Serape, über einen dürftig zusammengenagelten Tisch geworfen, als Spieltuch die Nacht hindurch, und mit dem dämmernden Morgen als Bett und Decke dienen muß, überall sind sie zu finden, jeden Augenblick bereit, dem armen Miner den eben mühsam ausgewaschenen Lohn durch falsches Spiel wieder zu entwenden, und der Spanische Mantel verbirgt dabei das erbeutete Gut sowohl, wie den sechsläufigen Revolver und das scharfe Bowiemesser als Vertheidigungs- oder Angriffswaffe, wie es der Augenblick oder die Aussicht auf Gewinn gerade erfordern.

Doch mit den Minen haben wir es jetzt nicht zu thun; wir sind auf der Plaza von San Francisco, und die Dämmerung ist blitzesschnell hereingebrochen über das Land, wie

Digitized by Google

die Sonne kaum hinter der niederen „coast range“ verschwunden und in das Meer getaucht war, um Indien seinen Morgen zu bringen. Aber welch' reges Leben beginnt da plötzlich in den gewaltigen Gebäuden, die Kearneystreet mit der Plaza abschneiden? — Weit öffnen sich die mächtigen Flügelthüren, und von einer Masse Astrallampen blendend hell erleuchtet, schwimmt und glüht darin ein Meer von Licht, dem die Menschenmenge fluthend entgegenströmt.

Rechts und links liegen ähnliche Gebäude, aus Backsteinen aufgebaut und mit eisernen Balkonen und Fensterladen, um dem nächsten Feuer, das diese Reihen nun schon dreimal in Asche gelegt, trotzig und mit Erfolg die Stirn bieten zu können; aus allen quillt ein Strom von Licht, aus allen tönt wilde rauschende Musik, in allen wogen dichte Schwärme von Menschen herüber und hinüber, und die Wahl wird dem Schauenden schwer, welches zu betreten. Aber das prachtvollste und großartigste ist jenes dort, über dessen Eingang mit großen goldblitzenden Buchstaben der Name El Dorado prangt, und noch unentschlossen, ob wir uns in die „Höhle des Löwen“ wagen sollen, läßt uns, die Schwelle einmal betreten, die Neugier nicht mehr zurück, und die nächsten Minuten führen den Neuling förmlich trunken von Allem, was er sieht, in die Mitte des Raumes, ehe er sich dessen selber klar und bewußt ist.

Ein ungeheurer Saal, dessen Decke von zwei Reihen weiß lackirter Säulen getragen wird, breitet sich um uns aus, und überall hängen Astrallampen und geben dem Raum fast Tageshelle, und die Wände sind mit üppigen Gemälden geschmückt. Nackte schlafende Frauen zeigen sich dort, badende Nymphen und bacchantische Mädchengestalten, bunte Bilder, die Sinne zu reizen, und darauf berechnet, mit der rauschenden Musik Schaulustige hereinzulocken; einmal dann im Innern, mögen die goldbeladenen Tische das Ihrige thun, um die Fremden zu halten. Die Masse, die hereindrängt, achtet auch wahrlich im Anfang nicht auf die Tische, die einzeln zerstreut und nur immer weit genug von einander entfernt sind, um einer Anzahl Menschen zu gestatten, zwischen ihnen zu stehen oder zu sitzen und zugleich einen Gang für die Auf- und Abwandernden zu lassen; zu viel des Neuen bietet sich außer dem Spiel, und die Sinne müssen das erst

Digitized by Google

erfassen und verdauen, ehe sie sich mit Andacht dem Spiele selber zuwenden können.

Rechts im Saal, hinter dem langen Ladentisch, steht ein Mädchen, ein wirklich lebendiges, junges, recht hübsches und anständig aussehendes Mädchen in schwarzem, enganschließenden Seidenkleid, die zarten weißen Finger mit Ringen bedeckt, dort Thee, Kaffee und Chocolade auszuschenken, wie Kuchen, Confekt und Candy oder andere Näschereien zu verkaufen, während in der anderen Ecke des Saales hinter einem entsprechenden Tisch ein Mann angestellt ist, Weine und Spirituosen zu verabreichen.

An dem Thee- oder Kuchentisch lehnen aber vier oder fünf lange, ungeschlachte Gestalten und schmachten nach der jungen Dame hinüber, gießen eine Tasse Thee à ¼ Dollar nach der andern hinunter, um eine passende Entschuldigung zu haben, dort zu bleiben, und verderben sich den Magen aus eben dem Grunde an dem süßen Gebäck und den Näschereien, die sie in Gedanken verzehren.

Ein Trupp von Hinterwäldlern steht dabei ein Paar Schritt zurück von dem Tisch, hartnäckig den Weg versperrend, und, allerdings auf billigere Art, den Genuß mit den Schmachtenden theilend. Es sind meist derbe, kräftige Gestalten — in ihre selbstgewebten Stoffe gekleidet — die hier in stummem Staunen all das Neue, nie Gesehene anstarren; sie kommen direkt aus dem Wald. Im fernen Westen der Vereinigten Staaten erzogen, trieb sie der Ruf nach Californien durch die weiten Steppen und über die Felsengebirge; so erreichten sie die Minen, fanden dort im Walde, außer dem Golde, nichts Anderes, als was sie von Jugend auf gekannt: Bäume und Berge, Thäler und Quellen, ein Rindendach zum Schlafen und Wild zum Schießen, und erst, nachdem sie sich etwas verdient, oder auch das Leben voll harter Arbeit in den Bergen satt hatten, stiegen sie in's Thal hinab, um die berühmte Stadt San Francisco zu besuchen. Daß sie hier staunten, darf ihnen nicht verdacht werden; staunte ja doch der Europäer, der, an großstädtisches Leben gewohnt, kaum etwas Unerwartetes hier zu finden glaubte und sich jetzt plötzlich mitten in einem Treiben sah, das die tollste, überspannteste Phantasie nicht toller, nicht überspannter sich hätte ausmalen können.

Digitized by Google

Aber um das Mädchen drehte sich nach und nach der ganze Saal; wenn auch schon einmal gesehen, sie Alle kehren noch einmal hierher zurück, und Wenige verlassen den Platz wieder, ohne nicht wenigstens ihren Viertel Dollar für irgend etwas Genießbares oder Ungenießbares da zurückgelassen zu haben, und wäre es nur, um die Paar Worte mit ihr zu reden, die sie sprechen mußte, ihnen den Preis des Getränks zu sagen.

Und weshalb? das Mädchen hatte ein recht liebes, freundliches Gesicht und war hübsch gewachsen, sonst aber keineswegs eine besondere Schönheit, und wir brauchen in anderen Städten keine Straße entlang zu gehen, in der wir nicht drei oder vier ebenso hübschen oder hübscheren begegneten, aber — es war ein weibliches Wesen, mit all der sorgfältigen Sauberkeit gekleidet und ausgestattet, wie sie dieselben wohl zu Hause — aber seitdem nicht wieder — gesehen hatten. In ganz San Francisco existirten in jener Zeit nur erst sehr wenig ordentliche Frauen, und diese kamen selten oder nie auf die Straße; die Schiffe brachten fast gar keine, und durch die Prärieen kamen nur sehr wenige. Es war ein Staat von Männern, rauh und kräftig, wüst und verwildert, — Männer, meist alle mit den geladenen Waffen in den Taschen, oder im Gürtel unter Jagdhemd und Rock, die sich viele lange Monate in Wald und Wildniß herumgeschlagen nur mit ihres Gleichen, und die nun nach langem mühseligen Marsche, nach schwerer Arbeit in den Bergen, nach Kämpfen vielleicht mit den gereizten Eingeborenen, oder auch nach langer monotoner Seefahrt, zum ersten Mal wieder ein freundliches Mädchengesicht in einem reich eingerichteten, hell erleuchteten Hause — hinter Geschirr und Tassen sahen; kein Wunder, daß sie eine Weile dabei stehen blieben, um sich satt zu schauen an den freundlichen und doch so dunklen Augen, und dann vielleicht seufzend weiter gingen. Sie seufzten nicht des fremden Mädchens wegen, das da aufgeputzt hinter dem Laden- oder Schenktisch stand, sondern die eigene Heimath, Alles, was sie dort zurückgelassen, fiel ihnen dabei ein, und um das Gefühl wieder abzuschütteln, wandten sie sich zu den Bildern oder Spieltischen.

Die Bilder waren aber das beste Mittel gegen jedes derartige wehmüthige Gefühl — das junge Mädchen in fast

Digitized by Google

unmittelbarer Nähe mit den frivolen, ja halb obscönen Gemälden, zerstörte jeden derartigen Zauber, und die in stiller Anschauung bis dahin Versunkenen wandten sich kopfschüttelnd ab, Anderen Raum zu geben — und die junge Dame goß Thee auf die Anbetung.

Aber halt, was ist das? — um jenen Tisch dort drängen sich die Spieler oder Neugierigen — dort wird wahrscheinlich hoch gespielt, und wer noch einen Platz bekommen kann, sei es auch nur, um auf den Zehen zu stehen und über die Glücklicheren weg zu schauen, der preßt hinan, einen Blick von dem zu gewinnen, was da vorgeht.

Ein junger Bursche steht dort am Tisch, zwischen den Spielenden und seinen Helfershelfern, der langsam ein Spiel Karten mischt, eine Beschäftigung zu haben, bis das Spiel beginnt, und dann mit den kleinen, scharfen, grauen Augen, während die Hände fast unwillkürlich die Bewegung fortsetzen, die gesetzten Karten überwacht.

Aber das Spiel selbst ist uns fremd, jedoch der Spanier an der andern Seite, der den Gang desselben und den Händen des Ausgebenden mit einem feinen, kaum bemerkbaren Lächeln folgt, ohne bis jetzt zu setzen, scheint es desto besser zu kennen. Es ist Monte, ein Spanisches Spiel, auch mit Spanischen Karten gespielt, und die wunderlichen Figuren der Karten selber, die gekreuzten Schwerter und goldenen Kugeln, die Reiter statt der Dame ꝛc. ꝛc., fesseln das Auge des Fremden im Anfang vor allen Dingen und geben den keck darauf gesetzten Rollen und Säckchen von Silber und Gold einen noch viel höheren und geheimnißvolleren Reiz.

Das Spiel selbst hat Aehnlichkeit mit unserem Landsknecht; die links aufgeworfene Karte ist für den Banquier, die rechts geworfene für den Spieler, und es wird dadurch ein doppeltes, daß er zwei oben und zwei unten aufwirft, dem einzelnen Spieler also auch Gelegenheit giebt, zwei zu gleicher Zeit zu setzen.

Der junge Bursch, für den wir uns gleich von vornherein interessirten, kann höchstens sechzehn Jahr alt sein; er ist hoch und schlank aufgeschossen, aber seine Züge hätten noch etwas weichliches, kindliches, straften den Gedanken nicht das dunkel und leidenschaftlich glühende, eingesunkene Auge, wie die fest und krampfhaft zusammengepreßten bleichen Lip-

Digitized by Google

pen Lügen. Seine rechte Hand stützt sich geballt auf das grüne Tuch des Tisches, in dessen Mitte aufgestapelte Dollare eine Mauer um einen Haufen kleineren Goldes und Goldstücke, sowie kleiner eingenähter Säckchen mit Goldstaub, bilden, und drei oder vier größere Klumpen Gold, und gemünzte kleine Barren, mehr als Zierrath als zum wirklichen Gebrauch obenauf liegen — seine Linke hat er in der Weste, und der zurückgeschobene Filzhut läßt einzelne blonde Locken, wie die hohe feuchte Stirn frei. Sein Gold, vielleicht zwanzig oder fünfundzwanzig halbe „Eagles" (5 Dollar), steht auf dem Reiter, und die in ihren Höhlen glühenden Augen haften in peinlicher Spannung auf den Händen des Spielenden.

Dieser, ein Amerikaner, sitzt kalt und ruhig hinter seinem Tisch, die abzuziehende Karte schon im Griff und nur mit den Augen noch den Satz rings umher revidirend, ob Alles in Ordnung sei — das Aß und die Dame sind die obersten Karten — der junge Bursche hat gewonnen, und ein triumphirendes Lächeln zuckt um seine Lippen.

„Heut zahl ich Euch zurück, was Ihr mir neulich angethan, Robertson", lacht er heiser zwischen den kaum geöffneten Zähnen durch.

„Hoffentlich", — erwiedert der Spieler ruhig, mit einem zweideutigen Lächeln — „Ihr seid im Glück heute, Lowel, und solltet es eigentlich forciren."

„Die Summe bleibt auf der Dame und das da auf die Drei!" — Hier und da am Tisch werden kleinere Umsätze ausgezahlt oder eingezogen, und wieder fallen die Karten — beide Sätze haben verloren.

„Damn it", knirscht der junge Bursch leise und kaum hörbar vor sich hin, aber die Hand bringt fast unwillkürlich neue Beute zu Tage, ein Säckchen mit Goldstaub, das der Spieler selbst keines Blicks würdigt. Das Säckchen mochte etwa zwei Pfund enthalten, und der Spanier, der ihm gegenübersteht, wirft jetzt ein Paar Unzen auf die entgegengesetzte Karte.

„Ihr mißtraut dem Glück des Gentleman da, Sennor", lächelte der Spieler, die Karten fest und ruhig mit der linken Hand umspannt, den eigenen Blick aber forschend auf die Augen des Californiers geheftet.

Digitized by Google

„Quien sabe?“ murmelt dieſer gleichgültig, aber — ſeine Karte hat gewonnen.

„Teufel“, ziſchte der junge Spieler zwiſchen den feſt zuſammengebiſſenen Zähnen durch, und die Hand ſuchte in krampfhafter Haſt in ſeinen Taſchen nach anderem Geld — umſonſt — nicht in der — nicht in der — „fort — geſtohlen!“ ſtammelt er dabei vor ſich hin, und die ſtieren Blicke ſchweifen mißtrauiſch und ſcheu dabei von Einem zum Andern der ihn dicht Umdrängenden. Er begegnet nur gleichgültigen oder ſpöttiſchen Mienen.

„Kommt, Fremder — wenn Ihr nicht mehr ſpielt, laßt einem Andern den Platz!“ ſagte ein in ein blaues, ſchmutziges und zerriſſenes Staubhemd gekleideter bärtiger Geſell, dem der arg mitgenommene zerknitterte Filzhut ſeitwärts auf dem wirren Haar ſitzt — „es ſcheint mir, Ihr ſeid fertig.“

„Ich ſtehe hier ſo lange, als es mir gefällt.“

„Bitte, Sir, wenn Sie nicht mehr ſpielen, geben Sie Anderen Raum“, — ſagte aber auch jetzt der neben ihm ſitzende zweite Spieler gleichgültig — „unſer Tiſch iſt überdies gedrängt voll.“

„Ich bin beſtohlen worden“, — ruft der junge Mann jetzt, einen ingrimmigen Blick dabei auf den im Staubhemd werfend — „ſchändlich, niederträchtig beſtohlen worden.“

„Dann ſieh mich nicht ſo dabei an, mein Burſch, wenn ich bitten darf“, ſagte der im Staubhemd ruhig.

„Ich ſehe an, wen ich mag!“ — trotzte der Aufgeregte — „und wer den Blick nicht ertragen kann, der ſehe weg.“

„Platz da!“ — ſagte der Miner im Staubhemd, den Kopf halb zurückdrehend zu den hinter ihm Stehenden, und den jungen Spieler mit rieſiger Kraft packend, hob er ihn auf und warf ihn hinter ſich.

„Hab' Acht — hab' Acht!“ — ſchrieen in dem Augenblick mehrere Stimmen, und zwei oder drei Hände fuhren zu und warfen den Arm des Raſenden in die Höhe, der, mit einem Revolver bewaffnet und, unbekümmert um die Folgen, gerade auf den Kopf des Angreifers gerichtet war. Ob aber auch gefaßt, zuckte der Finger des jungen Verbrechers zweimal, ehe ſie ihm die Waffe entreißen konnten, und die eine Kugel ſchmetterte die Glocke einer Aſtrallampe auf die Untenſtehenden, die lachend und fluchend auseinanderſtoben, wäh-

Digitized by Google

rend die andere harmlos in die Decke schlug, dort nur ein wenig Kalk niederwerfend. — Es war nicht das einzige solcher Zeichen da oben.

„Ich danke", — sagte der Miner im blauen Jagdhemd ruhig zu den Umstehenden, und ohne sich weiter um den Rasenden zu kümmern, der sich in den Händen der ihn Haltenden wand und förmlich schäumte vor Wuth, nahm er ein Päckchen Gold aus seiner Blouse und setzte es auf die ihm nächste Karte.

Der junge Spieler, von dem man fürchtete, daß er noch andere Waffen bei sich haben könne, wurde indessen von einigen handfesten Irländern, die sich der Sache freundlich unterzogen, bis an die Thür geschleppt, wo ihn zwei von dem Schuß herbeigerufene Polizeidiener in Empfang nahmen und mit fortführten.

Die Neugierigen im Saal hatten indessen alle dorthin gepreßt, wo der Schuß gefallen war, um so viel wie möglich von einem dort vermutheten Kampf zu sehen, und die Spieler der nächsten Tische mußten ein Paar Minuten wirklich Gewalt brauchen, die Andrängenden zurückzuhalten — selbst der Kuchentisch war für ein Paar Augenblicke leer geworden — aber nicht lange.

Zu viel des Neuen, zu viel des Interessanten bot sich indessen überall, um die Aufmerksamkeit der Zuschauer lange auf einem Punkt, auf einem Platz zu fesseln, selbst wenn ein solches Intermezzo mit einem Schuß gewürzt war; und von einer andern Seite des Saales her tönte in diesem Augenblick wieder Lärmen, Geschrei und Lachen — was war dort geschehen?

„Das war brav gemacht — bravo — hurrah!" schrie die Menge, und die gellende Stimme eines Mannes, der gegen etwas eifrig protestirte, wurde immer wieder aufs Neue von dem Jubelruf unterbrochen.

Ein eigener Zwischenfall hatte sich hier ereignet, bei dem sich die Menge bald zum Richter aufwarf und entschied.

Ein Mann in schwarzem Frack und dunklen Hosen, ganz anständig und reinlich gekleidet, war schon seit mehreren Abenden — heute am siebenten — regelmäßig um dieselbe Zeit zu ein und demselben Tisch getreten, hatte dem Spiel eine Weile beobachtend zugesehen, bis er zuletzt einen leine-

Digitized by Google

nen Sack aus seiner Brusttasche holte und ihn auf eine Karte setzte. Die Karte gewann am ersten Abend, und er schüttete den Sack, um das Geld zu zählen, auf den Tisch aus. Es waren achtundzwanzig Spanische Dollar, die ihm der Spieler ruhig auszahlte, und der „gentleman" verließ mit seinem Gewinn, ohne Fortuna einen zweiten Wurf anzuvertrauen, den Tisch wieder.

Am zweiten Abend kam er wieder, setzte wieder und — verlor. Mit größter Kaltblütigkeit aber, ohne auch nur eine Miene zu verziehen, öffnete er den Sack, faßte ihn an den beiden unteren Zipfeln, schüttelte ihn aus — und er enthielt genau die gleiche Summe, wie am vorigen Abend — rollte ihn dann wieder zusammen und verließ, ihn in seine Tasche zurückschiebend, den Saal.

Am dritten, vierten und fünften Abend dieselbe Sache — die Spieler lernten den Mann kennen und amüsirten sich über sein wunderliches Wesen; wieder verlor er und betrug sich genau wie die ersten Male, den Sack nahm er jedesmal wieder mit sich fort.

Am sechsten Abend — und so regelmäßig hielt er dabei seine Zeit, daß die Spieler untereinander lachend sagten — „es ist noch nicht acht Uhr, der Mann hat uns seinen Sack mit Dollars noch nicht gebracht" — dasselbe Spiel. Wieder verlor er sein Geld, und der Barkeeper oder Ausschenker am Spirituosentisch, dem gerade gegenüber dieser Spieltisch stand, lachte laut auf, als der merkwürdige Gesell das Geld so ruhig ausschüttete, als ob er für Jemand Anders hier seine regelmäßige Zahlung zu leisten und nicht das eigene Geld verspielt und weggeworfen hätte.

Der siebente Abend kam — es war schon eine volle Minute nach acht Uhr, und der eine Spieler rief lachend dem andern zu: „Wir sind zu hart mit ihm verfahren und haben ihn verscheucht"; als sein Kamerad lächelnd zur Seite zeigte und der Mann im schwarzen Frack, ohne eine Miene zu verziehen oder auf das Kichern und Flüstern um ihn her zu achten, zu seinem gewöhnlichen Platz am Tisch trat, den ihm einige der zufällig schon früher mit ihm hier Zusammengetroffenen willig räumten, gerade bis ein Viertel auf neun dem Spiel ruhig zusah und dann den Allen wohlbekannten Leinwandsack neben die eben aufgeworfene Zwei niedersetzte.

Digitized by Google

Ein Paar Karten wurden indeß abgezogen, ohne daß die Zwei erschien — jetzt fiel die Drei links, und rechts — ein feines, kaum bemerkbares Lächeln zuckte um des Spielers Lippen — die Zwei. Der Fremde wurde todtenbleich, aber ohne auch nur eine Sylbe über den endlichen Wechsel seines Glücks zu äußern, streckte er ruhig wieder die Hand nach dem Leinwandsack aus und war eben im Begriff, ihn aufzubinden, die Dollar, wie er das am ersten Abend gethan, überzuzählen, als der Spieler lachend sagte:

„Laßt nur sein, ich weiß schon, wie viel d'rin sind — achtundzwanzig — hab' ich nicht Recht?"

„Nein!" sagte der Mann ruhig und schüttelte das Silber auf den Tisch und schüttelte den Sack stärker, und hinter dem Silber her eine Rolle fest zusammengewickelter Banknoten und ein fest ineinandergefaltetes Papier.

„Was ist das?" riefen die Spieler erschreckt, und die Umstehenden drängten überrascht und neugierig hinzu.

„Mein Satz", sagte der Mann anscheinend gleichgültig und knüpfte das Band auf, das die Banknoten zusammenhielt.

„Halt, das gilt nicht!" schrie aber der Spieler, seine Karten niederwerfend, „das ist falsches Spiel — Ihr habt die vorigen Abende nur achtundzwanzig Dollar gezahlt."

„Falsches Spiel?" — rief der Mann, und seine Augenbrauen zogen sich drohend zusammen — „beweist mir falsches Spiel, Ihr Kartenmischer — hab' ich den Sack nicht vollständig, wie er da ist, auf jene Karte gesetzt? und habt Ihr Euch etwa geweigert, ihn uneröffnet anzunehmen?"

„Nein, das ist Alles in Ordnung — Alles in Richtigkeit!" riefen die Umstehenden, die immer gern bereit sind, gegen den Spieler Parthei zu nehmen, weil sie fest überzeugt sind, daß er nicht ehrlich spielt, obgleich sie dennoch immer und immer wieder selber hinzutreten, um ihr Geld ebenfalls in den Brunnen zu werfen. „Er hat es gesetzt und gewonnen, und muß es bekommen!" riefen Andere.

„Zählt Euer Geld — wie viel ist es?" sagte der Spieler, der rasch ein Paar Worte mit dem Gegenübersitzenden geflüstert hatte — „wie viel ist es?"

„Erstlich achtundzwanzig Dollar in Silber", sagte dieser ruhig, und die Anderen lachten — „dann hier in Bank-

Digitized by Google

noten ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, achthundert Dollar, und dann hier" —

„Was noch?"

„Eine kleine Anweisung auf Dollsmith und Penneken, so gut wie Silber, acceptirt und Alles; das Geld braucht nur abgeholt zu werden, auf — drei Tausend."

„Drei Tausend?" — schrie der Spieler, erschreckt von seinem Stuhl aufspringend — „das wären beinah vier tausend Dollar zusammen; seid Ihr wahnsinnig? — das brauch' ich nicht zu zahlen."

„Braucht Ihr nicht?" — sagte der Fremde erstaunt — „hättet Ihr's nicht genommen, wenn ich's verloren?"

„Gewiß hätt' er — das versteht sich — ob die 's nehmen? — Alles, was sie kriegen können und ein klein Bischen noch mehr", — schrieen die Stimmen um den Tisch herum. — „Er muß zahlen, da hilft ihm kein Gott."

„Gentleman", — protestirte aber der Spieler jetzt gegen die Schaar, in der trostlosen Hoffnung, diese zu seinen Gunsten zu lenken. — „Gentleman, der Herr da hat jeden Abend die ganze vorige Woche gesetzt —"

„Und jedesmal verloren", — fiel ein Anderer ihm in die Rede — „ich bin einige Male selber dabei gewesen und habe es von Anderen erzählen hören, und er hat nie ein Wort einwenden mögen."

„Aber das waren nur achtundzwanzig Dollar."

„Und wenn es jetzt so viele Tausende wären."

„Aber so lassen Sie mich ausreden", — schrie der Spieler, mit Todtenblässe im Gesicht und funkelnden Augen — „es waren nur achtundzwanzig Dollar, die er mir auf den Tisch schüttelte, und die Papiere hielt er zurück — dreimal schon hab' ich die Summe von ihm gewonnen."

„Beweist mir, daß ich einen Cent mehr wie die achtundzwanzig Dollar im Beutel gehabt!" — rief aber der Fremde verächtlich — „mit solchen Ausflüchten kommt Ihr nicht durch."

„Warum hast Du den Sack nicht mitbehalten, compañero", — lachte ein Spanier, der dabei stand — „wir behalten Alles, was auf die Karte gesetzt wird."

„Hätt' er wieder verloren, so wären nicht mehr aus dem alten verdammten Leinwandbeutel herausgekommen, wie die Paar lumpigen Silberdollar" — fluchte der Andere.

Digitized by Google

„Möglich, aber nicht zu beweisen", — lachten die Umstehenden — „Ihr müßt zahlen."

„Verdammt, wenn ich's thue", — schrie der Spieler und schlug mit der geballten Faust auf den Tisch — „eine neue Art von Betrug und Schurkerei ist's, die sie an mir versuchen wollen — aber sie sind an den Unrechten gekommen — ich zahle nicht."

„Ich habe an Dich hundert Dollar die letzte halbe Stunde verloren" — schrie da ein langer riesiger Kentuckier, sich zum Tisch durchdrängend, über der Anderen Schultern fort — „und hab' sie Dir zahlen müssen bis zum letzten Cent. Weigerst Du Dem die Zahlung, mußt Du mir mein Geld auch wieder herausgeben."

„Und mir auch — mir auch!" — schrieen eine Menge Stimmen durcheinander — „ich habe auch verloren — ich auch — ich zehn Dollar — ich funfzig — ich fünfundzwanzig — ich ein Pfund Gold — heraus mit dem Geld, wenn er nicht zahlen will."

Ein anderer Spieler vom Nachbartisch war indessen zu dem Kameraden getreten und hatte, während der Tumult wuchs, einige Worte mit ihm geflüstert; der Verlierende stritt ebenfalls mit unterdrückter Stimme dagegen an, wich aber doch zuletzt dessen Zureden und nahm das Geld, um es noch einmal zu überzählen, wonach Beide die Banknoten wie den fälligen Wechsel eines der ersten Banquierhäuser in der Stadt sorgfältig prüften. Es war gegen beide Nichts einzuwenden, und während der Fremde wieder, in dem Tumult um sich her, seine frühere, vollkommen ruhige Stellung eingenommen hatte und dem Lärm so scheinbar gleichgültig zusah, als ob ihn das Ganze auch nicht das mindeste anging: zählte indessen einer der Spieler das Geld ab, das fast die ganze prahlerisch aufgestapelte Baarschaft des Tisches mit fortnahm, und mehrere Pakete mit Goldstaub mußten sogar dazu gelegt werden, die der Fremde, ehe er sie acceptirte, aufschnitt, aufmerksam betrachtete und dann an dem Spirituosentisch, wo er sich zugleich ein Glas Brandy einschenken ließ, abwog. Es war Alles in Richtigkeit, und das Gold in den verschiedenen Taschen bergend, schüttete er, was übrig blieb, in den verhängnißvollen Leinenbeutel, schob die Banknoten und Papiere in seine Brusttasche zurück und ver-

Digitized by Google

ließ jetzt mit einem freundlichen Dank gegen die Umstehenden, der mit einem donnernden Hurrah erwiedert wurde, den Saal.

Die Umstehenden lachten und plauderten noch eine Weile über den Fall — von allen Gegenwärtigen waren vielleicht nicht drei der Meinung, daß er die Banknoten und den Wechsel, wie der Spieler behauptete, die vorigen Abende nicht auch schon im Beutel gehabt, die wohl zu Tage gekommen wären, wenn er nur einmal gewonnen hätte; aber es galt ihnen das nicht als Betrug — es war Schlauheit, und der Spieler wahrte sich ebenfalls jeden rechtlichen oder unrechtlichen Vortheil, den er gewinnen konnte; dafür hatte jeder seine Augen, daß er aufpasse.

Oben im Saal und so weit erhöht, daß es von allen darin Befindlichen gesehen werden konnte, befand sich das Orchester, eine etwas zusammengewürfelte Schaar von Streich- und Blaseinstrumenten, die, nur mittelmäßig eingeübt, da oben, was der Amerikaner nennt „einen angenehmen Spektakel", machten. Die Musici spielten Tänze und Märsche aus Französischen und Deutschen Opern, Negerlieder und Englische Balladen, was gerade vorkam; und der Zweck war viel weniger eine Unterhaltung, als ein Halten des Publikums, das sich in dem warmen, hell erleuchteten und von Musik durchströmten Raum wohl fühlen sollte. Blieben die Leute dann lange da, so ließen sie sich auch wohl verleiten, wie fest Viele auch im Anfang zum Gegentheil entschlossen waren, einmal zu setzen; und das Honorar der Musiker zahlte reichlich die entsetzlich hohe Miethe der Spieltische.

Das Publikum drängte auch gleichgültig unter der Musik hin und her, und nur die Backwoodsman, die lange genug vor dem Kuchentisch gestanden, wie ein Yankee meinte, um „ihren Schatten an der Wand zu lassen", machten auch hier Front und schauten erst in stummer Bewunderung zu den vielen Trompeten hinauf, bis die Posaune anfing aus- und einzuziehen, und stießen sich dann feixend in die Rippen und lachten über den wunderlichen Mann mit der Trompete von „glänzendem Gummi".

Jetzt schwiegen die Blas-Instrumente. Die der Mitte Nächsten traten ein wenig zurück, und mit einem kleinen leichten Notenpult in der rechten, einer Violine mit dem Bogen

Digitized by Google

unter dem linken Arm, trat ein junges, bildschönes Mädchen auf das Orchester.

„Da ist sie wieder — da oben steht sie" — flüsterten die Nächststehenden einander zu, und die Augen von Hunderten richteten sich, wie die Worte unten von Mund zu Mund liefen, oben auf die liebliche Erscheinung; selbst der Thee wurde in diesem Augenblick vernachlässigt, und nur ein langer Yankee blieb, eine volle Tasse vor sich — es war die siebzehnte heute Abend — beide Ellbogen auf den Ladentisch gestemmt, allein und als Sieger zurück und starrte in das freundliche Gesicht der Verkäuferin — die allerdings hart an sich halten mußte, um nicht gerad' herauszulachen und dadurch einen ihrer besten Kunden zu verscheuchen.

Die Violinspielerin oben begann jetzt auf dem Orchester ein Adagio-Solo, dessen leise, schwellende Töne aber in dem Murmeln der Versammlung gänzlich verschwammen. — „Bst — bst" — tönte es von den Lippen der Untenstehenden; aber was kümmerte die Spieler die Melodie da oben; und wenn in diesem Augenblick ein Engel niedergestiegen wäre, um seine himmlischen Weisen anzustimmen, Karten und Würfel würden ihre Augen gefesselt, ihre Ohren verschlossen gehalten haben, und leise gemurmelte oder laut ausgestoßene Flüche waren die einzige Antwort, wenn Jemand etwa gar direkt gemahnt wurde, weniger Geräusch zu machen „der Musik wegen".

„Damn the music", — lautete dann wohl die barsche Antwort, mit einem noch schlimmeren Fluch als Träger — „was zum Teufel hab' ich damit zu thun — die Fiedelspieler geben mir mein verlorenes Geld nicht wieder — geht zum Teufel."

Das Mädchen oben aber kümmerte sich nicht um den Lärm und spielte ruhig weiter; ihre Töne hoben sich und drangend zitternd und weich und doch so mächtig, bis in den entferntesten Winkel des weiten Raumes, und die Musici oben saßen still und schweigend und lauschten tief ergriffen den wunderbaren Lauten.

Es war ein junges Mädchen von etwa siebzehn Jahren, jedenfalls südlicher Abkunft, mit dunklen rabenschwarzen Locken und eben solchen Augen, aber marmorbleichen und doch so zarten, fast durchsichtigen Zügen, die jetzt in der Erre-

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

gung des Augenblicks, wie tief unter der Haut von einem schwachen rothen Schimmer durchzogen wurden. Wie kam das arme Kind hier in diesen entsetzlichen Aufenthalt des Lasters — wie hatte sich die Nachtigall dazu hergeben können, ihren Ton zu leihen, um die Beute in die Fänge der Eule zu locken? — Was hatte sie überhaupt an diese wilden, ungastlichen Ufer getrieben, wo die Gier nach Gold jedes edle Gefühl, jede zarte Sitte und stille Weiblichkeit unter die Füße trat? — Ein Lockvogel in einem Spielhaus — trauriges, trauriges Brod, das sie vielleicht mit ihren Thränen netzte. Oder wäre auch dieses junge Herz schon verdorben gewesen von dem Gifthauch des El Dorado's? Das seelenvolle, unschuldige Auge strafte den Verdacht Lügen, und die milden schwellenden Töne des Instruments klangen doch wieder wie wehzerrissene Klagen schuldiger Brust.

„Verdammt feines Mädchen, das da oben", — sagte ein Miner zum Andern, die unter dem Orchester standen und hinaufschauten, „wollte ein Paar Pfund drum geben, wenn ich die mit oben in unserm Winterzelt hätte. — Donnerwetter, wie die Jungens droben schauen würden, wenn ich solch einen Brodverzehrer mit hinaufbrächte."

„Wird auch theuer zu kaufen sein", — meinte ein Anderer — „sie sieht stolz und vornehm aus, die ist Nichts für unsereins."

„Bah", — sagte der Andere verächtlich — „Nichts für unsereins! weshalb? — mit Gold kauf' ich Alles — möchte wissen, wo sie herkommt?"

„Aus dem alten Lande", — sagte ein Dritter, der das Gespräch überhört hatte, leise zu den beiden Minern, — „ist aber nicht zu bekommen; das hat schon Mancher versucht. Dort steht ihr Alter."

„Wo? — der da mit dem schwarzen abgetragenen Rock und den dunklen langen Haaren? — Das ist ein Spanier."

„Ja wohl, und so stolz, als ob er der König selber wäre."

„Aber er spielt hoch —"

„Beide", — lachte der Amerikaner — „die Eine da oben, der Andere hier unten, nur mit dem einen Unterschied, daß die Dirne dort der Brodverdiener ist, und der Alte hier das Geld allabendlich schon im Voraus verspielt, was sie da oben von den Spielern bekommt, um Grüne hereinzulocken."

Digitized by Google

„Und wovon leben die Leute?"

„Gott weiß es — keinenfalls kostbar, und ich glaube, sie haben ein Zimmerchen hier im Hause irgendwo, hoch oben unterm Dach."

„Aber was zum Teufel spielt sie für Zeug", — sagte der Erste wieder — „hübsch ist sie, aber mit der Fiedel weiß sie nicht umzugehen; da kann ja kein Mensch eine Melodie dazu tanzen."

„Ja, zum Tanzen spielt sie's auch wohl eigentlich nicht", — sagte der Hinzugekommene — „wer geht mit, eins zu trinken?"

„Wer geht nicht mit?" — lachte der Erste — „Trinken ist immer besser wie Musik."

Ein klein wenig oberhalb der Bar oder dem Schenktisch schien jetzt etwas vorzugehen, und die Neugierigen sammelten sich bald um eine Stelle, wo ein junger Bursch von vielleicht dreizehn Jahren hinter einem kleinen Tisch stand und mit einigen „green mountain boys"*) vingt-un spielte. Die beiden Burschen sahen aus wie ein Paar Farmerssöhne aus dem Gebirg, die eben noch nicht viel von dem Leben und Treiben in der Welt gesehen; hier aber, mit den Französischen Karten, die sie eher kannten wie die Spanischen, und mit einem Spiel, das sie selber schon oft in New-York hatten spielen sehen, oder vielleicht selbst gespielt hatten, ihr Geld glaubten „finden" zu können, ohne gerade in die Berge zu gehen und hart danach zu graben.

Die ersten vier fünf Male gewannen sie auch kleine Summen, und der Eine von ihnen fing an Gewissensbisse zu fühlen, daß sie dem „Kind" das Geld abnähmen.

„Damn it" — sagte er halblaut zu seinem Bruder, denn die Aehnlichkeit zwischen den beiden langen knochigen Burschen ließ sich nicht verleugnen — „damn it, Bill, 's ist eigentlich ein Skandal, daß wir beiden großen erwachsenen und vernünftigen Menschen mit solch kleinem „greenhorn"**) spielen — wir wollen lieber wo anders hingehen."

„Bah, das seh' ich nicht ein", — sagte der Andere eben so leise — „wenn der Junge so dumm ist, sich hier herzu-

*) Green mountain boys, aus dem Staat Vermont.
**) Dasselbe was Gelbschnabel ist.

Digitized by Google

ſtellen und Andere zum Spiel aufzufordern, können wir ihn ſo gut rupfen, wie Jemand Anders — aber was mich freut, iſt nur, daß er glaubt, er hätte ein Paar „Grüne" erwiſcht — halloh, mein Junge, wie der ſich geſchnitten hat."

Der kleine Burſch verzog, während ſich die Beiden ſolcher Art leiſe mit einander unterhielten, keine Miene, nur die Lippen hielt er feſt zuſammengekniffen; und wären die Yankees nicht ſo eifrig in ihr Geſpräch vertieft geweſen, hätten ſie wohl ſehen können, wie er mit einem Nachbar von ſich, einem andern Knaben in gleichem Alter, der hinter einem großen Würfelbecher ſtand, ein Paar raſche Blicke wechſelte. Der junge Burſch ſah nicht wie ein „greenhorn" aus.

„So, hier mein Herz, iſt ein Dollar auf die beiden Karten", — ſagte der Aeltere, jetzt wieder ſein Blatt aufnehmend und beſehend — „und ich kaufe —"

„Iſt's genug, Sir?"

„Genug? — hm — ja — ich paſſe."

„Und Sie?"

„Ich kaufe noch —"

„Eine Vier; die wird Ihnen recht ſein."

„Damn it, nein — noch eine —"

„Iſt's jetzt genug?"

„Dreiundzwanzig", rief der Jüngere, die Lippen ausſtoßend und ſchob dem jungen Spieler das Geld hin. Dieſer warf lächelnd ſeine Karten auf; er hatte Funfzehn.

„Ich paſſe auch", — ſagte er und der andere Amerikaner warf ihm, ohne ſeine Karten zu zeigen, mit einem leiſen Fluch das Geld hinüber. — Weshalb hatte der junge Gauner ſchon auf Funfzehn gepaßt?

Wieder begann das Spiel; die beiden Brüder verloren zu ihrem Erſtaunen an den jungen Burſchen und wurden immer heftiger. Zwei Dollar ſetzten ſie auf eine Karte, dann drei und ohne daß ſie es ſelber merkten, hatte ſich indeſſen eine ganze Schaar von Zuſchauern um ſie verſammelt, um dem „Rupfen" mit allen Zeichen augenſcheinlichen Vergnügens zuzuſchauen.

Nur immer gieriger dadurch gemacht, ſetzten die beiden Burſchen, ohne ſelbſt auf manches wohlmeinend geflüſterte Warnungswort zu hören, mehr und mehr; und der eine warf zuletzt eine ganze Hand voll Silber mit einigen

Digitized by Google

Goldstücken darin — vielleicht seine ganze Baarschaft — zu einem letzten entscheidenden Streich auf seine Karte. Dies Mal mußte er gewinnen — er hatte Einundzwanzig; der Bruder hatte zwei Goldstücke auf seiner Karte stehen und zwei Bilder in der Hand. — Das Glück hatte sich gewandt.

Der junge Bursch warf seine Karten auf; er hatte ein Aß und eine Drei — darauf konnt' er nicht stehen bleiben. Er kauft eine Zehn — das waren vierzehn; er kauft noch einmal, eine Sechs — Zwanzig! Weiter zu kaufen wäre Wahnsinn gewesen, aber sein Blick fliegt von einem der Sätze zum anderen und suchte verstohlen und wie nachdenkend das eigene Kartenspiel, das er etwas vorgeschoben in der Hand hält.

„Ich kaufe", — ruft er dann, wie mit einem verzweifelten Entschluß, und das Einzige, was ihn konnte gewinnen machen von allen Karten, — das Aß — fällt, während er mit einem ruhigen Lächeln das Geld einstreicht.

„Nicht verzagt, Gentleman, nicht verzagt", — ruft er dabei. „Das nächste Mal kommt die Reihe an Sie — Glück ist Alles, nicht verzagt — wie ist Ihr nächster Satz? — soll ich Ihren nächsten Satz setzen?"

Aber die beiden green mountain boys hatten gerade genug und vielleicht selber nicht einmal mehr für einen nächsten Satz übrig. Sie stießen einander an und verließen den Tisch, während sich Andere hinandrängten, um ihre Stelle einzunehmen.

Der Tisch nebenan machte keine so guten Geschäfte, wenigstens keine so großartigen, obgleich ebenfalls Dollar nach Dollar einkam, wenn auch der Einsatz meist nur in Vierteln gestellt wurde. Es war ein Würfeltisch, ein Stück Leinewand, mit fünf großen Buchstaben A. B. C. D. E. bemalt, darauf — Drei Würfel lagen daneben, von denen jeder die Buchstaben und ein blankes Feld trug. Der Knabe, der hinter dem Tisch stand, hatte einen großen Lederbecher zum Werfen vor sich stehen. Wer pointiren wollte, setzte irgend einen Satz auf einen oder mehre der Buchstaben und warf dann selber. War der gesetzte Buchstabe mit aufgeworfen, so bekam er seinen Satz herausgezahlt, ja doppelt oder dreifach, wenn es das Glück wollte, daß er zum Beispiel auf das D. gesetzt, und alle drei Würfel das D. gezeigt hätten;

Digitized by Google

dagegen war der Satz verfallen, wenn andere Buchstaben kamen.

Gleich daneben war ein Roulet — weiterhin ein Pharaotisch; dort stand ein Spieler mit drei Karten, die er, halb zusammengebogen, herüber und hinüberwarf, um die erstaunten Zuschauer einzuladen, darauf zu setzen, und die es nicht wagten oder glaubten, daß er nur Scherz mache, weil die Sache so entsetzlich leicht und handgreiflich schien.

Dicht vor dem Tisch stand ein Mann in einem schwarzen Leibrock und betrachtete sich die Karten und das Wechseln derselben aufmerksam; um ihn herum stand ein Schwarm Backwoodsman und Miner und flüsterten mit einander, und der Spieler warf indessen die drei Karten langsam und in solcher Art hin und her, daß man den einzelnen recht gut und leicht mit den Augen folgen und dann auch ganz unzweifelhaft wissen konnte, wo das Aß oder die Dame oder die Zehn — denn das waren die drei — lagen.

„Hier, Gentleman, hier!" — rief der Spieler dabei, die Karten mit der inneren Seite gegen die Zuschauer haltend, daß sie dieselben deutlich erkennen konnten — „hier ist das Aß, das leg ich dahin, hier ist die Zehne, die kommt dahin, und hier ist die Dame, die kommt dahin — sehen Sie, jetzt wechsle ich die Karten, nun liegt das Aß hier, nun hier — nun hier und so — und so und so — passen Sie wohl auf — wer gute Augen hat, ist in großem Vortheil — nun, wo liegt das Aß jetzt?"

„Hier!" sagte Einer der Miner und deutete entschlossen auf die mittlere Karte, die der Spieler für ihn umwarf — es war in der That das Aß.

„Ja, Gentleman, da muß ich ein wenig schneller mischen, sonst komm' ich mit Ihnen nicht fort", — sagte der Spieler achselzuckend; „so, hier ist das Aß jetzt, und nun hier, so, so, so" — und etwas rascher die Karten durcheinander stellend, aber immer noch langsam genug, daß man den einzelnen recht gut mit den Augen folgen konnte, hielt er wieder ein.

„Boys", — sagte da der Mann im schwarzen Frack, der vorn stand, sich zu den Minern halb umdrehend und mit leiser unterdrückter Stimme — „der Kerl muß toll sein, oder er hat sein Geld auf der Straße gefunden. Hier ist eine

Gelegenheit, etwas zu verdienen, und ich will sie nicht unbenutzt vorübergehen lassen — ich setze."

Der Spieler hatte indessen die Karten wieder aufgenommen und durchgemischt, und zeigte sie den jetzt in Menge Herandrängenden, um sie dann etwas schneller als vorher wieder durcheinander zu mischen.

„Hier sind zehn Dollar auf das Aß da!" rief der Mann im schwarzen Frack plötzlich und setzte zwei Goldstücke vor die der Länge nach halb zusammengebogene Karte.

„Thut mir leid — nehme keinen Satz an unter fünfundzwanzig", sagte aber der Spieler ruhig.

„Fünfundzwanzig?" rief der im schwarzen Frack, „das ist viel; — aber halt nehmt die Karte nicht weg, ich halt' es. Donnerwetter", flüsterte er dann dem neben ihm Stehenden zu — „ich weiß ganz genau, daß es die rechte Karte ist, und ich muß gewinnen."

„Ich weiß es auch — ich hab's auch gesehen", — riefen die Anderen leise — „der Mensch muß verrückt sein."

„Wartet — paßt einmal auf, daß er die Karten nicht verwechselt", — rief der im schwarzen Frack jetzt im vollen Eifer — „hier ist das Geld — zwanzig, ein-, zwei-, dreiundzwanzig — nun? — keinen Dollar mehr? alle Wetter — ich glaubte doch?" Er befühlte sich umsonst alle Taschen, dreiundzwanzig Dollar waren sein letztes Capital, und er bat einen der ihm nächst Stehenden, daß sie ihm auf die Paar Secunden die zwei Dollar borgen möchten. „Jawohl, mit dem größten Vergnügen, sicherer war noch kein Geld angelegt."

„Hier sind die fünfundzwanzig Dollar — das ist das Aß."

„Dank' Ihnen, Sir, für den Satz — wollen jetzt gleich nachsehen", — sagte der Spieler — „ich muß aufrichtig gestehen, ich weiß selber nicht mehr, wohin ich die Karte gethan habe — also diese?"

„Ja wohl, die."

„Wahrhaftig das Aß", — sagte der Spieler, sich verlegen das Kinn streichend — „hier — fünfundzwanzig Dollar waren es, nicht wahr?"

„Fünfundzwanzig — hier stehen sie noch."

„Ja, s'ist in Ordnung", — sagte der Spieler kaltblütig — „kann es nicht ändern — das nächste Mal rathen Sie's

Digitized by Google

vielleicht nicht. Also hier, Gentleman, hier geht das Spiel von vorn an. Hier ist das Aß, und nun so, und so, und so und so — Wer setzte?

„Ich — ich!“ riefen mehre Stimmen.

„Nicht unter fünfundzwanzig Dollar.“

„Hier sind sie — hier sind noch funfzig, auch auf die Karte!“ — rief ein Dritter, ganz im Eifer, während der im schwarzen Frack die zwei Dollar mit den zwei Dollaren Gewinn zurückerstattete — „das da ist das Aß und meinen Hals noch zu den funfzig, wenn Ihr ihn haben wollt.“

„Danke, danke“, — sagte der Spieler lächelnd — „möchte meinen nicht dagegen setzen — also fünfundsiebzig auf die Karte; nicht mehr?“

„Nein; deckt nur auf zum Henker — das Spiel, spiel' ich die ganze Nacht mit.“

„Also diese Karte.“

„Die hier — nun?“

„Ist die Dame; diesmal haben Sie sich versehen, Gentleman“, — sagte der Mann mit einem förmlich süßen, mitleidigen Lächeln — „und ich habe die Karten doch so langsam umgelegt.“

„Den Teufel noch einmal“, — riefen die Setzenden erschreckt, denn sie hatten an nichts weniger gedacht, als zu verlieren — „und das verdammte Aß steckt da?“

„Nächste Mal mehr Glück, Gentleman, nächste Mal mehr“, — lachte der Spieler mit seinem süßen, freundlich höflichen Lächeln — „hier gehen die Karten wieder — da das Aß, und nun da, und nun da — da — da — da — da — wer setzt, Gentleman, passen Sie genau auf — wissen Sie jetzt, wo das Aß ist? — keiner wird es glauben, hier ist's in dieser Ecke.“

„Das habe ich gewußt — ich auch, bei Gott!“ schrieen Mehrere.

„Schade, daß Sie nicht darauf gewettet haben, Gentleman“, — lachte der Spieler — „sonderbar, daß die Menschen so leicht auf etwas schwören und so schwer auf das nämliche wetten wollen. Hier gehen die Karten wieder, Gentleman, going, going, going, going, going? — Hier ist das Aß und nun da, und nun da, und nun da und wieder da, da, da, da, da! — Wer will setzen?“

Digitized by Google

„Ich — hier — da sind meine Fünfundzwanzig — und hier meine. — Die Karte hier ist das Aß — wenn ste's nicht ist, hat der Teufel die Hand im Spiele."

„Wär' ein gefährlicher Compagnon, Gentleman; also funfzig Dollar gerade? wird mein Gewinn von vorher wohl wieder in die Brüche gehen. Diese Karte hier, sagen Sie?"

„Die Karte da, ja — die mittelste!" riefen mehrere.

„Das thut mir Leid, Gentleman", — sagte der Spieler achselzuckend — „das hätt' ich Ihnen aber vorher sagen können, das ist die Zehn. Das Aß liegt hier!"

„Teufel!" schrieen die Getäuschten, mit dem Fuße stampfend, während die Anderen lachten.

Der Mann in dem schwarzen Frack war indeß von dem Tisch fortgetreten; er hatte nicht wieder gesetzt und — lieferte später das gewonnene Geld wieder an seinen „Compagnon" ab.

Aber nicht überall sind die Spieler so glücklich. Dort an den Tisch ist ein Spanier in einer alten zerrissenen Serape, den breiträndrigen Hut tief über die Stirn gezogen, getreten und folgt dem Lauf des Spiels mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

„Nun, Sennor, wollen Sie Ihr Glück nicht versuchen heut Abend?" — sagte der Amerikaner verbindlich — „weshalb stehen Sie so müßig da?"

„Porque?" — sagte der Spanier — „ich möchte etwas lernen."

Das zweideutige Lächeln, das dabei um seine Lippen zuckt, gefällt dem Yankee nicht, der die Bank hält. Die Spanier sind großentheils abgefeimte Spieler und besonders mit den Ränken und Finessen des Monte-Tisches genau bekannt. Er zieht vorsichtig ab, denn der dunkeläugige Bursch nimmt ihm die Augen nicht von den Fingern.

„Haben Sie kein Geld, Sennor?" lächelt er endlich verlegen.

„Si, poquito"*) — sagte der Californier und nimmt, ohne einen Blick von der Hand des Amerikaners, die die Karten hält, zu verwenden, einen alten geflickten Leinwandbeutel aus der Serape, den er auf die vor ihm liegende Karte

*) Ja, ein wenig.

Digitized by Google

ſetzt. Der Spieler taxirt ihn flüchtig, er kann etwa ſechzig oder ſiebzig Dollar halten. Einen etwas unruhigen Blick wirft er dabei auf die eigenen Karten in ſeiner Hand, der dem Californier nicht entgeht.

„'sta bueno?“ ſagt dieſer mit einem leichten, faſt boshaften Lächeln.

Der Spieler zögert, aber er wagt nicht, ſeine gewöhnliche Liſt dem gewitzten Gegner gegenüber anzuwenden; die Gefahr, der er ſich dabei ausſetzt, iſt zu groß — er zieht ab, und die Karte des Californiers hat gewonnen.

„Wie viel enthält der Sack, Sennor?“ ſagte der Amerikaner mit anſcheinender Kaltblütigkeit.

„No se“, — erwiederte der Gewinner achſelzuckend — „zählt es.“

Der Amerikaner zieht den Sack zu ſich herüber, öffnet ihn und kann einen Ausruf der Ueberraſchung, des Entſetzens, nicht zurückhalten. Der Sack iſt mit Doublonen gefüllt, und die zitternde Hand, die ſie auf den Tiſch ſchüttelt, zählt hundert und dreizehn. Des Californiers Antlitz iſt dabei wie aus Marmor gehauen; er weiß, daß ihm das Geld werden muß, und wartet vollkommen ruhig das Zählen ab, das faſt den Tiſch aufräumt. Den unteren Zipfel ſeiner alten ſchmutzigen Serape dann aufhaltend, ſtreicht er das Gold hinein, nimmt den Sack wieder unter den Arm und verſchwindet ſo geräuſchlos unter der Schaar der Zuſchauer, wie er gekommen. — Aber nicht ſo unbeachtet, denn zwei, in dunkle Röcke gekleidete Männer ſind Zeugen des Gewinnes geweſen. Ihre Augen begegnen ſich dabei, aber haften nicht aufeinander; gleichzeitig ſchweifen ſie nach den Bildern an der Wand hinüber, und die Beiden treten, nach verſchiedenen Richtungen hin und von Niemand beachtet, vom Tiſch ab; doch ſie behalten den dunklen Hut des Spaniers im Auge, und als dieſer die düſtere Plaza betritt, verlaſſen auch ſie den hellerleuchteten Saal.

Wollen wir ihnen folgen? — Ueber die Plaza ſchreitet der Mann jetzt, da er aus dem Saal hinaus iſt, dabei ein leiſes, luſtiges Spaniſches Lied ſummend, denn er freut ſich des Triumphs, den er über die verhaßten Americanos davongetragen. Er hat ein ſchweres Gewicht im Arm, aber ſein Schritt iſt nichtsdeſtoweniger leicht und elaſtiſch, und

Digitized by Google

er lacht sogar einmal laut auf, wenn er an das Gesicht zurückdenkt, das der Amerikaner schnitt, als er den Beutel öffnete und Gold fand, wo er billiges Silber vermuthete.

„Hahahaha, wie bleich er wurde!" — murmelte er leise vor sich hin, und die Augen funkelten in dem Gedanken — „und wie ihm die Finger danach zuckten, die Volte zu schlagen, um jene fatale Karte, die der Schurke recht gut kannte, von oben fort zu bringen — caramba, er wußte, daß mein Auge auf ihm haftete und ich ihn durchschaute — er wagte es nicht, der Ha—" Er horchte, ohne den Kopf zu wenden, zur Seite, er hörte Schritte, die ebenfalls stehen blieben, als er hielt. Kearney-Street hinunter und herauf gingen und kamen noch viele Leute, aber über California-Street hinüber, wo der Weg nach der Mission hinausführte, wurde es öde. Bis an die breite, sandige California-Street reichten auch die gebielten Straßen; dann hörten sie auf, und wer dort nicht Geschäfte hatte, vermied den beschwerlichen, öden Weg.

Dorthin lenkte der Spanier jetzt seine Bahn; aber im Gehen schon hatte er das Gold, wozu er sich im Spielhause nicht die Zeit genommen, handvollweis in den breiten, mit drei großen Taschen versehenen Ledergürtel geborgen, den er nach Art der Argentiner um den Leib trug. Die Serape so wieder von ihrer Last befreit, nahm er den Beutel mit Doublonen unter den linken Arm und schritt rascher vorwärts; aber er sang nicht mehr. Seinem scharfen Gehör waren die vorsichtigen Schritte nicht entgangen, die ihm folgten. Es schien auch, daß er gehofft hatte, zu noch nicht so später Stunde mehr Menschen unterweges und besonders in diesem Theil der Stadt zu finden, wo erst ganz kürzlich ein Circus angelegt war; denn wie er die öde Straße vor sich sah, hielt er unschlüssig an und schaute zurück. Aber auch hinter ihm war Niemand mehr zu sehen, und nur die dunklen Gestalten von zwei Männern kamen jetzt mit raschen Schritten näher.

„Caracho" — murmelte der Mann, zum ersten Mal vielleicht die Gefahr, in der er sich wirklich befand, erkennend. Raubanfälle waren, vor der Entstehung der dadurch grade in's Leben gerufenen vigilance committee, gar nichts Seltenes etwa in diesen Stadttheilen von San Francisco. Vor-

Digitized by Google

sichtig hatte seine rechte Hand auch schon nach dem langen Messer gefühlt, das ihm im Gürtel steckte, aber er wußte auch, daß die beiden Burschen, wenn sie wirklich Böses gegen ihn im Schilde führten, jedenfalls mit Todtschlägern und Pistolen bewaffnet waren, von denen sie im Nothfall Gebrauch gemacht, und daß sie sich dabei auch auf die Scheu der Nachbarn verlassen hätten, an Händeln Theil zu nehmen, bei denen sie Nichts gewinnen konnten. So, ruhig und in seinem alten Schritt um die Ecke in California-Street einbiegend, floh er dort jetzt, den Verfolgern aus Sicht, mit raschen Sätzen die Straße hinauf, einer Stelle zu, wo etwa funfzig Schritt weiter oben aufgeschichtete Breter, für einen Bau, vielleicht für die Dielung der Straße selber bestimmt, standen und erreichte diese gerade, als die beiden Verfolger, denn als solche erwiesen sie sich jetzt wirklich, ebenfalls flüchtigen Laufs um die Ecke bogen.

„Teufel, wo ist er hin?" — flüsterte der Eine von ihnen, als er an der Ecke stehen blieb und die Straße hinauf sah — „er muß gelaufen sein, denn wir waren ja dicht hinter ihm."

„Er wird dort hinter den Bretern stecken, wenn wir ihn von da aus nicht mehr sehen, und glauben, wir gehen ruhig vorüber und lassen ihm freien Lauf. — Hahaha, vorbeigeschossen, mein schlauer Sennor, wir haben den Goldfuchs jetzt in der Falle."

„Geh Du rechts davon, ich will links gehn", — flüsterte der Erste rasch und heimlich — „aber nicht schießen, nur in Selbstvertheidigung, wir sind noch zu weit in der Stadt hier, und der Teufel könnte doch sein Spiel haben."

Ohne weiter ein Wort zu wechseln, und um keine Zeit zu verlieren, wenn der Flüchtige etwa hinter dem Holze fortgeflohen sein sollte, sprangen sie, Jeder die furchtbare Waffe dieser Art Gauner, eine Kartätschenkugel an etwa fußlanger Schlinge in der Hand, ihrem Posten zu, denn nirgends ließ sich auf dem helleren Sand der Straße eine Gestalt erkennen, und der Spanier mußte noch zwischen dem Holze stecken; noch ehe sie aber den oberen Rand desselben, der hier nach beiden Seiten etwas auslief, erreichten, schracken sie auch vor einer allerdings unerwarteten Begegnung zurück, denn aus den hier offenen Breter-Stößen heraus flog in

Digitized by Google

raſchem Anſprung — ein Reiter, und eine lachende Stimme rief ihnen höhniſch zu:

„Buenas noches, señores!“*)

„Damn you!“ ziſchte der Erſte zwiſchen den Zähnen durch und riß faſt unwillkürlich ſeinen Revolver aus der Taſche, aber das Pferd ſprengte in vollem Carriere die Straße hinauf, und die ſchon ſo ſicher geglaubte Beute war ihnen entgangen.

Es war jetzt etwa zehn Uhr, und je ſpäter es ward und je mehr Läden draußen in der Stadt geſchloſſen wurden, deſto mehr füllten ſich die Säle der verſchiedenen Spielhäuſer, die hier ſchon die ganze eine Front der Plaza einnahmen und noch rechts und links hinaufreichten, mit Müßigen, die mit ihrem Abend nichts weiter anzufangen wußten, als ihn hier zu verbringen.

Stunde nach Stunde verging nun ſo in dem wilden, gierigen Ringen nach Gewinn — nach Gold. Was für eine Welt von Leidenſchaften deckte an einem ſolchen Abend das einzelne Dach; Triumph und Verzweiflung, Haß und Neid und Gier und Habſucht — jede Bruſt ein ſturmbewegtes Meer, mit Hoffnungen genährt und zertrümmert, und lauernder Betrug unter dem Schutz der Geſetze, falſches Spiel und offener Raub, des Unerfahrenen harrend, der die Höhle des Unthiers betrat. So unnatürlich wie die ganzen Verhältniſſe des Landes — ſo unnatürlich dies Verhältniß im Staat, das mitten im Frieden dem Räuber einen Kaperbrief giebt, auf ruhige Bürger zu fahnden und den Argloſen zu plündern.

Und die Nacht durch dauert das Drängen und Treiben, bis zwei, drei Uhr, ja oft bis der froſtige Morgenwind in dem durchkälteten Saal die von Aufregung und Spirituoſen Ermatteten heimtreibt auf ihr Lager — im Traum noch die Karten fallen zu ſehen und in fieberhafter Angſt dem Lauf des Spieles zu folgen.

Es war drei Uhr — faſt alle Spieler hatten ihr Gold in Säcke gepackt und mit ſich fortgetragen, um die Nacht mit geladener Waffe dabei zu liegen und den Schatz zu wahren. Die Lichter waren meiſt ſchon verlöſcht — das Orcheſter hatte ſchon lange aufgehört zu ſpielen, und nur noch

*) Gute Nacht, meine Herren!

Digitized by Google

Digitized by Google

an einem der Tische schienen die Spieler gezögert zu haben, um noch hier und da einen der aus anderen Häusern Zurückkehrenden heranzulocken und ihm die, vielleicht anderswo gemachte Beute — ein keineswegs seltener Fall — wieder abzujagen. Hinter dem Tisch stand der Eine von ihnen, vor dem in einem starken Lederbeutel verwahrten Geld, der Andere war seitwärts im Saal ein Stück vom Tisch entfernt, um etwas fortzutragen oder zu holen, als ein Mexikaner, ein kleiner, brauner Bursche, der schon eine Weile in der Thür gestanden und hereingeschaut hatte, den Saal betrat, seine alte zerrissene Serape von den Schultern zog und neben die Thür legte, und dann langsam durch den Saal ging. Der Spieler betrachtete ihn im Anfang aufmerksam, aber der Mann sah nicht aus, als ob er irgend Gold zu vergeben hätte; was er sonst hier wollte, kümmerte ihn nicht. Der Mexikaner kam den schmalen Gang herauf, der zum Tische führte, und bog etwas seitwärts ab, als ob er daran vorübergehen wollte. Der Spieler drehte ihm in diesem Augenblick den Rücken zu, um seinen eigenen Mantel umzunehmen, als der Mexikaner, den Moment benutzend, mit einem Satz am Tisch war, den Goldsack aufgriff und damit der Thüre zusprang.

„Diebe — Diebe!" schrie der andere Spieler, der es von weitem zu seinem Entsetzen sah, ohne, der vielen Tische und Stühle wegen, zuspringen zu können. — „Diebe!" — aber der Mexikaner war schon fast an der Thür, und einmal draußen in der dunklen und vollkommen menschenleeren Straße, wäre eine Verfolgung unendlich schwer gewesen.

Auf den Ruf fuhr der Mann hinter dem Tisch rasch herum, und sein erster Blick suchte das Gold — es war fort, aber auch ihn hemmten die Stühle und Stände, und ohne weiter viel Zeit mit Rufen oder Nachsetzen zu verlieren, riß er den immer bereiten Revolver aus der Brusttasche, zielte einen Moment vollkommen ruhig auf den flüchtigen Mexikaner und drückte ab.

Es bedurfte keines zweiten Schusses; mit dem Knall fast klirrte der schwere Sack auf den Boden nieder und mit einem Satz und Schrei war der Dieb zum Haus hinaus und auf der Straße, — deutlich konnten sie noch die hohlklingenden, flüchtigen Schritte in der anderen Straße hören.

Digitized by Google

„Hahahaha!“ lachte der Spieler, der indeſſen über den Tiſch geſprungen war und zu ſeinem Beutel trat, den er vom Boden aufhob, „der Schuß kam zur rechten Zeit.“

„Haſt Du ihn getroffen, Bill?“ rief der Andere.

„Weiß nicht; ich hoffe aber doch; ich kam gut ab.“

„Wollen einmal nachſehen, ob er geblutet hat.“

„Bah, was liegt dran?“ — ſagte der Erſte gleichgültig. — „Hat er was gekriegt, werden ſie ihn ſchon, wenn's hell wird, in der Straße finden — haſt Du die Schlüſſel, Jim?“

„Ja, hier — war doch eine grenzenloſe Frechheit von dem Kerl; da liegt auch noch ſeine alte Serape.“

„Wirf ſie hinaus — ſo, und nun komm. — Jeder verſucht's auf ſeine Art, und wär' er gut weggekommen, hätt' er Recht gehabt — ſo war's eine Dummheit.“

Und die Spieler, die letzten im Saal, ſchloſſen die Thür ab und ſtiegen langſam hinauf in ihr Schlafzimmer, dem uneinträglichen Morgen ein Paar Stunden Schlaf abzugewinnen und dann zu neuer Thätigkeit bereit zu ſein.

Eine neue Erzählung des alten Tambours.

Von

Edmund Hoefer.

„Ralow, he, Vater!“ rief der von früher noch als Rekrut bekannte, inzwiſchen längſt zum Unteroffizier avancirte Joachim Hüffler dem alten Tambour nach, der in ziemlich raſchem Schritt und noch immer ächt ſoldatiſch grader Haltung eben um die Ecke der Domſtraße biegen wollte. Der Alte horchte auf, ſah ſich um und blieb, da er den Rufer erkannte, ſtehen. — „Was giebt's?“ fragte er den ſich Nähernden. „Nachgerade könnteſt Du denn doch wiſſen, Jochem, daß ein ſolches Nachſchreien ganz ungehörig und für einen abretten Militair unſchicklich iſt. Dir ſtecken noch immer die Dorfmanieren im Leibe.“ — „Das iſt alles möglich“, verſetzte der Unteroffizier, „denn ich bin da lange genug geweſen, um es nicht ſo ſchnell zu vergeſſen. Aber hier war davon keine Rede, Vater. Denn wie zum Teufel ſollt ich Euch ſonſt kriegen? Ihr ſtiefelt ja einen Schritt, daß einem

Digitized by Google

Jungen darüber die Luft knapp werden kann. Und wir haben Euch schon lange genug gesucht — es ist einmal wieder Hercules in Morea.“ — „Und bei Dir scheint wieder einmal eine neue Thorheit in Gang zu kommen“, erwiederte der Alte. „Was soll das dumme Wälschen, das weder ein Christenmensch noch Du selbst verstehst. Red' deutsch — was soll's?“

„Ei nun, Vater“, entgegnete der Andere mit einem nicht ganz freundlichen Lächeln, „wir suchen Euch Alle bereits seit einer Stunde und länger. Der Herr Reinbold, — Ihr kennt ihn doch noch?“ — „Na, ob“, sagte der Tambour, „denkst Du, daß es mit meinem Kopf bereits Matthäi am letzten ist? Ich kenne seine Großeltern noch und wie er hier sein Jahr diente und mir Geschichten abquälte, und wie ihr zusammen im vorigen Jahr wieder bei mir saßet, — das hab' ich nicht vergessen. Was giebt's mit ihm?“ — „Er hat Euch gesucht, er bringt einen Bruder her, der auch hier dienen soll; er wollte Euch den bringen und sitzt nun, da er Euch nicht fand, im goldenen Lamm mit dem Feldwebel vor der Flasche. Bin eben wieder in Eurem Quartier gewesen und hab' Euch die Bestellung hinterlassen.“ — „So? na, hab' nichts dawider“, sprach der Alte, lüftete die Mütze und wischte sich die feuchte Stirn ab. „Werde gleich nachkommen, Jochem, will mir nur meinen Hausschlüssel holen, denn ich seh' voraus, daß wir nicht zur Retraite nach Haus kommen. Der Reinbold ist so einer aus der guten alten lustigen Schule, trotz seiner jungen Jahre. Laufe voraus, Jochem, und melde mich. Es ist doch nicht hoch? Das Steigen wird mir allgemach sauer“, setzte er fragend hinzu. — „Nein, gleich zur ebenen Erde, links, Nummer 3.“, versetzte der Unteroffizier, und sie trennten sich.

Es währte auch gar nicht lange, bis der alte pensionirte Tambour bei den Bekannten eintrat. Dem herzlichsten Willkommen folgten dann manche Fragen von beiden Seiten und nach und nach eine muntere allgemeine Unterhaltung. Die Gläser füllten und leerten sich in nicht langen Pausen, die Cigarren dampften. Nur der Alte rauchte wie gewöhnlich seine Pfeife, die er, als der frühere Freiwillige ihm eine Cigarre anbot, alsbald hervorgelangt. Es

Digitized by Google

war noch der alte schwarzbraune Maserkopf, wie denn am Alten überhaupt wenig verändert schien. Nur der weißen Haare waren noch weniger geworden, die Stirn zeigte sich noch ein wenig faltiger und starrer, die Augenbrauen waren nun ganz weiß und der gleichfalls schneeweiße Bart starrte bis auf den Kragen der Uniform herab. Sonst war er noch wie früher, theilnehmend, munter, unverwüstlich, mit klarem Kopf und gesunden Sinnen, wie nur einer von den Jungen.

„Mit Erlaubniß", sagte er nach einiger Zeit, stand auf und setzte die Mütze auf, „Ihr müßt mir das schon erlauben, Herr Reinbold, denn, es ist kurios, so lange ich Zähne hatte, wußte ich nichts von Schmerzen dran, nun aber, sobald mir der Kopf kühl wird, ist in den alten Knochen der Teufel los und es reißt, als ob ich ein doppelt Gebiß hätte, und jeder Zahn noch wieder doppelt weh thäte." — „Thut, wie Ihr's mögt, Vater", erwiederte der junge Mann herzlich; „das versteht sich doch von selbst, daß Ihr Euch bei mir nicht geniren dürft. Aber nun — wie ist's? Wißt Ihr nicht noch eine alte Geschichte, die Ihr uns erzählen könntet? Meinen Bruder hier hab' ich mit all' den Berichten davon ganz neugierig gemacht. Und wer weiß, wann ich Euch einmal wiedersehen werde." Der Tambour schüttelte den Kopf. — „Das mag lange währen", sprach er ernst, „denn wenn Ihr in Jahr und Tag wiederkommt, bin ich abmarschirt und in die letzten Quartiere gerückt." — „Vater, Ihr seid ja gesund und wohl auf; wie kommen Euch solche Gedanken", bemerkte Reinbold betroffen. — „Bah, bah, junger Herr", sagte der Alte lachend, „quält Euch darum nicht. Wer so an die Achtzig kommt, wie ich bald, und niemals was von Krankheit gewußt, wie ich auch wieder, mit Ausnahme eines einzigen Mals, der weiß, wie's kommt, er fühlt's in sich. An Siechthum denk' ich nicht, wenn's Zeit ist, ruft mich unser Herrgott Knall und Fall ab. Das ist der beste Tod." — „Amen", sprach Reinbold ernst.

„Und die Geschichte?" fragte der Feldwebel, das Schweigen unterbrechend, das den letzten Worten gefolgt war. Der Tambour stand am Fenster, trommelte leise einen Marsch auf den Scheiben und sah auf die belebte Straße. Nach einer Pause

Digitized by Google

erst wandte er sich langsam um und sagte: „Eine Geschichte wollt Ihr? Nun, ich weiß auch noch eine. Ich habe sie nie vergessen, stets bei mir gehabt. Aber erzählen wollte und konnte ich sie bisher nicht, da noch Andere, Lebende, dabei betheiligt waren. Nun haben sie aber neulich den alten Major von Schobernau begraben, und er hat nicht Kind noch Kegel, nicht Verwandte noch Bekannte hinterlassen. Das war der Letzte außer mir, der dabei gewesen. Und so mag's denn sein, es schadet Niemand mehr." Er setzte sich, rückte mit dem Stuhl an den Tisch und sah sich im Kreise um, ernst und still, wenn man so sagen darf. „Ihr seid wieder so ernst, Vater", bemerkte der frühere Freiwillige; „ist es denn wieder so düster und schrecklich?" — „Ja, es ist eine seltsame, thörichte Geschichte", entgegnete der Alte kopfschüttelnd. „Und Spaß und Segen ist nicht dabei." Und darauf begann er.

„Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ward von der Garde zu den M.'schen Musketieren ein Offizier versetzt, zuerst als Stabskapitän, und bald als wirklicher Kapitän der fünften — meiner Kompagnie. Es war ein Baron von Hergenstein, und damals mochte er fünfunddreißig Jahre zählen, war ein großer, breiter, voller Mann, unverheirathet, aber dem Frauenzimmer nicht abhold, ein wackerer Esser und tüchtiger Trinker. Es ist der, dem ich im Revolt das Leben rettete, der mir mit seinem Bruder, unserm nachherigen Obersten, in der Affaire mit meinem Schwestersohn so wohl wollte. Bei Eylau, wo er das Bataillon führte, ward er auf den Tod verwundet, genas jedoch nach langem Lager und ließ sich dann mit seiner Pension und seinem Oberstlieutenantstitel in dieser alten Stadt nieder. Da hat er gelebt, da hab' ich ihn todt gepflegt. Denn er hielt viel auf mich, seit ich ihm den Dienst geleistet, vielleicht auch sonst. Und ich kann von ihm sagen, daß ich nie einen Menschen mehr verehrt und respectirt, so mit voller ehrfürchtiger Liebe umfaßt, wie den alten Herrn. Es war eine wahre Seele von einem Menschen. Und nun, Bursche, füllt Eure Gläser randvoll und trinkt sie still auf sein Angedenken aus. Und möge ihm Gott seinen Himmel licht sein lassen, denn hier auf Erden ward's für ihn düster und trüb genug." Der Tambour that wie er gesagt und die Andern folgten ihm schweigend nach.

Digitized by Google

„Ich hab' Euch bereits gesagt", fuhr er nach der nöthigen Pause fort, „daß der Herr von der Garde zu uns versetzt war. Das ward denn als ein gar besonderer Fall ziemlich viel und überall besprochen, denn da er wohlhabend von Hause aus, von stattlicher Figur und ein lebenslustiger Kamerad war, konnte man nicht gut annehmen, daß diese Versetzung auf seinen Wunsch geschehen sei, weil er's dort etwa nicht habe gut machen können. So suchte man denn allerlei Erklärungen, und die beiden hauptsächlich geglaubten waren folgende: Die Einen behaupteten, er habe sich mit einem Mädchen bürgerlichen Standes verplempert, habe nicht von ihm lassen wollen und sei daher theils zur Strafe, theils um ihn von demselben desto sicherer loszureißen, hierher versetzt worden. Dagegen meinten die Andern, das mit der Bürgermamsell sei zwar richtig, das Weitere aber nicht. Denn erstens lasse man sich durch die Entfernung nicht so ohne weiteres trennen, vollends wenn man, wie der Kapitän, seinen gewaltig eigenen Kopf habe und nicht getrennt sein wolle; zweitens sei er reich und sein eigener Herr, so daß er den Kukuk nach seiner Militärstellung zu fragen habe; drittens sei er ja nicht bestraft, da er ganz in der Ordnung avancire; viertens endlich sei er ein fideler und mobiler Herr, wie er's sonst unmöglich sein könne. Als richtig dürfe man vielmehr annehmen, daß er selbst von dem Mädel habe loskommen wollen, das er wohl geliebt, natürlicher- und begreiflicherweise aber niemals habe zur Frau nehmen können. Und daher, um dem armen Dinge und sich das Leben zu erleichtern, sei er ihr so durch die Versetzung aus den Augen gegangen.

Wie die Sache indessen auch gewesen sein mag, Genaueres erfuhr man nicht, da er selbst kein Wort darüber verlor, zuerst bei gelegentlicher Anfrage nur lachte und „Unsinn!" sagte, endlich grob ward und den unberufenen Fragern einen derben Trumpf ins Gesicht warf. Und da er selbst ganz vortrefflich und auch sehr kameradschaftlich lebte und überdies nicht wie ein junger Windbeutel, sondern seinen Jahren gemäß, schon ein wenig gesetzt umherflattirte und charmirte, auch von Gram und Kummer nicht eine Spur vermerken ließ: so ward das Ding allgemach vergessen. Er diente fort, ward verabschiedet, zog in diese Stadt und lebte

still und behaglich weiter. Als wir nach dem Frieden hierher in Garnison kamen, ging ich bald täglich in seinem Hause aus und ein. Wie bemerkt, mochte er mich. Und überdies war ich jetzt, nach elf Jahren, der einzige Mann im Regiment, der in demselben noch mit ihm zusammen und gar bei seiner Kompagnie gedient. So hatte Krieg und Zeit, Avancement und Versetzung zwischen uns gewirthschaftet. Auch waren wir Beide nicht mehr jung und fingen nach gerade an, von „unserer" Zeit, von dem alten Dienst und der alten Weise zu reden. Dabei konnte uns hier kein Dritter helfen, es müßte denn der Lieutenant von Schobernau gewesen sein, der uns zuweilen zuhörte. Wie der eigentlich mit meinem Oberstlieutenant so bekannt geworden, weiß ich nicht. Denn sonst sah er keine jüngeren Leute bei sich und kam, seiner Wunden wegen, noch weniger aus dem Hause. Nöthig hatte er's ja auch nicht; seine alte Wirthschafterin sorgte für seinen Tisch auf's Properste, — Zeitungen las er, so viel er mochte, und an seinem Fenster — er wohnte da oben an der Markt-Ecke — sah er viel Leben und nach und nach jedes Frauenzimmer der Stadt vorbeigehen. Denn das Treiben auf Markt und Straßen, die Handelnden, die Gehenden und Kommenden und darunter natürlich zuerst die Frauenzimmerchen zu betrachten und drüber seine Redensarten zu machen, war sein Hauptplaisir, und er hatte sich expreß deswegen seine jetzige Wohnung ausgesucht.

Eines Tags hatte ich, wie ich denn nebenbei allerlei häusliche Geschäfte zu besorgen pflegte, eben seine Pfeifen gestopft, die Silberbeschläge abgeputzt und stand noch ordnend vor dem Schrank, in dem sie der Reihe nach hingen. Da fuhr er plötzlich mit dem Kopf ans Fenster, daß der Zopf auf dem Rockskragen einen ordentlichen Wirbel schlug, und rief: „Ralow, Du, geschwind! — Heidi — weg ist sie!" Und als ich hinzusprang, sank er in seinen Stuhl zurück und fuhr fort: „Zu spät, Bursch! Sie muß da um die Markt-Ecke in ein Haus gesprungen sein." — „Was giebt's, Euer Gnaden?" fragte ich, ob ich schon wußte, was es war. „Ei, was giebt's? Ein Mädel giebt's", sprach er eifrig, „und noch dazu eins, das ganz verwettert schmuck ist und das ich doch nicht kenne. Und muß aus der Nachbarschaft sein, das Dingelchen, denn es lief ohne Hut und Tuch und

Digitized by Google

ist doch aus gutem Hause, möcht' ich schwören, so sauber war's." — „Na", sagte ich, „die Weibsleute hier herum sollten doch Euer Gnaden alle kennen." — „Schnickschnack!" versetzte er, „Du siehst, ich kenne sie nicht. Verdammtes Fenster! Warum der Baumeister auch diesen verrückten Erker nicht ein Paar Fuß vorwärts brachte, daß man die Straße mehr hinab und um die Ecke sehn könnte. Was thu ich mit dem dummen Platz da vor mir? Da sitzen nur Marktweiber und laufen Mägde. Nun werd' ich aber aufpassen und — heidi, da, da ist sie wieder!" Und er fuhr wieder ans Fenster und sah dem allerdings bildsaubern jungen Dinge nach, das eben vorbeihuschte und in einem Hause an der nächsten Straßen-Ecke verschwand.

„Sapperment, was für ein Mädel!" sprach er. „Da möchte der Teufel selbst dreißig Jahre jünger sein. Und ich kenne sie nicht. Hm, Ralow, da beim Bäcker ist sie hinein — Du mußt Dich erkundigen, wer dort wohnt." — „Und ich kann's um so leichter, Euer Gnaden", gab ich zur Antwort, „da unser Feldwebel in dem Hause liegt und einigermaßen bekannt mit mir ist." — „Thu's", meinte er und ließ sich darauf eine Pfeife geben, die er seufzend anzündete und schweigend weiter rauchte. „Oder noch besser", sagte ich dann, da etwas bei der Sache zu sein schien, das mir nicht gefiel, „der Herr Oberstlieutenant fragen den Herrn Lieutenant um Aufklärung; der ist ein junger Herr und fährt allerwärts umher und wird sicher auch die kennen." — „Daß ich ein Narr wäre", entgegnete er schmunzelnd; „ich bin ein zu alter Fuchs und bringe keinen Andern zu meinem Schaden auf meine Spur. Aber, mein Bursch", fuhr er plötzlich in ganz anderm Ton fort und sah mich scharf an, „ich seh's Dir an, Du schiebst mir allerhand dumme Gedanken unter. Merk Dir, ich muß und mag hin und wieder ein Stück von unsres Herrgotts Natur sehn und mich dran erfreuen. Und die find' ich nirgends schmucker und lieblicher, als in einem so saubern jungen Dinge, in dem unschuldigen muntern Gesicht, der manierlichen Haltung und Figur. Das ist die Hauptsache. Das übrige sind nur Redensarten und Einfälle des alten Adam, der recht gut weiß, daß er eben alt, aber kein alter Geck ist, sich nur lustig an seine lustige Zeit erinnert. Siehst Du, Tambour, so ist's. Und nun

Digitized by Google

kannst Du gehn und Dich erkundigen, das Mädel interessirt mich, es hat was — aber es hat keine Eile." — „Euer Gnaden sind mir doch nicht bös'?" fragte ich bestürzt; „ich — " — „Schnickschnack!" versetzte er. „Hilf mir auf und zum Sopha, das Kreuz thut mir weh. Bestelle den Hans herein, troll Dich, und wenn Du wiederkommst, so denke nicht wieder Unsinn von Deinem alten Kapitän." Und so ging ich und ärgerte mich über meine Thorheit. Freilich aber war der Alte durch sein seltsames Behaben ja selbst Schuld daran.

Um mein Unrecht wieder gut zu machen, ging ich denn noch am selbigen Abend zu meinem Feldwebel, fragte ihn aus und erfuhr was ich wollte von ihm und noch mehr von seiner Frau, ohne daß sie meine Absicht merkten. Das Mädel war, wie es hieß, die Nichte einer verwittweten Kriegsräthin Meyern, hieß mit Vornamen Anna und zählte zwanzig Jahre. Die Alte war vor zwei Jahren von Berlin oder Potsdam hergezogen, hatte zuerst in der Kreuzgasse gewohnt und nun seit dem Herbst hier. Sie war sehr kränklich und verließ nie ihr Zimmer, sollte übrigens trotzdem noch immer sehn lassen, daß sie voreinst eine sehr schöne Frau gewesen. Wie die Weiber das alles und dergleichen immer herauskriegen und erfahren, auch wenn sie die Leute gar nicht kennen, hab' ich nie in meinem Leben begreifen können. Genug aber, die Feldwebelfrau wußt' es und ich nun auch.

Als ich am folgenden Tage meinem Oberstlieutenant davon sagte, hörte er mir aufmerksam zu und meinte dann: „In Berlin oder Potsdam? Kriegsrath Meyern? — Kenn' ich nicht. — Und doch — zwanzig Jahre alt? Hm! Und in der Kreuzgasse anderthalb Jahre lang — weißt Du auch, wo da, Ralow?" — „Ja, Euer Gnaden", antwortete ich, „bei dem Porzellan- und Glashändler." — Er sah mich fragend an. „Also mir gegenüber — anderthalb Jahre lang, und ich habe sie nie gesehn, noch von ihr gehört. Und nun seit Michaelis schon dort — hm, 's ist seltsam." — „Na, Euer Gnaden werden doch ihren Namen dort auch schon gehört haben —" schob ich ein. — „Ihren Namen?" sagt' er, „ei ja, weshalb nicht? Natürlich wohl, denk' ich. Aber was gehn mich alle die dummen Namen an? Die mag der Teufel behalten. Nein aber, die Kleine — die Anna — und zwanzig Jahre! — 's ist seltsam." Er bewegte sich

Digitized by Google

ungeduldig in seinen Kissen, mit denen ihm der Stuhl ausgelegt war, da er wieder Schmerzen hatte.

„Ich werde ihr meine Aufwartung machen", sprach er nach einer Pause und gleichsam zu sich selbst, denn er sah dabei gedankenvoll nicht auf mich, sondern auf die Straße. — „Wo denken Euer Gnaden hin!" rief ich aus, „Euer Gnaden sind ja selbst so miserabel, daß Sie kaum aufstehn und niedersitzen können. Wie wollten Sie da hinübergehn?" — „Schnickschnack!" gab er zur Antwort, „der verwetterte Nordost wird nicht ewig dauern, und ich werde schon noch wieder auf die Beine kommen. Zum Abmarsch geht's noch nicht, Alter. Ich will Dir was sagen, Bursch", fuhr er nach einer Pause ernsthaft fort, „Du mußt Dir von mir nichts denken. Ich habe aber die Kleine heut morgen wieder und besser gesehn, da sie hier diesmal langsam vorbeispazierte. Und da fand ich, daß sie eine Aehnlichkeit hat mit einer längst verstorbenen — Person —, die mir vor langen Jahren sehr — bekannt und lieb war. Sehr lieb, ja sehr, sehr lieb!" setzte er fast heftig hinzu und nagte an den Spitzen seines Bartes, und die Nasenflügel zitterten ein wenig, so daß mir gar kurios wurde; denn es ist was Eignes, einen so alten und so gleichmäßigen Menschen plötzlich in solche Rührung verfallen zu sehn.

Nun, er schnaubte sich die Nase aus, ließ sich von mir Feuer für die darüber ausgegangene Pfeife geben und fuhr dann fort: „Also so ist's, Ralow. Und nun, da Du mir das Alles dazu erzählst und es ganz wunderbarlich zu dem übrigen paßt oder doch passen kann, so werd' ich neugierig und muß mich davon überzeugen. Was ist auch dabei? Uebles kann doch Niemand von mir altem, kaputten Kerl denken, und so ist's 'n Stück Höflichkeit, das der Nachbar der Nachbarin erweist." — So plauderten wir noch eine geraume Zeit weiter, doch ohne daß ich von ihm Weiteres und Neues gehört, und als am Abend unser Oberst und der Pastor Primarius kamen, die mit ihm hin und wieder eine kleine Partie zu spielen pflegten, sagte er mir, nachdem ich mit dem Diener ihn vom Stuhl am Fenster zum Sopha gebracht, und während die Herren im Nebenzimmer ablegten: „— na Bursch, daß Du mir nicht muckst von alle dem!" Das that ich auch nicht.

Digitized by Google

Es verging nun Woche auf Woche", fuhr der alte Tambour nach einer längern Pause fort, während welcher die Gesellschaft einigen inzwischen hereingebrachten kalten Speisen zugesprochen hatte, — „es verging nun Woche auf Woche, wo es in der kältesten und rauhsten Zeit des Winters nicht besser mit ihm werden wollte, er vielmehr so heftig litt, daß er Tage lang das Bett nicht verlassen konnte und in seiner Ungeduld recht schlimm zu behandeln war. Während dieser ganzen Zeit sprach er nicht wieder über die Sache, nur daß er jedesmal, wenn er die junge Person gesehn, auffällig still und nachdenklich war und seine Pfeife auf das Unaufmerksamste behandelte und einigemal mich aufforderte, ihm neue Nachrichten über die Familie, ihr Vermögen, ihren Umgang und was dergleichen mehr ist, zu verschaffen. Das war denn auch bald geschehen, wollte aber nicht viel heißen. Denn es war ein kurzes Kapitel. Sie schienen ihr mäßiges Auskommen zu haben und verkehrten mit Niemand als der Familie eines hochgestellten Beamten, dessen Tochter mit Anna in gleichem Alter war und seit Kurzem auch ihren Bräutigam, einen Lieutenant von Mirow, bei der Kriegs-Räthin eingeführt hatte. Der Herr von Mirow war nun ein eigen Kraut, schmuck, wild, munter, aber über die Maßen adelstolz und, weil er das gar nicht zu halten und zu bergen wußte, mit mehr als Einem arg zusammengerathen und daher beim Regiment durchschnittlich nicht sehr beliebt. Im übrigen war er gar nicht ohne, ein wackerer Offizier und guter Vorgesetzter, und im Civilleben ein ziemlich leichtsinniger Herr, der bei seinen Eroberungen den Teufel nach dem Adel fragte, sondern nur auf sein Vergnügen und den Wechsel sann. Und weil er's damit ein bischen arg getrieben, wunderte man sich nun auch nicht wenig, als man ihn plötzlich und öffentlich fest sah. Bei seiner Braut hatte er denn freilich wieder auch auf die Ahnen gesehn.

Das alles erfuhr mein alter Oberstlieutenant denn theils durch mich, theils durch seine Paar Bekannten unter den ältern Offizieren oder durch den Herrn von Schobernau, der jenes andern guter Bekannter war. Er lachte viel über die Fahrten und Suiten, die ihm berichtet wurden, wenn sie ihm auch nicht neu waren, da zu seiner Jugendzeit dergleichen noch besser im Gange zu sein pflegten. Und was

Digitized by Google

den Stolz auf seinen Adel betraf, so zuckte er die Achseln und meinte: den tadle er nicht, au contraire er billige ihn sehr und theile ihn. Erst seit der Adel nichts mehr auf seinen Namen und Stand gebe, sei er heruntergekommen, und wenn jemand das zu bessern, zu heben suche, könne er es nur loben; und wenn man dadurch in Streit und Mißhelligkeiten komme, so sei das zwar schlimm, ändere aber in der Sache gar nichts, und das Unrecht sei in seinen Augen auf Seiten derjenigen, die so was Altes, Edles und Rechtes nicht gelten lassen wollten. So sprach er wohl und konnte sich ordentlich dabei ereifern.

So geht's in der Welt", setzte der Tambour hinzu. „Später, als ich erst mehr von ihm wußte, hab' ich oft gedacht, was der Herrgott doch zuweilen für seltsame Gedanken in den Menschenköpfen hausen läßt. Denn also sprach nun der Alte und so dachte er, und doch hatte er durch ähnliche Meinungen und Grundsätze seine Vergangenheit ruinirt und sah an ihnen auch sein ganzes Leben zu Grunde gehen. Aber wir wollen nicht davon früher reden, als es noth thut. In einer rechten Historie muß eins auf's andere folgen, wie es geschehen und gewesen ist.

Also, um nun weiter zu kommen, gegen Ende März erholte sich der Alte, kam wieder in Gang und fing auf's Neue an, davon zu reden, daß er die Nachbarin besuchen wolle. Und eines Morgens, als ich vom Appell komme, denk' ich, mich rührt der Schlag, wie ich den Alten dahinstiefeln sehe, in seiner vollen alten Uniform, den Dreimaster auf dem frisirten Kopf, den langen Zopf schmuck bewickelt, den Degen hübsch verquer und den Rohrstock in der Hand, ganz so, wie ich ihn vor Zeiten manch liebes Mal Mittags hatte auf Visiten gehen sehn. Nur ein wenig krummer und langsamer ging er, und Hans mußte ihm seinen Arm leihen. O, es war eine propre, stattliche Figur und gar nicht lächerlich, und ich versichere Euch, die Paar Bursche von unsern Musketieren, die ihm begegneten, fuhren in grade Haltung und machten Front und regten sich nicht unter seinem stolzen Blick, daß es nur so eine Art hatte. Und er trat beim Bäcker ein.

Als ich am Nachmittage nach beendigtem Dienst wie gewöhnlich zu ihm kam, diesmal mit einem guten Theil

Digitized by Google

Digitized by Google

Neugierde, fand ich ihn in eigenthümlicher Stimmung, so mild, so sanft, möcht' ich sagen, wie ich's nie gesehen, er sprach leiser, seine Stimme schien ein wenig zu zittern, und wenn er was verlangte, sagte er wahrhaftigen Gott: „Bitte Ralow, sei so gut und gieb mir dies und das!" Und wenn ich's gebracht, hieß es: „Danke Dir, alter Bursch." Viel aber sprach er überhaupt nicht. Endlich fragte ich: „Und heut Morgen waren Euer Gnaden denn richtig zu der Frau Kriegsräthin hinüber, wie ich gesehen?" — „Ja freilich, Ralow", versetzte er, „es ward mir 'n bissel sauer, aber es ging." — „Und haben Euer Gnaden es dort gefunden, wie Sie gedacht, oder war's nichts?" fragte ich wieder, denn ich durfte mir das schon mit ihm nachgrade erlauben. „Hm!" machte er, „besser und schlimmer, wie man's nimmt. Aber davon läßt sich nicht weiter reden. Es sind alte Geschichten, die am besten vergessen bleiben. Aber es ist eine alte liebe Bekannte, Tambour, und ich werde bald öfter da sein. Damit nun auch basta." Darauf fing er von andern Dingen an und ich erfuhr nichts weiter.

Wie ich indessen fortgehen wollte, traf ich den alten Hans auf dem Flur und folgte ihm, da er mir winkte, in die Küche. „Na wie ist's, Ralow?" fragte er und setzte sich auf eine Bank. „Du hast uns heut Morgen gesehen. Hat der Alte Dir was gesagt?" — „Wenig oder nichts", entgegnete ich kurz, denn mit der Dienerschaft hab' ich nie plaudern mögen. Das führt nur zu Klatschereien. — „Na, das ist eine ganz kuriose Geschichte", fuhr er fort. „Schon als ich heut Morgen hinkam, den Herrn Oberstlieutenant anmeldete und mein Gewerbe vorschriftsmäßig an die Dame selbst bestellte, ward sie bei seinem Namen doch so weiß wie ihr Nas'tuch, das sie in der Hand hielt, und es währte eine ordentliche Zeit, bis sie mit der Antwort herauskam, daß es ihr willkommen sei. Nun bracht' ich denn den Herrn hin und geleitete ihn ins Zimmer. Und da standen sie sich Beide steif und still gegenüber, wie ein Paar Soldaten im Glied, regungslos, die Augen auf einander, die Dame mit der Hand auf die Tischecke gestützt, der Herr beide Hände auf die Stockkrücke gelegt. Und: „Friedrich!" sagte die Eine, — und: „Clara!" sprach der Andere. Und darauf mußt' ich das Zimmer verlassen. Hernach kam er von ihr geführt

Digitized by Google

heraus, und wie wir auf der ersten Treppenstufe standen und sie ihm übers Geländer hin noch einmal die Hand reichte, fragte sie: „Seh' ich Sie nun recht bald wieder?" Darauf schüttelte der Herr mit dem seltsamen Lächeln, das Du an ihm kennst, wenn er betrübt oder zornig oder überhaupt aufgeregt ist, den Kopf und entgegnete: „Na haben wir denn viel Zeit übrig zum Nachholen und Gutmachen?" So schieden wir und — was heißt das alles nun, Ralow?" — „Weiß ich's?" versetzte ich kopfschüttelnd und machte mich davon.

Von dem Tage an verging eine geraume Zeit, ohne daß ich durch Worte wenigstens Neues über diese Sache erfahren, denn der Alte sprach niemals davon, es müßten denn Andeutungen und Einfälle gewesen sein wie bisher. Er ging indessen viel in jenes Haus, wie es seine Gesundheit erlaubte, und bald konnten die Nachbarn mit dem Glockenschlage Zwölf so bestimmt auf sein Erscheinen zählen, daß sie die Uhr hätten entbehren können. Auf die beiden alten Leute schien dieser Verkehr belebend und stärkend zu wirken, denn auch die Kriegsräthin fing an, bald zu Wagen, bald zu Fuß das Haus hin und wieder zu verlassen und sich in der Luft zu bewegen. Und wie ich nun bald oft genug Gelegenheit fand, die Dame zu sehen, da kaum ein Tag verging, wo ich Nachmittags nicht mit irgend einer Sendung zu ihr gemußt, sei's mit einem Gruß oder einer Bestellung, mit einem Körblein voll Blumen oder Früchten oder sonstigen Leckereien für die Alte oder Junge, — da merkte ich denn bald, daß die alte Dame eigentlich noch gar nicht so alt sei, sondern allerhöchstens in der Mitte der Vierziger und eine noch gar angenehme und hübsche Frau. Sie sah nur gar so krank und vergrämt aus, so recht miserabel, allein das gab sich auch von Tag zu Tag und sie blühte ordentlich wieder auf. Wie hätt's auch nicht so sein sollen? Sie hatte ja genug, sich zu pflegen und zu schonen und gut zu leben, warm und behaglich, und hatte — das stand doch fest! — einen alten Freund wiedergefunden, so daß nun auch ihr Kopf in gehöriger Ruhe und Zufriedenheit war und sich nicht mehr zu quälen und zu kümmern brauchte. Dabei wäre unser Eins dick und gesund geworden; das ist nun freilich der vornehmen Leute Art weniger, die's gar zu sehr

Digitized by Google

mit der Zartheit haben. Die werden von jedem Lüftlein mehr angegriffen und können sich nicht leicht wieder erholen. Das kommt aber von dem Einwickeln und Einpacken, von dem Zärtlichthun mit sich selbst, von der vielen überflüssigen Zeit, wo sie nichts als Thorheiten im Kopf und Herzen haben, von all dem Krimskrams von Geschwätz und den dummen Geschichtenbüchern. Dabei kann keine rechte Gesundheit bestehn. Da laufen sie denn herum mit den bleichen Gesichtern, da lassen sie die Flügel hängen und piepen wie kranke Sperlinge. Nein, was ein rechter Mensch ist und nicht verwahrlost, weder von der Natur noch von sich selbst, der rappelt sich immer wieder auf und wird nicht zerbrochen, mag's auch so arg über ihn kommen, wie es will.

Na, die Anna, die Nichte, „fuhr Ralow fort", — das schien so ein kerngesundes Stück der Menschheit zu sein, so war sie geartet außen und innen, an Fleisch und Blut, an Gemüth. Du mein Gott und Herr, was war's für ein sauberes Dingelchen, von solcher Lebenskraft, von solcher Lebenslust, daß einem alten Menschen ganz wohl dabei zu Muth werden konnte, einem alten Menschen, sag' ich, da der die Seelenruhe hat, das alles richtig zu merken und zu schätzen und sich darüber zu freuen. Die Jungen wissen den Teufel davon, ob das da vor ihnen eine Puppe oder ein Menschenkind ist; für die genügt das bischen Flitter- und Putzwerk, das kluge oder zarte Parliren, das Gesing und Geklimper, das Schön- und Zartthun, was alles grade Mode ist. Die Anna war nicht so. Die that nicht zart, die ging wohl auch mit gesetzten Schrittchen und hatte einen Anstand wie eine Königin, aber sie lief bei Gelegenheit auch einmal herzhaft drauf los. Die lächelte auch süß genug, aber sie lachte auch, wo sich's so fügte, von ganzem Herzen. Die hielt nicht immer mit ihrem Gefühl und Gemüth hinter dem Berge, weil es nur so anständig sei, — sondern that, was ihr Herz ihr angab, offen und frischweg, denn ein gesundes Herz ist der rechte Anstand, und so lange es gesund und rein ist, braucht es keine fremde Regeln. Es *kann* nicht unrecht schlagen. — Die Anna ist mir ein paarmal, wie sich's so fügte, an den Hals geflogen und hat mich alten Kerl gedrückt und geklopft, daß es ein Seelengaudium war, hat gelacht und gejauchzt aus vollem Herzen. Eine Andere hätte da vielleicht

Digitized by Google

nur zart mit dem Kopf genickt und gesagt: Recht schön, Herr Ralow! Er ist ein charmanter Mensch! — oder hätte zart gelächelt und gemeint, das sei recht nett und amüsirlich. — — So, wie gesagt, war die Anna nicht, Gott sei Dank! Nein, sie war frühlingsheiter und lustig und ausgelassen, und dabei auch wieder so milde, so klar, so herzig, einzig gut, wie nur ein wirklicher, richtiger, himmlischer Frühlingstag sein kann oder ein rechtes junges frisches Mädchen. Nur die beiden sind einander gleich und es giebt nichts Drittes neben ihnen.

Und dazumal war die Anna noch so. Es lebte in ihrem Herzen nur die Jugend und die Menschennatur, die Gott hineingelegt.

Wenn ihr mich aber fragt, wie ich mit ihr so bekannt geworden, das weiß ich nicht. Kurz und gut — ich mußte im Auftrage des Herrn Oberstlieutenants oft ins Haus, ich bekam von dort Aufträge zurück, ich sah die Frau Kriegsräthin und die Anna oft genug dort, die Letztere auch hin und wieder bei meinem Alten. Und so war ich mit einem Mal Hahn im Korbe, ward gut und lieb gehalten, hatte immer was zu thun und kriegte immer was zu thun, und war da in den beiden Häusern — ich weiß nicht was und wie. Ich weiß nur, daß sie mich mochten, mich gern sahen, mir mancherlei und stets mehr und mehr anvertrauten, als sei ich seit Kindheit her dort bekannt gewesen, — und daß das alles mir sehr wohl that. Denn unser Eins hat auch ein Herz im Leibe. Mit den Kameraden verkehrt' ich wenig mehr, meine freie Zeit war ich meistens oben an der Markt-Ecke oder im Bäckerhause im Dienst, wie ich's hieß, plauderte, erzählte, half im Hause, bei Gängen, Besorgungen, was es gab. Und ich fühlt' mich so wohl, sag' ich euch wieder, — und zumal wenn ich's sah, wie die Kleine so einzig war und die Frau Kriegsräthin so zufrieden und freundlicher von Tag zu Tag und mein Alter — nun, zumal wenn er so die Anna vor sich hatte, blitzte ihm eine Freude und ein Glück, eine Liebe aus den Augen und dem Herzen, wie man's sonst nur bei einem rechten Vater erschauen mag. Beim allmächtigen Herrgott, ich dachte, das Unheil sei in meinem Leben zu Ende und meine Augen würden nichts mehr als Gutes zu erblicken haben.

Digitized by Google

Verkehr war in dem Hause der Kriegsräthin wenig oder gar nicht", erzählte Ralow weiter, nachdem er seine Pfeife wieder gefüllt und angezündet. „Die einzigen Fremden waren das Brautpaar, von dem ich oben gesagt, neuerdings denn wir und endlich der Herr von Schobernau, der dem Fräulein eifrig die Cour zu machen schien, ohne daß sie es sich recht zu Herzen nahm, so viel sich dergleichen merken läßt. Das war schade, denn der Lieutenant war wirklich ein gar angenehmer, braver Herr, der's ehrlich meinte, hatte ein bischen Vermögen, hing von Niemand ab und stand bei seinem Vorgesetzten gar gut angeschrieben. Und auch mein Alter meinte einmal, da er so seine offene Stunde hatte, zu mir: „'s ist schade, Ralow, daß der Schobernau nicht ein Bischen schärfer avancirt und die Kleine einmal überrumpelt. Das mögen die Weibsleute lieber als solch Gedruckse, und da könnt' er, ich wette drauf, die Kleine haben. Ich gönnte sie ihm. Es ist ein paßlich Paar. Meinst Du nicht?" — „Freilich, freilich, Euer Gnaden!" gab ich zur Antwort. „Und wie ich's neulich da draußen sah, als ich mit Ihnen im Buschholz war, das versteh' ich nicht, solch Geschmacht' und Zartthun, — grade drauf und rein 'raus ist mein Spruch." — „Meiner auch", sprach er, „und Gott gebe, daß es auch seiner sei. So wird es nichts, weiß ich."

Von den Andern wüßt' ich eigentlich wenig zu sagen, da ich natürlicherweise mit ihnen nur selten so zusammenkam, daß ich sie hätte viel beobachten, über sie urtheilen können. Die Tochter des Präsidenten — sie hieß Josephine — war eine sehr feine, schöne und so viel ich verspüren konnte, charmante und hochmüthige junge Dame, wie es nur irgend geben mag. Sie liebte ihren Verlobten vielleicht, aber man merkt' es nicht. Nie, daß sie ihm einmal um den Hals gefallen, nie, daß sie ihm einen Kuß gegeben, nie, daß sie ihn vor Andern auch nur mit den Augen zu sich gerufen, ihr Stolz erlaubt ihr nicht zu sein, wie alle. Sie stand ja höher, schien es, und daß sie mit der Gesellschaft umging, versteh' ich noch heute nicht. Ich konnte das alles wohl einigermaaßen erfahren, da die Herrschaften in dem schönen Sommer zuweilen ins Freie zogen und ich sie dann zur bessern Bedienung, zur Stütze meines Alten begleiten mußte; — ich konnt's auch wissen, da Anna wohl

Digitized by Google

einmal davon sprach und meinte, so was verstehe sie nicht, wenn sie einmal so weit sei, sich Jemand erst so zu eigen gegeben habe, den könne sie bei Gelegenheit halb todt drükken und küssen, möge er dann auch Grimassen dazu schneiden, wie er wolle; er müsse mit.

Denn so war allerdings der Herr von Mirow auch, das heißt seltsam. Wo sich seine Braut überhaupt einmal ihm näherte, wies er sie nicht zurück, er war höchst artig und galant gegen sie, dann, wie immer; aber niemals ward er warm und nie munter und freundlich. Er bekümmerte sich überhaupt anscheinend um sie gar wenig. Und doch konnte er heiter und lustig sein, freundlich und liebenswürdig. Dann aber nahm die Kriegsräthin, eine gelegentliche andere Begleiterin, vorzüglich jedoch Anna, seine Aufmerksamkeit, seine lustige Unterhaltung vielmehr, ja hauptsächlich in Anspruch. Und dabei hörte man von seinen Fahrten in der Stadt noch immer die tollsten Geschichten. „Ich mag ihn nicht", sagte wohl mein Alter. „Wenn's einmal Ernst ist, muß es Ernst bleiben." — „Ich mag ihn nicht!" dachte ich so bei mir, theils aus dem Grunde des Alten, theils aber wegen seiner sonstigen Weise. Denn ich sah wohl, wie auch seine Artigkeit nichts war, als Herablassung und Verstellung, wie auch er im Grunde das ganze Pack, wie er's nennen mochte, gründlich verachtete. Nur die Paar Adligen ließ er wohl gelten. Jedoch um seine Braut kümmerte er sich nicht, da er sie hatte; den Schobernau hielt er für einen guten, gleichgültigen Kerl, und den Oberstlieutenant — nun, was fragt die Jugend nach dem Alter? Das schiebt sie doch mit allem Respect und heimlichen Spott gelind auf die Seite.

Um die Herbstzeit", sagte der Tambour und stand plötzlich auf, „schien's denn mit Herrn von Schobernaus Angelegenheit besser zu werden. Die Anna ward still, nachdenklich und unruhig. Der Herr sah froh darein, wenigstens zufrieden. „Es geht!" sprach der Oberstlieutenant. „Nun Geduld — und laßt sie ungestört und ungeneckt." Die Kriegsräthin, hörte ich von ihm, dachte auch so. Denn es waren nur Gedanken und kein Wissen. Merken hatten die beiden Leute noch gegen Niemand was lassen." Der Tambour trat vom Stuhl, an dem er gestanden, zurück, fuhr

Digitized by Google

mit der Hand über die Stirn und ging einigemal schweigend auf und ab, bis er sich wieder setzte und fortfuhr.

„Eines Morgens war es regnicht Wetter und das Exerciren ward daher abbestellt, so daß ich wieder nach Haus und in freie Zeit ging. Daheim erfuhr ich, der Hans sei dagewesen und habe sich ängstlich nach mir erkundigt und hinterlassen, ich möge augenblicklich zu seinem Herrn kommen. Ich zog daher eine trockene Uniform an, fuhr in meinen Mantel und machte mich hin. „Drinnen giebt's ein Unglück, das Fräulein drüben ist weg!" flüsterte mir draußen Hans zu. „Du bist nicht recht klug, — wohin sollte sie sein?" versetzte ich halb erschrocken, halb unwillig und trat in's Zimmer. Der Alte hatte seit ein paar Tagen wieder Schmerzen an seinen Wunden und mußte im Stuhl sitzen bleiben. Da saß er auch jetzt leichenblaß und die Hände zitterten an der Pfeife, daß er sie kaum halten konnte, und im Sopha saß oder lehnte vielmehr die Frau Kriegsräthin, die sonst noch nie hier gewesen. Und sie hatte das Tuch vor das Gesicht gedrückt und man hörte, daß sie dahinter weinte. Ich blieb an der Thür stehen, bestürzt und stumm.

„Kommst Du endlich, Ralow?" sprach er und auch seine Stimme zitterte. „Hast Du gehört?" — „Dummes Zeug, Euer Gnaden", erwiderte ich. — „Leider Gotts ist's kein dummes Zeug, sondern wahr", sagte er. „Gestern Abend hat die Anna Clar — der Frau Kriegsräthin gute Nacht gesagt, wie gewöhnlich, heut Morgen ist sie fort, gar nicht in ihrem Bett gewesen. Weißt Du was davon, Tambour?" — „Gott straf mich, Euer Gnaden, aber wie sollt ich was wissen?" fragte ich ganz entsetzt. — „Nun, ich glaub's Dir", fuhr er fort, „wie solltest Du auch? Aber so ist's. Und nun geh mit diesem Billet zum Obersten und Major. Ich lasse sie drin für Dich um Urlaub auf unbestimmte Zeit bitten. Du bist mein alter Kamerad, Bursch, und mußt mir helfen. Wie? weiß ich noch nicht, aber geschehn muß was, und ich alter invalider Hund kann ja meine Gliedmaßen wieder nicht brauchen." — „Euer Gnaden", — sagt' ich und die Thränen traten mir in die Augen. — „Halt's Maul, Bursch, und thu, wie ich gesagt", versetzte er. „Und geh beim Herrn Lieutenant von Schobernau an, frag' ihn, ob

Digitized by Google

er von Hansens Bestellung erfahren und er möge bald kommen. Kehrt, marsch." So trollt ich mich, und meine Gedanken waren nicht grade die allerklarsten.

Als ich mein Gewerbe bestellt und mit meinem erlangten Urlaub in der Tasche zu ihm zurückkehrte, fand ich den Lieutenant schon dort, er stand mitten in der Stube, wie eine Bildsäule, und sagte eben gepreßt: „Aber das ist ja gar nicht möglich!" — „Also Sie wissen auch nichts davon, auf Ehre nicht?" fragte mein Alter. — „Auf Ehre nicht, Herr Oberstlieutenant", war die Antwort. „Geh' hinaus, Bursch", sagte da der Alte zu mir, „forsche bei Deinen Kameraden, die gestern und über Nacht die Thorwachen gehabt, ob sie davon etwas gemerkt und gesehn. Aber, Bursch, ich sag' Dir, sei vorsichtig und lasse sie nichts merken, hole sie nur aus, sag' ich Dir. Thu', was Du willst, es geht auf meine Kosten. Merken sie aber was durch Deine Schuld, so fährt Dir der Donner auf den Kopf und der Fluch Deines alten Kapitäns, der Dir bisher so vertraut." — „Schon gut", sprach ich hart, denn ich ärgerte mich, er hätte meiner so sicher sein können, wandte mich auf dem Absatz und ging meinen Geschäften nach. Und ich hatte nicht lange zu suchen. Denn schon der Erste, den ich fragte, der Unteroffizier, der in voriger Nacht am rothen Thor die Wache gehabt, sagte mir auf meine Frage, was es Neues gäbe? — daß in der Nacht, so um ½12 Uhr, eine junge, dunkelgekleidete, saubere Person mit einem Bündelchen unter dem Arm das Thor passirt und eine draußen haltende Chaise bestiegen habe. Damit kehrte ich zu meinem Alten zurück, fand ihn allein und theilt' es ihm mit.

Mit einer Kraft, die ich ihm nicht zugetraut, die er auch vielleicht nur durch den Kummer und Gram gewann, erhob er sich von seinem Stuhl, wies mich hart zurück, da ich ihm beispringen wollte, und ging erst schwankend und kraftlos, bald aber immer freier und sicherer, fast wie ein Gesunder, im Zimmer auf und ab. Den Krückstock brauchte er wenig oder gar nicht, blos, wenn er stehen blieb, legte er wohl beide Hände darauf, als wollt' er ihn in die Erde drücken durch die dicken Bohlen des Fußbodens, warf das Gesicht zur Höhe und sah mit einem Ausdruck der Augen empor, daß es mir eiskalt über den Rücken lief, solche Ver-

Digitized by Google

zweiflung war in dem Blick und solche Wehmuth und solch ein allmächtiger Gram, — ich weiß nicht, was alles. Wenn die Weiber heulen und lamentiren, dabei kann uns flau werden, o ja, aber es ist einmal ihr spezielles Vorrecht und ihre Mitgabe. Doch wenn ein rechter und tüchtiger Mann so zergeht, in solcher Lautlosigkeit und Stille, darüber kann auch einem Mann das Herz zerknickt werden.

Und da sprach er, aber wie!

„Kind, mein Leben!" sagt' er vor sich hin, „ich hab' meine Seele an dich gehängt und mein bischen verkrüppeltes Leben; alles, was ich alter Hund noch weiß und habe, setzt' ich in dich und sucht' ich in dir, und du sollst mir jetzt zu Grunde gehn! Und es soll zu Ende sein! Du mein allmächtiger Herrgott, strafst du mich nun so?! So lang' ich jung war und so lang' ich gesündigt, ich weiß jetzt, wie schlecht und schwer! — da ging's mir gut, und ich dacht' mich im Recht, ich schlechter Patron, und wußt' von nichts. Und nun — und nun, da ich Buße thu', und da ich mich bessern will und da ich mein letztes bischen Kraft wende an diese deine lieblichste Blume da, nun muß ich die verlieren, nun muß ich daran zu Schaden kommen! — Anna, du Satanskind, du geliebtes Herz meines alten Lebens, was mußt du das über mich bringen?"

So sprach er ungefähr, und wie die Stimme immer zitteriger ward und immer tiefer, — Kinder, glaubt es nur, wenn Ihr das gehört und gesehn, es wär' Euch gegangen wie mir. Die Thränen stürzten mir aus den Augen heraus, ich konnte sie nicht halten, und ich sagte: „Muth, meine liebsten Gnaden, Muth! Nehmen sich der Herr Oberstlieutenant das nicht so ganz schrecklich zu Herzen. Es kann ja doch noch gut werden. Und der Herr kennen sie ja noch gar nicht so lange —"

Er sah auf und mit seinen großen blauen Augen, die ich mir immer wie die des alten Fritz gedacht, von denen man auch sagt, daß sie den Menschen durch und durch gesehn, so furchtbar ernst und starr auf mich hin, daß ich fast in die Knie sank und es mich durchschauern fühlte. „Tambour", sprach er mit der tiefsten Stimme, die einem Menschen möglich sein mag, „das verstehst Du nicht, ich aber will es Dir verständlich machen. Hör' an. Ich habe vor

Digitized by Google

Zeiten, als ich manches Jahr umhergeflitzt und eben anfing, gesetzter zu werden, ein Mädchen kennen lernen und mich in dasselbe verliebt. Es war ein wackeres, edles, schönes, braves, liebes Geschöpf, so gut, wie der Herrgott je eins geschaffen, so gut, daß selbst ich wilder Patron es achtete und nie verletzte, so gut, daß ich es nie vergessen und meiner Liebe zu ihm nie untreu geworden, so gut! Aber heirathen konnt' ich es nicht, denn es war bürgerlichen Standes, und das paßte nach meinem damaligen Sinn nicht zu mir, es ging nicht. Und so gab ich die Clara auf und brach ihr und mir lieber das Herz. Das ist eins, Ralow. Dann, Bursch, hatte ich auch eine Schwester, eine einzigste, und ich liebte sie wie mein Herzblut, ich machte nicht viel Redensarten davon, aber es war bei mir da mitten in der lebensvollsten Brust. Und ich hatte sie als Kind gehätschelt, sie als junges Mädchen gepflegt und gehütet, und, wie wild ich war, gegen die war ich immer rein und klar und das Beste, was ich wußte, legte ich in ihr nieder. Mein Stiefbruder, der Oberst, und ich, wir waren stolz auf sie. Die verliebte sich in einen Mann bürgerlichen Standes und noch dazu in einen windigen, schlechten Patron, in eine glatte Visage, das ist alles. Und wir baten sie, sie widerstand, wir flehten, wir redeten ernst, sie sagte nein. Wir drohten ihr, daß wir sie aufgeben würden, — ewig und unweigerlich, ich hatte ein Recht dazu, denn ich hab' mich auch meinem Namen geopfert, — sie heirathete ihn doch. Und wir haben nichts mehr von ihr gehört. Wir ließen uns hieher versetzen. — Nun aber, Ralow, ist der Mann ein schlechter Patron gewesen, wie wir vorausgesagt. Er hat sie in Elend gebracht und ist drin gestorben und auch sie ist drin zu Grunde gegangen, lautlos, denn unsre Art bittet nicht. Und ihr einzigstes Kind hat meine alte Liebe, die Clara, zu sich genommen. Sie hatte wohl inzwischen auf Befehl ihrer Eltern geheirathet, aber vergessen hat auch sie mich nicht. Und da sie Wittwe ward und kränklich, zog sie hieher, mir nach, dem Herrgott es überlassend, ob er uns wieder zusammenführe, damit ich für den einzigen geliebten Wurm sorge, — und im Nothfall gewillt, das Kind mir im Testament zu übergeben. Sie wußte nicht, ob ich nicht noch so hart über die Schwester dächte. Aber sie wußte, daß ihre Hinter-

Digitized by Google

laſſenſchaft mir heilig ſein würde. Und da iſt nun die Clara und die — Anna. Weißt Du's nun?" — „Ja, Euer Gnaden", ſagt ich.

„Und nun", fuhr er ſtets im ſelben Ton und gleich langſam fort, „nun iſt ſie fort. Iſt das Gottes Gericht über unſre alte Härte? — Der Schobernau weiß nichts davon. Der arme Teufel geht ſelbſt beinah zu Grunde; er hat geträumt, ſie ſei ihm gut, ſeinetwegen ſo anders. Nun ſieht er wohl, daß er geträumt. Und ſo bleibt nichts übrig — der Mirow iſt vor acht Tagen auf ſechs Wochen Urlaub gegangen, der hat ſie beſchwatzt, dem iſt ſie nach." — „Aber Du mein Herrgott", ſagt' ich, „der hat ja ſeine verlobte Braut —" — „Schnickſchnack!" verſetzte er ärgerlich, „was thut das? Kurz, ſo iſt's. Und Schobernau geht heut Abend nach Berlin und ſucht nach, und Du gehſt heut Abend auch ab, bis K. zu Wagen und von da ab zu Fuß. Deine Reiſeroute werd' ich Dir geben. Du ſuchſt alles ab. Willſt Du?" — „Zu Befehl, Euer Gnaden", entgegnet' ich.

„So reiſte ich ab und ſuchte den ganzen Landſtrich durch", ſprach Ralow nach einer Pauſe weiter, „aber ich fand nichts. Und als ich nach ſieben bis acht Wochen wieder nach Haus kam, war der Herr von Schobernau eben ſo ohne Erfolg zurückgekehrt, und ſelbſt der Lieutenant von Mirow war ſchon wieder hier, liebte ſeine Braut, flatterte umher und wußte von nichts, beklagte im Gegentheil den Verluſt einer ſo liebenswürdigen Bekannten, wie er ſich ausdrückte. Wir beobachteten ihn, wir gingen und ſpürten ihm nach — nichts. Und die Kriegsräthin verging in der Qual der Ungewißheit wie die Tage, und mein Alter war in der kurzen Zeit um zwanzig Jahre älter geworden.

Nun, um es kurz zu machen, denn ich will zum Schluß kommen, eines Tages im Frühling ſaßen der Herr Oberſt, der Lieutenant Schobernau und mein Alter bei uns im Zimmer und plauderten in Erwartung der Partie am Abend, und ich ging ab und zu, beſorgte den Herren die Pfeifen, heizte ein und that, was es gab. Denn ſie mochten mich lieber um ſich haben, als den Diener und waren gar vertraulich und freundlich mit mir. Da brachte der Briefträger einen Brief an den Herrn, und — nun er war von der armen kleinen Perſon. Der Alte ſah hinein, fing an zu

Digitized by Google

zittern, reichte ihn unserm Obersten und sagte: „Lesen Sie, Herr Kamerad, und laut. Ich kann's nicht." — Und der Oberst las. Woher er war, weiß ich nicht, etwa da oben an der polnischen Grenze, denk' ich; da lebe sie. Sie sei von dem — Mirow verlockt. Er habe ihr versprochen, sie zu heirathen, sich versetzen zu lassen, ich weiß nicht was. Das Unrecht gegen seine Braut habe sie eingesehen; zu widerstehn sei ihr unmöglich gewesen. Da sie gewußt, daß die Ihrigen nie darin ihr nachgegeben, sei sie heimlich ihm nachgereist, angeblich einige Wochen mit ihm bei seinen Verwandten, ich weiß nicht wo, gewesen, dann von ihm nach ihrem jetzigen Aufenthalt gebracht und dort verlassen worden. Er sei nicht wiedergekehrt, er habe ihr nicht geantwortet, jetzt sehe sie ein, wie es sei. Und so ging es fort.

Als er aufhörte zu lesen, erhoben sich die drei Herren zu gleicher Zeit, und Schobernau sprang in die Ecke nach seinem Degen. „Halt, was soll's?" fragte der Oberstlieutenant mit fester, harter Stimme und trat zu ihm und legte die Hand auf seine Schulter. Er war wie ein junger Mann in seinen Bewegungen, so fest. „Hin — hin, zu ihm!" rief der Andere. — „Als was, Herr Lieutenant?" sprach der Alte. „Was sind Sie ihr gewesen? Was können Sie für sie thun? Das ist meine Sache, des Onkels. Und bei Gott's Tod", setzte er drohend hinzu und die weißen Brauen dicht zusammen gezogen, „ich bin noch nicht zu alt, um meinen Mann zu stehen. Ralow, was ist die Uhr?" — Fünf Uhr und ein Viertel, Euer Gnaden", sagt' ich, nachdem ich im Schlafzimmer nachgesehn, denn die dort hängende Uhr ging am richtigsten. „So ist's noch Zeit", sprach er. „Rufe Hans und besorge mir die Uniform, die ohne Orden, die ist reichlich gut genug. Flink! Entschuldigen Sie mich, meine Herren!" Und er ging in's Schlafzimmer.

Als wir eben fertig waren und zu den andern zurückkehrten, klopfte der Oberst an's Fenster und winkte Jemand, der draußen vorbei ging, wandte sich dann zu uns und sagte: „Sie können den Gang sparen, Mirow kommt schon." Und indem klopfte es und er trat herein, lustig und munter. „Herr Oberstlieutenant", redete er, „so komme ich auch einmal zu der Ehre, Ihre Wohnung zu betreten. Sie wünsch-

Digitized by Google

ten, Herr Oberſt —" — „Ja, der Herr Oberſtlieutenant hat mit Ihnen zu ſprechen, Herr Lieutenant", ſprach unſer Kommandeur, wandte ſich und lehnte ſich ernſt an den Erkerpfeiler. Der Schobernau ſtand zitternd vor Grimm am Ofen, der Alte ſtarr und ſtolz mitten im Zimmer, dem Lieutenant gegenüber, der auch inzwiſchen ein wenig ernſter geworden.

Da fing der Alte an zu reden, tief und drohend: „Ich habe den Herrn um die Beantwortung einiger Fragen zu erſuchen." — „Mit Vergnügen, wenn ich kann", war die kalte Antwort. — „Was weiß der Herr von dem Fräulein Anna Seebach, das im Herbſt verſchwand?" — „Wie kommen Sie damit zu mir, Herr Oberſtlieutenant?" — „Bedeutet die Antwort etwa, daß der Herr nichts von der Dame weiß?" fragte der Alte gleich ſtarr. — „Ja", hieß es kurz. „So", ſprach da der Alte und gab ihm den Brief hin, „da wiſſen wir was davon, die beiden Herren und ich. Will der Herr leſen?" — Er verfärbte ſich, aber er las und mit höhniſchem Lächeln rief er: „Das iſt eine —" — „Sacht!" unterbrach ihn aber unſer Kommandeur; „vergrößern Sie Ihre Schuld nicht durch Leugnen, Herr von Mirow. Der Brief lügt nicht, mein Wort darauf." Da beugte er einen Augenblick den Kopf, warf ihn gleich wieder auf und ſagte mit ſpöttiſchem Lächeln: „Nun wohl, meine Herren, es iſt ſo. Und nun, was weiter?"

„Will der Herr die Dame nun verſprochenermaßen heirathen?" fragte der Alte kühl. — „Sie wiſſen, Herr Oberſtlieutenant, ich bin verlobt", verſetzte er lächelnd; „es thut mir leid." — „Will der Herr ſeine Verlobung etwa noch geltend machen?" fragte wieder der Alte. — „Gewiß mein Herr. Ich ſehe nicht ein, was mich dran hindern ſollte? Etwa die Affaire mit dem kleinen Mädchen? Haben die Herren nie dergleichen erlebt, ſelbſt gehabt? Nein? Nun, mein Gott, Einer iſt nicht wie der Andre. Und, unter uns geſagt, es thut mir jetzt leid, und da das Ding ſo fatal ausläuft, will ich alles thun, was billig. Aber heirathen kann ich ſie nicht, da ich erſtens verlobt bin und zweitens keine Bürgerliche nehmen kann." — „Alſo der Herr will ſie nicht heirathen, die er zu Grunde gerichtet, in deren Familie er Elend und Schande getragen?" — „Es thut mir unendlich

Digitized by Google

leid, — aber nein." — „So wird man mit dem Herrn anders reden müssen!" sprach mein Alter. — „Herr Baron!" rief da der Mirow und fuhr auf, „was heißt das alles? Jetzt frage ich: Was zum Teufel geht Sie meine Affaire mit der Demoiselle Seebach an?" — „Das will ich dem Herrn sagen", versetzte der Oberstlieutenant stark und trat dem Andern einen Schritt näher. „Weil sie die Tochter ist des Herrn Seebach und meiner Schwester, des Freifräuleins Adele von Hergenstein und daher meine leibliche Nichte. Will der Herr nun nachgeben?" — Nach einer Pause sagte er: „Nein, ich bin verlobt; hätte ich das eben Gehörte gewußt, so hätte ich die Sache vielleicht unterlassen. Weiter kann ich nichts thun, darin spreche ich zugleich meine Entschuldigung aus. Und eine andere Antwort hab' ich nicht."

„Eine, denk' ich doch", sprach der alte Herr kalt. „Auf meine Pistolen werden die des Herrn doch wohl antworten?" — „Herr Baron", sagte er nach einer Pause, „auch das muß ich ablehnen. Ich bin, wie man mir bezeugen kann, kein Feigling. Aber Sie sind alt, sind Invalid —." — „Bah", versetzte der Baron und streckte die Hand aus, „sehn der Herr zu, ob das Ding nicht noch fest genug ist, einen — solchen über den Haufen zu schießen?" — „Und wenn auch, Herr Baron, ich muß es ablehnen, mit Ihnen, dem alten Mann, zusammen zu treffen. Der Eclat wird so schon schlimm genug sein." — „Hund!" rief da der Alte und erhob den Stock. Zu gleicher Zeit stürzte auch Schobernau vor. Der Oberst warf sich dazwischen.

„Sie", sprach er zu Schobernau, „Sie haben sich hier gar nicht einzumischen. Ich verbiete es Ihnen. Später thun Sie, was Sie wollen. Sie", und er wandte sich zum Alten, „Herr Kamerad, vergessen Sie in Ihrem gerechten Zorn nicht, daß es Ihr Zimmer und daß er Offizier ist. Ich bürge dafür, daß er sich Ihnen stellt oder mir das Weitere überläßt. Und nun kommen Sie, Herr von Mirow. In einer Stunde bin ich wieder da und wir können das Nöthige bereden." Und damit gingen sie.

„Was soll ich weiter hinzusetzen, ich bin zu Ende", schloß der Tambour. „Zwei Tage darauf erschoß der Alte den übermüthigen Herrn. Die Kriegsräthin zog der Nichte nach und wir sahen sie nicht wieder. Die Todesanzeigen

Digitized by Google

der Beiden erhielten wir im Verlauf der nächsten Jahre, bald hinter einander. Sie sind am gebrochenen Herzen gestorben. Am wenigsten von allen zog es sich die stolze Dame Josephine zu Herzen. Sie ging auf einige Zeit nach Berlin, kam jedoch bald wieder und heirathete kaum ein Jahr drauf den Rath P., dessen Ihr Euch noch erinnern werdet, Freiwilliger — ja so! Herr Reinbold, muß ich ja sagen. Sie ist erst vor Kurzem abmarschirt und war ihr Lebenlang eine gar stolze, breite, steife Dame, die sicher kaum daran zurückgedacht hat. Am schwersten ward's meinem alten Kapitän. Er hatte so alt noch sein Glück wiedergefunden und mußt' es nun so und für immer verlieren. Einige Jahre lang machte er's noch erträglich, ward aber immer stumpfer, bis er ganz unbesinnlich wurde und nur noch mit dem Leibe fortlebte. So haben ich und der Herr von Schobernau ihn todt gepflegt. Und nun bin ich noch der Letzte, der dabei war."

„Wann werden wir wohl einmal wieder so beisammen sein?" fragte Reinbold, als der Alte schwieg. „Nie wieder, junger Herr, ich fühle das, und ich weiß auch keine Geschichten mehr", sprach Ralow lächelnd. „Gute Nacht, ihr Herren."

De Wettloop twischen den Hasen un den Swinegel up de Buxdehuder Haide.

Disse Geschicht is lögenhaft to vetellen, Jungens, öwer wohr is se doch, denn mien Grootvader, van den ick se hew, pleggte ümmer, wenn he se mie vörtünte, dabi to seggen: „wohr möth se doch sien, mien Söhn, anners künn man se jo nich vetellen." Dee Geschicht hett sick öwer so todragen.

Et wier an eenen Sündagmorgen to Harvsttied, jüst as de Bookweeten bloihd: de Sünn wier hellig upgahn an'n Hewen, de Morgenwind güng varen över de Stoppeln, de Lewarken süngen inn'r Lucht, de Immen sumsten in den Bookweeten, un de Lühd güngen in ehren Sündagsstaht nah'r Kark, un alle Kreatur wier vergnögt, un de Swinegel ook.

Digitized by Google

De Swinegel öwer stünd vör sien Döhr, har de Arm ünnerslagen, keek dabi in den Morgenwind hinut un quiekelierde en lüdd Leedken vör sick hen, so good un so slicht, as nu eben am lewen Sündagmorgen en Swinegel to singen pleggt. Indem he nu noch so half liese vör sick hen sung, föll em up eenmal in, he künn ook wol, mittiewiel sien Fru de Kinner wüsch un anströck, een beeten in't Feld spazieren, un tosehn, wie sien Stähkröwen stünden. De Stähkröwen wieren öwer de nechsten bi sienem Huus, un he pleggte mit sien Familie davon to eten, darüm sahg he se as de sienigen an. Geseggt gedahn. De Swinegel makte de Huusdöor achter sick to, un slög den Weg nah'n Feld in.

He wier noch nich gans wiet von Huus' un wull jüst üm den Stähbusch, de doar vör'm Feld liggt, nah den Stähkröwenacker hinup dreien, as em de Haas bemött, de in ähnlichen Geschäften uutgahn wier, nämlich um sienen Kohl to besehn. As de Swinegel den Haasen ansichtig wür, so böhd he em en fründlichen go'n Morgen. De Haas öwer, de up siene Wies en vörnehmer Herr was, un grausahm hochfartig dabi, antwoorde nicks up den Swinegel sienen Gruß, sondern seggte ton Swinegel, wobi he en gewaltig höhnische Mien annehm: „wie kümmt et denn, dat du hier all bi so frühem Morgen im Feld rummlöppst?" „Ick gah spazieren", seggt de Swinegel. „Spazieren?" lacht de Haas, „mi dücht, du künst de Behn ook wol to betern Dingen gebruuken!" Disse Antwurd verdröt den Swinegel ungeheuer, denn allns künn he verdreegen, öwer up siene Been laet he nicks kamen, eben wiel se von Natuhr scheef wieren. „Du bildst di wol in", seggt nu de Swinegel ton'n Haasen, „as wenn du mit dine Been mihr utrichten kannst?" „Dat denk ick", seggt de Haas. „Dat kümmt up'n Versöok an", meent de Swinegel, „ick parier, wenn wie in de Wett loopen, ick lopp di vörbi!" „Dat is tum Lachen, du mit diene scheefen Been", seggt de Haas, „öwer mientwegen mach't sien, wenn du so öwergroote Lust hest. Wat gelt de Wett?"

„En golden Lujedour un'n Buddel Branwien", seggt de Swinegel.

„Angenahmen", spröock de Haas, „sla in, un denn kann't gliek losgahn."

„Nä, so groote Ihl hett et nich", meent de Swinegel, „ick bünn noch gans nüchdern; ierst will ick to Huus gahn un en beeten frühstücken; inner halven Stund bün ick wedder hier upp'n Platz."

Damit güng de Swinegel, denn de Haas wier't tofreeden. Unnerweges dachde de Swinegel bi sick: „de Haas verlett sick up sine langen Been, öwer ick will em wol kriegen. He is zwoar en förnehm Herr, öwer doch man'n dummen Kierl un betahlen sall he doch!"

As nu de Swinegel to Huus anköom, spröck he to sien Fru: „Fru, treck di glick an, du möst mit mi nah'n Feld hinuut." „Watt givt et denn?" seggt sien Fru. „Ick hev mit'n Haasen wett't um'ne gulden Lujedour un'n Buddel Branwien, ick will mit em inn Wett loopen un da sast du mit dabi sien." „O mien Gott, Mann", füng nu den Swinegel sien Fru an to schrien, „büst du nich klook, hest du denn ganz den Verstand verloaren? Wie kannst du mit den Haasen in de Wett loopen willen!" „Holt dat Muul, Wief", seggt de Swinegel, „dat is mien Saak. Resonier nich in Männergeschäfte. Marsch, treck di an, un denn kumm mit." Wat söll den Swinegel sien Fru maken? se müßt wol folgen, se mügg nu wollen oder nich.

As se nu mit enanner ünnerwegs wieren, spröck de Swinegel to sien Fru: nu pass up, wat ick seggen will. Sühst du, up den langen Acker doa will wi unsen Wettloop maken. De Haas löppt nemlich in de een Fohr un ick in de anner, un von baben fang'n wi an to loopen. Nu hest du wieder nicks to dohn, as du stellst di hier unnen in de Fohr, un wenn de Haas up de annere Siet ankümmt, so röppst du em entgegen: „ick bün all hier!"

Damit wiren se bi den Acker anlangt, de Swinegel wiesde siener Fru ehren Platz an, un güng nu den Acker hinup. As he baben anköm, wier de Haas all da. Kann et losgahn? seggt de Haas. „Ja wol", seggt de Swinegel. „Denn man to!" Un damit stellde jeder sick in siene Fohr. De Haas tellde: „hahl een, hahl twee, hahl dree", un los güng he wie en Stormwind den Acker hendahl.

De Swinegel öwer löp ungefihr man dree Schritt, donn duhkde he sik dahl in de Fohr, un bleev ruhig sitten.

As nu de Haas in vullen Loopen unner an'n Acker

Digitized by Google

anköm, röp em den Swinegel ſien Fru entgegen: „ick bün all hier!“

De Haas ſtutzde un verwunderde ſick nich wenig: he meent nich anders, als et wier de Swinegel ſülvſt, de em dat toröp, denn bekanntlich ſüht den Swinegel ſien Fru jüſt ſo uut, wie ehr Mann.

De Haas öwer meent: „datt geiht nich to mit rechten Dingen.“ He röp: „nochmal geloopen, wedder üm!“ Un furt güng he wedder wie en Stormwind, datt em de Uhren am Kopp flögen. Den Swinegel ſien Fru öwer bleev ruhig up ehren Platz. As nu de Haas baben anköm, röp em de Swinegel entgegen: „ick bün all hier.“ De Haas ganz unter ſick vör Ihwer ſchriegte: „noch mal geloopen, wedder üm!“ „Mi nich to ſlimm“, antwurt de Swinegel, „mientwegen ſo oft, as du Luſt heſt.“ So löp de Haas noch dree un ſöbentig mal, un de Swinegel höl et ümmer mit em uut. Jedesmal, wenn de Haas ünnen oder baben anköm, ſeggten de Swinegel oder ſien Fru: „ick bün all hier.“

Tom'n vier un ſöbentigſten mal öwer köm de Haas nich mihr to ende. Midden am Acker ſtört he to Ihrd, datt Blohd flög em uuten Hals, un he blew doot up'n Platz. De Swinegel öwer nöhm ſienen gewunnene Lujedour un den Buddel Branwien, röp ſiene Fru uut der Fohr aff, un beid güngen vergnögt mit enanner nah Huus, un wenn ſe nich ſtorben ſünd, lewt ſe noch.

So begew et ſick, datt up de Burdehuder Haid de Swinegel den Haas doot loopen hett, un ſied jener Tied hett et ſick keen Haas wedder infallen laten, mit 'n Burdehuder Swinegel in de Wett to loopen.

De Lihr öwer uut diſſe Geſchicht is ierſtens: datt keener, un wenn he ſick ook noch ſo föhrnehm dücht, ſick ſall bikamen laten, övern geringen Mann ſick luſtig to maken, un wier't ook man'n Swinegel. Un tweetens, datt et gerahden is, wenn eener friet, datt he ſick 'ne Fru uut ſienem Stand nimmt, un de jüſt ſo uutſüht as he ſülwſt. Wer alſo en Swinegel is, de möth toſehn, datt ſiene Fru ook en Swinegel is, un ſo wieder.

Digitized by Google

Min Moderſprak.*)

Von

Klaus Groth.

Min Moderſprak, wa klingſt du ſchön!
Wa büſt du mi vertrut!
Wehr ok min Hart as Stahl un Steen,
Du dreefſt den Stolt herut.

Du bögſt min ſtiwe Nack ſo licht
As Moder mit ehr'n Arm,
Du ſiechelſt mi um't Angeſicht
Un ſtill is alle Larm.

Ik föhl mi as en lütjet Kind,
De ganze Welt is weg.
Du puſt mi as en Voerjahrswind
De kranke Boſt torecht.

Min Obbe[1]) fohlt mi noch de Hann'
Un ſeggt to mi: Nu be![2])
Un „Vaderunſer" fang ik an,
As ik wull fröher beh.[3])

Un föhl ſo deep: dat ward verſtahn,
So ſprickt dat Hart ſik ut;
Un Rau[4]) vun'n Himmel weiht mi an
Un Alles is wedder gut.

Min Moderſprak, ſo ſlicht und recht,
Du ole frame Red!
Wenn blot en Mund „min Vader" ſeggt,
So klingt mi't as en Bed.[5])

TAYLOR INSTITUTION LIBRARY UNIVERSITY OF OXFORD 2 JAN 1959

---

*) Aus „Klaus Groth's Quickborn. Volksleben in plattdeutſchen Gedichten ditmarſcher Mundart nebſt Gloſſar (Hamburg, Perthes, Beſſer und Mauke)." Wir verfehlen nicht, alle Freunde niederdeutſcher Mundart auf dieſe ganz vorzüglichen Gedichte aufmerkſam zu machen.

1) Großvater. — 2) Nun bete. — 3) that. — 4) Ruhe. — 5) Bitte, Gebet.

Digitized by Google

So herrli klingt mi keen Muſik
Un ſingt keen Nachtigall;
Mi lopt je glik in Ogenblik
De hellen Thran hendal. [6])

Feder und Tinte, oder: Vaterſegen.

Eine Erzählung aus dem Leben.

Von

Guſtav Nieritz.

Mein ſeliger Vater, welcher ſtarb, als ich 12 Jahre alt war, prägte mir oftmals ein:

„Mein Sohn! zwei Dinge ſind's, welche die Welt und deren Reiche regieren, Krieg beginnen und Frieden ſchließen, den Menſchen beglücken und verderben, Ehen binden und trennen, kurz — das Erſtaunlichſte und Größte zu Stande bringen. Dieſes Brüderpaar, das unzertrennlich zu einander halten muß, wenn es nicht gänzlich machtlos ſein will, iſt — der Gänſekiel und die Tinte! Ja, mein Sohn, gleichwie einſt dumme Gänſe das Capitol in Rom vor den Feinden erretteten, ſo wirkt noch jetzt der Gänſekiel mit Macht von einem Ende der Erde bis zum andern. Zwar will man, undankbar genug, den Gänſekiel in neuerer Zeit durch die Stahlfeder verdrängen, oder gar ausmärzen; allein Gott wolle uns in Gnaden vor einem ſolchen ſtahleiſernen Zeitalter bewahren! Das jetzige Maſchinenpapier taugt ohnehin ſchon nichts, und wenn nun vollends die ſcharfe Stahlfeder darüber hinſchneidet, ſo ſind Schriften, Akten, werthvolle Documente und Teſtamente nach wenig Jahren zu einem Nichts geworden. Solches wird der Menſch zu ſeinem größten Schaden einſehen lernen. Willſt du aber dein Glück durch die Feder und Tinte machen, ſo mußt du beide in gutem ſchreiblichen Stande erhalten. Als ein gemeiner Reiter zog ich zu Felde. Da ſtarb unſer Fourier, und drei Reiter, welche der Schreibekunſt mächtig zu ſein vorgaben und unter welchen auch ich mich befand, wurden zu einer

6) hinunter.

Digitized by Google

Fourierprobe auserlesen. Eine gut geschnittene Feder und ein Gläschen mit schöner schwarzer Tinte, welche mir das Glück dabei in die Hände fallen ließ, verhalfen mir zur Fourierstelle, die mich des beschwerlichen und gefahrvollen Reiterdienstes entband und in einem warmen Stübchen an den Schreibtisch fesselte. Während der eine meiner Mitbewerber in der Schlacht zum Krüppel gehauen und der andere todt geschossen wurde, schützte meine Schreibfeder mein Leben wirksamer als Helm, Küras und Waffe. Mit Gottes und meiner Schreibfeder Hülfe habe ich es vom Fourier bis zum viermal besser besoldeten Canzlisten gebracht und kann, wenn mir der Herr das Leben fristet, wohl gar noch bis zum Geheimregistrator oder Aktenincpector aufsteigen. Schätze kann ich freilich euch, dir und der Mutter, nicht hinterlassen. Allein, was ich habe, das gebe ich dir: meinen Federschnitt und mein Tintenrecept, beides probat und ausgezeichnet."

Frühzeitig lernte ich den Federschnitt meines Vaters, so wie ich ihm auch beim Tintekochen helfend zur Hand ging. Mit der frisch bereiteten, oft noch warmen Tinte beschrieb mein Vater viele Papierstreifen mit den stets sich wiederholenden Worten: „So schreibt sie! So schreibt sie, meine neue Tinte, gekocht am ....." Als mein Vater auf seinem Krankenlager den Tod nahen fühlte, ermahnte er mich väterlich zum Gehorsam und zur Dankbarkeit gegen meine Mutter. Hierauf fuhr er mit immer matter werdender Stimme fort: „Bleibe meinem Federschnitt und meinem Tintenrecept treu, und wenn du ein Tintenglas reinigst, so nimm dazu kein Wasser, sondern Eff—"

Hier verging ihm die Sprache und das Leben dazu.

Nachdem ich die Schulzeit hinter mir hatte, ging ich, um meiner Mutter, die von ihrer kleinen Pension und ihrer Hände Arbeit sich und mich ernährte, nicht länger zur Last zu fallen, in Dienst, und zwar bei einem Advocaten, bei welchem ich mehr die Stelle eines Dieners als eines Schreibers zu versehen hatte. Aller Anfang ist schwer. Darum waren meine ersten drei Dienstjahre keine zuckersüßen, sondern recht sauere, mit Beschwerden, Entbehrungen und Kränkungen gewürzte. Alle im Hause hackten auf mich los: der Herr, die Frau, die Kinder, die Köchin, das Stubenmädchen, des Herrn Beistand, ein junger Rechtsgelehrter, und endlich der

Digitized by Google

ältere Schreiber. Alle hatte ich zu bedienen, in die Launen Aller mich zu schicken. Das war in sofern gut, daß ich nicht verwöhnt wurde und jedes kleine Glück mit Danksagung genoß. Auch gedieh ich trotz allen Drangsalen. Ich wurde groß, stark und mein Spiegel sagte mir, daß ich eine muntere Gesichtsfarbe habe und nicht mißgestaltet sei. Ueberdies hatte ich mich Allen unentbehrlich zu machen gewußt. In der letzteren Zeit erfreute ich mich auch einer gütigeren Behandlung, besonders von Seiten meiner Frau Prinzipalin. Ihr sonst herrisch befehlender Ton wurde bittender, ihre Miene freundlicher, ihre Hand freigebiger. Sie sprach wohl gar ein bedauerndes Wort, wenn mich der Herr unverdienterweise ausgescholten hatte, und nahm mich gegen die Uebrigen in Schutz. Manches Glas Wein, manches Stück Kuchen und manches Geldstück empfing ich aus ihrer Hand, versteht sich aber so, daß es die Andern nicht sahen oder erfuhren. Ja, als ich einst für meine Madame nach einer Droschke gelaufen war und ganz erhitzt zurückkehrte, blickte sie mir ganz sonderbar in's Antlitz, und — ehe ich mir's versah, nahm sie mich beim Kopfe und küßte mich auf den Mund. Ich dachte des Todes vor Schreck zu sein und wurde blutfeuerroth im Gesicht. Plötzlich ging die Thüre auf, und mein Herr trat rasch herein, der ein fürchterlich finsteres und saueres Gesicht machte. Meine Prinzipalin wurde davon so angesteckt, daß sie mir in einigen zornigen Worten meine Trägheit und Langsamkeit vorwarf, worauf sie dann nach der unten bereit stehenden Droschke abmarschirte. Ich wußte nun vollends nicht, wie mir geschehen war, und was ich von der ganzen Geschichte denken sollte. Mein Herr dagegen mochte bessern Bescheid wissen, denn er schickte mich Knall und Fall aus seinen Diensten fort. Damals stand ich in meinem achtzehnten Jahre. Jetzt zeigte sich's, wie gut es ist, wenn man nicht bloß den gütigen und gelinden Herren, sondern auch den wunderlichen unterthan ist. Weil ich nämlich drei und ein Vierteljahr lang bei meinem wunderlichen Prinzipal ausgehalten hatte, so fand ich schon am zweiten Tage ein anderweites Unterkommen bei einem Advocaten, der sich Herr Gerichtsdirector nennen ließ, ein großes Haus machte und ein recht gütiger Herr gegen seine Leute war. Er hielt sich drei Schreiber, zwei junge Rechtscandidaten zu seinen Ge-

Digitized by Google

hilfen und ein Reitpferd; seine Frau dagegen eine Köchin, ein Küchen- und ein Stubenmädchen. Das war ein flottes, lustiges Leben in dem Hause! So oft ein Geburtstag oder ein anderes Fest gefeiert wurde, war eine zahlreiche Gesellschaft eingeladen, große Tafel angerichtet, Musik und Tanz dabei, und wir erhielten unsern Antheil auch davon. Die Arbeit erdrückte uns nicht und wer weiß, was für ein lockerer Bursche aus mir geworden wäre, wenn dieses Leben lange fortgewährt hätte. Zwar ermahnte mich meine gute Mutter nach Kräften, auf der geraden Bahn der Tugend und Sittsamkeit unverrückt fort zu wandeln, allein das böse Beispiel ist zu verführerisch, besonders für einen jungen, unerfahrenen Menschen, dem erst der Brotkorb hoch gehängt gewesen ist. Wenn meine Mutter genau gewußt hätte, wie es in meines jetzigen Herren Hause zuging: sie würde mich nicht einen Tag länger darin gelassen haben.

Wiederum war ein Jahr verstrichen, in welchem ich mich bereits in das leichte Leben unseres Hauses gefunden hatte. Da redete mich das sehr hübsche Stubenmädchen meiner Prinzipalin an einem Sonntage folgendermaßen an:

„Friedrich, heute Abend müssen Sie mir einen Gefallen thun und mit mir zu Tanze gehen. Versteht sich aber, heimlich, ohne daß es meine und Ihre Herrschaft merkt."

„Wenn ich erst tanzen könnte!" versetzte ich, der Wahrheit gemäß und froh, daß ich dadurch der Versuchung ohne Weiteres entging.

„Sie könnten nicht tanzen?" fragte Jeanette ungläubig. „Dann wären Sie ja der größte Einfaltspinsel von der Welt! Haben Sie Ihre Füße nur zum Pflastertreten erhalten?"

„Ich sagte Ihnen die Wahrheit" — versetzte ich. „Wo und wie hätte ich in meinem vorigen Dienste Zeit und Anweisung zum Tanzen gehabt?"

„Ei, das lernt sich von selbst" — meinte Jeanette. „Ich habe auch keinen Tanzmeister gehabt und nehme es dennoch mit der gelerntesten Tänzerin auf. Wenn Sie wirklich nicht tanzen können, so begleiten Sie mich wenigstens zu Tanze. Es schickt sich nicht für ein ordentliches Mädchen, daß es ohne männliche Begleitung die Tanzsäle besucht. Uebrigens lernt sich nichts leichter als der Walzer, Rutscher und Ga-

Digitized by Google

lopp. Wenn ich Ihnen den Tritt vormache, so lernen Sie ihn in einer kurzen halben Stunde, und diese Mühe soll mich nicht dauern."

„Aber ich muß morgen mit dem Früheſten mit unſerm Herrn nach Rundnitz fahren, wo er Gerichtstag halten will" — wendete ich ein. „Der Wagen iſt ſchon um 4 Uhr beſtellt, und wenn auch 5 Uhr herankommt, ehe es fortgeht, ſo bleibt mir immer nicht eine Stunde Schlafs übrig."

„Müſſen Sie denn alle Nächte ſchlafen, Sie alte Schlafmütze?" höhnte Jeanette. „Ich will drei Nächte hindurch tanzen und dennoch den Tag über munter ſein, wie ein Eichhörnchen. Schämen Sie ſich!"

„Endlich" — ſprach ich kleinlaut — „beſitze ich keinen Ballanzug. Ich kann doch nicht im Ueberrock und in grauen Pantalons auf einem honetten Tanzſaale erſcheinen."

„Dafür laſſen Sie mich ſorgen" — entgegnete Jeanette. „Kurz, Sie müſſen mit mir gehen und ſollten ſich das zu einer großen Ehre anrechnen. Wollten Sie ja auf Ihrem Trotzkopf beharren", — fuhr Jeanette drohend fort — „ſo hätte Ihre gute Zeit hier am längſten gewährt."

Da willigte ich armer, ſchwacher Adamsſohn ein. Am Abende lehrte mir Jeanette den Walzer-, Rutſcher- und Galopptritt. Das Böſe lernt ſich ja allemal leichter als das Gute, und darum begriff ich, zu meiner eigenen Verwunderung und Jeanettens Freude, wirklich recht ſchnell, wie ich die Füße zu ſetzen und im Takte zu bleiben hätte. Als die Zeit kam, wo wir uns zur Ruhe zu begeben pflegten, brachte Jeannette mir in mein Stübchen, das ich als der jüngſte Schreiber, der zugleich den Diener abgab, allein bewohnte, einen vollſtändigen Herrenanzug, aus einem ſchwarzen Frack, eben ſolchen Pantalons, einem ſchwarzatlasnen Gilet und einem ſchneeweißen Vorhemdchen, nebſt einem Atlasſchlips, beſtehend. Alles nach der neueſten Mode gefertigt.

„Das iſt ja des Herrn guter Anzug!" — ſprach ich erſchrocken. „Den kann ich unmöglich anziehen."

„Auf meine Verantwortung" — verſetzte Jeanette. „Ich nehme Alles auf mich. Wenn ich klopfen werde, ſo halten Sie ſich bereit."

„Ergieb dich dem Teufel bei einem Haar", — ſagt das Sprüchwort — „und du biſt ſein auf ewig." Was wollte

Digitized by Google

ich machen, nachdem ich den ersten Schritt zur Sünde gethan hatte? Ich legte demnach meines Herrn feinen Anzug an, der mir auch wie angegossen saß. Halb 12 Uhr, da Alles im Hause zu Bett gegangen und still war, klopfte Jeanette. Diese ging wie eine Prinzessin geputzt. Wie sie zu all den Schlüsseln gekommen war, deren wir bedurften, weiß ich nicht. Kurz, wir kamen glücklich und unbemerkt aus dem Hause und nach dem Tanzsaal, den ich zum ersten Mal in meinem Leben betrat. Wie betäubt war ich von dem Lichterglanz, der berauschenden Musik, von dem Anblick der langen, bunten und lustigen Tänzerreihen. Jeanette nöthigte mich, mit ihr zu einem Galopp anzutreten. Sie riß mich mit fort und ich bewegte in wahrer Todesangst meine Füße, so gut ich konnte, nach dem Takt. Es ging besser, als ich dachte, besonders da mich Jeanette durch ein Paar belobende Worte in Flammen setzte und meiner Eitelkeit schmeichelte. Ich tanzte wie ein Rasender, vor dessen Augen sich Alles im Wirbel herumdrehte. Endlich standen wir still. Der Kopf schwindelte mir; das Herz pochte heftig, mein Athem flog, und der Schweiß brach aus den Poren hervor. Nicht lange hatte ich geruht und mich ein wenig erholt, so begann das Rasen von Neuem. Auf den Galopp folgte Walzer, Rutscher, Cottillon und der Himmel weiß, wie die Tänze alle hießen. Ich befand mich in einem steten Taumel, Alles vergessend, meinen Herrn, dessen Anzug, die morgende Fahrt, meine Verantwortlichkeit, ja selbst meine gute Mutter, die meiner gewiß in ihrem Abendgebet gedacht hatte. Als Jeanette nach einem Rutscher über und über erhitzt war, hieß sie mir, ihr ein Glas Limonade oder Zuckerwasser herbeizuholen. Ich stellte ihr die Lebensgefahr dringend vor, welcher sie sich durch einen kalten Trunk jetzt aussetzen würde; allein sie verlachte meine Warnungen, Bitten und Gegensprache und meinte, daß sie längst schon gestorben sein müßte, wenn ein frischer Trunk auf die Hitze schadete. Wirklich bestand sie auf ihrer Forderung, und ich schwaches Menschenkind kam derselben nach. Jeanette ließ viel Geld aufgehen. Sie bezahlte nicht nur das Tanzgeld, sondern auch die Limonade und etliche Gläser Punsch, die sie mir aufnöthigte. Ich vermuthe, daß, wenn ich ihren Anputz an Blumen, Bändern, Krausen, Schuhen u. s. w. hinzurechne, der heu-

Digitized by Google

tige Ball mehr wie ein Vierteljahr von Jeanettens Lohn gekostet hat.

Nachdem ich wieder einen neuen Galopp mit Jeanette angetreten hatte und gerade im raschesten Umherwirbeln war, fiel ich über ein Hinderniß hinweg, das mir in den Weg geschoben wurde. Ich stürzte und hätte beinahe auch meine Tänzerin nachgerissen, wenn diese nicht schnell meine Hand losgelassen hätte. Meinen Fall begleitete ein schadenfrohes und höhnisches Gelächter, und als ich mich ganz bestürzt wieder aufhaspelte und mich nach dem Lacher umschaute, erblickte ich einen Unterofficier, dessen impertinentes Gesicht mir unvergeßlich bleibt. Da sagte ich zu ihm mit auflodernden Zorne:

„Herr! Sie haben mir ein Bein gestellt, und das ist abscheulich."

„Was sagt der junge Laffe da?" erwiederte der Unterofficier mit Zähneknirschen und griff mit der Hand an sein Seitengewehr. Heraus zog er es aber noch nicht. Wahrscheinlich wollte er mich bloß erschrecken.

„Nur nicht gleich geschimpft!" rief mein nächster Tanznachbar, ein stämmiger Wagnergeselle, und erhob seine geballte Faust gegen meinen Beleidiger. „Sie haben dem jungen Manne wirklich den Fuß vorgehalten, davon bin ich Augenzeuge. Und wenn der Herr sich noch lange vermaulen will, so fliegt er sammt seiner Froschgieke hinaus und die Treppe hinab."

„Das will ich wohl sehen!" schrie der Unterofficier zurück und zog nun wirklich blank. „He, Kamerad Vielmeier" — rief er lauter — „und du, Harnisch, herzu! und steht mir gegen diese Lumpe bei, die mich bratwurstiren wollen."

Ein gräulicher Lärm entstand. Schreiend flüchteten sich die Tänzerinnen. Was von Soldaten im Saale anwesend war, sammelte sich um den Unterofficier und zog die Klingen blank, während die weit zahlreicheren Civilpersonen, sich mit Stühlen, Stöcken und Schänktischen bewaffnend, gegen das Militair heranrückten. Schon sah ich im Geiste um meinetwillen einen blutigen Kampf beginnen, erblickte Verwundete, Todte, das Blut in Strömen vergossen und schließlich mich als den Urheber dieses Gräuels in Ketten und Banden geschlagen. Ach, wie schnell war das ausgestreute kleine

Digitized by Google

Samenkörnlein des Bösen herangeschossen zum Alles überschattenden Dornenbusche! Jetzt erst gedachte ich an meine Mutter und wünschte mich in deren stille Wohnung zurück.

Eben sollte nach gegenseitigem herausfordernden Geschrei der Kampf beginnen, als der Wirth nebst einer Patrouille hereineilte und Ruhe stiftete. Gleichwie nach geendigter Schlacht und auf dem blutgedüngten Wahlplatze noch der Sieger die Regimentsmusik lustig ertönen läßt: so ließ auch jetzt die Tanzmusik ihre auffordernden Klänge erschallen, und die Tänzerpaare traten wieder an, als wenn nichts vorgefallen wäre. Obschon mir alle Lust zum Tanzen jetzt vergangen war, so nöthigte mich dennoch Jeanette dazu. Bevor jedoch die Reihe an uns kam, sagte ein Herr zu mir: „Sie haben bei Ihrem vorigen Falle Ihr Hosenknie zerplatzt."

Ich denke, der Schlag rührt mich! Erschrocken gleitet mein Blick hinab, und — wirklich! — aus einem breiten Querschlitz wird die weiße Unterhose sichtbar. Da stürzte die Saaldecke und die Welt über mich zusammen und wenig fehlte, daß ich mit hinstürzte. Glanzlos stierte mein entsetztes Auge die Urheberin all meines heutigen Unglücks an und suchte in deren Antlitz Rath, Trost und Hülfe. Was aber that die Schlange, diese neue Eva? Sie wollte sich ausschütten vor Lachen!

„Nun" — kicherte sie — „heißen Sie nicht mehr Leiritz, sondern Knieritz."

Ich aber schlich mich fort, um die Wirthin zu bitten, mir eine Nähnadel mit einem schwarzen Faden zu leihen, mit welchem ich meine Kniewunde so gut wie möglich umstechen wollte. Ich that solches in einem entlegenen Winkel des Gebäudes. Dabei vernahm ich das Gespräch zweier Personen, welches durch ein nahes, offenstehendes Fensterchen in der Wand zu mir drang.

„Wer ist denn der bartlose Bursche, Marack, den die Weberhanne, Deine ehemalige Liebste, mitgebracht hat, und der über Dein vorgehaltenes Bein hinstürzte?"

„Wer wird's sonst sein —" versetzte Marack, jener Unterofficier, mit verächtlichem Tone — „als ein miserabler Federfuchser und Schrei-Bär?! Nur um mir einen Possen zu spielen, ist die Weberhanne mit ihrem blutjungen Galan

Digitized by Google

hierhergekommen. Sie weiß, daß ich hier alle Sonntage zu treffen bin. Aber ich will mich schon dafür rächen und eine Gelegenheit herbeiführen, wo ich dem Mosje Schrei-Bär alle zehn Finger mit meinem Seitengewehr abhauen kann. Wäre nicht vorhin die Patrouille dazu gekommen, so hätte ich mein Müthchen schon gekühlt."

Wenn diese Worte auch nur eine bloße Drohung waren, so überlief mich doch dabei ein kalter Schauer. Wie theuer sollte ich meinen ersten Tanzversuch bezahlen! Zum elendesten aller Krüppel sollte ich gemacht werden, der sich selbst und aller Welt nur zur Last gefallen wäre! Und was würde meine arme Mutter erst empfunden haben, wenn ich als fingerloser und auf dem Tanzsaale zu Grunde gerichteter Mensch vor ihr erschienen wäre?!

Ich kehrte, vorsichtig meinem Feinde ausweichend, in den Tanzsaal zurück, wo Jeanette in dem Arme eines wilden Tänzers dahinraste. Ich konnte das Ende des Tanzes kaum erwarten, um ihr das belauschte Gespräch zu wiederholen und sie zu beschwören, mit mir sofort nach Hause aufzubrechen. Aber Jeanette lachte mich nochmals aus und sagte, mit dem Fuße trotzig aufstampfend:

„Nun gerade nicht! Bis zuletzt harre ich hier aus und Sie dazu. Mein Geliebter wäre er gewesen, giebt Mosje Marack vor? Das muß ihm geträumt haben. Hier, lieber Herr von Knieritz, haben Sie Geld. Trinken Sie sich in Punsch oder Nekus Courage, und sehen Sie den windbeuteligen Unterofficier über die Achsel an, daß er vor Aerger platzt oder schwarz wird."

Mir war aber Trinken und Zanken vergangen. Ich setzte mich, Jeanette anderen Tänzern überlassend, in einem Winkel des Saales und gab mich meinen Betrachtungen hin. Zuerst kam mein Feind Marack an die Reihe. „Warum" — fragte ich mich — „erlaubt man den Soldaten, ihre Waffe überall, selbst in die Kirche und auf den Tanzboden, mitzunehmen? Die Waffe ist ja nur für des Vaterlandes Feind und Sicherheit bestimmt. Was würde man sagen, wenn ich Feder, Federmesser und Tintefaß, der Tischler Hobel und Säge, der Zimmermann Art und Winkelmaaß, der Schlosser Hammer, Zange und Ambos mit hierher nähme? Wie kommen die Soldaten zu diesem Vorrecht, das sie

Digitized by Google

ſo oft mißbrauchen, indem ſie ihre Waffe bei Raufereien, Trinkgelagen und anderen Ausbrüchen der Rohheit anwenden?"

Hierauf kehrten ſich meine Gedanken den Tanzenden zu. „Wie viele Mädchen" — ſagte ich mir — „mögen auf dem Tanzboden ihren guten Ruf, ihre Geſundheit und Unſchuld, ihre Zukunft, ja ſelbſt ihr Leben auf das Spiel geſetzt und verloren haben!"

Jeanette hielt Wort, indem ſie bis zuletzt ausharrte. Ich wäre gern ohne ſie nach Hauſe gegangen, allein da ſie die Schlüſſel beſaß und ſolche nicht hergab, ſo mußte ich mich ihrem Willen fügen. Es war bereits 4 Uhr Morgens vorüber, als wir endlich bei unſerm Hauſe ankamen, vor welchem wirklich ſchon die Kutſche hielt, die meinen Herrn nach dem Gerichtstage fahren ſollte. Das war ein neuer Schreck, und meine helle Verzweiflung wuchs noch mehr, als mir nicht einmal ſo viel Zeit übrig blieb, mich völlig umzukleiden. Nur den Frack und Shlips konnte ich ablegen und meinen Oberrock dafür anziehen. Von Schweiß durchnäßt, mußte ich mich an dem kalten Novembermorgen zum Kutſcher auf den Bock ſetzen und drittehalb Stunden lang dort zubringen, bevor wir das Dorf und Schloß erreichten, wo der Gerichtstag abgehalten werden ſollte. Kein Wunder wär's geweſen, wenn ich auf dieſer Morgenfahrt den Keim zu einem frühen Tode gelegt hätte. Doch nicht bloß der Froſt machte meine Zähne zuſammenklappern, ſondern auch die Angſt. Wenn mein Herr ſeine Atlasweſte oder ſeine, noch dazu geplatzten und übel vernäheten Pantalons an mir erkannte! Mit welcher Sorgfalt ich meine Perſon, wie die genannten Kleidungsſtücke, vor ſeinen Blicken zu verbergen ſuchte!

Ein Glück für mich war's, daß ich in der Geſindeſtube des Schloſſes an einem warmen Ofen meine naſſe Wäſche und Kleidung trocknen konnte. Mit welcher Sehnſucht ich der Heimfahrt entgegenharrte! Daheim hatte ich nichts Eiligeres zu thun, als die Kleidungsſtücke meines Herrn, von denen der weiße Rücken der Atlasweſte gelb durchſchwitzt war, meiner Verſucherin einzuhändigen. Nachdem die übrigen Schreiber und die Rechtsbeiſtände ihr Tagewerk beendigt hatten und davongegangen waren, lauerte ich mit Schmerzen auf den Zeitpunkt, wo mein Herr ſich in's Caſino begeben

Digitized by Google

würde, um mich, todtmüde und erschöpft, niederlegen zu können. Endlich gebot mir mein Herr, ihm die Treppe hinabzuleuchten, wobei ich mich eines sehr schönen, bunt gemalten und theuern Wachsstocks bediente, den der Hofwachswaarenlieferant meinem Herrn zum Geschenk gemacht hatte. Nachdem ich meinen Auftrag erfüllt hatte, begab ich mich in unser Expeditionszimmer zurück, wo ich den brennenden Wachsstock auf den großen, runden Schreibtisch und mich davor setzte, um Jeanette zu erwarten und sie über den Stand unserer Angelegenheiten zu befragen. Der Müdigkeit und Schlafsucht mich zu erwehren, nahm ich ein Zeitungsblatt zur Hand. Doch nur wenige Zeilen hatte ich gelesen, so fielen mir die Augen zu, und ich legte den Kopf auf den Tisch und meine Hände darunter. Ich schlief fest und lange. Als ich endlich erwachte und erschrocken auffuhr, war das Zimmer mit einem leichten Rauch und einem eigenthümlichen brenzlichen, fettigen Geruch erfüllt. Mitten auf dem Tische flackerte ein kleines Flämmchen, und rings herum schwamm flüssiges Wachs. Der theure Wachsstock war zerschmolzen und bis auf das letzte Dochtstückchen verbrannt. Ueberdies hatte die Flamme den Tisch ergriffen und ein ansehnliches Loch hineingebrannt, das beinahe durch die dicke Platte ging. Bei diesem Anblick fehlte nicht viel, daß ich meinem Leben in der ersten Bestürzung ein Ende gemacht hätte. Im Geiste sah ich mich zum vollständigen Schadenersatz der gemißbrauchten Kleidung, des verbrannten Wachsstocks und Tisches verurtheilt und, weil ich dazu unvermögend war, aus dem Dienste gejagt und in's Gefängniß gesetzt. Daß von dem Allen nichts geschah und ich nur mit einem Verweise, Seitens meines Herrn, wegkam, verdankte ich allein der Fürsprache Jeanettens, die eine mir unerklärliche Gewalt über meinen Prinzipal besitzen mußte. Obwohl ich nie wieder einen Tanzsaal betrat, so würde ich bestimmt in meines jetzigen Herrn Hause ein leichtsinniger, nachlässiger, wohl gar verderbter Mensch geworden sein. Ein furchtbares Ereigniß, welches nach vier Monaten sich zutrug, entriß mich der Verführung. Eines Vormittags, als unsere Herrin auf den Markt gegangen war, erschreckte uns ein Schuß, welcher in unseres Herrn Zimmer fiel. Himmel! welch ein schauervoller Anblick erwartete uns, als wir aus dem Schreib-

Digitized by Google

zimmer in das unſeres Prinzipals eilten! Dieſer lag mit zerſchmettertem Haupte und leblos am Boden. Zum Selbſtmörder war er geworden und dies zwar, wie ſich's herausſtellte, in Folge ſeiner gänzlich zerrütteten Vermögensumſtände, die ihn ſogar anvertraute Pupillengelder hatten angreifen und verſchwenden laſſen. Welch' einen Umſturz ein Loth Blei und eine Patrone Pulver in unſerem Hauſe bewirkte! Wir Alle bekamen unſeren Abſchied und zerſtreuten uns nach allen Richtungen. Am untröſtlichſten, ja wie verzweifelt, zeigte ſich unter uns Jeanette, die wohl auch die meiſte Urſache dazu haben mochte. Als ich ſie nach Jahresfriſt wieder ſah, hätte ich ſie beinahe nicht wieder erkannt, ſo abgezehrt, ihrer früheren Schönheit entkleidet und elend ſah ſie aus. Man munkelte, daß ſie vor einigen Monaten mit einem todten Knäblein niedergekommen und gegenwärtig in einer ſehr mißlichen Lage ſei. Dahin führen Leichtſinn und Genußſucht!

Ungleich ſchwerer wurde es mir, jetzt einen anderen Schreiberdienſt zu finden, als da ich von meinem erſten Herrn verabſchiedet worden war. Man hielt mich nämlich für verwöhnt durch die übergroße Nachſicht meines bisherigen Prinzipals. Ich war froh, daß ich zuletzt von einem angeſehenen Advocaten, gleichſam zur Probe, einige Lohnſchreiberei bekam, die nach dem Bogen bezahlt wurde. Ich ſchrieb ſo gut und raſch ich konnte, würde aber dennoch geblieben ſein, was ich war: ein armer Schreiber — wenn der mir hinterlaſſene Segen meines Vaters nicht das Seine gethan hätte.

Eines Tages fragte mich mein Arbeitgeber, welcher Schmidt hieß und Finanzprocurator war:

„Wo kaufen Sie Ihre Tinte? Sie iſt ſchön blauſchwarz, ohne glänzend und klebrig zu bleiben, was ich nicht ausſtehen kann. Ich habe es nun der Reihe nach mit allen Kaufleuten verſucht und noch keine gute Tinte erlangen können. Bald iſt ſie leichenblaß, bald wird ſie ſchimmelig, bald gelbbraun, bald iſt ſie glänzend wie Speck und trocknet nicht, bald ſchlägt ſie durch das Papier."

„Ich bereite meine Tinte ſelbſt", — entgegnete ich — „und wenn ich dem Herrn Finanzprocurator mit einem Fläſchchen voll dienen kann, ſoll es recht gern geſchehen."

Digitized by Google

„Bringen Sie mir eine halbe Kanne zur Probe mit“ — gebot Herr Schmidt.

Meine Tinte bewährte ihre Vortrefflichkeit, und als nach kurzer Zeit einer von den Schreibern des Finanzprocurators anderweit versorgt wurde, verdankte ich ihr auch die Uebertragung dieser Stelle.

Mein neuer Prinzipal schrieb, wie fast alle Rechtsgelehrte, eine schauderhafte Hand. Einen großen Theil der Schuld davon trugen seine Schreibfedern, die nicht viel besser wie eine Hühnerpfote beschaffen waren. Nicht eine leserliche Zeile hätte ich mit einer solchen Feder schreiben können, und darum hatte ich oft große Noth, den Sinn von meines Herrn Schreiberei zu errathen. Ich wagte endlich eine kleine, unschuldige List und vertauschte eines Tages die Feder meines Herrn mit einer von den meinigen. Nicht lange hatte ich auf den Erfolg meines Wagstücks zu warten. Schon nach der ersten niedergeschriebenen Zeile ertönte die Frage des Finanzprocurators: „Wem ist diese Feder? Sie muß mit der meinigen vertauscht worden sein.“

„Das werde ich gewesen sein“ — stammelte ich furchtsam — „und bitte tausendmal um Verzeihung.“

„Es hat nichts zu sagen“ — lautete es zurück. „Die Feder sagt mir zu.“

Welche Freude für mich! Nicht genug, daß ich durch die nunmehr leserlichere Handschrift meines Herrn leichtere Arbeit hatte, so übertrug mir derselbe von Stund' an den Schnitt seiner Federn, und ich gewann dadurch seine Gunst in nicht geringem Grade. Ja, ich wurde ihm in Zukunft sogar fast unentbehrlich. Als daher mein Herr zum geheimen Finanzrath erhoben wurde, verschaffte er mir, damit ich in seiner Nähe bliebe, die Stelle eines Canzelisten, was meine kühnsten Hoffnungen überstieg. Außerdem bekam ich die Tinte für unser Finanzdepartement zu liefern, dem bald die anderen nachfolgten. Nicht lange und ich hatte für fast alle öffentliche Collegien die Tinte zu brauen, was allein fast seinen Mann ernährte.

„Siehe, mein Sohn! den Segen deines seligen Vaters!“ sprach meine Mutter freudeweinend wegen meines Glücks.

Nun aber sollte ich eine Frau nehmen, welche meiner alternden Mutter die Wirthschaft führen, Tinte kochen und

Digitized by Google

den Einzelverkauf derſelben im Hauſe übernehmen ſollte. Ich war jetzt 27 Jahre alt.

„Lerne deine zukünftige Frau nur nicht etwa zuerſt auf dem Tanzſaale kennen!“ warnte meine Mutter. Dieſe Warnung hätte ſich meine Mutter erſparen können, nachdem ich ein ſolches Haar im Tanzen gefunden hatte.

„In der Kirche“ — ſprach ich zu mir — „will ich mir eine Frau herausſuchen, denn eine fleißige, fromme Kirchengängerin wird ſicher auch eine wackere Hausfrau, Mutter und Schwiegertochter werden.“

Ich ſuchte und glaubte bald gefunden zu haben. Meine Auserwählte war ſehr hübſch, die Erſte in und die Letzte aus der Kirche, verwandte ſelten nur ihr blaues Auge von dem Prediger, vergaß nie ihr Geſangbuch mitzubringen, ging ſtets nett und geſchmackvoll gekleidet und ſchien nicht ganz unempfindlich gegen meine ſtillen Huldigungen zu ſein. Ich theilte meiner Mutter gebührendermaßen meine getroffene Wahl mit und bat ſie um ihren Rath und ihre Zuſtimmung. Darauf beeilte ſich meine erfahrene Mutter, mit richtigem Takte nähere Erkundigungen über meine Auserkorene einzuziehen. Dieſe aber lauteten nicht erfreulich.

„Emilie“ — berichtete meine Mutter — „zieht ſelbſt in den Wochentagen lackirte Schuhe an und über ihr kattunes Hauskleid die Sammetmantille. Das deutet auf Mangel an Ordnungsliebe und Sparſamkeit hin. Auf dem Trockenplatze fand ich unter Emiliens Wäſche nur fünf Hemden, dagegen deſto mehr weiße Unterröcke und Strümpfe mit Löchern und zerriſſenen Ferſen. Der Bücherverleiher ſoll ferner an Emilien eine ſehr gute Kundin beſitzen, die faſt täglich einen mehrbändigen Roman durchlieſt.“

Dieſe nachtheiligen Wahrnehmungen aber ſuchte meine Verliebtheit theils zu widerlegen, theils zu entſchuldigen. Meine Mutter gab, zwar Schlimmes befürchtend und mir ſtets abrathend, zuletzt doch meinen dringenden Bitten nach, ſo daß ſie mir die nähere Bekanntſchaft Emiliens zu machen geſtattete. Das war bald geſchehen und die Sache in Kurzem ſo weit gediehen, daß nur noch das feierlich und laut geſprochene Jawort fehlte, um unſere Verbindung als geſchloſſen zu betrachten. Es kam ſo weit, daß die Mutter Emiliens mit ihrer Tochter uns einen Beſuch abſtattete,

Digitized by Google

natürlich unter einem passenden Vorwande, den eine in unserm Hause zu vermiethende Wohnung hergab. Der Besuch kam uns in sofern ungelegen, weil ich gerade mit Tintekochen beschäftigt war. Ueber der Braut ließ ich billig meine Tinte im Stiche und that, was ich Emilien und ihrer Mutter an den Augen absehen konnte. Bei dem Herumführen in unsrer Wohnung, wobei Emiliens Mutter in ihren Gedanken schon das Putzzimmer ihrer Tochter auswählen mochte, gelangten wir auch in die Küche, in deren Kochröhre die großen Töpfe mit der Tinte standen.

Da sprach Emilie unter dem Zeichen von Ekel und Abscheu: „Wonach riecht es nur hier so giftig? Es ist, als wenn Schwefel, Essig und noch schlimmeres Zeug zusammengesotten würde."

„Es ist meine Tinte" — versetzte ich.

„Ihre Tinte?" — fragte Emilie. „Was machen Sie mit der Tinte?"

„Ich handle damit" — erwiederte ich. — „Sehen Sie, hier in der Kochröhre diese großen Töpfe sind voll davon? Jeder von ihnen muß eine halbe Stunde durchrührt werden? Wollen Sie" — fuhr ich scherzend fort — „vielleicht dabei helfen?"

„Dann müßte ich selbst Tinte getrunken haben" — sagte Emilie ernstlich. „Bei einem solchen Tintenhandel können die Stubendielen, und was sonst in der Tintentöpfenachbarschaft befindlich ist, nicht frei von häßlichen Tintenflecken bleiben."

„Ich habe mein besonderes Behältniß für die Tinte", — entgegnete ich — „und auch dort nehme ich mich beim Messen und Ausgießen möglichst in Acht."

„Dennoch bleibt's eine schmutzige, ekle Sache, diese Tintengeschichte" — fuhr Emilie fort. „Schon von dem bloßen Geruche bekomme ich Kopfweh, geschweige wenn ich mir die schönen weißen Dielen voll großer Tintenflecke denke."

Da dachte ich denn auch mein Bestes, obschon mit grossem Weh. „Deine Mutter hat Recht", — sprach ich zu mir — „Emilie ist keine Frau für dich. Besser jetzt deine Leidenschaft zu ihr besiegt, als ein langes Leben voll Zerwürfniß mit ihr geführt."

Wirklich brachte uns die Tinte auseinander, was ich

Digitized by Google

ſpäter nicht zu bereuen nöthig hatte. Denn Emilie heirathete nach einigen Monaten einen Hôtelier, der durch ihre üble Wirthſchaftführung und ihre Launen auf das Aeußerſte gebracht wurde und ſich endlich von ihr ſcheiden ließ.

Ich hatte ein zweites Haar in dem Freien gefunden und ſah eine Weile nicht mehr nach den Jungfrauen, obgleich meine Umſtände dadurch ſich auf's Neue gebeſſert hatten, daß ich zum Botenmeiſter emporgeſtiegen war.

Eines Tags ſaß ich in unſrer Wohnſtube und zog über einem Holzkohlenfeuer Federpoſen ab, während meine Mutter Galläpfel, Vitriol und Gummi arabicum zur Tintenbereitung im Mörſer zerkleinte. Da klopfte es an die Stubenthüre, welcher ich den Rücken zugewendet hatte, und auf unſer „Herein!" ſprach nach dem Eintreten und Begrüßen eine wohllautende Stimme: „Ich wünſchte, eine halbe Kanne ſchwarze Canzleitinte zu haben."

„Wollen Sie ſich gefälligſt einige Secunden gedulden?" — bat ich, ohne mich umzuwenden. — „Nur noch dieſe wenigen Kiele habe ich zu ziehen und möchte nicht gern durch das Kohlenfeuer die Luft in der Stube verderben laſſen."

Ich beſorgte nämlich, wenn ich daheim war, ſtets ſelbſt den Tintenverkauf.

„Recht gern!" verſetzte mein Tintenkunde, welcher der Stimme nach ein weiblicher war. Anſtatt aber den von meiner Mutter dargebotenen Stuhl anzunehmen, näherte ſich mir die Kundin, anhebend:

„Reichen Sie mir den gezogenen Kiel, damit ich ihn mit Löſchpapier abreibe. Das wird Ihre Arbeit fördern."

„Sie wiſſen mit dem Federziehen ſchon Beſcheid?" fragte ich, ohne mein Auge von meiner Arbeit und dem Kohlenfeuer abzulenken.

„O ja!" — lautete die Antwort — „oft genug habe ich meinem ſeligen Vater beim Federziehen helfen müſſen."

Ein Seitenblick von mir bemerkte, daß die eben gezogene Federpoſe in eine niedliche, roſige Hand wanderte, welche eifrig mit dem Löſchpapier zu reiben begann.

„Ihr Herr Vater war auch ein Expeditionair?" fuhr ich fort.

„Nein, er war ein Lehrer", — tönte es zurück — „der für ſeine vielen Schüler auch viele Federn brauchte."

Digitized by Google

„Kochte er etwa seine Tinte selbst?“ — fragte ich weiter.

„Ja wohl“, — war die Antwort — „und mein Amt war's, die dazu erforderlichen Stoffe klein zu stoßen.“

„Wenn diese reine Flötenstimme“ — sprach ich jetzt zu mir selbst — „einer jungen, und nicht häßlichen, rechtlichen wie wirthschaftlichen Jungfrau angehörte: so würde ich, vorausgesetzt, daß ihr Herz nicht bereits anderweit vergeben wäre, um sie freien.“

Die letzte Federpose war gezogen. Ich erhob mich von meinem Sitze und machte Rechtsumkehrt. Das Bild, welches meine Phantasie von der Tintenkundin sich gemacht hatte, stand noch weit übertroffen vor mir, der ich bestürzt die vorgebundene Latzschürze vom Leibe und eine alte Mütze vom Kopfe riß, die ich wegen der umherfliegenden Kohlenasche aufgesetzt hatte. Wir beide standen, mit einer Rosengluth übergossen, einander gegenüber. Sie, weil sie mich, meines Anputzes wegen, für weit älter gehalten haben mochte, und ich, weil ich diese Engelsgestalt nicht rücksichtsvoller behandelt hatte. Aber gerade dies war es, was uns schneller mit einander bekannt werden ließ, als sonst geschehen sein würde. Daß ich's kurz mache: wir wurden bald Brautleute, nachdem meine Mutter sich von Sophiens Sittsamkeit, Häuslichkeit und noch vielen anderen Tugenden, die eine Jungfrau zieren, theils durch eigene Prüfung, theils durch das Zeugniß Andrer, überzeugt hatte. Meine liebe Braut war die hinterlassene Waise einer geachtet gewesenen Lehrerfamilie und hatte bisher der Wirthschaftsführung eines Onkels mit Ehren vorgestanden.

Ich bin der glücklichste Gatte durch meine herrliche Sophie geworden, und meine gute Mutter verjüngt sich ganz in dem Glücke ihres Sohnes. Den Tintenhandel gebe ich um keinen Preis auf, denn außerdem, daß er uns einen erklecklichen Gewinn abwirft, hat er mir ja meine geliebte Frau zugeführt, und nur ein Undankbarer verstößt seinen Wohlthäter.

Der Rath meines sterbenden Vaters ist für mich zur reichsten Segensquelle geworden. Wenn Andere für unglücklich sich halten, sobald sie in die Tinte kommen, so hat bei mir die Tinte gerade das Gegentheil bewirkt. Darum, gesegnet sei das Großes bewirkende Kleeblatt: Feder, Tinte und Papier!

Digitized by Google

Die europäiſchen und indiſchen Handwerker.

Die Oſtindier haben von den europäiſchen Verfahrungsweiſen und Handgriffen ſo ſehr verſchiedene Manieren, mit denen ſie ihre Arbeiten ausführen, daß es faſt den Anſchein bekommt, als ſeien ſie Weſen ganz anderer Art, als wir gewöhnliche Menſchen. Unſre Schmiede ſtehen aufrecht bei der Arbeit, während die Oſtindier auf der Erde ſitzen, wobei ſich ihre Kniee zu gleicher Höhe mit dem Kinn befinden. Sie gehen barfuß, und wenn ihre Füße auch nicht immer mit arbeiten, ſo gebrauchen ſie ihre Zehen doch viel mehr, als wir Europäer die unſrigen. Denn, wenn ein indiſcher Schloſſer ein Stück Eiſen befeilen will, ſpannt er es zwiſchen die Backen einer Zange ein, die er mit ſeinen Füßen feſt hält, und dann feilt er tapfer und ſo ſtark er kann drauf los. Zuweilen bedient er ſich auch ſeiner Zehen, um Etwas herbeizuziehen oder wegzuſtellen, gerade wie wir es mit der Hand machen, und jene Zehen ſind in der Regel, wie unſere Finger, mit Ringen geſchmückt.

Die Zeit ſcheint keinen großen Werth bei den Orientalen zu haben; ſowohl Werkzeuge als Arbeitsmethoden ſind ſo geartet, daß dieſelben ſie die möglichſt größte Zeit verlieren laſſen.

Der Maurer arbeitet mit einer Kelle, die nicht viel größer iſt, als ein Suppenlöffel, und mit einem halbpfündigen Hammer. Er kauert vor ſeiner Arbeit nieder, bei welcher ihn zwei Frauen unterſtützen. Die Eine hält zwei Ziegelſteine und die Andere einen kleinen Teller mit Mörtel.

Ein engliſcher Architekt, der von der Regierung mit Erdarbeiten beauftragt war, gab ſich vor einiger Zeit viel Mühe, den Schubkarren anſtatt des Korbes einzuführen, in welchem der oſtindiſche Arbeiter die Erde auf dem Kopfe trägt. Er ließ es ſie mehrmals verſuchen und machte es ſogar ſelbſt vor, um zu zeigen, wie ſie die Sache anzufangen hätten. Den ſtärkſten ſeiner einheimiſchen Arbeiter ließ er dann vortreten, um eine volle Karre fortzuſchieben. Der arme Teufel packte an, fuhr einige Schritte, wankte hin und her und purzelte endlich mit der Karre zur Seite. Die Karre wurde darauf etwa halb voll gemacht, und nun ging die Sache vortrefflich. Der Architekt, der da glaubte, daß nun

Digitized by Google

Alles in Ordnung ſei, entfernte ſich auf eine halbe Stunde. Beim Zurückkehren erblickte er aber vier Männer an der Karre, zwei hatten vorn, zwei hinten angefaßt und ſchleppten ſie ſo mit einer Ernſthaftigkeit fort, als ſei ſie ein Sarg. In der Meinung, daß die Karre zu groß ſei, ließ er darauf andere machen, die nicht ſchwerer waren, als diejenigen, mit denen bei uns die Kinder ſpielen; aber obgleich ſie dieſelben jetzt leicht zu heben vermochten, konnten ſie ſich doch nicht daran gewöhnen, ſie zu ſchieben, und ſobald die engliſchen Aufſeher die Augen wegwendeten, wurde die Karre wie ein Korb auf den Kopf geſetzt.

Derſelbe Architekt erzählt, daß, als man in Oſtindien die erſte Dampfmaſchine aufgeſtellt und ſich bei dieſer Arbeit eines Zirkels und der Kreide bedient habe, um einige Berechnungen anzuſtellen, mehrere Braminen und Muſelmänner mit ſtieren Augen und offenem Munde zugeſehen hätten, offenbar in der Meinung, es ginge hier eine Beſchwörung vor ſich.

Als die Maſchine ſtand, wollte man ſie zum Verſuch anlaſſen, und da es Abend war und man Fackeln brennen mußte, guckten aus allen Fenſtern neugierige und ängſtlich erregte Hindu heraus. Bald erhielt man Dampf, und das Sicherheitsventil auf dem Keſſel hob ſich; der Dampf blies ziſchend heraus und brachte einen ſolchen Schrecken unter der Einwohnerſchaft hervor, daß ſie heulten und ſchrieen und mit den Köpfen gegeneinander rannten.

Endlich fing der Maſchinenſchwengel ſich zu bewegen an, das Schwungrad drehte ſich, die Maſchine kam in regelmäßigen Gang, der Kolben hob und ſenkte ſich, und der Dampf wurde in gleichen Zeiten ausgeblaſen. Als die Hindu's dies ruhige Spiel ſahen, kamen ſie wieder herbei, und ihr Erſchrecken hatte ſich in Bewunderung verwandelt. Sie glaubten, die Maſchine ſei ein lebendiges Weſen, welches die mächtigen Glieder rühre.

Nach einiger Zeit bemerkte der engliſche Architekt, daß die Hindu's in ihrer Art vollkommen klar über die Natur der Maſchine geworden waren, denn ſie glaubten ſteif und feſt, daß ein engliſcher Geiſt im Keſſel bewahrt ſei. Wenn man Feuer unter demſelben anmache, um ihn zur Arbeit zu nöthigen, leiſte er zuerſt Widerſtand und ſchicke ſich nicht eher zur

Digitized by Google

Arbeit an, als bis er um Gnade gebeten (Hud ad geh geschrieen) habe durch das Sicherheitsventil. Dann fange er an zu arbeiten, aber es sei durchaus nöthig, ihn immer mit Wasser zu versehen, um seinen Durst zu löschen. In den Augen des schlauen Architekten erschien dieser Glaube sehr nützlich, und er schärfte dem Heizer ein, den Geist ja nicht an Wasser Mangel leiden zu lassen, weil er sonst aus seinem Kerker brechen und Alle tödten würde, die sich in seiner Nähe befänden.

Gegenwärtig giebt es viele Dampfmaschinen, Dampfschiffe und Locomotiven in Ostindien, und die Eingeborenen haben gelernt, deren Wirkung den Naturkräften zuzuschreiben.

Die Dampfmaschine ist der eiserne Apostel der Civilisation, der zwar nicht mit Worten predigt, aber in seinen Werken mit einer solchen Logik spricht, daß es ihm nie fehlschlägt, zu überzeugen.

Die Nationalküchen.

Von

Robert Springer.

Der thierische und menschliche Körper erhält durch die verschiedensten Nährmittel immer dieselben Stoffe, deren er zu seiner Erhaltung bedarf: vorzugsweise den Stickstoff zur Blutbildung; den Kohlenstoff zur Fettbildung; den phosphorsauren Kalk zur Knochenbildung. So sagen die Gelehrten. Aber die Gelehrten erklären nicht den Unterschied, der durch die verschiedenartige Ernährungsweise in der Natur der Thiere und Menschen bewirkt wird. Obgleich das Fleisch des Löwen dieselben chemischen Bestandtheile wie das des Schafes enthält, so ist doch die Natur jener fleischfressenden Bestie außerordentlich von der des sanften Weidethieres verschieden. Jener rothwangige Magnat, der das Thier- und Pflanzenreich zu seiner Nahrung ausbeutet, unterscheidet sich in seinen Eigenthümlichkeiten und Neigungen wesentlich von seinem slavischen Bauer, der sich vorzugsweise von Kohl und Dünnbier nährt. Und auf die Charakterverschiedenheit der

Digitized by Google

Nationen hat offenbar die Verschiedenheit der nationalen Speisen und Getränke einen wesentlichen Einfluß. Umgekehrt aber auch bestimmt der National-Charakter wieder die Nationalküche; und die Betrachtung dieser Wechselwirkung wäre nicht unwürdig, einen wichtigen Abschnitt in der Ethnographie und Culturgeschichte der Völker einzunehmen.

Die Küche einer Nation steht ebensowohl unter dem Einflusse der Naturverhältnisse ihres Wohnlandes, wie im Zusammenhange mit ihrem Charakter, mit ihren Neigungen und Abneigungen, selbst mit ihren religiösen Vorschriften und politischen Gesetzen. Obgleich die verschiedenen Länder zum Theil verschiedene eßbare Stoffe darbieten, so zeigt sich doch auch in Betreff der gemeinsamen Substanzen bei den einzelnen Nationen eine ganz abweichende Art der Behandlung und Zubereitung. Der Weltverkehr der Neuzeit hat auch zwischen allen Ländern einen Austausch der Nahrungsmittel bewirkt und viel Charakteristisches aus den Nationalküchen verschwinden gemacht, dennoch hat sich überall eine volksthümliche Vorliebe für bestimmte Substanzen, und — was noch sonderbarer — für eine bestimmte Zubereitung derselben erhalten. Selbst der Reiche, dem die Produkte aller Länder zugänglich sind, bevorzugt die Lieblingsspeise oder das Lieblingsgetränk seiner Nation, und Fürst Mentschikow oder Graf Schnoblowutzkowitz trinkt eben so gern seinen „Kwas" wie der schmutzigste Muschik in St. Petersburg. Und sogar der Kosmopolit, der die Volksunterschiede gering schätzt und sich von Allem das Beste und Löblichste aneignet, wird irgend eine Schüssel als Lieblingsgericht bewahren, weil er es „bei der Mutter" zu essen pflegte. —

Der Franzose wird von dem Engländer „Froschesser" oder auch „Suppenesser" genannt. Das Froschessen kommt wohl nur ausnahmsweise in den niederen Volksschichten vor. Wenn man in einer der gewöhnlichen Schänken der Provinz, wo man — wie das Aushängeschild verkündet — „zu Fuß und zu Pferde logirt", ein Abendessen begehrt, so erhält man wohl ein Fricassee, dessen Hauptbestandtheil bei näherer Untersuchung aus jenen schenkelkräftigen Amphibien besteht, mittelst deren Galvani die wunderbare Naturkraft entdeckte, durch welche man heute mit Gedankenschnelle über den halben Erdkreis korrespondirt. Aber der feinere Fran-

Digitized by Google

zoſe verſchmähet die Fröſche, obgleich ſie ſeinem Geſchmacke für das Weiche, Pikante, Geſaucete zuſagen mögen. Er muthet ſeinem Magen keine ſchwere Arbeit zu, denn er liebt einen leichten Magen und leichten Kopf. Wenn man auf dem entzückenden Boulevart der Italiener dinirt, lernt man alle Herrlichkeiten der franzöſiſchen Kochkunſt kennen: von allem Schönen den Extract, und von dem Fleiſche die kräftigende Bouillon; dazu kühlende Gemüſe und ölige Salate und Artiſchoken. Das Getränk, welches der Franzmann erheiternd und anregend liebt, beſteht aus einem leichten Wein; und zum Deſſert genießt man einen durch Liqueur gewürzten Kaffee und raucht einen beißenden Tabak. Der beruhigende, duftige Tabak mundet dem galliſchen Gaumen nicht, und der Caporal iſt pikant und belebend wie das Getränk, das der Franzoſe genießt.

Die Küche aller romaniſchen Völker hat etwas Gemeinſames. So gleicht der franzöſiſchen die ſpaniſche und die italieniſche Küche. Aber der italieniſche Himmel bringt das Blut in ſchnellere Wallung als der Himmel Frankreichs. So finden wir hier eine noch größere Mäßigung, eine ſtrengere Enthaltſamkeit von der Fleiſchnahrung, die ſchon durch oft wiederkehrende Faſttage bedingt wird. In den kühlen Trattorien der italieniſchen Städte erlabt ſich der Menſch an ſaftigen Früchten, an der wohlſchmeckenden Polenta und an den Maccaroni, welche auf die einfachſte Weiſe aus Maismehl bereitet werden. Der feurige Wein wird mit Waſſer gemiſcht und dem Kaffee nimmt man einen Theil ſeiner aufregenden Kraft durch einen Zuſatz von Chiocolata. — Eine ähnliche Diät befolgt der Spanier, und in ſeiner Olla potrida iſt jede ſpecifiſche Wirkung durch das wunderbarſte Gemiſch paralyſirt. — Wenn jene heißblütigen Völker der Fleiſchnahrung in dem Maße zuſprächen, wie die Nordländer, ſo würden ſie an Wildheit den reißendſten unter den Carnivoren gleichkommen.

Der Magyar iſt kräftig, ſtolz, tapfer, aber auch gewaltthätig. Der friedfertigere Städtebewohner nährt ſich von Weißbrot, leichtem Wein und Ziegenfleiſch. Aber jene Räuberhelden, jene gebornen Krieger, die ſchwarzhaarigen Hirten der Ketskemeter Haide, die wilden Gulya's des Sumpflandes, der Tſchikoſch-Centaur in den Geſtüten der Wildniß,

Digitized by Google

— sie Alle leben von der Paprika, stark gepfeffertem Ochsenfleisch, und von den feurigen, mit bitteren Kräutern versetzten Getränken, welche die Sonne auf dem Bergkegel Badatschai und auf den Ruster Bergen brauet.

Aehnlich den Magyaren sind die riesigen Bergsöhne Montenegro's, „die Würgengel der ungläubigen Türken", die sich vorzugsweise von geräuchertem Hammelfleisch (Kastradina), von würzigem Käse und feurigem Weine nähren.

Die Kochkunst der Osmanen studirt man am besten in einer der Kababdschi's oder Garküchen der türkischen Hauptstadt. Sie behandelt die verschiedensten Substanzen des Thier- und Pflanzenreichs: Obst, Gemüse, Fische, Salat, Kalb- und Hammelfleisch, liebliche Getränke aus Quitten und Damascener Pflaumen, gewürzt mit Rosen-, Bernstein- oder Aloe-Oel. Viele Pascha's und Efendi's zählt die edle Kochkunst zu ihren Beschützern. Ein türkischer Küchenzettel ist ebenso mannigfaltig wie der Charakter des Osmanen. Dort sieht man alle Mischungen von Käse, Weinessig, Geflügel, Honig, Sahne und Zwiebeln; hier das wunderbarste Gemisch von Freimuth und Vorurtheil, Menschlichkeit und Fanatismus, Großmuth und Geiz, Würde und Niederträchtigkeit. — Das eigentliche Leibgericht der Osmanen ist der Pilau, den der Propheten-Vertheidiger Hamsa erfunden hat. Die Safranfarbe des Gold-Pilau's soll an das Blut des in der Schlacht von Bedr gefallenen Erfinders erinnern. Der Pilau besteht aus Reis, der in Hammelfett, Butter oder Oel langsam gekocht wird. So weit die Turkomanen den Muhamedismus brachten, so weit verbreiteten sie auch den Pilau, über den ganzen Orient bis nach China, über Kleinasien und Griechenland. — Das Nationalgetränk der Türken ist der Kaffee, von dem Derwisch Hadschi Omer entdeckt; ein Getränk, welches trotz dem Bannfluche Murad's IV. den Sieg davon trug, und bei dessen Genusse der Türke tagelang schweigend sitzt, oder auch Geschäfte verhandelt, oder dem Mährchen-Erzähler lauscht, oder Verschwörungen anzettelt. — Ein anderes Nahrungsmittel des Türken macht der Tabak aus; denn als wirkliches Nahrungsmittel betrachtet der Türke dieses narkotische Kraut, und nach langem Fasten greift er zuerst nach der Pfeife und dann nach dem Brote. Als Murad IV. die Raucher mit unabläßiger Strenge ver-

Digitized by Google

folgte, sagte ihm ein widerspenstiger Soldat: „Wenn der Sultan seine Soldaten nicht besoldet, so müssen sie sich durch Tabak erhalten. Es steht dir schlecht an, uns dieses Ersatzmittels der Nahrung zu berauben; aber, beim Allah! du sollst dafür büßen!“.

Der Russe hat, wie der Turkomane den Pilau, über alle Länder, die er eroberte oder wo er sich ansiedelte, die Kohlsuppe „Schtschi“ verbreitet; von der Ostsee bis zum Kaukasus, von der chinesischen Mauer bis zur Weichsel. Diese Kohlsuppe bildet überhaupt das Nationalgericht aller Slaven und aller Völker, welchen Slavisches beigemischt worden ist. So wechselt sie in Polen mit der dicken Grütze als Hauptnährmittel und gilt auch bei den Lithauern für ein Lieblingsgericht. — Die „Botwinja“ ist die Olla potrida des Westens, ein Gemisch aus den verschiedensten Ingredienzen: aus Beeren, Gurken, Brot, Fisch und Fleisch. — Der Russe liebt, wie der Franzose, nicht die derbe Kost; Alles muß in Mischmasch bereitet, gewürfelt, gehackt, farcirt, geweicht, gezuckert, gemußt und zerrieben sein. Solche Beschaffenheit haben die zahllosen Kissels und Pastelas, Pirogen und Kutjas. Außerordentlich mannichfaltig sind die russischen Gebäcke und Brotformen, Breie und Gallerte. Dieser leichten, weichen Kost entspricht der harmlose, aber auch kraftlose und unterwürfige Charakter der Nation. — Die Grundlage aller Getränke bildet der „Kwas“, eine Art Meth, aus Honig, Gerstenmehl und Wasser bereitet, säuerlich, kühlend und leicht verdaulich. Doch ist dieser uralte, nationale Trank und mit ihm die alt-moskovitische Opposition schon zum Theil verdrängt durch den Branntwein, den Trank der Rohheit und Sklaverei, den die Russen, wie alle Slaven, mit Gier genießen.

Während die Inder sich der Fleischnahrung gänzlich enthalten und in Folge dieser Entsagung in körperlicher und geistiger Beziehung als Mustermenschen dastehen; während die romanischen Völker Europa's im Fleischgenusse eine große Mäßigung beobachten und die derbere Kost überhaupt vermeiden, zieht der Engländer die Fleischkost jeder andern vor. Im Gegensatz zum Franzosen, der die Bouillon aus dem Fleische extrahirt, sucht der Brite den Saft mit der Fleischfaser in Verbindung zu erhalten. Derbes, saftiges Ochsen-

Digitized by Google

fleisch, als Beefsteak und Rostbeef ist die Nationalspeise, welche dem Engländer den Ehrennamen John Bull erworben hat. Der Britische Löwe ist ein unverbesserlicher Carnivore und wechselt die Fleischnahrung nur zuweilen mit einem süßen, fetten Pudding, fast ebenso derb und schwer wie eine Rindskeule. Man behauptet von den Karaiben, daß sie, in Folge ihrer eklen Fleischnahrung, Hundszähne hätten, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die vorherrschende thierische Kost auch die langen Zähne veranlasste, durch welche unsere Nachbaren „von der andern Kante" ihre unverständliche Sprache zischeln. Ihre Getränke sind von Altersher ebenso „strong" wie ihre Bissen. Schon Falstaff trank Porter wie irgend ein Lord oder Gentleman unserer Tage. Die französischen Weine werden mit Sprit versetzt, und Brandy und Wasser ist ein allgemeines Labsal englischer Kehlen. So machen Speisen und Getränke den Engländer zu einem stolzen, praktischen, prosaischen, unternehmenden Menschen. — Das sanfteste und lieblichste Getränk, welches die Engländer genießen, ist der Thee, und es ist anzuerkennen, daß sie diesen feinen und duftigen Trank wenigstens von allen Spirituosen frei erhalten. Der Thee, obgleich sein Grundgehalt dem des Kaffees ganz ähnlich sein soll, ist dennoch zarter, zauberischer und blumiger als der Trank von Mokka, und kein Wunder ist es, daß der Transport dieser duftigen Blume Tausende von Händen und Schiffen in Bewegung setzt. Gewiß nur dem Thee haben die Engländer das zu verdanken, was sich anders als praktisch, prosaisch und kaufmännisch bei ihnen zeigt; und ohne ihn hätten sie keine Shakespeare, Moore, Byron und Shelley, sondern lauter Stockjobbers, Matrosen, Soldaten und Fabrikanten.

Der kostbaren Blüthe des Thees verdanken auch die Slaven ihre Poesie, ihre Jannisch und Jasykow; und würde man wohl in dem prosaischen Holland das gemüthliche Liedchen hören: „die Enten schwammen auf dem Wasser", wenn nicht der Theekessel Abends auf dem Tische dampfte?

Der Nordamerikaner, gleicher Abkunft mit dem Briten, unterscheidet sich von diesem doch wesentlich. Ebenso energisch wie Jener, ist er rastloser, gewinnsüchtiger und listiger. Das strenge Klima gestattet dem Yankee trotz dem Genuß des fettesten Schweinefleisches selten eine Wohlbeleibtheit,

Digitized by Google

und die ruheloſe Spekulation, durch unzählige Schnäpſe angefeuert, macht aus ihm einen dürren, verſchlagenen, prahleriſchen Geſellen. Die Fleiſchnahrung der verſchiedenſten Art und die Mannigfaltigkeit der geiſtigen Getränke begründen in Nordamerika die nationalen Unterſchiede, welche die Yankees ſelber durch die Spottnamen: Sauger, Dachſe, Wölfe, Bocksaugen und Rothfüchſe bezeichnen. — In Amerika flüchtet die Literatur zu dem ſchönen Geſchlecht, und die Miſtreß ſchreibt Romane, während der tabakkäuende Gemahl ſpekulirt.

In Deutſchland, das eigentlich keine Nationalität kennt, läſſt ſich ſchwerlich von einer Nationalküche ſprechen. Die Franzoſen nennen uns Sauerkrautеſſer, obgleich der gebildete Deutſche das Sauerkraut wohl nur ſelten, vielleicht mit dicken Erbſen vermiſcht, genießt. Eigenthümlicher iſt dem Deutſchen der Genuß der Wurſt, und das Wort Hanswurſt iſt vielleicht dem engliſchen John Bull und dem franzöſiſchen Jean Potage analog. Seitdem jedoch der Fleiſchgenuß bedeutend abgenommen hat, müſſten die leidigen Kartoffeln als deutſches Nationalgericht angeſehen werden. — Im Allgemeinen iſt auch in Bezug auf die Nahrung eine Grenze zwiſchen Nord- und Süddeutſchland zu ziehen. Der Süddeutſche liebt vorzugsweiſe die fetten Mehlſpeiſen, und die Klümpe und Klöße ſind das Element für ſüddeutſche Gemüthlichkeit und ſchwäbiſche Nationallyrik. Auch der Wiener umhüllt ſelbſt das gebratene Geflügel mit einer Teigkruſte. Die Häßlichkeit der Thüringer ſchrieb Göthe dem häufigen Kuchengenuß zu. — Ueberaus mannigfaltig iſt die Art der Gebäcke, und jedes Land, jede Provinz, ſelbſt jede Stadt faſt hat ihre herkömmlichen Zubereitungen und die entſprechenden Benennungen: Stollen, Hörnchen, Schrippen, Make, Zöpfe, Brezel, Krapfen u. ſ. w. Eine gleiche Mannigfaltigkeit herrſcht in der Behandlung der Gerſte und des Waizens zur Bierbereitung, und die Goſe, die Mumme, der Bräuhahn ſind nur die bekannteſten unter den Kindern des Gambrinus, die trotz dem welterobernden baieriſchen Biere ihren Platz behauptet haben. Und obgleich der Ruhm vieler köſtlichen Biere, wie des Puff, des Klatſch und des Raſtrum dahin ſank, obgleich das alte Berliner Braunbier verſchollen iſt, ſo funkelt doch die Berliner Blonde ewig jung in ihrem ſtrahlenden Schaumperlen-Diadem und der Philiſter iſt ihr treuer Ritter. —

Digitized by Google

In der Gegend des Rheines nähert man sich der französischen Küche; leichte Speisen und ein säuerlicher leichter Wein halten den Volksgeist frischer und regsamer, als in dem benachbarten Baiern, wo das schwere Bier das Blut verdickt. Der Baier stand schon frühe in dem Rufe der Trübsinnigkeit und das alte Sprüchwort: „Gott ist kein Baier", soll wohl heißen: „Gott liebt fröhliche Gesichter." So nimmt es auch der lustige Wiener und trinkt bei seinem nicht sehr geistreichen Geschwätz einen Seidel österreichischen Weines. — Die derben Schinken und der körnige Pumpernickel geben den Westphalen eine kräftige Körperbeschaffenheit. — Der Hamburger, der in seinen Kellerlöchern fast englische Kost genießt, gleicht in Bezug auf Kraft, Handelsfleiß, Anmaßung und Sinnlichkeit dem Engländer. Im Osten der Elbe hört in Norddeutschland das Wohlleben auf, und man kann nur noch von pommerscher Buttermilch und Gänsebrüsten, Königsberger Klops, Thorner Pfefferkuchen und Danziger Schnaps sprechen.

Diese Andeutungen, wenn gleich sie den reichen Stoff nicht erschöpfen können, mögen doch genügen, den Einfluß nachzuweisen, welchen die Nationalküche auf den National-Charakter ausübt, einen Einfluß, der sich, wie an einem ganzen Volke, ebenso wohl an dessen individuellen Repräsentanten und an den hervorragenden Produktionen nationaler Kunst und Wissenschaft bemerkbar macht. — Die Quadrillen Müsard's sind sprudelnd und berauschend, wie der Champagner, welchen ihr Meister bei Véry genießt; Auber's Opern funkeln im lieblichen Glanze des Burgunders. — Aus den Gedichten Baki's duftet das Arom des Kaffees und aus der Multeka der Geruch der verehrten Zwiebel, welche eine Lieblingsspeise des Propheten war, und noch heute von den Kurden „Ew. Excellenz" titulirt wird. — Verräth der Humor eines Boz und Thackeray nicht die Einwirkung einer derben körperlichen Nahrung, und zeugen die Gedichte Byron's, im Gegentheil, nicht von dem Feuer des livadischen Weines, daran sich der stolze, trotzige Dichter erlabte? — Gleicht die Kritik der reinen Vernunft nicht der mäßigen, nüchternen Küche am Ufer des Pregel und sollte keine Analogie aufzufinden sein zwischen dem Leipziger Dichterbunde und der Leipziger Gose; zwischen Stuttgarter Klößen und süddeutscher Poesie;

Digitized by Google

zwischen Nante, Brennecke, Pietsch und den Berliner Knoblauchswürsten?

Im Allgemeinen hat sich seit dem Mittelalter in ganz Europa der Tisch vereinfacht, namentlich hat sich der Genuß der thierischen Nahrung erstaunlich vermindert. Letzteres wäre kein Nachtheil, wenn in gleichem Verhältniß der Verbrauch des Getraides gestiegen wäre. Allein statt dessen griff die Konsumtion der wenig nährenden Kartoffeln, namentlich aber die der Luxuspflanzen, um sich. Die jährliche Einfuhr des Kaffee's stieg innerhalb der letzten hundert Jahre um etwa 2,700,000 Centner, die Theeeinfuhr ist binnen jener Zeit um das Zwölffache gewachsen. Wie die Speise sich vom Festen zum Leichteren wandte, so in Nord-Europa das Getränk vom nahrhaften Bier zum berauschenden und abschwächenden Branntwein. Vielleicht gelingt es dem baierschen Biere besser als den Mäßigkeitsvereinen, dieses feurige Giftwasser zu vertreiben.

Ueber die Anwendung brennbarer Gase

(namentlich der Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgase, wie solche die Gasanstalten liefern) als Brennmaterial für die Bedürfnisse des Haushaltes, der Technik wie der Fabrikation.

Von

R. W. Elsner, Ingenieur.

Wenn wir die neue, ebenso *interessante* als *wichtige* Anwendung der Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgase, wie solche uns die Gasanstalten liefern, und wie sich dieselbe seit einigen Jahren Bahn gebrochen und allgemeine Anerkennung gefunden, betrachten —

a) *interessant* in Bezug auf ihre bequeme, nützliche und überaus mannigfache Anwendung für die verschiedensten technischen Gewerbe der Fabrikation, wie für den allgemeinsten Gebrauch im Haushalte;

b) *wichtig* insofern, als dies als ein erster Schritt zu einer wesentlichen Reform in der Anwendung der allgemein gebräuchlichen Brennmaterialien zu betrachten ist; —

so haben wir über den letzten Punkt noch einige Bemerkungen vorauszuschicken.

Die gegenwärtige Art die Brennmaterialien anzuwenden ist durchaus fehlerhaft, weil man dabei nur einen Theil ihres Nutzeffects erzielt. Der Verlust in den bestersonnenen Feuerungsanlagen ist sehr groß und noch viel größer bei ihrer gewöhnlichen Be-

Digitized by Google

nutzung. Dieser Wärmeverlust wird so lange stattfinden, als man sich begnügt, die Brennmaterialien, wie sie die Natur liefert, zu verwenden, da deren normale Verbrennung in diesem Zustande eine technische Unmöglichkeit ist, indem ihnen im Momente der Verbrennung nicht der nöthige Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft zugeführt werden kann.

Aller im Brennmaterial enthaltener Brennstoff aber ist luft- oder gasförmiger Beschaffenheit, und ein Stück Holz ist ein so sehr mit gebundenen Gasen angefülltes Brennmaterial, daß es nur einer geringen Erwärmung desselben bedarf, um diese Gase frei und brennend zu machen oder — mit anderen Worten — zu entzünden, worauf sie den Körper, welcher sie enthielt, mit Mühe und unter großen Verlusten zerstören und sich frei machen, kurz: das Brennmaterial unter Entwickelung des Brennstoffes bei Erzeugung von Hitze verbrennen. Ich sagte unter großen Verlusten, indem ein bedeutender Theil des Brennstoffes noch unentwickelt, und somit einer vollkommenen Verbrennung noch nicht fähig, mechanisch durch die durch Erwärmung verdünnte Luft mit fortgerissen wird, welche Brandharze, brenzliche Oele, überkohlenstoffhaltige Gase, Wasserdampf ꝛc., in Form von entweichendem Rauch enthalten; ferner durch den Rückstand des Brennmaterials, der Asche, welche den zur vollkommenen Zersetzung der Gase nöthigen Zutritt des Sauerstoffs aus der athmosphärischen Luft vielfach verhindert, und endlich durch das Freiwerden und Hinzutreten des Stickstoffes, welcher die Wirkung der brennbaren Gase schwächt und oft ganz verhindert. Der Rest der bleibenden brennbaren Gase verbrennt aber nicht mit ganzer Wirkung, weil die nöthige Mischung mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft unvollkommen, und so der Brennstoff oder die brennbaren Gase keiner vollkommenen Verbrennung fähig waren, und doch hängt grade hiervon der Nutzeffect derselben ab.

Hieraus ergiebt sich von selbst die Nothwendigkeit, daß wir dem Brennstoff bei seiner Entwickelung aus dem Brennmaterial zu Hülfe kommen, die nicht brennbaren Gase aus den entbundenen Brennstoffen scheiden, und die zur vollkommenen Verbrennung nöthigen Gase hinzufügen müssen, um ein Material zu gewinnen, bei dessen Benutzung eine vollständige Verbrennung unter Entwickelung größter Hitze und möglichster Vermeidung aller Verluste stattfindet.

Einfache und mehr oder weniger zweckmäßige Vorrichtungen, das Brennmaterial in Brenngase umzuwandeln und zu einer vollkommenen Verbrennung vorzubereiten, sind bereits an mehreren Orten und zu den verschiedensten Zwecken mit großem Nutzen angewendet; ich erinnere hier nur kurz an Bunsen, Michiels, Ebelmann, Bischoff, Thoma u. A, jedoch nur für Zweige technischer Fabrikation, nirgend jedoch für die mannigfachen Zwecke des Haushaltes, wie für die verschiedenen Handwerke, und hier ist durch die große

Digitized by Google

Menge der Consumenten grade die Verschwendung am bedeutendsten, und eine Aenderung und Abhülfe am nöthigsten.

Wie sicher indeß der große Nutzen einer solchen Vorbereitung der Brennmaterialien in Gasform ist, ergiebt sich aus meiner Anwendung der Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgase, wie uns solche die Gasanstalten liefern, und die etwa nur den achten Theil des Brennstoffs des Materials ausmachen, aus welchem sie erzeugt sind; die ferner zu diesem Zwecke durchaus nicht bereitet, und dennoch unter zehn Fällen neun Mal mit Nutzen gebraucht werden, und eine Concurrenz mit jedem anderen bekannten Brennmaterial aushalten können, da ihre Benutzung rein auf Vermeidung der gewöhnlichsten Verluste basirt ist.

Wie schon bemerkt, ist von allen bekannten und gebräuchlichen Brennmaterialien keines in dem Zustande, wie wir es anwenden, einer vollständigen Verbrennung fähig, und die Hitzintensität derselben ist bis jetzt auf das Bestimmteste bedingt. Selbst der subtilste brennbare Stoff, dessen wir uns häufig zur Beleuchtung unserer Straßen, Häuser, Läden ꝛc. bedienen, das Kohlenwasserstoff- oder Leuchtgas, wie uns solches die Gasanstalten liefern, verbrennt, wenn es entzündet wird, nicht vollständig, was die mit Ruß bedeckten Wände und Decken der Zimmer, welche mit Gas erleuchtet werden, beweisen; denn dieser Ruß ist nichts anderes, als unverbrannter Kohlenstoff, welcher, während des Verbrennungsprozesses der Gase weißglühend geworden, leuchtete, der Flamme unzersetzt entwich und durch Abkühlung verdichtet und niedergeschlagen, nun als eine Rußdecke mehr oder weniger stark gebildet erscheint. Durch sehr gut construirte Gasbrenner, in welchen der zur Speisung der Flamme erforderliche Luftstrom genau regulirt, und die speisende atmosphärische Luft selbstthätig vorgewärmt wird, läßt sich die Entweichung unverbrannten Kohlenstoffs, welche hauptsächlich in Folge schneller Abkühlung durch zu starken und ungeregelten Luftzustrom entsteht, verringern, aber nie ganz aufheben. Will man nun dieses Gas zum Erhitzen kalter Körper oder zum Kochen benutzen, indem man ein Gefäß über die Flamme stellt, so schlägt sich an dem kalten Boden oder den Seitenwänden desselben sofort Kohlenstoff nieder, der eine starke Rußkruste bildet, welche, als schlechter Wärmeleiter wirkend, die Hitze des Gases vermindert oder ganz aufhebt. Es ist demnach unvortheilhaft, abgesehen von der Unreinlichkeit dieser Methode, das Leuchtgas in dieser Form zu solchen Zwecken zu verwenden.

Ganz anders verhält es sich, wenn das Leuchtgas vor dem Entzünden mit atmosphärischer Luft gemischt wird, wie dies in den von mir ersonnenen Gas-Heiz- und Koch-Apparaten geschieht.

Im Wesentlichen bestehen diese Apparate in einem trichterförmigen Behälter von Thon, Eisen oder jedem anderen passenden

Digitized by Google

Metalle, welcher unten offen, oben aber durch eine Decke geschlossen ist, die aus einer oder mehreren übereinander befindlichen, mit $\frac{1}{12}$ Zoll weiten Löchern versehenen Platten besteht. In diesen Trichter, dessen Größe und Form je nach Bedarf gestaltet ist, leitet man seitwärts oder von unten das Gasausströmungsrohr ein, welches in der Wand desselben luftdicht befestigt ist, und ringförmig gebogen, in gewisser Entfernung von der Decke und den Wänden, den inneren Raum einnimmt. Dieses Rohr hat an seiner äußeren und inneren Peripherie von $\frac{3}{4}$ zu $\frac{3}{4}$ Zoll Löcher von $\frac{1}{16}$ bis $\frac{1}{18}$ Zoll Weite, die in einem Winkel von 45 bis 60 ° gebohrt, ebensoviel feine Gasströme gegen die Seitenwände des Trichters spielen lassen, um sich mit der in dem Raum befindlichen atmosphärischen Luft zu mischen, und durch die aus feinen Geweben oder durchbrochenen Platten bestehende Decke vollständig zertheilt, vermöge ihrer specifischen Leichtigkeit in die Höhe zu steigen, wo sie entzündet noch ein Mischungsgewicht Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft in sich aufnehmen, nun mit blauer, nicht mehr leuchtender, durchaus nicht rußender, aber 3½ Mal mehr Hitze entwickelnder Flamme brennen, und dann mechanisch selbstthätig fortwährend so viel atmosphärische Luft nachsaugen, als zu der neuen ununterbrochenen Zersetzung des Gases und zu der Speisung der Flammen erforderlich ist. — Die Decke, oberhalb der die Flamme brennt, wird durch fortwährendes Nachströmen kalter Gase und kalter atmosphärischer Luft unter der Temperatur des Glühens erhalten, und so wirkt dieselbe durch ihr Abkühlungsvermögen gegen die Flamme, daß diese niemals bis zu den Gasausströmungs-Mündungen zurücktreten kann, wodurch der Prozeß unausgesetzt derselbe bleibt, bis man durch Schließen des Sperrhahnes die Flamme verkleinert, oder den Zustrom des Gases ganz beendet, und die Flamme verlöscht. Da die Zuführung des Gases hier in der Hand liegt, so kann man leicht zuviel thun; deshalb ist zu bemerken, daß, wenn die Flamme leuchtet, dies ein Beweis zuviel vorhandenen Kohlenwasserstoffgases ist; ferner ist zu beachten, daß der stärkste Hitzmoment der Gase nicht über der Spitze, sondern nahe an der Basis der Flamme sich befindet.

Die Ursache dieser vollständigen Veränderung der Eigenschaften des Kohlenwasserstoffgases besteht in einer vollständigen Zersetzung desselben durch den Zutritt der atmosphärischen Luft vor dem Entzünden, wobei der Kohlenstoffgehalt der Leuchtgase durch den Sauerstoff der atmosphärischen Luft oxydirt und in Kohlenoxydgas verwandelt wird, der Wasserstoffgehalt derselben sich mit dem Sauerstoffgehalt der atmosphärischen Luft zu einem knallgasähnlichem Gasgemenge mischt, wodurch eine, der vollständigen Verbrennung und höchsten Hitzintensität fähige Gasmischung entsteht, die, entzündet, noch ein Mischungsgewicht Sauerstoff in sich aufnimmt, und hier-

Digitized by Google

durch ganz und vollständig in ihre luftförmigen Bestandtheile zerlegt, d. h. in Kohlensäure verwandelt wird.

Je vollkommener nun die Mischung der Gase mit dem Sauerstoff der atmosphärischen Luft vor dem Entzünden, und je mehr ausgebreitet und je dünner die Flammenschicht gegen den zu erhitzenden Körper wirkt, wobei derselben möglichst viel Sauerstoff aus der atmosphärischen Luft zugeführt wird, desto vollkommener wird die Zersetzung der Gase und desto größer ihre Hitzintensität sein, und in der That geben dieselben fast ihre ganze Wärme an den zu erhitzenden guten Wärmeleiter ab und die entweichende Hitze ist äußerst gering.

Vergleichen wir nun die Anwendung dieses Brennstoffes, welcher einer vollkommenen Verbrennung fähig ist, gegen unsre bisher gebräuchlichen Brennmaterialien, so finden wir zuerst eine Bequemlichkeit und Sauberkeit, ganz abgesehen von dem wirklichen Nutzen, die alles bis jetzt Vorhandene übertrifft, indem wir unabhängig vom Schornstein, unsere Heiz- und Kochapparate hinstellen können, wo es uns beliebt, uns ferner ein Feuer von großer Hitzintensität in dem Momente, wo wir es gebrauchen, in der Größe verschaffen, deren wir bedürfen, und alle Verluste nach dem Gebrauche vermeiden, da mit dem Verlöschen desselben kein Rückstand bleibt, der ungenützt verbrennt; und endlich wird kein Gefäß unnütz berußt und beschmutzt, und die Hitze des Feuers kann ganz und ungeschwächt auf das zu erhitzende Gefäß einwirken, ohne durch eine schlechtwärmeleitende Rußkruste aufgehalten zu sein.

Betreffs des pekuniären Nutzens erklären schon vorgenannte Vorzüge zum Theil die Möglichkeit eines solchen, indem alle Verluste möglichst vermieden werden, die sonst durch Entweichung des größten Theiles der Heizkraft durch den Schornstein, Abkühlung des Feuers durch zu heftigen Luftzustrom, Verluste beim Entzünden des Feuers an Zeit und Brennmaterial, Verluste an zu großer Hitze während der Benutzung, und Verluste an ungenützten Rückständen nach dem Gebrauche desselben, unvermeidlich entstanden. Es erwächst aber noch ein anderer großer Vortheil daraus, nämlich der, daß wir nicht mehr genöthigt sind, eine Menge unnützen Ballastes mit zu erwärmen, der oft hundert Mal so viel Wärme absorbirt, als wir thatsächlich gebrauchen; und hier sind die Resultate oft wahrhaft überraschend. Z. B. beim Bügeln und Plätten der Wäsche: ein Bügeleisen, 12 Pfund schwer, ist in 7½ Minuten mit 1½ Kbfß. Gas, in Gelde kaum 1 Pf., bis zur Sengehitze erwärmt, was wohl mit keinem anderen Material weder an Zeit noch an Geld zu ermöglichen wäre. In gleicher Weise ist ein Beefsteak in 2 Min. mit ½ Pf. Gas bereitet, 1 Quart Wasser in 3½ Min. mit 1 Kbfß. Gas zur Siedehitze gebracht, 10 Pfd. Kaffee in 20 Min. mit 9 Pfd. Gas gebrannt, ein Ofen, 2 Ctr. schwer, mit 6 Pf. Gas

Digitized by Google

bis zur Sengehitze erwärmt, und ein Zimmer von 20 Fuß Länge, 15 Fuß Tiefe, 10 Fuß Höhe, also 3000 Kbfß. Inhalt, bei 4° Kälte draußen auf 14° Wärme durch 12 Stunden mit 1½ bis 2 Sgr. Gas zu erhalten.

Für Räume, welche einer seltenen, kurz andauernden Erwärmung bedürfen, bedient man sich der von mir ersonnenen Gasheizkamine, in denen man schnell eine entsprechend große Feuerfläche herstellen kann, durch Entzünden der darin nach vorbeschriebenem Prinzip angebrachten 3 bis 8 Heizbrenner. Sind diese leicht transportablen bequemen Heizvorrichtungen dem zu heizenden Raume entsprechend construirt, so ist man im Stande, in Zeit von wenigen Minuten jede gewünschte Temperatur zu erreichen und beliebig zu unterhalten. Es gewähren diese einfachen Apparate eine außerordentliche Bequemlichkeit und Annehmlichkeit, welche auf keine andere Weise zu erzielen ist, und die größten Räume, wie Ball- und Concertsäle, Kirchen ꝛc., sind so in küzester Zeit auf das Vortheilhafteste zu heizen.

Es werden diese Kamine in den verschiedensten Größen für Räume von 10 bis 50,000 Kbfß. Inhalt gefertigt. Sind die zu erheizenden Lokale größer, so müssen mehrere Kamine angewendet werden. Zu bemerken ist hierbei, daß die Temperatur bei dieser Art der Erheizung in Folge der heftigen Luftbewegung, welche die Gasheizapparate hervorbringen, indem mit derselben Geschwindigkeit, mit welcher die bis zur dunkeln Glühhitze erwärmte Luft den Apparat verläßt, die kalte Luft am Fußboden ebenmäßig schnell aufgesogen und den Brennern zugeführt wird, eine so gleichmäßige ist, daß an der Decke der selbst höchsten Räume nur wenige Wärmegrade mehr sind. Es folgt hier ein Bericht über die Beheizung der Königl. Hof- und Dom-Kirche zu Berlin, welcher einen Maaßstab für ähnliche Anlagen giebt, wobei jedoch wohl zu bemerken ist, daß Form und Höhe, wie solider, luftdichter Verschluß der zu erheizenden Räume, einen wesentlichen Einfluß auf das zu verwendende Gasquantum ausüben. Weniger Unterschied machen äußere sehr niedere Temperaturen, wo z. B. bei 10° Kälte nur ⅓ mehr Gas erforderlich war, dieselbe Temperatur hervorzubringen und zu unterhalten, als bei 0°.

Es wurde, nachdem sich eine solche von mir in der St. Philipps-Kirche zu Berlin eingerichtete Gasheizung durch zwei Winter auf das Vortheilhafteste bewährt, auch die hiesige Königliche Hof- und Dom-Kirche von mir mit einer gleichen Beheizungsanlage versehen, welche außerordentliche Schwierigkeiten bot, betreffs des großen Raum-Inhaltes der Kirche, deren großer Höhe, dem mangelhaften Verschlusse derselben, so wie der üblen Sitte eines fortwährenden Zu- und Abströmens des Publikums während der Anheizung bis zum Beginn der Predigt.

Es hat diese Kirche einen kubischen Inhalt von 560,000

Digitized by Google

Kbfß., und wird mittelſt acht kaminähnlicher, von zwei Seiten wirkender Gasheizapparate von 4 Fuß Länge, 3 Fuß Breite und 4 Fuß 6 Zoll Höhe, welche unmittelbar durch Verſchraubungen mit der ſchmiedeeiſernen Gasrohrleitung verbunden ſind, geheizt. Ein jeder Kamin enthält acht lange, ſchmale Heizbrenner, und die erhitzende Fläche aller Brenner, die Luftzüge mit eingerechnet, bilden eine Feuerfläche von 72 Quadratfuß.

Bei verſchloſſenen Thüren und leerer Kirche, in welcher die Temperatur 1° R. Kälte war, bei einer äußeren Temperatur von 4° Kälte, bedurfte man 40 Minuten Zeit und 1,500 Kbfß. Gas, um die Temperatur bis auf 10° Wärme zu erhöhen, und 750 Kbfß. pro Stunde, um dieſe Temperatur zu unterhalten.

Bei den gewöhnlichen Gottesdienſten wird eine Stunde Zeit zur Anheizung und 2,000 Kbfß. Gas gebraucht, um dieſe Temperatur zu erreichen, und 1,000 Kbfß. pro Stunde, um dieſe Wärme zu unterhalten.

Bei 10° Kälte draußen war nur ⅓ mehr Gas im Ganzen erforderlich, um dieſe Wärme hervorzubringen und zu unterhalten.

Nimmt man nun vom 1. Novbr. bis ult. März, mit welcher Zeit dieſe Heizung (bei weniger als 6° Wärme) eintritt und aufhört, durchſchnittlich 25 Sonn- und Feſttage an, jeder zu 2, alſo zuſammen zu 50 Heizungen à 4,000 Kbfß. Gas-Verbrauch, ſo beträgt dies in Summa 200,000 Kbfß. Gas, wovon indeß ¼ abzurechnen iſt, theils für Tage, wo die äußere Temperatur eine kürzere Dauer der Heizung erlaubt, theils für ſolche, wo die Temperatur nicht unter 6° Wärme iſt, und daher gar nicht geheizt wird, alſo 150,000 Kbfß. zu 1 7/12 Thlr. pro 1,000 Kbfß., ſo beträgt dies für den Winter die Summe von 237 Thlr. 15 Sgr.“

Jede andere Beheizung würde nicht nur umſtändlicher und koſtſpieliger ſein, ſondern auch den Zweck in ſo fern verfehlen, als eine Menge Wärme verſchwendet würde, die ungenützt die leere Kirche erwärmt, nachdem die gottesdienſtlichen Verrichtungen beendet ſind. Es bietet die Gasheizung im Allgemeinen außer großer Reinlichkeit, Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der ſchnellen Erwärmung, die großen Vortheile einer leichten Anlage, ohne große bauliche Veränderungen, namentlich ohne Nothwendigkeit aller Schornſteine, ſo wie der leicht möglichen Entfernung der Heizapparate, wodurch Raum gewonnen wird, und die eben nicht zur Zierde dienenden, acht Monate im Jahre die Zimmer nutzlos verengenden Oefen entbehrlich gemacht werden. Ferner, daß keinerlei Raum für Holz und Vorrath anderer Brennmaterialien erforderlich iſt, ſo wie nie eine Verſchleppung derſelben vorkommen kann.

Natürlich ſind dieſe Koſten durch die Gaspreiſe bedingt, die ſich eben hier außerordentlich billig herausſtellen, dennoch ſtehen dieſelben überall, wo man ſich der Gasbeleuchtung bedient, in gewiſſem

Digitized by Google

Verhältniß zu dem Preiſe des übrigen Brennmaterials, und man wird ſich des Kohlenwaſſerſtoffgaſes in den von mir conſtruirten Apparaten immer mit Nutzen bedienen können, wenn man nur einige Sorgfalt bei ihrer Anwendung beachtet, indem ein Gegenſtand auf einen beſtimmten Hitzegrad gebracht, zur Unterhaltung deſſelben äußerſt geringer Wärme bedarf, ſo wie gleiche Maſſen immer gleiche Hitzemenge bedürfen, um auf einen beſtimmten Wärmegrad gebracht zu werden: ſo z. B. 1 Quart Waſſer immer 1 Kbfß. Gas, um von 10 bis 80° Wärme zu gelangen, man mag eine größere oder kleinere Flamme auf das Gefäß, in welchem ſich das Waſſer befindet, wirken laſſen, und nur die Zeiten, in welchen dieſe Wirkung erfolgt, ſind verſchieden.

Ebenſo wie zum Kochen und Heizen, ſind die Leuchtgaſe mittelſt dazu geeigneter Vorrichtungen, als Gebläſe und dergleichen, zu allen techniſchen Zwecken, zum Glühen, Schmelzen, Schmieden, Löthen, Trocknen und Abſengen von Stoffen und Fäden ꝛc., auf das Bequemſte und Nützlichſte zu verwenden, und Arbeiten mit Leichtigkeit auszuführen, die früher wo nicht unmöglich, doch äußerſt ſchwierig herzuſtellen waren; mit einem Wort, die Gasflamme iſt als das biegſamſte, reinſte und kräftigſte Brennmaterial zu allen nur denkbaren Verrichtungen zu empfehlen, wo man des Feuers bedarf, und wird bei weitem noch nicht genug ausgebeutet.

Indeß iſt hier nur zu wiederholen, daß ich mich der Kohlenwaſſerſtoff- oder Leuchtgaſe bediene, weil dieſe in faſt allen bedeutenderen Städten zu haben und ſomit dem Publikum leicht zugänglich ſind. Wahrhaft nützlich indeß, und jedes andere Brennmaterial verdrängend, würden eigens für dieſen Zweck bereitete Brenngaſe ſein, welche nicht nur für den etwa achten Theil der Koſten zu liefern wären, ſondern auch die complicirten, und ſomit der Zerſtörung immer mehr oder weniger unterworfenen Apparate entbehrlich machten.

Obſchon nun die Bereitung der Brenngaſe im Allgemeinen ſehr einfach iſt, würde für ſo bedeutenden Bedarf, wie eine große Stadt denſelben erfordert, eine derartige Gasbereitungsanlage erhebliche Koſten veranlaſſen, weshalb die Ausführung einer ſolchen wohl noch lange Zeit auf ſich beruhen dürfte. Unterdeß wird ſich die Anwendung der Leuchtgaſe ſo ausdehnen (wie z. B. in Berlin, wo gegenwärtig bereits ſo viel Gas für dieſe Zwecke verwendet wird, als 5 bis 6,000 Flammen zur Beleuchtung conſumiren würden), daß endlich das Bedürfniß eine ſolche Anlage hervorrufen wird, und ich gebe mich der Hoffnung hin, dies recht bald zu erleben.

Digitized by Google

Kurze Ueberſicht der wichtigſten techniſchen Erfindungen des verfloſſenen Jahres.

Von

P. Philipp.

Wir geben in dem Folgenden von dem, was uns die techniſche Literatur des vergangenen Jahres darbietet, das im Auszuge, was das Wichtigſte und von allgemeinem Intereſſe ſein könnte.

Die caloriſche Maſchine. Wir ſind noch nicht in der Lage, über die Erfindung Ericsſon's Näheres zu berichten, da derſelbe noch gegenwärtig Veränderungen an ſeiner Maſchine vornimmt. Nach des Erfinders eigener Angabe haben ſich die Cylinderböden oder Heitzer, welche von Keſſelblech angefertigt waren, zu elaſtiſch und nachgiebig gezeigt, um luftdicht bleiben zu können. Die Erſetzung derſelben durch Gußeiſen hätte aber einen großen Zeitaufwand in Anſpruch genommen und ſo entſchloß er ſich zu einer Abänderung der Maſchinerie, wodurch er eine größere Kraft und Geſchwindigkeit zu erzielen glaubt. Nach Zeitungsberichten hat bereits eine Probefahrt auf dem Hudſon mit dem neuen caloriſchen Schiffe ſtattgefunden, daſſelbe ſoll aber durch einen Zufall geſunken ſein.

Weberei. Bonelli, Director der ſardiniſchen Telegraphen, hat die Erfindung gemacht, durch die Anwendung der Electricität beim Jacquard-Webeſtuhl denſelben ſehr zu vereinfachen. Die bedeutende Ausgabe für die Pappen und andere Unannehmlichkeiten, wie das Geräuſch ꝛc. fallen weg; dabei kann der Arbeitsraum kleiner ſein, da das hohe Geſtell zum Aufhängen der Muſterpappenkette nicht nöthig iſt. Die Einrichtung ſkizzirt der Erfinder folgendermaßen: Das Pedal des Webers hebt die Litzen in die Höhe, bringt ihre Köpfe in Berührung mit eben ſo vielen Stücken weichen Eiſens, welche mit Kupferdrähten umgeben ſind, die ein electriſcher Strom beliebig magnetiſirt und entmagnetiſirt; einige Litzen bleiben erhoben und andere gehen herab, je nachdem man den Strom früher in einem Sinne als in einem andern durchgehen läßt. Von einer Reihe Spitzen, welche wie die Zähne eines Kammes in derſelben Linie angebracht ſind, communicirt jede mit einem Elektromagneten. Man braucht nun blos das Muſter, welches mit Firniß auf einem mit der Batterie verbundenen metallenen Cylinder oder Blech gezeichnet iſt, unter dieſen Spitzen fortzuſchieben. Der Strom wird blos da durchgehen, wo der Firniß fehlt, es bleiben daher nur die entſprechenden Litzen gehoben und erzeugen dadurch das Muſter mit aller Genauigkeit. Für die complicirteſten Deſſins wird man faſt ¾ der bisherigen Koſten und für die anderen wenigſtens die Hälfte erſparen; man kann überdies durch einige Pinſelſtriche die Muſter corrigiren und verändern. — Seitdem ſoll Herr Bonelli drei reiche

Digitized by Google

Bankhäuser für Errichtung großartiger Werkstätten zu Turin und Lyon gewonnen haben.

Das Geräusch bei Maschinenwebstühlen zu vermeiden, schlägt Boyd eine sinnreiche Vorrichtung vor, um den Schützen mittelst der directen Wirkung comprimirter Luft zu treiben. Wenn man diese Betriebsmethode in großen Webereien anwendet, so muß eine Vorrichtung von Pumpen oder anderen Verdichtungsapparaten vorhanden sein, um einen Luftbehälter fortwährend unter dem erforderlichen Drucke gefüllt zu erhalten. Ein solcher Behälter wird am zweckmäßigsten in der Nähe der Webstühle angebracht und es gehen von dem Rezipienten Leitungsröhren aus, welche sich auf beiden Seiten jedes einzelnen Stuhles verzweigen. Die benutzte und in den Webersaal ausströmende Luft dient noch zu dessen Ventilation.

Ersatzmittel des Baumöls in der Spinnerei. Durch den gesteigerten Preis des Baumöls ist vielseitig Veranlassung genommen worden, Ersatzmittel dafür ausfindig zu machen. In der Tuchfabrikation und zum Einölen von Maschinentheilen wird in Schlesien raffinirtes, säurefreies Rüböl mit Erfolg angewendet. — Dennison und Poll haben eine Mischung erfunden, welche wegen ihrer geringen Kosten und ihrer Eigenschaften das Oel mit Vortheil ersetzen soll. Meergras (Seetang, Fucus marinus) wird in Wasser bis zur Gallertconsistenz gekocht; 1 Kilogramm davon soll 40 Liter Gallerte geben. Nachdem diese durch ein Sieb passirt ist, setzt man ihr, noch warm, Galivoli-, Baum-, Rüböl oder Wallrath, ¼ bis ½ auf 1 Theil Gallerte, zu und mischt Alles gut mit einander. Die mit dieser Mischung getränkte Wolle soll sich leichter krempeln und spinnen lassen, auch soll das damit überzogene Garn zum Weben keiner weiteren Schlichte bedürfen. — Die Stearinsäure-Fabrikanten Wilson und Comp. machen darauf aufmerksam, daß die zum Fetten der Wolle bisher benutzte Oleinsäure durch einen schwer zu beseitigenden Gehalt von Talgsäure und Schwefelsäure schädlich wirkt und schlagen vor, statt derselben die durch die Destillation der Fette mittelst überhitzten Wasserdampfes erhaltenen Oele zu benutzen, namentlich die bei der Destillation des Palmöls entstehenden. — Die Fabrikanten in Elbeuf ersetzen das Baumöl zum Einfetten der Wolle durch Erdeichelöl, welches aber jenes nicht vollständig ersetzen dürfte, da es ein trocknendes Oel ist.

Färberei. Nach einer Mittheilung von Zimmermann kommt in England chromsaures Kupferoxyd im Handel vor, welches statt des chlorsauren Kalis, mit 80 Gewichtstheilen Wasser verdünnt, als Oxydationsmittel angewendet wird. Die Substanz soll eine 3 mal kräftigere Wirkung, als das bei Dampffarben angewendete chlorsaure Kali haben, der Preis billiger sein und dasselbe weder Stahl noch Kupfer, überhaupt keine Metalle angreifen. Die Be-

Digitized by Google

reitung geschieht, nach Zimmermann, wie folgt: Eine Auflösung von schwefelsaurem Kupferoxyd wird 8 Tage lang mit chromsaurem Bleioxyd unter zeitweisem Umrühren digerirt. Die grüne Flüssigkeit wird klar abgezogen und bis auf 42° B. (1,41 spez. Gew.) abgedampft und zum Krystallisiren hingestellt. Die Mutterlauge wird von den grünen Krystallen abgezogen und so lange eingedampft, bis nichts mehr krystallisirt. Die übrig gebliebene Flüssigkeit reagirt nicht mehr auf Schwefelsäure und verwandelt sich nach dem Erkalten in eine gelatinartige, prachtvoll dunkelgrüne Masse, welche in verschlossenen Flaschen aufbewahrt wird.

Kautschuk. Die Kautschukfäden zur Herstellung elastischer Gewebe wurden bisher aus Blättern geschnitten, waren daher im Querschnitt viereckig und hatten eine beschränkte Dicke und Länge. Aubert und Gerard verfertigen nun nach einem ganz neuen Verfahren Kautschukfäden, welche rund und von beliebiger Stärke und Länge erzeugt werden können. Der Kautschuk wird nach gehöriger Reinigung in Stücke geschnitten und mit Schwefelkohlenstoff, welcher mit 5 pCt. Alkohol vermischt wird, in luftdichten Zinkbüchsen 12 bis 15 Stunden macerirt; er ist dann nicht aufgelöst, sondern zu einer teigartigen Masse erweicht. Dieser Teig wird nun in verticale Cylinder gebracht, welche unten mit einem Metallgewebe geschlossen sind, und mittelst Stempel durchgetrieben, um ihn gleichförmig zu machen. Dann bringt man ihn in einen anderen Cylinder, ähnlich demjenigen, dessen man sich zur Bereitung der Fadennudeln bedient. Indem mittelst eines Stempels in diesem Cylinder auf den Teig ein Druck ausgeübt wird, tritt derselbe aus den Oeffnungen des Cylinders in Form von Fäden heraus; mittelst eines Tuches ohne Ende werden dieselben weiter geführt und auf dem Wege getrocknet. Die so hergestellten Faden haben die Dicke von 1 Millimeter; aus diesen können aber noch dünnere hergestellt werden. Die Herren Gerard und Aubert haben nämlich die Entdeckung gemacht, daß der ausgezogene Faden die empfangene Dehnung behält und nicht die ursprüngliche Dicke und Länge wieder einnimmt, wenn man ihn im gedehnten Zustande einer Temperatur von 115° C. aussetzt, und daß er nachher sogar fähig ist, aufs Neue gedehnt zu werden; durch abwechselndes Ziehen und Erwärmen kann ein 1 Kilogramm wiegender Faden eine Länge von 50,000 Metern erhalten. In gleicher Weise lassen sich auch Fäden von vulkanisirtem Kautschuk anfertigen. Röhren werden auf dieselbe Weise hergestellt, wenn man den Kautschukteig durch runde Oeffnungen preßt, in deren Mitte ein Dorn befestigt ist, und Blätter, indem der Teig zwischen zwei ebenen Flächen heraustritt.

Durch geeignete Zusätze zum Kautschuk kann derselbe verschiedene Härtegrade annehmen, die das Material zu verschiedenen Zwecken brauchbar machen, z. B. statt des Leders zu Sattelzeug und Pferdege-

Digitized by Google

schirr, zum Dachdecken, zu Fußböden und als horn- und fischbeinartige Masse zu Stöcken, Kämmen, Dosen ꝛc. Nach Goodyear wird Steinkohlentheer so lange eingekocht, bis er die Consistenz eines weichen Harzes angenommen hat. Dieser Rückstand kann dem Kautschuk in bedeutender Menge zugesetzt werden, um bei der Verfertigung der gewöhnlichen vulkanisirten Kautschukwaaren, wie der harten horn- oder fischbeinartigen Gegenstände eine erhebliche Ersparniß zu erzielen. Die Masse kann mit Bleiweiß, Farbestoffen ꝛc. gemengt werden. Auch zur Verfertigung grober wasserdichter Zeuge kann dieselbe benutzt werden; man nimmt hierzu 2 Theile Theerrückstand auf 1 Theil Kautschuk. Das Vulkanisiren geschieht am besten bei trockner Hitze, ebenso wie bei einem Gemenge von bloßem Schwefel und Kautschuk, nur daß man verhältnißmäßig mehr Schwefel nimmt. Gegenstände, die hornartig werden sollen, setzt man 6 Stunden lang der Hitze aus, die man in den ersten zwei Stunden auf 110° C. erhält und dann auf 150 bis 160° steigert. Die aus solcher Masse hergestellten Blätter werden zwischen erwärmten polirten Stahlwalzen dünner gemacht oder in erwärmte Formen gepreßt.

Aluminium. Nach einem von dem Wöhler'schen wenig abweichenden Verfahren hat Deville das Metall Aluminium hergestellt mit folgenden Eigenschaften: Es ist weiß, wie Silber, hämmerbar und dehnbar, sein spez. Gewicht 2,56, also ohngefähr so leicht wie Glas. Es kann in Berührung mit Luft geschmolzen und gegossen werden, ohne daß es sich merklich oxydirt, schwache Salpetersäure und Schwefelsäure wirken in der Kälte nicht auf dasselbe, sein Auflösungsmittel ist Salzsäure. Daß ein solches Metall für die Technik von großer Wichtigkeit werden könnte, ist nicht zu bezweifeln, da überdies sein Grundstoff, die Thonerde, ein bedeutender Bestandtheil unsrer Erdrinde ist. Herrn Deville sind von der Pariser Akademie die erforderlichen Summen zur Fortsetzung seiner Arbeiten bewilligt worden. Von Zeit zu Zeit kündigt Herr D. auf eine etwas pomphafte Weise an, daß es ihm gelungen sei oder gelingen werde, auch andere bis jetzt für die Technik noch nicht hergestellte Metalle, brauchbar zu machen, so auch das Nickel in einen völlig dehnbahren Zustand zu versetzen, aber das Ausbleiben der gewünschten Erfolge hat die Hoffnung auf die Bereicherung der Technik etwas herabgestimmt.

Versilberung der Metalle und des Glases. Die von Drayton erfundene Versilberung des Glases (als Spiegel) und von Tourasse in Paris ausgeführte Fabrikation ließ noch viel zu wünschen übrig. Power, der die Ausbeutung des Patents von letzterem übernahm, wendet mit glücklicherem Erfolge statt des Kassiaöls harzige Substanzen an. Er bereitet, um Metalle zu versilbern, die Silberauflösung folgender Weise: Eine Unze salpetersaures Silberoxyd wird in 2 Unzen destillirten Wassers aufge-

Digitized by Google

löst und 9½ pCt. des Gewichtes salpetersaures Ammoniak zugesetzt. Hierauf vermischt man die Flüssigkeit mit soviel Weingeist von 36° Tr., als dem sechsfachen Gewichte des Silbersalzes entspricht und dann mit 15 pCt. des ganzen Volumens harzhaltigem Weingeist; letzterer besteht aus 1 Theil Harz (vorzugsweise Galbanum) auf 5 Theile Weingeist. Man läßt dann die Flüssigkeit absetzen und filtrirt sie, worauf sie mit ihrer 9fachen Quantität Weingeist, überdies mit 8 pCt. flüssigem Ammoniak versetzt und zuletzt noch mit soviel Weingeist, als ihrem ganzen Volumen gleich kommt, verdünnt wird. Die Lösung enthält dann 5 Theile salpetersaures Silber auf 1000 Theile Flüssigkeit. Die so bereitete und filtrirte Flüssigkeit kann dann, wie gewöhnlich, mittelst der galvanischen Batterie zum Versilbern verwendet werden. — Zur Versilberung des Glases wendet man die angegebene Flüssigkeit, mit nur 2 bis 8 pCt. Ammoniak dargestellt, mit Zusatz einiger Tropfen in Weingeist aufgelösten Nelkenöls an. Platten für Daguerr'sche Lichtbilder lassen sich auf die Weise darstellen, daß man die auf dem Glase erzeugte Silberschicht durch galvanisch niedergeschlagenes Kupfer verstärkt und dann vom Glase ablöst; dergleichen Platten sollen ganz vorzüglich ausfallen.

Anfertigung goldener Gefäße für chemische Zwecke. Die Eigenschaft des Phosphors, einige Metalle aus ihren Lösungen zu reduciren, läßt sich nach Levol benutzen, um Röhren, Schalen, Tiegel u. s. w. aus reinem Golde herzustellen. Man macht zu diesem Behufe eine Form aus Phosphor, den man in einem entsprechenden Glasgefäße im Wasserbade schmilzt; ist dieselbe erstarrt, wird sie herausgenommen, indem man nöthigenfalls das Glas zerbricht, und in eine concentrirte Auflösung von Chlorgold gestellt, worin sie bei gewöhnlicher Temperatur 14 Tage lang verbleibt. Von dem Gefäße, welches sich um den Phosphor gebildet hat, wird derselbe durch kochendes Wasser entfernt, die letzten Spuren davon mit kochender Salpetersäure.

Gießerei und Formerei. Hoby und Kinniburgh benutzen feuerfesten Thon als Formmaterial bei der Eisengießerei. Der feuerfeste Thon wird entweder für sich allein oder gemengt mit grobkörnigem Sande oder auch mit Graphit als Rohmaterial angewendet. Diese Formen werden in der Rothglühhitze wie Ziegel gebrannt, entweder im Ganzen oder in einzelnen Theilen, die man alsdann zusammensetzt; die Oberfläche der Form muß jedoch vor dem Brennen durch Abreiben geglättet und dann mit einem Graphitüberzuge versehen werden. Besteht die Form aus mehreren Stücken, so werden die Fugen mit feinem Lehm verstrichen und nach jedem Abguß wird der Graphitüberzug erneuert. Geringe Beschädigungen können mit gewöhnlichem Formlehm wieder hergestellt werden, und dieselbe Form kann zu wiederholten Abgüssen benutzt werden.

Digitized by Google

Bernard erreicht besonders scharfe Formen dadurch, daß er die Luft aus denselben vollständig herauszieht. Die Pfanne, Kelle oder der Tiegel, welcher das in die Form zu gießende Metall enthält, ist am Boden mit einer Oeffnung versehen, die mit einem Stöpsel verschlossen werden kann und dieses Gußgefäß wird über den Einguß gesetzt, welcher mit der Form in Verbindung steht, während diese letztere durch Dämpfe oder erwärmte Luft auf jeder beliebigen Temperatur erhalten werden kann.

Löthrohr. De Luca schlägt vor, dem Löthrohre eine etwas abgeänderte Einrichtung zu geben, bei welcher es möglich ist, ohne besondere Uebung oder Anstrengung einen beständigen Luftstrom zu erzeugen. Zwischen dem Windrohre und dem Windkasten wird eine hohle Kugel von vulkanisirtem Kautschuk angebracht, die mit einem Klappenventile versehen ist, welches sich nach einwärts öffnet und die eingeblasene Luft einläßt, aber nicht gestattet, daß sie wieder entweicht. Die Luft in der Kugel wird comprimirt und diese dadurch aufgetrieben; vermöge der Elasticität treibt sie aber die Luft zur Spitze dann noch aus, wenn auch das Einblasen zeitweise unterbrochen wird. Der Windkasten kann auch ganz wegfallen, da die Kautschukkugel nicht allein als solcher selbst dienen kann, sondern auch die beim Einblasen fortgeführte Feuchtigkeit zurückhält.

Galvanische Batterie. Nach der gegenwärtig angenommenen Theorie beruhen die Wirkungen der Bunsen'schen Batterie hauptsächlich auf zwei chemischen Prozessen: der Zersetzung des Wassers durch das Zink unter dem Einfluß der Schwefelsäure, dann der Reduction der Salpetersäure durch den bei der Zersetzung des Wassers frei werdenden Wasserstoff. — Die Salpetersäure entbindet nachtheilige Dämpfe und muß, da sie in kurzer Zeit durch Bildung von Wasser schwächer und unbrauchbar wird, durch neue concentrirte ersetzt werden. Die Anwendung der Bunsen'schen Batterie wird dadurch für den practischen Gebrauch zu theuer. Guignet schlägt vor, statt der Salpetersäure ein Gemenge von Manganhyperoxyd und Schwefelsäure anzuwenden, wogegen Lerour der Meinung ist, daß dieses Gemisch nur bei Anwendung von Wärme vortheilhaft sei und seinerseits vorschlägt, die Salpetersäure mit Schwefelsäure zu versetzen, welche durch ihre Verwandtschaft zum Wasser der Salpetersäure dasselbe entzieht und sie, wenn man nach und nach Schwefelsäure zusetzt, bis auf das letzte Atom wasserfrei erhalten kann. Aus seinen Versuchen geht hervor, daß man in der Bunsen'schen Batterie mit Vortheil statt der Salpetersäure 1) Manganhyperoxyd und Schwefelsäure mit Beihilfe der Wärme, oder 2) Schwefelsäure, welche $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{20}$ Salpetersäure enthält, bei gewöhnlicher Temperatur anwenden kann.

Verwandlung der Kohle in Diamant. Despretz versuchte, gestützt auf die Erfahrung, daß viele Körper durch das-

Digitized by Google

Feuer der voltaischen Säule krystallisirt erhalten werden, auch die Kohle durch langsame Verflüchtigung im Inductionsstrome krystallinisch am negativen Pole herzustellen. Er bewirkte dies in einem luftleer gemachten Glasballon, in welchen die zwei Pole einer Daniell'schen Batterie von vier Elementen mündeten. An dem einen Pole brachte er einen Cylinder von reiner Kohle an, an dem andern ein Dutzend Platindrähte und ließ den Inductionsstrom von der Kohle zu den 5 bis 6 Centimeter davon entfernten Platindrähten übergehen. Nach einem Monat zeigte sich auf den Drähten eine schwache schwarze Schicht, welche unter dem Mikroskop kleine Octaëder erkennen ließ. Auf nassem Wege durch Eintauchen von Kohle und einem Platindrahte in schwach angesäuertes Wasser erhielt Despretz nur ein schwarzes nicht krystallinisches Pulver. Als Beweis, daß das abgelagerte Pulver Diamantpulver sei, wurde dasselbe zum Schleifen von Rubinen verwendet; mit dem auf trocknem Wege gewonnenen gelang dies in kurzer Zeit, mit dem anderen nur in viel längerer, obgleich es in größerer Menge angewendet wurde.

Künstliche Turmalinplatten für optische Zwecke. Die kostspieligen Turmalinplatten und Nichols'schen Prismen ersetzt Herapath durch Krystalle von schwefelsaurem Jodchinin. 50 Gramm reines basisches schwefelsaures Chinin werden in 2 Unzen Holzessig aufgelöst, dann 2 Unzen einer Mischung von gleichem Volumen Weingeist und destillirtem Wasser hinzugefügt, und nachdem die Lösung auf 54,5° C. erwärmt worden, 50 Tropfen einer Jodlösung (40 Gramm Jod in 1 Unze Weingeist) unter Umschütteln eingetröpfelt. Bei der Krystallisation hat man auf Folgendes zu achten: 1) möglichst gleichförmige Temperatur, 11 bis 12° C.; 2) vollkommne Ruhe und Vermeidung von Erschütterungen; 3) ein Gefäß, welches unten breiter als oben ist, um die rasche Verdampfung an der Oberfläche zu hindern; 4) im Verhältniß zur Tiefe der Flüssigkeit muß eine breite Oberfläche vorhanden sein, damit die sich erzeugenden Platten schwimmen bleiben; 5) wenn sich genügend breite Platten nicht bilden, wird die Flüssigkeit erwärmt, einige Tropfen Jodlösung hinzugethan und eine neue Krystallisation abgewartet; 6) hat man auf diese Weise eine gewisse Menge schwimmender Platten erhalten, so läßt man sie noch 12 bis 24 Stunden stehen, damit sie sich vollständig ausbilden. Die gebildeten Krystalle aus der Flüssigkeit herauszunehmen, erfordert große Sorgfalt und Geduld. Man lackt zu diesem Behufe eine Glasscheibe an das Ende eines Glasstabes und führt dieselbe in die sanft geneigte Flasche unter das größte Krystallplättchen, hebt es vorsichtig heraus und läßt alle Flüssigkeit durch Fließpapier aufsaugen. Die so gewonnenen künstlichen Turmaline werden dann zwischen Glasplatten gebracht und zwar mittelst einer Lösung von altem hartem

Digitized by Google

Canada-Balsam in reinem Aether, der etwas Jod hinzugesetzt wird; der überflüssige Balsam am Rande wird entfernt, der kleine Apparat an der Luft getrocknet und dann mit einer Fassung versehen.

Gerberei. Preller behandelt die Häute mit einer Mischung von 26 Theilen Gerstenmehl, 23 Theilen Rindsgehirn, 4 Theilen Kochsalz oder Salpeter, 6½ Theilen ungesalzener Butter, 12½ Theilen Milch und 28 Theilen thierischem Fett. Die Felle werden nach dem Einweichen auf der Fleischseite mit der Mischung bestrichen, dann in großen Cylindern in Drehung versetzt und durch starke Pflöcke, die im Innern angebracht sind, geschlagen, um die Feuchtigkeit gehörig zu vertheilen. Die Operation wird wiederholt, bis die Umwandlung der Felle in Leder vollständig ist, was durch die Gleichmäßigkeit in der Farbe und dem Ansehen erkannt wird. Das auf diese Weise behandelte Leder soll sich vortheilhaft gegen anderes, nach bekannten Verfahrungsweisen hergestelltes, auszeichnen. Selbst Ziegen- und Kalbfelle sollen eine merkwürdige Festigkeit erlangen.

Künstliches Leder. Seit einiger Zeit kommt unter der Benennung „amerikanisches Leder" ein wachstuchartiges Zeug in den Handel, welches die Aufmerksamkeit in weiteren Kreisen auf sich gezogen. Es ist anwendbar für Sattler-, Schuhmacher-, Polsterwaaren und dergleichen. Obgleich es das Ansehen des Wachstuches hat, so unterscheidet es sich doch von diesem sehr merklich durch vortheilhafte Eigenschaften; heißes Wasser, Säuren, Salze, Alkohol und flüchtige Oele üben keinen Einfluß darauf aus, nur von Schwefeläther soll es etwas angegriffen werden, auch kann es nach allen Richtungen gedehnt werden, ohne daß der Ueberzug leidet. Die Vermuthung liegt nahe, daß Kautschuk oder Guttapercha ein Bestandtheil des Ueberzuges sei; dies wird jedoch bestritten, da überdies der Preis des Leders ein verhältnißmäßig billiger ist, die Elle, 2 Ellen breit, wird in Leipzig, je nach der Qualität und Farbe, mit 15 bis 20 Sgr. bezahlt. Als Fabrikanten werden genannt: J. R. und C. P. Crockett in Nordamerika. In Deutschland soll man bereits anfangen, dieses künstliche Leder nachzuahmen, der Erfolg aber noch nicht zufriedenstellend sein.

Künstliches Holz, welches die Herren Barth und Potin in Paris fabriziren, besteht aus einer Mischung von Leim und gepulvertem Holz (Sägespänen), welche durch Behandlung mit Gerbestofflösung eine bedeutende Festigkeit annimmt. Im anfänglichen teigartigen Zustande kann das Product durch Pressen alle Formen annehmen.

Künstliche Hausenblase, die so gut als die ächte sein soll, machen Beaujeu und Andère in Paris aus den größeren Knochen der Wallfische, Cachelots, Delphine ꝛc. Diese werden in 6 Zoll lange und 2 Zoll dicke Stücke gesägt, 4 bis 5 Stunden in Wasser gekocht, um das Fett zu entfernen, dann mit Salzsäure von

Digitized by Google

der Kalkerde befreit, durch 2 oder 3 Aufgüsse, wozu 12 Tage nöthig sind, mit Wasser ausgesüßt, so schnell als möglich getrocknet, mit Wasser auf 30° erwärmt, um das Fett vollständig zu entfernen, welches man abschöpft, 2 bis 3 Stunden ausgekocht und durch Zusatz von etwas Kreide oder Kalkmilch geklärt. Man läßt nun die Flüssigkeit in ein Gefäß ablaufen und durch Ruhe klar werden. Sie ist dann gallertartig und kann in Tafeln geschnitten werden, die man auf Gittern aus Schnüren trocknen läßt. 100 Pfd. Knochen geben 10 bis 16 Pfd. Hausenblase.

Schwarzbeizen des Hornes. Die sogenannte Kalkbeize, die bisher von den Kammmachern angewendet wurde, um hellere oder gefleckte Kämme schwarz zu färben, zeigt mehrere Nachtheile; die feineren Kämme krümmen sich zuweilen, und wenn sie in feuchten Lokalen aufbewahrt werden, bekommen sie Flecke und werden unscheinbar. Prof. Wagner in Nürnberg hat nach vielen Versuchen ein Verfahren gefunden, das diese Nachtheile nicht mit sich bringt. Man bereitet eine Auflösung von 8 Lth. Queckſilber in 8 Lth. concentrirter Salpetersäure und verdünnt die Lösung mit einem halben Maaß Wasser. In diese Lösung werden die zu beizenden Kämme gelegt, verbleiben darin über Nacht, werden dann herausgenommen und sorgsam abgespült. Die Kämme haben nun eine rothe Farbe angenommen und werden in eine Auflösung von 1 Lth. Kaliſchwefelleber in 1 Quart Wasser gelegt, worin sie nach 1 bis 2 Stunden eine schwarze Färbung angenommen haben. Sie werden nun mit reinem, dann mit essighaltigem und zuletzt wieder mit reinem Wasser gewaschen, getrocknet und polirt.

Künstliches Schildpatt und Perlmutter. Nach Dr. Lüdersdorff bestehen die seit einigen Jahren aus Frankreich kommenden Luxusartikel, die eine Nachahmung von Perlmutter und Schildpatt darstellen, aus gleicher Masse (Gelatine), nur die Färbung ist eine verschiedene. Um dieselbe herzustellen, löst man Gelatine (weißen Knochenleim) in 4½ Theilen Wasser auf und filtrirt die Auflösung, welche auf eine mit einem Rande versehene Glasplatte gegossen wird, wo sie erstarrt. Auf diese Lage wird die Färbung aufgetragen und dann eine zweite Lage darüber gegossen; die Glasplatte wird zuvor mit etwas Schweinefett eingerieben. Die getrocknete doppelte Lage behandelt man mit einer Auflösung von 1 Theil Alaun in 18 Theilen Wasser, bis die Masse aufgeschwollen ist, spült sie mit einer verdünnten Lösung von kohlensaurem Kali ab und läßt sie trocknen, indem man die Ränder auf Rahmen festklebt. Die so erhaltenen Platten lassen sich zu verschiedenen Zwecken verarbeiten, schleifen und poliren. Herr Dr. Lüdersdorff fand, daß zu der braunen Farbe für die Nachahmung des Schildpatts eine aus Torf dargestellte die geeignetste sei, da sie intensiv und zugleich durchsichtig ist. Die Farbe wird

Digitized by Google

durch Ammoniak aus Torf ausgezogen, eingedickt und mit etwas Knochenleim versetzt. Für die Herstellung einer Nachahmung der Perlmutter bediente derselbe sich des Fischschuppenweißes und erhielt in beiden Fällen sehr gute Resultate.

Filtriren der Luft. Durch Versuche des Prof. Schröder und des Dr. v. Dusch ist constatirt worden, daß mit Wasser gekochtes Fleisch nicht fault, und daß eine süße Gährungsflüssigkeit nicht in Gährung kommt, sondern unverändert bleibt, wenn man bloß solche Luft hinzutreten läßt, welche vorher durch eine Schicht Baumwolle filtrirt worden ist.

Läutern des Rüböls. Prof. Wagner hat durch Versuche gefunden, daß Chlorzink in allen Fällen angewendet werden kann, in denen man jetzt concentrirte Schwefelsäure und Phosphorsäure benutzt, um wasserentziehend zu wirken. Er schlägt dasselbe auch für die Oelraffination vor, da auch der Preis des Chlorzinks geringer, als der der Schwefelsäure ist, und für diesen Zweck eine aus Zinkblende dargestellte Lösung genügen dürfte.

Oelfirniß. Barruel und Jean stellten Untersuchungen an über das Austrocknen der trocknenden Oele und bemühten sich, Stoffe, mit Ausschluß des Bleioxyds, aufzufinden, welche dieses Austrocknen zu beschleunigen im Stande sind. Die befriedigendsten Resultate lieferten borsaures Mangan- und Kobaltoxydul; vom borsauren Manganoxydul bedarf man nur 1 bis 1½ Tausendtheil, um die Oxydation der trocknenden Oele zu veranlassen. Eine Hauptbedingung bei der Bereitung des borsauren Manganoxyduls ist, daß dasselbe eisenfrei sei. Man stellt es her durch eine kochende Auflösung eines auflöslichen Mangansalzes und Fällung derselben durch eine Auflösung von Borax. Der Niederschlag wird ausgewaschen und getrocknet. Bei der Bereitung des Firnisses wird das trockne Pulver mit etwas Leinöl zusammengerieben und zu dem übrigen Oele gethan, welches bis nicht ganz zum Kochen erhitzt wird. Das Oel färbt sich etwas bräunlich, welche Färbung aber beim Auftrocknen verschwindet.

Weingeist aus Runkelrüben. Bei den letzten Krisen der Rübenzucker-Industrie versuchten die Fabrikanten im nördlichen Frankreich eine andere Verwendung der Runkelrüben und zwar zur Weingeistbereitung, konnten aber die Concurrenz mit den Brennereien nicht bestehen, da alle eingeschlagenen Methoden nicht ökonomisch genug waren. Die zu lösende Aufgabe war: vollständige Gewinnung des Saftes, regelmäßiger Verlauf der Gährung, Verwendbarkeit der Rübenrückstände als Viehfutter, Destillation des reinen Saftes mit einfachen Apparaten und geringen Kosten. Champonnois und Bavelier haben ein Verfahren eingeschlagen, wodurch es ihnen gelungen sein soll, diese Bedingungen zu erfüllen. Zum Ausziehen des Saftes benutzen sie die Maceration

Digitized by Google

mittelſt eines einfachen Apparates; derſelbe functionirt durch abwechſelndes Wenden der Rüben und ununterbrochene Filtration. Damit die Gährung ganz regelmäßig verlaufe und aller Zucker in Alkohol verwandelt werde, wurde dieſe Operation zu einer continuirlichen gemacht, ſo daß der aus dem Macerations-Apparate tretende Saft ſich innig mit demjenigen vermiſcht, welcher in voller Gährung iſt. Da bei der Gährung und Deſtillation nur der Zuckerſtoff verloren geht, ſo kann man, um den Werth der Rückſtände als Viehfutter zu erhöhen, bei der Gährung noch mehlige Stoffe zuſetzen und die Rübenſchnitte vor dem Verfüttern ſalzen. — Dr. Schwerdfeger giebt das Verfahren der Branntweinfabrikation aus Runkelrüben folgendermaßen an: die Runkelrüben werden gewaſchen, mittelſt einer Reibmaſchine zerrieben und der dadurch erhaltene möglichſt zarte Brei in einer kräftigen Schraubenpreſſe, oder noch beſſer in einer hydrauliſchen Preſſe, ausgepreßt. Der ausgepreßte Saft enthält kein Pectin und iſt ſofort zur Gährung vollkommen geeignet. Mit ungefähr 5 pCt. friſcher guter Hefe verſetzt, geräth derſelbe bei einer Temperatur von 16 bis 18° R. ſehr ſchnell in Bewegung und die Gährung nimmt unter Erzeugung einer ſtarken Schaumdecke und reichlicher Entwickelung von Kohlenſäure einen ganz regelmäßigen Verlauf. Die Beendigung des Proceſſes giebt ſich durch Verminderung des Schaumes und das Aufhören der Gasentwickelung leicht zu erkennen. Die weingare Flüſſigkeit wird jetzt durch Ablaſſen und zuletzt durch ein nicht ſehr dichtes Seihetuch von der Hefe getrennt und in einem gewöhnlichen Branntweinkeſſel bis auf ungefähr ¼ abdeſtillirt. Der Branntwein iſt klar, von einem entfernt rübenähnlichen Geruche, angenehmem Geſchmack und nahezu 10° B. ſtark. Aus 100 Pfund Rüben erhielt Dr. Schwerdfeger 5¼ Liter Branntwein; durch Digeſtion mit Kohle, Ablaſſen und nochmaliges Deſtilliren ohne weiteres Reinigungsverfahren wird ein ſehr reiner 78proc. Weingeiſt (32° B.) gewonnen. Die Preßrückſtände, 20 pCt. der Rüben, geben ein ſehr nahrhaftes Viehfutter, die abgeſchiedene Hefe kann zu demſelben Zwecke wieder gebraucht oder, gepreßt und getrocknet, als Preßhefe verwendet werden; die Deſtillationsrückſtände eignen ſich als Düngmaterial. — Nach Dubrunfaut ſoll der Saft der Rüben mit 1 bis 2 pCt. Schwefelſäure verſetzt werden, damit aller Zucker die geiſtige Gährung erleide und keine Schleim- oder Milchgährung eintrete. Man läßt die Gährung bei 18 bis 20° C. beginnen und die Temperatur nicht über 28° ſteigen. Nur das erſtemal iſt etwas Bierhefe zuzuſetzen; in den folgenden Portionen wird die Gährung dadurch eingeleitet, daß man etwas von einem in voller Gährung begriffenen Safte zuſetzt.

Photographie. Bei der Bank von England iſt es vorgekommen, daß eine Banknote für Gold eingewechſelt wurde, die auf

Digitized by Google

photographiſchem Wege nachgeahmt und von dem Kaſſirer als ſolche nicht ſogleich erkannt wurde. Gegen dergleichen Fälſchungen wurden eine Menge Mittel angegeben, unter anderen mit Recht das Bedrucken der Banknoten mit verſchiedenen Farben, da dann die hellen und dunkelen Farben in der Copie das Umgekehrte zeigen würden. Herr Claudet hat aber gefunden, daß die Waſſerzeichen des Papieres ein genügendes Erkennungsmittel der Verfälſchungen abgeben. Die Linien und Buchſtaben der Marken ſind nämlich dünner als das übrige Papier und werden dadurch ſichtbar, erſcheinen aber im reflectirten Lichte dunkler als die dickeren Theile, während beim durchgehenden Lichte das Gegentheil ſtattfindet. Dieſer doppelte Effect kann aber durch die Photographie nicht nachgeahmt und der Betrug alſo leicht durch eine Vergleichung mit einer richtigen Banknote nachgewieſen werden.

Plant ſetzt das auf Eiweiß gewonnene Lichtbild nach und nach dem Feuer aus, bis das Glas rothglühend geworden; das Eiweiß wird zerſtört und aus dem negativen Bilde ein poſitives durch Reflexion. Die Zeichnung wird durch das reine Silber gebildet, welches dem Glaſe ſo ſtark anhaftet, daß es ohne Beſchädigung polirt werden kann. Durch Flußſäure kann das Glas geätzt werden; auch kann man die Hitze ſoweit treiben, daß das Bild in das Glas eingeſchmolzen und dadurch für die Dauer geſchützt wird.

Engelhard in New-York fertigt Daguerre'ſche Platten, welche aus Zink beſtehen, die zuerſt galvaniſch verkupfert und dann verſilbert werden. Außer der Erſparniß, welche das Zink gegen das Kupfer gewährt, ſollen die neuen Platten viel empfindlicher ſein und viel zartere Bilder geben.

Pyrogallusſäure. Bei der großen Bedeutung der Pyrogallusſäure für die Photographie iſt die Auffindung einer neuen Quelle für dieſelbe von großer Bedeutung. Prof. Pettenkofer hat die Beobachtung gemacht, daß der etwas eiſenhaltige Holzeſſig aus dem Condenſationswaſſer der Holzleuchtgas-Anſtalten Reactionen zeigt, die auf Gegenwart der Pyrogallusſäure ſchließen laſſen. Herrn Pauly, Aſſiſtenten beim Profeſſor Pettenkofer, iſt es bereits gelungen, 2 pCt. Pyrogallusſäure aus dem Holzeſſig auszuſcheiden. Nach der Anſicht von Liebig dürfte ſich aus der näheren Unterſuchung ergeben, daß der Gehalt des Eſſigs an Pyrogallusſäure die Urſache iſt, warum bisher in der Färberei die Beize mit holzeſſigſaurem Eiſen nicht durch gewöhnliches eſſigſaures Eiſen erſetzt werden konnte.

Backofen. In Carlisle in England, welches der Hauptſitz der Fabrikation von Zwieback für die engliſche Marine und die Armee iſt, hat man einen Ofen neuer Konſtruktion zum Backen deſſelben eingeführt. Dieſer Ofen, welcher gegenwärtig in dem großen Etabliſſement von Slater in Anwendung iſt, wurde von

Digitized by Google

seinem Erfinder nicht bloß zum Backen von Zwieback und Brod bestimmt, sondern auch bei stärkerer Heizung zum Brennen mancher Thonwaaren. Der wesentlichste Theil desselben ist eine Röhre oder Muffel aus Thonmasse von beträchtlicher Länge, die in horizontaler Lage im Ofen liegt und angemessen erhitzt wird. Durch diese Muffel läßt man die Zwiebacke oder sonstigen Gegenstände langsam von einem Ende zum andern hindurchgehen, so daß sie auf diesem Wege vollständig gebacken werden. Man legt sie dabei auf Platten von Eisenblech, die durch Ketten ohne Ende getragen und fortbewegt werden. Die Waare erfordert während des Backens fast gar keine Aufmerksamkeit von Seiten des Arbeiters, das Verfahren ist ökonomischer und liefert ein vollkommneres Gebäck, wie das bisherige. Aeußerlich ist an dem Ofen ein Pyrometer angebracht, um danach die Hitze reguliren zu können.

Kesselstein. Die Erfindung Ritterbrandts, den Salmiak zur Vermeidung und Beseitigung des Kesselsteins anzuwenden, gab Veranlassung zu Versuchen bei den Locomotiven der holländischen Eisenbahnen. Zwei Unzen Salmiak wurden in Zwischenräumen von ein paar Tagen in das Kesselwasser gethan, dabei zeigte sich der Kessel in 14 Tagen oder 4 Wochen vom Kesselstein frei und man glaubt, daß es dann genügend sein wird, ein oder zweimal in jeder Woche zwei Unzen Salmiak zuzusetzen, um den Kessel für die Folge vor dem Kesselstein zu bewahren. Das abgelassene Wasser zeigt keine aufgelösten Kupfer- oder Eisentheile; es wäre also dabei für die Dauerhaftigkeit des Kessels nichts zu fürchten. — Prof. Fresenius empfahl die Anwendung der Soda, die Bildung des Kesselsteins zu verhüten. Dr. Zimmer in Frankfurt a. M., der sich längere Zeit dieses Mittels mit Erfolg bediente, hat aber gefunden, daß bei anhaltendem Gebrauche desselben die Kesselwände sehr stark angegriffen werden; nach seinen Untersuchungen soll die Ursache der Zerstörung ein Cyangehalt der angewandten Soda sein. Nach der Meinung des Dr. Elsner würde reine Soda, in nicht größerer Quantität als nöthig angewendet, den Kesseln keinen Schaden thun.

Landwirthschaftliche Notizen.

Kartoffelkrankheit. Nach einer Schrift des russischen Staatsraths und Prof. Bollmann über die Kartoffelkrankheit, braucht man die zur Aussaat bestimmten Kartoffeln nur bei einer hinreichend hohen und lange andauernden Temperatur auszutrocknen, um gute Kartoffeln zu erzielen. Herr B. ließ die zur Saat bestimmten Kartoffeln einen Monat lang in einer heißen Kammer austrocknen, zerschnitt dann die größten in 4 Theile, die kleineren in

Digitized by Google

zwei, und ließ sie noch eine ganze Woche trocknen. Sie waren dann so hart geworden, daß man befürchten mußte, die Keime seien abgestorben; in den Boden gebracht, keimten sie jedoch vollkommen und gaben 3 Wochen vor allen anderen die ersten jungen Kartoffeln von ausgezeichneter Güte. Während die Erndten der benachbarten Felder von der Krankheit ergriffen waren, zeigte sich bei den so behandelten Kartoffeln keine einzige krank.

Claußen hat gefunden, daß wenn man Kartoffeln kurze Zeit erst in verdünnte Schwefelsäure (1 Th. Säure auf 200 Th. Wasser) und dann in Kalkmilch legt, sie sich nachher vollkommen gesund halten, auch, wenn sie schon von der Krankheit befallen waren, diese nicht weiter fortschreitet. Er empfiehlt dieselbe Behandlung auch zur Conservation der Runkelrüben.

Aufbewahrung der Runkelrüben, Kartoffeln u. s. w. Schattenmann in Buchsweiler bringt die trocknen Rüben in einen Gemüsekeller in Haufen von beliebiger Größe. Auf den Boden streut er eine dünne Schicht Braunkohlenasche und auf die darauf befindliche 3 Fuß hohe Lage von Rüben wieder Asche, so lange bis die Zwischenräume ausgefüllt sind und auf der Oberfläche eine Schicht liegen bleibt, und fährt dann so fort, bis der Haufen fertig ist, der zuletzt noch mit einer Schicht Asche bedeckt wird. Auch neben den Wänden oder Verschlägen müssen die Rüben durch eine hinlänglich dicke Schicht Asche gegen die Kälte geschützt werden. Die Rüben können dann nach Maßgabe des Bedarfs weggenommen werden, indem man die zurückbleibenden wieder bedeckt. In Ermangelung der Braunkohlenasche kann man sich ebensogut der Steinkohlen- und Torfasche oder selbst des trocknen Sandes bedienen, der jedoch die Feuchtigkeit nicht so gut, wie die Asche, absorbirt. Die Rüben und Kartoffeln bleiben bei diesem Verfahren gesund und keimen nicht.

Traubenkrankheit. Der rühmlichst bekannte Botaniker Tommasini hält alle angewendeten Mittel zur Begegnung des Uebels, wie Laugen, Schwefelblüthe u. s. w., für unnütz, da sich herausgestellt, daß junge Reben, die in demselben Jahre oder im zweiten fruchtbringend sind, unter älteren ganz angesteckten Reihen verpflanzt, gänzlich verschont blieben und ist mit Anderen der Meinung, daß je niederer die Rebe gezogen wird, desto geringer, je höher, desto größer die Verwüstungen sind. Diese Erfahrung soll sich auch durch amtliche Ermittelungen an verschiedenen Orten, wo Wein gebaut wird, bestätigt haben.

Kornwurm. Moitrie läßt, sobald er bemerkt, daß sich die Getreidekörner auf dem Haufen zusammenballen, dieselben in Schichten von 6½ bis 7 Zoll Dicke ausbreiten. Das Getreide wird hierauf durch einen Arbeiter, welcher lederne oder hölzerne Schuhe angezogen hat, in allen Richtungen getreten; dieselben Tritte dürfen

Digitized by Google

jedoch nicht auf derselben Stelle wiederholt werden, sondern nur auf den durch dieselben gebildeten Erhöhungen, wobei zeitweise die Ränder der Schicht wieder aufgerichtet werden. Dies soll vollkommen hinreichend sein, um alle Larven und Insekten, besonders den Kornwurm, zu tödten. Das so behandelte Getreide wird dann gesiebt und in einen geeigneten Raum gebracht, dessen Oeffnungen man verschließt. Wenn man es für rathsam hält, die Luft des Speichers zu wechseln, so darf man dieses nur beim Nord- oder Nordostwind mittelst der Oeffnungen an diesen Seiten thun, damit die Insekten, welche sich sogleich nach der Rückkehr der Wärme in der Atmosphäre zeigen, sich nicht auf die Getreidehaufen niederlassen können.

Enthülsen des Getreides. In Algier wird der Weizen eine ganz kurze Zeit eingeweicht und dann an der Sonne getrocknet. Hierauf wird er von Frauen mit Steinen und Holzmassen geschlagen, wodurch sich die Hülsen von den Körnern ablösen, welche dann durch Schwingen getrennt werden. Der Abfall ist bei diesem Verfahren geringer; Weizen, der nach dem gewöhnlichen Verfahren 60 Procent Mehl liefert, giebt auf diese Weise 80 Procent. — In Amerika benutzt man zum Enthülsen des Getreides eine Maschine, die aus einem festliegenden Cylinder besteht, welcher von einem beweglichen Blechcylinder umgeben ist. Das Blech des letzteren ist nach Art einer Reibe durchgeschlagen, so daß die Zähne an der Innenseite der Cylinderfläche stehen. Beim Gebrauche des Apparates wird der äußere Cylinder abwechselnd nach der einen oder anderen Richtung gedreht, wobei die nach innen vorstehenden Reibzähne auf die zwischen dem innern und äußeren Cylinder befindlichen Getreidekörner wirken und die Hülsen abgelöst werden.

Butter. Ein Mittel, immer frische Butter zu haben, ist folgendes: Nachdem die Butter, sowie sie aus dem Butterfasse kommt, rein gewaschen, vollkommen hergerichtet und abgetrocknet ist, zertheilt man sie in kleine Brocken und bringt dieselben in Töpfe, die in einen großen, halb mit Wasser angefüllten Kessel gestellt werden. Das Wasser wird bis zum Kochen erhitzt, dann läßt man es abkühlen und nimmt die Töpfe heraus. Durch das Schmelzen der Butter gehen die darin enthaltenen Käsetheile vollständig zu Boden und man erhält eine äußerst gereinigte und schmackhafte Butter, welche nach 6 Monaten noch eben so frisch befunden wird, als wenn sie eben aus dem Butterfasse käme.

Auf den Alpen Welschtyrols schlägt man die Butter in 40pfündige Ballen, die man nur auf der Oberfläche etwas salzt, und so sendet man sie meistens nach Venedig, woselbst sie sich ein ganzes Jahr hindurch gut erhält. Die Butterbrocken werden, bevor man sie in Ballen schlägt, in reinem frischem Wasser so lange durchgearbeitet, bis die Milch auf das Vollkommenste daraus entfernt wird.

Auf folgende Weise soll man ebenfalls eine haltbare Butter er-

Digitized by Google

halten: Man setzt zu dem im Butterfasse befindlichen Rahm unter Umrühren etwas Kalkmilch, schlägt den Rahm bis zur Abscheidung der Butter, wartet aber nicht, bis sich eine zusammenhängende Masse davon bildet. Die Buttermilch wird abgegossen und durch frisches Wasser ersetzt, das Schlagen wird fortgesetzt, bis sich die Butter hinreichend vereinigt hat. Auf diese Art bereitet, kann die Butter sehr lange aufbewahrt werden. Selbst schon ranzige Butter soll durch Waschen mit Kalkwasser wieder verbessert werden, indem die entstandene Buttersäure dadurch gesättigt wird.

Erkennung der guten Legehennen. In einem ausführlichen Werke über Hühnerzucht giebt Prangé Erkennungsmittel an, um gute Legehennen von den mittelmäßigen zu unterscheiden und so eine größere Ausbeute zu erzielen. Die ersten Zeichen geben der Kamm und der Bart: ein je lebhafteres Dunkelscharlachroth diese Theile zur Zeit des Legens haben, eine desto bessere Legerin ist die Henne und desto mehr Eier giebt sie. Zu derselben Zeit, wo diese Organe sich dunkler färben, wird hingegen die den Bart berührende Ohrenscheibe viel weißer, bei mittelmäßigen oder schlechten Legerinnen wird die rothe Farbe des Bartes und Kammes immer blasser, die Ohrenscheibe hingegen schmutzigweiß und sogar gelblichrosenroth. Das zweite Zeichen liefert die Beschaffenheit der Federquaste um und vorzüglich unter dem Steiß; je größer diese Quaste, je ähnlicher sie einer dem Aufblühen nahen Artischoke ist, eine desto bessere Legerin ist die Henne, und umgekehrt.

Eier. Die Aufbewahrung und der Transport von Eiern, deren alljährlich über 1000 Millionen in England eingeführt werden, wird dadurch erleichtert, daß man dieselben einige Augenblicke in heißes Gummiwasser taucht, sie sofort über und über mit gebranntem und sehr fein gesiebtem Gips überstreut, dann trocknet und in Asche aufbewahrt. Hierdurch wird nicht nur die Stärke der Eierschale vermehrt, sondern auch das Ei langer Aufbewahrung fähig. Für den letzteren Zweck schlägt Villaumez einen Ueberzug vor, bestehend aus 500 Gramm (1 Zollpfund) Leinöl, 100 Grm. Bleiglätte und 60 Grm. Colophonium, was Alles zusammengeschmolzen wird; von dieser Mischung breitet man ein wenig auf einem Teller aus und tränkt damit die Oberfläche des Eies, indem man es zwischen den Händen rollt. Auch das Schweinefett, auf solche Art angewendet, liefert guten Erfolg.

Schlagzeit für das Werkholz. Nach der Ansicht von Buffon eignet sich das im Safte befindliche Holz am besten, um als Werkholz geschlagen zu werden; die Meinung wird auch von vielen getheilt und so wird auch jetzt noch in Frankreich zu den Schwellen für Eisenbahnen das in der Zeit vom 15. April bis 30. Juni geschlagene Holz verwendet. Dieses Verfahren ist aber ganz fehlerhaft, denn das Holz ist, so zu sagen, erst reif, wenn die

Digitized by Google

inneren Holzschichten vollkommen gebildet sind und der Saft in Ruhe ist, nämlich vom 1. Oktober bis 1. Januar. Es hat sich gezeigt, daß Holz, welches, während es im Safte war, geschlagen wurde, an feuchten Orten in 30 Jahren wurmstichig wurde, während im November geschlagenes in einem bei weitem längeren Zeitraume gesund blieb.

Umpflanzen älterer Bäume. Ein Jahr vor der Verpflanzung wird der zu versetzende Baum auf 2 Fuß Entfernung so weit ringsum aufgehauen, daß mittelst einer Säge die stärksten Wurzeln abgesägt werden können. Das Absägen geschieht, damit die Natur während des Sommers junge Saugwurzeln erzeugen und der Baum beim Versetzen leichter herausgenommen werden kann. Das Setzloch erhält dann wenigstens 4 Fuß im Quadrat und wird 12 bis 15 Zoll tiefer gemacht, als der Baum in der Erde zu stehen hat. Dasselbe wird nun ganz mit Wasser gefüllt, dann wird schaufelweise so lange trockne Erde hineingeworfen und mit einer Stange umgerührt, bis das Loch sich mit der Erde zu der Höhe füllt, auf welche der Baum gesetzt werden soll. Ist derselbe an seinem Platze, so fährt man mit Wassereingießen, Erdezuwerfen und Umrühren fort, bis das Pflanzloch vollkommen ausgefüllt ist. Hierdurch werden die feinsten Erdtheilchen, welche vom Wasser schwebend erhalten wurden, während die gröberen sich zu Boden senkten, den Wurzeln und Fasern, an denen sie sich freiwillig ablagern, zugeführt, und das Begießen, durch welches die Wurzeln gewaschen und von den feinen zum Anwachsen und zur Vermittelung der ersten Nahrung nöthigsten Erdtheilchen entblößt werden, wird überflüssig. Auf diese Weise können selbst grünende Bäume mit Erfolg versetzt werden. Geschieht die Versetzung der Bäume kurz vor dem Winter, so ist eine Bedeckung der feuchten Erde mit Mist sehr anzurathen.

Fabrikation von Ammoniaksalz und Dünger aus Fischen. Pettit giebt zur Gewinnung von schwefelsaurem Ammoniak und Dünger, den er Fischguano nennt, folgendes Verfahren an. Zur Bereitung von schwefelsaurem Ammoniak werden 100 Pfd. Fische, z. B. Breitlinge oder Häringe, in eine bleierne Kufe mit 5 Pfd. concentrirter Schwefelsäure zusammengebracht. Die Mischung bleibt unter öfterem Umrühren stehen, bis sie eine gleichmäßige, teigige Beschaffenheit angenommen hat, was bei kaltem Wetter durch Erwärmen befördert werden kann. Nach genügender Einwirkung wird die Flüssigkeit von dem festen Theile durch Abziehen und Auspressen getrennt und abgedampft, so daß das darin enthaltene schwefelsaure Ammoniak krystallisirt. Um den Fischguano zu machen, verfährt man eben so, trennt aber die Flüssigkeit nicht von dem festen Theile, sondern trocknet die ganze Masse, nach Befinden mit Torfkohle, saurem, phosphorsaurem Kalk u. s. w. gemischt, in der Wärme aus.

Anwendung des Kalks zum Gesundmachen der Ställe.

Digitized by Google

Wenn gebrannter und dann gelöschter Kalk mit thierischen Excrementen zusammengebracht wird, so entwickelt er keine ammoniakalischen Producte und entzieht dem Dünger keine fruchtbarmachenden Bestandtheile. Demesmay wendet folgendes Verfahren an zum Gesundmachen seiner Ställe: die Streu wird jeden Morgen, diejenige der Pferde dreimal in der Woche, aus den Ställen geräumt; man bringt sie vorerst an die Thür des Stalles, dann gießt man einen Eimer Kalkmilch, welcher 4 Pfd. gebrannten Kalk enthält, auf den von 4 Kühen oder 2 Pferden eingenommenen Platz und schafft nun mittelst des Besens die ganze Flüssigkeit an den Mist, mit welchem man sie vermengt, bevor man ihn in den Hof führt. Dieses Verfahren gewährt den doppelten Vortheil, die ungesunden Ausdünstungen zu verhüten und den Verlust an Dünger zu verhindern.

Rozet verfährt folgendermaßen, um den Werth des Stallmistes zu vergrößern: der Mist, wenn er aus dem Stalle kommt, wird in Schichten von 2 Decimetern (7⅓ Zoll) Dicke ausgebreitet, deren jede man sogleich mit einer Schicht gepulverten Mergels von 4 Centimetern (1½ Zoll) Dicke überdeckt. Diese Schichtungsweise setzt man während mehrerer Monate bis zum Ende des Haufens fort. Der so zubereitete Stallmist ist fast geruchlos und es tritt keine Flüssigkeit an seinem Fuße aus.

Schädlichkeit des Waschens des Viehes mit Tabakslauge. In dem Dorfe Wachstädt, Kreis Mühlhausen, krepirten einem Einwohner 3 Ochsen, die zur Vertreibung des Ungeziefers mit Tabakslauge, sogenannter Gosse, gewaschen worden waren. Eine Untersuchung der Lauge ergab, daß eine absichtliche Beimengung eines giftigen Stoffes nicht stattgefunden hatte, wohl aber, daß in der Lauge das im Taback befindliche Nicotin im stärksten Maße enthalten war, woraus sich die schlimme Wirkung erklärt, da das Nicotin zu den stärksten Giften gehört.

Mittel gegen Feldmäuse. Man fängt Mäuse, je mehr, je besser, faßt sie beim Genick und zieht sie einigemal durch dünne mit Fischthran vermengte Wagenschmiere und läßt sie wieder laufen. Der Geruch ist ihnen unerträglich und die anderen Mäuse fliehen alle Orte und Gänge, wo jene den Geruch verbreitet haben. — Gleiche Wirkung haben Königskerzen (verbascum Thapsus), mit Blüthe und Wurzel dahin gelegt, wo viele Mäuse sind. Die Mäuse fliehen den Ort, wo die Königskerze lag oder liegt. — Aehnlich wirkt das Heidekraut (Erica vulgaris); in der Nähe dieses Krautes werden die Mäuse von einer Laufwuth befallen, deren Folge gewöhnlich der Tod ist.

Digitized by Google

Anzeigen.

Mit k. k. östreich. **ausschließl. Privilegium** und k. preuß. **Concession.**

Hülfe für Hautkranke. — Das **ächte Kummerfeld'sche Waschwasser**, welches seit 60 Jahren durch viele segensreiche Erfahrungen bewährt ist, heilt radical und ohne alle schädliche Nachwirkung die meisten Arten von nassen und trocknen Flechten, Schwinden, Finnen, Pusteln, veraltete Krätze, Kupferflecken, Hitzbläschen und andere derartige Ausschläge und Hautkrankheiten. — **Gerichtlich beglaubigte Zeugnisse** werden jeder Flasche beigegeben. — Die ganze Flasche kostet 2 Thlr. 5 Sgr. oder 3 Fl. 54 Kr. rhein. — die halbe 1 Thlr 10 Sgr. oder 2 Fl. 24 Kr. rhein.

Bestellungen sind zu richten an **Dr. Ferdinand Jansen,** Buchhändler in Weimar. — Briefe und Gelder franco.

Zeugniß. Zwei Mal erhielt ich von Ihnen das köstliche Kummerfeld'sche Waschwasser, welches meine Frau mit dem besten Erfolg verbraucht hat. Sie ist jetzt von ihrem Flechtenausschlag im Gesicht gänzlich geheilt, wofür ich Ihnen meinen verbindlichsten Dank sage.

Lotsche bei Gardelegen i. d. Altmark, den 28. Jan. 1854.

Fr. Hennings, Ackermann.

London! London!

So eben erschien und ist durch sämmtliche Buchhandlungen Deutschlands zu beziehen:

Thimm's London.

Ein praktischer Führer durch Englands Hauptstadt und deren Umgebung.

Dritte Auflage.

Vermehrt durch

zwölf Reisen in England und Schottland und einer Beschreibung des Crystallpalastes in Sydenham.

Mit einem großen Plane von London und Karte der Sehenswürdigkeiten. — Preis 22½ Sgr.

London, **Franz Thimm's** deutsche Buchhandl.
3 Brook Street - Grosvenor Square.

Digitized by Google

Bei **H. Geibel** in Pesth erschien und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen für 5 Sgr.

Franzbranntwein und Salz, oder: sicherer und schneller Selbsthelfer und Selbstarzt für die leidende Menschheit bei allen äußeren Verletzungen, Wunden, Ausschlag und vielen inneren Krankheiten und Uebeln durch das vom Engländer **William Lee** entdeckte Universalmittel: Franzbranntwein und Salz, durch deren richtige in dieser Schrift erklärte Anwendung schon Tausende von leidenden Menschen geheilt und von ihren Schmerzen befreit wurden. Preis 5 Sgr. 3te Aufl.

Literarisches Weihnachtsgeschenk.

Bei **Julius Klinkhardt** in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Deutsches Familienbuch.

Eine Sammlung von Musterstücken deutscher Poesie u. Prosa.

Herausgegeben von

Berthelt, Petermann, Jäkel und **Thomas.**

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

gr. 8. Velinpapier elegant gebunden 1 Thlr. 6 Sgr.

Auch unter dem Titel:

Lebensbilder IV. Lesebuch für höhere Bildungs-Anstalten.

Von den Herausgebern der Lebensbilder I. II. III.

gr. 8. roh. Partiepreis 20 Sgr., Ladenpreis 25 Sgr.

Ein Recensent sagt hiervon u. A.:

„Obwohl die pädagogische Literatur der Gegenwart reich ist an trefflichen Schriften, welche das Vorzüglichste und Edle aus den klassischen Schriftwerken der Dichter und Gelehrten der deutschen Nation in zweckmäßig geordneter Sammlung für die reifere Jugend und Freunde klassischer Literatur darbieten, so ist dem Referenten doch kein Buch bekannt, das die schriftstellerischen Erzeugnisse der geistvollsten und geistreichsten Männer unseres Volkes in so reicher und, mit so besonderer Sorgfalt in Anordnung poetischer und prosaischer Sprachformen veranstalteten, vorzüglicher Auswahl ausgezeichneter Musterstücke aus dem umfangreichen Gebiete der deutschen Literatur darstellt, als vorliegendes Werk, das bei seinem ansehnlichen Umfange, 42 Bogen engen, aber schönen und deutlichen Druckes beispiellos billig ist. — Möge denn das genannte Familienbuch, zur Veredlung des Gemüthes ein wahrer Hausschatz und zugleich in seinen Literaturbildern ein treffliches Hilfsmittel zur Förderung der literarisch-historischen Bildung, ein wahrer Hausfreund in vielen Familien unseres größeren gemeinsamen Vaterlandes sein."

Digitized by Google

In allen Buchhandlungen sind zu haben:

Theodor Körner's sämmtliche Werke. Vierte Gesammt-Ausgabe in 4 Bänden. Mit dem Bildniß des Dichters und einem Facsimile seiner Handschrift. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Diese neue in bester Ausstattung hergestellte Ausgabe der sämmtlichen Werke Theodor Körner's schließt sich genau im Format den deutschen Classikern an.

Theodor Körner's sämmtliche Werke in Einem Bande. **Prachtausgabe** mit dem Bildniß des Dichters. Preis 1 Thlr. 18 Sgr.

Deutscher Hausschatz für Jedermann od. erklärendes Sprachbuch für den Nährstand und das Geschäftsleben, zur Vermeidung des Fehlerhaften, besonders hinsichtlich der oft zweifelhaften Anwendung des „**Mir**" und „**Mich**" und zur Verdeutschung der Fremd- und Kunstwörter im Sprechen und Schreiben von Th. Heinsius. Geb. Preis nur 20 Sgr.

Allgemeines Vieharzneibuch

von **Dr. K. Wagenfeld.**

Mit 9 Tafeln in Stahlstich in Quarto. 8te sehr vermehrte und verbesserte Auflage. 1853. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr.

Seit einer Reihe von Jahren und 8 Auflagen behauptet dieses Buch den **ersten Rang** unter allen Bestehenden. Klar und verständlich für Jeden, ist es der sicherste und nützlichste Rathgeber in allen Krankheiten der Hausthiere.

Königsberg. Verlag der **Gebr. Bornträger.**

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Allgemeines Koch- u. Wirthschaftsbuch

für Haushaltungen jeder Art.

Ein unentbehrliches Handbuch für alle Hausmütter, Haushälterinnen und Köchinnen

von **Wilhelmine von Sydow.**

2 Theile. 6te durchaus verbesserte und vermehrte Auflage. 39 Bogen in 8. 1854. geh.

Preis beider Theile 1 Thlr., schön gebunden 1 Thlr. 7½ Sgr.

Der 1. Theil enthält: Die Kochkunst in der Stadt und auf dem Lande, für Freunde kräftiger Hausmannskost, so wie für Feinschmecker. Nebst wöchentlichem Küchenzettel auf alle Monate im Jahre.

Der 2. Theil handelt von der Wirthschaftskunst und ist ein vollständiger Wegweiser für alle übrigen Zweige des Haushaltes.

Verlag von **F. A. Eupel** in Sondershausen.

Digitized by Google

Volks- und Jugendschriften.

Verlag der Deckerschen Geheimen Ober-Hofbuchdruckerei in Berlin, zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Hahn, Werner, Friedrich Wilhelm III. und Luise, König und Königin von Preußen. 217 Erzählungen aus ihrer Zeit und ihrem Leben. 1850. 25 Bog. gr. 8. geh. 18 Sgr. Velinpapier geh. 1¼ Thlr. Dasselbe gebunden 1 Thlr. 17½ Sgr.

——— **Hans Joachim von Zieten,** Königl. Preuß. General der Kavallerie, Ritter des schwarzen Adlerordens, Chef des Regiments der Königlichen Leib-Husaren, Erbherr auf Wustrau. 1853. Zweite Auflage. Mit 5 Illustrationen. 8 Bog. gr. 8. geh. 9 Sgr. Velinpapier geh. 18 Sgr.

——— **Friedrich, der Erste König in Preußen.** Im Jahre 1851 dem Einhundert und Funfzigjährigen Königreich. Mit einem Titelbilde. 17 Bog. gr. 8. geh. 20 Sgr. Velinpapier geh. 1¾ Thlr.

——— **Kunersdorf, am 12. August 1759.** Mit einem Titelbilde und 4 Plänen. 1852. 13 Bog. 8. geh. 18 Sgr. Velinpapier geh. 1 Thlr.

——— **Vom lieben Gott.** Erzählungen für Kinder. 1854. Mit 7 Illustrationen. 15 Bogen 4. cart. 27 Sgr. Velinpapier. Eleg. geb. 2 Thlr.

Der siebenjährige Krieg, als Heldengedicht gewidmet dem alten Ruhme und den neuen Ehren des Preuß. Heeres. Aus des Großvaters Erzählungen. Mit 6 Portraits. 1850. 8½ Bog. 8. geh. 12 Sgr. Velinpap. 1 Thlr.

Woringen, F. v., Märchen. Miniatur-Ausgabe. 1854. 18½ Bogen mit 8 Illustrationen. cart. 1 Thlr. 7½ Sgr. Geb. m. Goldschnitt u. Deckelverzierung 1 Thlr. 17½ Sgr.

Gartenbau-Katechismus und Goldene Regeln für Gärtner und Gartenfreunde, nach dem Engl. bearbeitet. Mit 5 eingedruckt. Abbild. 1852. 4½ Bog. kl. 8. geh. 7½ Sgr.

Die kleinen Gärtner. Nach dem Englischen. Mit 30 eingedruckten Abbild. 1850. 5½ Bog. kl. 8. cart. 7½ Sgr.

Johns, Rev. C. A., Ein Winter-Ausflug auf das Land. Aus dem Engl. 1851. Mit 15 Abbild. 6½ Bog. kl. 8. geh. 7½ Sgr.

——— **Eine Frühlings-Wanderung.** Aus dem Englischen. 1851. Mit 50 Abbild. 7½ Bog. kl. 8. geh. 7½ Sgr.

Samenkörner, gesammelt von einem alten Gärtner. Aus dem Englischen. 1850. 4¾ Bogen 8. cart. 7½ Sgr.

Digitized by Google

In unserem Verlage erschien an classischen Werken in einer enorm billigen Prachtausgabe und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Franz v. Gaudy's poetische und prosaische Werke.

8 Bände. Jeder Band von 14 Bogen 8. Preis complett für alle 8 Bände **1 Thlr. 10 Sgr.** Elegant in engl. gepreßten Cattun gebunden, ohne Goldschnitt **2 Thlr.**

Don Quixote. Uebersetzt von Ludwig Tieck. 5 Bände. **25 Sgr.** Elegant gebunden **1 Thlr. 7½ Sgr.**

Reineke Fuchs. 1 Band. **5 Sgr.** Elegant gebunden **10 Sgr.**

Der Cid. Aus dem Spanischen. 1 Band. **5 Sgr.** Elegant gebunden **10 Sgr.**

Der Landprediger von Wakefield. 1 Band. **5 Sgr.** Elegant gebunden **10 Sgr.**

Yorick's empfindsame Reise. 1 Band. **3 Sgr.** Elegant gebunden **8 Sgr.**

E. T. A. Hoffmann's Novellen. 2 Bände. **10 Sgr.** Elegant gebunden **17½ Sgr.**

Engel's Lorenz Stark. 1 Band. **3 Sgr.** Elegant gebunden **8 Sgr.**

Engel's Philosoph für die Welt. 1 Band. **5 Sgr.** Elegant gebunden **10 Sgr.**

Töpffer's Genfer Novellen. 3 Bände. **9 Sgr.** Elegant gebunden **15 Sgr.**

Achim von Arnim's Werke. 3 Bände. **15 Sgr.** Elegant gebunden **22½ Sgr.**

Tasso's befreites Jerusalem. 2 Bände. **12 Sgr.** Elegant gebunden **20 Sgr.**

Das Nibelungenlied. Uebertragen von M. Ant. Niendorf. 2 Bände. **12 Sgr.** Elegant gebunden **20 Sgr.**

Béranger's Lieder. Uebers. v. Dr. Silbergleit. 1 Band. **5 Sgr.** Elegant gebunden **10 Sgr.**

Tegnér's Frithjofs-Sage. 1 Band. **4 Sgr.** Elegant gebunden **8 Sgr.**

NB. Diese obigen Werke sind auch in Prachtbänden **mit** Goldschnitt zu haben und kostet dann jeder Band 2½—3 Sgr. mehr.

Die Verlagshandlung: **A. Hofmann & Comp.** in Berlin.

Digitized by Google

Verlag von Gebrüder Katz in Dessau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands und des Auslandes.

Dichtung und Dichter.

Eine Anthologie

von

Ferdinand Freiligrath.

48 Bog. 8. Auf feinst. Velinpap. Eleg. brosch. 2 Thlr. 15 Sgr.
Elegant gebunden 3 Thlr.

Anthropologische Briefe.

Die Wissenschaft vom Menschen in seinem Leben und in seinen Thaten.

Allen Gebildeten,

vorzüglich

allen Lehrern und Erziehern

gewidmet

von

Dr. Karl Schmidt.

„Gedenke zu leben."
Goethe.

36½ Bogen. Mit 55 Abbildungen. Preis 3 Thlr.

Die „anthropologischen Briefe" wollen in für den Gebildeten verständlicher Form die Resultate der jetzigen Wissenschaft vom Leibe und Geiste des Menschen geben. Sie stellen deshalb die Embryologie, das Assimilations-, Blut- und Athemsystem, die Sinne und Bewegungsorgane, das Nervensystem, den Geistesorganismus, die Species der Menschheit (Rassen und Völker), die Entwicklung der Menschheit und des Menschen (Geschichtsperioden und Lebensalter), die Temperamente und die Erkenntniß der menschlichen Individualitäten durch Kranioskopie und Physiognomik in Briefen dar. In jedem dieser Briefe ist Rücksicht auf Erziehung und Diätetik des gerade charakterisirten Systems genommen; beim Geistesorganismus aber die praktische Bedeutung der Phrenologie für Sittenlehre und Strafrecht, für Kunst, Staat, Religion und Erziehung nachgewiesen. Der Mensch ist in dieser Charakteristik nicht als der Natur gegenüberstehend, sondern als mitten in der Natur lebend und den Gesetzen der Natur gehorchend gezeichnet. Eine Reihe von 55 Lithographien dienen als Erläuterungen zu den leiblichen und geistigen Organen des Menschen.

Digitized by Google

In **Baumgärtners Buchhandlung** zu Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine, wohlfeile Volks-Bilderbibel,

oder

die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testaments nach der Uebersetzung Dr. **Martin Luthers.**

Stereotyp-Pracht-Ausgabe. Mit Stahlstichen und **532** feinen in den Text eingedruckten Abbildungen.

☞ **Siebenter Abdruck.** — Preis 2 Thlr. 12 Sgr.

Dieselbe in reich vergoldetem englischen Prachtband mit Goldschnitt. Ausgabe mit obigen Holzschnitten und 6 Stahlstichen 3 Thlr. 7 Sgr., mit 11 Stahlst. 3 Thlr. 25 Sgr.

Allgemeines Volks-Bibellexikon

ein

praktisches populäres Realwörterbuch,

oder allgemein faßliche Erläuterung

der Heiligen Schrift durch Wort und Bild

in alphabetischer Folge

besonders in Hinsicht auf die bibl. Alterthümer, Geographie, Naturgeschichte, Sitten und Gebräuche des Morgenlandes u. s. w., begründet von Dr. **A. G. Hoffmann,** Geheimen Kirchenrathe u. ordentlichem Professor der Theologie in Jena; fortgesetzt von Dr. **G. M. Redslob,** Professor der biblischen Philologie am akademischen Gymnasium zu Hamburg.

Mit mehr als **500** in den Text eingedruckten Abbildungen.

Neue wohlfeile Ausgabe in 6 Lieferungen, an circa 165 Bogen in gr. Lexikon-Format umfassend. Preis 3 Thlr.

Bei **L. Michelsen** in Leipzig erschien so eben in neuer Auflage, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Raspail. Der Selbstarzt, oder: Doctor und Apotheker im eigenen Hause. Eine zuverlässige Anweisung sich vor Krankheiten zu schützen und durch Selbstbereitung aller Mittel von ihnen zu befreien, auch bei unheilbaren und chronischen Krankheiten sich wenigstens möglichst Erleichterung zu verschaffen. Neue, nach der 28. bedeutend vermehrten Ausgabe, aus dem Französischen. geh. 22½ Sgr.

Digitized by Google

Schriften über bewährte Heilverfahren und Hausmittel.

Taubheit heilbar. Hülfe Ohrenleidenden jeder Art. — Ein Wort über Dr. Pinters Heilmittel von Dr. M. Feldberg. — Volle Genesung steht bei richtigem Gebrauche des hier Gesagten in sicherer Aussicht.

12. Auflage. Preis 7½ Sgr. = 27 Kr. rhein. od. 30 Kr. C.M.

Lungenschwindsucht heilbar. Durch Anwendung eines neuen Heilverfahrens von Dr. Julius Lobethal. 6te umgearbeitete Auflage seiner Schrift: „Die Wirkung meiner Essentia antiphthisica."

Preis 10 Sgr. = 36 Kr. rhein. = 40 Kr. C.M.

Der Darmkanal. Sitz der größten Uebel: als der Hypochondrie, der Gicht, der Magen- und Verdauungsschwächen, Hämorrhoiden und anderer Unterleibskrankheiten und die Ausrottung sowie Verhütung derselben durch Dr. M. Strahls Heilverfahren, dargestellt von Dr. Heinrich Scheltz.

Preis 5 Sgr. = 18 Kr. rhein. = 20 Kr. C.M.

Die chronischen **Nervenleiden.** Die Quelle der meisten Krankheiten neuerer Zeit und deren Heilung. — Ein Wort über ein zuverlässiges Präservativ ꝛc. ꝛc. — 18te Auflage der Schrift des Sanitätsrath Cernow über die Wirksamkeit von Dr. Hiltons Nervenpillen.

Preis 7½ Sgr. = 27 Kr. rhein. = 30 Kr. C.M.

Vorräthig in allen Buchhandlungen. Berlin: F. Geelhaar. — Breslau: J. U. Kern. — Danzig: Kabus. — Magdeburg: E. Baensch. — Stettin: Saunier ꝛc. ꝛc.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Das Buch der Toaste.

Eine Sammlung von Toasten (Gesundheiten), Tischreden in Versen und in Prosa, Trinksprüchen und Tischliedern, wie auch Antworten auf ausgebrachte Gesundheiten ꝛc. Zum Gebrauche bei feierlichen und fröhlichen Gelegenheiten und zur Erhöhung der Tafelfreuden. Original-Dichtungen von **Fr. v. Sydow.**

3te verbesserte u. verm. Aufl. 16. geh. 1852. Preis 15 Sgr.

Verlag von **F. A. Eupel** in Sondershausen.

Digitized by Google

Bei **Voigt & Günther** in **Leipzig** ist erschienen:

Der große amerikanische Roman:

Der Lampenputzer.

Deutsch von Treumund Whelp.

c. 40 Bog. 2 Bde. 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Lampenputzer hat in den wenigen Monaten seit seinem Erscheinen in Amerika ein Aufsehen erregt, wie kein anderes literarisches Erzeugniß seit „Onkel Tom's Hütte", und es ist nicht zu viel gesagt, daß in Hütten und Palästen, auf Dampfschiffen und Eisenbahnen, im Boudoir der vornehmen Dame, wie im Dachstübchen der Arbeiterin kein Buch seit langer Zeit mit solcher Begierde gelesen worden ist, wie der Lampenputzer Onkel Treumann und sein kleines Trudchen. Es spricht dafür die Thatsache, daß in drei Wochen 40,000 Exemplare abgesetzt wurden und daß noch immer neue Ausgaben veranstaltet werden. Den gleichen Anklang fand die Erzählung in England und es wurden hier von einer Ausgabe, deren zehn verschiedene erschienen, an einem einzigen Tage 15,000 Exemplare abgesetzt! Sucht man nach der Erklärung dieses räthselhaften Erfolgs, so liegt dieselbe einfach in der Vortrefflichkeit dieses Buches, welche die größten Autoritäten der amerikanischen und englischen Presse einmüthig anerkennen und in welche auch die deutsche Kritik baldigst einstimmen wird. „Wir zaudern nicht, es auszusprechen", sagt das **Boston-Journal**, „daß der Lampenputzer der originellste, ergreifendste, interessanteste und am besten geschriebene Roman ist, der seit langer Zeit erschienen, weshalb wir demselben einen Absatz voraussagen, der dem der berühmtesten amerikanischen Romane gleichkommt." — „Das Jugendleben des kleinen Trudchen ist ebenso rührend, wie manche der besten Schilderungen von Dickens", sagt der **Advertiser**, und der **Atlas** fügt hinzu: „Der Lampenputzer verkündigt große Wahrheiten, die nicht oft genug wiederholt werden können, und seine belehrenden und unterhaltenden Schilderungen wird Niemand lesen, ohne durch ihren milden Einfluß besser zu werden. Die Verfasserin besitzt eine hohe Bildung, einen originellen Geist und eine reiche Phantasie und schreibt mit einer Eleganz und klassischen Correctheit, welche dieselbe weit über die Verfasserin von Onkel Tom's Hütte stellt." — Das Urtheil des **Transcript** lautet: „Wir finden in diesem Buche eine Mannigfaltigkeit von Charakteren, deren einige so treffend, wie die besten Skizzen von Dickens sind. Die kleine Gertrud, die blinde Emily, der brave alte Lampenputzer selbst, Willie Sullivan und viele Andere sind von einer Meisterhand gezeichnet. Wir haben das neue Werk mit ungemeinem Interesse gelesen und sind über-

Digitized by Google

zeugt, daß es allgemein gelesen werden und allen seinen Lesern das gleiche herzliche Vergnügen gewähren wird. Es ist ein großes Buch! Das Erzeugniß eines großen Geistes von außerordentlicher Kraft und Begabung."

Wir schließen uns obigen Urtheilen aus voller Ueberzeugung an und haben unsere Uebersetzung, von einem Deutschen in Amerika gearbeitet, nur veranstaltet, weil wir der festen Zuversicht sind, daß es ein Familienbuch werden wird, das mit seiner reinen Sittlichkeit und ächten Religiosität, die nicht das Mindeste mit schwachherziger Frömmigkeit zu thun hat, so viel zu nützen bestimmt ist, daß hundert triviale Romane nicht wieder verderben können, was es Gutes gewirkt hat. Der Lampenputzer ist ein Buch, daß in keiner Bibliothek, in keinem Hause fehlen sollte, und es wird seinen Zweck, durch Unterhaltung zu belehren und zu veredlen, in um so weiterem Umfange erfüllen, je größere Verbreitung es findet.

Der Lampenputzer erscheint in 8 Lieferungen. Preis jeder Lieferung 5 Sgr.

Leipzig.

Voigt & Günther.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Theodor Parker's

zehn Betrachtungen

über

Religion und Leben.

Uebersetzt von

Dr. Joh. Ziethen.

Preis broch. 1 Thlr., eleg. geb. 1 Thlr. 12 Sgr.

Die obigen Betrachtungen des berühmten amerikanischen Predigers haben sich seit der kurzen Zeit ihres Erscheinens in allen Kreisen, in denen sie bisher bekannt geworden, eines großen Beifalls zu erfreuen gehabt. Die ergreifende Beredsamkeit des Verfassers, sein tiefes religiöses Gemüth, das für hohe Sittlichkeit und für Alles, was edel in der Menschennatur begeistert ist, verbunden mit einer gründlichen Kennerschaft der evangelischen Wahrheit, machen dies Buch für einen Jeden zu einer Quelle der Erhebung und Erbauung.

Leipzig.

Voigt & Günther.

Digitized by Google

Sämmtliche Buchhandlungen nehmen Subscriptionen an auf den neuen (15ten) Jahrgang der

Jugend-Bibliothek

von

Gustav Nieritz.

(Jährlich 6 Bände und ein Weihnachtsbuch für 2 Thlr.)

Der fünfzehnjährige Bestand dieser Bibliothek, die sich trotz aller Nachahmungen einer immer größeren Verbreitung erfreut, hat ihren Werth hinlänglich erprobt lassen. Bei der Menge von Jugendschriften, welche jährlich gedruckt werden, wird auch die Wahl um so schwieriger und andererseits um so bedenklicher, da ein großer Theil jener Bücher keineswegs immer geeignet erscheint, das jugendliche Gemüth wahrhaft zu bilden. Besonnene Eltern werden daher gern die Gelegenheit ergreifen, die Herzen ihrer Kinder einem Manne anzuvertrauen, der seine außerordentliche Befähigung, gemüthlich auf sie einzuwirken, seit so langer Zeit und in so rühmlicher Weise bewährt hat.

Gustav Nieritz ist der beliebteste, und wir dürfen wohl hinzufügen, der vorzüglichste Jugendschriftsteller Deutschlands. Der tiefsittliche Kern seiner Erzählungen ist so anmuthig und natürlich in das Gewebe spannender Begebenheiten verhüllt, daß die Herzen der Leser um so leichter geweckt und um so nachhaltiger für alles Gute und Göttliche gewonnen werden. Es giebt kein jugendliches Gemüth, das seiner warmen Sprache des Herzens widerstehen könnte, das unwillkührlich nicht von dem Geiste ergriffen würde, der in seinen Schriften lebendig ist. Diese seltenen und vortrefflichen Eigenschaften, die den Erzählungen von Gustav Nieritz einen so hohen und dauernden Werth verleihen, haben ihn nicht nur in den Kreis der Jugend geführt, sondern ihn in einem eben so hohen Grade einen Freund der Erwachsenen werden lassen. Er hat, was wohl der wahre Prüfstein seines ächten Gehaltes ist, gleichzeitig die Herzen der Kinder und der Eltern gewonnen.

Um Nieritz's Jugend-Bibliothek in allen Familien heimisch werden zu lassen, stellten wir ihren Preis äußerst billig: für den ganzen Jahrgang von 6 Bändchen nur 2 Thlr., und die Subscribenten erhalten außer den 6 Bändchen noch ein Weihnachtsbuch mit Bildern als Prämie.

Lehrer und Vorsteher von Volks-Bibliotheken machen wir noch besonders auf dies überaus schöne und nützliche Werk aufmerksam.

Separat-Abdrücke der in der Nieritz'schen Jugend-Bibliothek enthaltenen anerkannten Jugendschriften sind zu dem billigen Preise von 7½ und 10 Sgr. in allen Buchhandlungen zu haben; ebendaselbst kann man genaue Verzeichnisse zur Einsicht empfangen.

Digitized by Google

Verlag von Gebrüder Katz in Dessau.
Vorräthig in allen Buchhandlungen Deutschlands u. d. Auslandes.

STANDARD
AMERICAN AUTHORS.

AUTHORIZED EDITION.
PUBLISHED UNDER THE SUPERINTENDENCE
OF
DR. KARL ELZE, HON. M. R. S. L.

Monatlich erscheint ein Band von 15 bis 20 Bogen. Preis des Bandes ½ Thlr. Preuss. Cour. Jeder Band wird einzeln verkauft.

Inhalt der ersten sieben Bände:

Vol. I. *Poems by William Cullen Bryant.*
Vol. II. III. *The Life of Benjamin Franklin. (Franklin's Autobiography with a Continuation by Jared Sparks.)*
Vol. IV. — VII. *H. W. Longfellow's Writings.*

Als ein vollständiges Ganze ist jetzt durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Alexis Soyer's
Koch- und Wirthschaftsbuch
oder
die erfahrene Hausfrau.

Nach der 25. engl. Auflage
für deutsche Frauen
bearbeitet von
B. Kopfius, praktischem Koch in Berlin.

Enthaltend gegen Tausend Recepte zur vortheilhaftesten Bereitung aller Arten Speisen und Getränke zum Frühstück, Mittag- und Abendbrot,
mit
besonderer Rücksicht auf die Gesundheit und diätetischen Vorschriften für die Kinder- und Krankenstube.
Nebst
praktischer Anleitung zu guten und sparsamen Einrichtungen in der Wirthschaft.

Mit einem Titelbilde. 32 Bog. 8. Eleg. brosch. 1 Thlr.

Digitized by Google

Durch alle Buchhandlungen sind folgende äußerst nützliche Schriften zu beziehen:

Der Selbstarzt bei Hartleibigkeit und eingewurzelter Leibesverstopfung, oder: Faßliche Anweisung für Unterleibskranke, die natürlichen Functionen aller Verdauungsorgane wiederherzustellen und die durch Schwäche oder gänzliche Zerrüttung derselben entstandenen Beschwerden vermöge einer einfachen, angenehmen, bewährten, überdies sehr billigen Radicalkur zu beseitigen. Nach Dr. J. Burne und anderen berühmten Aerzten Englands und Frankreichs bearbeitet. **Dritte Auflage.** Preis 10 Sgr.

Der allgemeine deutsche Rechtsanwalt für Stadt und Land, oder: Erklärung und Verdeutschung aller in der Rechtssprache, in gerichtlichen und polizeilichen Bekanntmachungen, Erlassen, Bescheiden, Urteln u. s. w. vorkommenden lateinischen Wörter und Redensarten. Vom Rechtsanwalte Dr. F. H. Baumstark. Preis 5 Sgr.

Das Neueste der Rüben- und Kartoffel-Branntweinbrennerei mit grüner Malz-Hefe, wodurch die Darre entbehrlich und ein Ertrag von 8¾ bis 9¾ Procent vom Quart Maischraum erzielt wird. Für Brennerei-Besitzer und Vorsteher neu und prakt. bearb. von Heinrich Boehm. Preis 1½ Thlr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Chemische Bilder aus dem täglichen Leben. Nach Johnston's chemistry of common life von **Wilhelm Hamm.** Mit vielen in den Text gedruckten Abbild. Vollständig in 10 Lief. à 5 Sgr.

Inhalt:

1. Lieferung Die Luft, die wir athmen. — Das Wasser, welches wir trinken. — **2. Lieferung** Der Boden, welchen wir anbauen. — Die Pflanzen, die wir ziehen. — **3 Lieferung.** Das Brot, das wir essen. — Das Fleisch, welches wir kochen. — **4. Lieferung.** Die Getränke, die wir durch Aufguß bereiten. — **5 Lieferung** — Die Zuckerstoffe, welche wir gewinnen. — **6. Lieferung** Die Getränke, die wir durch Gährung erhalten. — **7. Lieferung** Die narkotischen Stoffe, deren wir uns bedienen. — **8 Lieferung.** Die Gerüche, die uns angenehm sind. — Die Gerüche, die uns abstoßen. — **9. Lieferung.** Was und weshalb wir athmen. — Was, wie und warum wir verdauen. **10 Lieferung.** Der Leib, den wir pflegen. — Der Kreislauf des Lebens; ein Rückblick.

Harte Zeiten. Roman von Boz (Dickens).

Aus dem Englischen von J. Seybt. Vollständig in 6 Lieferungen mit 12 Illustrationen von **Ludwig Löffler.**

Preis einer jeden Lieferung 5 Sgr.

Leipzig. Verlag von **J. J. Weber.**

Digitized by Google

Soeben verläßt die Presse und ist durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen:

Die

untrüglichen naturgemäßen Heilkräfte

der

Kräuter- und Pflanzenwelt,

und das

einfache Le Roi'sche Heilsystem.

Namentlich der Heilkraft

der Le Roi'schen Kräuter-Arzneien,

als wohlthätiger, sicherer und erprobter Mittel gegen

alle Krankheiten des menschlichen Körpers, welche ihren Ursprung in der Verdorbenheit des Blutes und der Säfte und in den Störungen einzelner Organe, namentlich der Verdauungswerkzeuge ꝛc. haben.

Nebst

Angabe der Behandlung jeder einzelnen Krankheit.

Mitgetheilt nach Le Roi,

Dr. der Medicin, Obersanitätsrath, Leibarzt ꝛc. ꝛc.

von

Dr. Carl Müller.

Fünfte vermehrte Auflage.

Gr. 8. brochirt. Preis 10 Sgr.

In allen Theilen der Erde, so weit die Gesittung reicht, segnen bereits Tausende das Le Roi'sche Heilsystem! Millionen fanden durch dasselbe selbst da noch Gesundheit und Frohsinn wieder, wo, bei dem heutigen Standpunkte der Arzneiwissenschaft, die Verzweiflung bereits Platz gegriffen hatte. — Niemand, dem an der Herstellung und Erhaltung seiner Gesundheit ernst gelegen, sollte versäumen, sich mit den überzeugenden Wahrheiten des Werkchens bekannt zu machen.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Jahrmärkte und Messen
in der Preussischen Monarchie
und benachbarten Städten,
im Jahre 1855.

(Nach Mittheilung durch die Königl. Kalender-Deputation.)

Abkürzungen:

Km heißt: Kram-Markt.
Pm " Pferde-Markt.
Vm " Vieh-Markt.
KVm " Kram- u. Vieh-Markt.
KPm heißt: Kram- u. Pferde-Markt.
VPm " Vieh- u. Pferde-Markt.
KVPm " Kram-Vieh- u. Pferde-Markt.

* bedeutet, daß den Tag vorher (oder, wenn der Markt auf einen Montag fällt, am vorhergehenden Sonnabend) Viehmarkt oder Vieh- u. Pferdemarkt stattfindet.

Wo nichts bemerkt ist, da ist Kram-Markt.

(Die Bezeichnung neben dem Namen des Ortes bezieht sich auf die sämmtlichen Jahrmärkte desselben. Die Bezeichnung neben dem einzelnen Datum bezieht sich auf diesen Markt allein.)

Aach (Kr. Trier). KVm: 25 Sept.
Aachen. 24 Juni, dauert einen vollen Monat. Krm.
Acken. 2 Tage: 15 Mrz, 12 Juni, 7 August, 11 Okt. Am 1. Tage ist jedesmal zugleich Woll- u. Viehmarkt.
Adelnau. KVm: 26 März, 25 Juni, 3 Sept, 12 Nov.
Adenau. KVm: 5 Febr, 8 März, 2 Apr, 14 Mai, 25 Juni, 2 August, 3 Sept, 8 Okt, 6 Nov, 27 Dez.
Adorf im Waldeckschen. Krm: 27 Mrz, 15 Mai, 26 Juni, 12 Dez. — KVm: 7 Aug.
Affeln. 29 Juni.
Ahaus. KVm: 9 März, 11 April, 29 Mai, 27 Jun, 13 Aug, 24 Okt, 12 Nov.
Ahlen. Km: 6 Mai, 7 Oktbr, 18 Nov. Vm: 7 Mai, 8 Okt.
Ahrenshagen. 16 Nov.
Ahrweiler. KVm: 23 Jan, 22 u. 23 Mrz, 21 Mai, 10 Aug, 2 Nov, 1 u. 18 Dez.
Albrecht (Sct.) 30 April u. 1 Mai.
Aldekerk. 1 April u. 25 Nov.
Aldenhoven. 6 Mai, 8 Juli 3 Tage, 15 August 8 Tage, 9 Sept. 8 Tage. — KVm: 11 Nov. 3 Tage.
Allenbach. KVm: 19 März, 5 Juni, 27 Aug.
Allenburg. 13 Febr, 15 Mai, 18 Sept, 13 Nov. Jedesmal Freit. vorh. VPm.
Allendorf. 20 u. 21 Mai.
Allenstein. 2 Tage: 2 April, 4 Juni, 24 Sept, 17 Dez. — VPm: 26 Febr, 31 März, 16 April, 30 Mai, 22 Sept, 15 Dez. — Leinwandmarkt: 29 Mai.
Allstedde. Vm: 7 Mai, 14 Nov.
Almsdorf. 25 Aug. VPm. 26, 27 Aug. Krm.
Alpen. 28 Mai, 30 Sept.
Alsleben. 1½ Tage: 12 Mrz VPm. 13 Mrz, 21 Juni, 20 Spt, 8 Nov. Jahrm.
Altdöbern. 30 März, 8 Juni, 31 Aug, 26 Okt, 14 Dez. — Vm: 14 Apr, 1 Spt.
Altena. 3 Tge: 5 Spt. — Vm: 22 Okt.
Altenberge. KVm: 15 Mai.
Altenbeuthen. Vm: 19 Mrz, 23 Juli. — KVm: 1 Oktbr.
Altenburg. 6 Tage: 14 Mai, 10 Sept. — Vm: 2 Tage: 9 März, 9 Nov. — Taubenmarkt: 21 Febr.
Altenkirchen. 30 Juli.
Altenkirchen. (Rheinprv.) KVm: 18 Mai, 29 Okt, 21 Dez. — Schweinem: 5 Jan, 1 Febr, 9 Novbr, 30 Novbr.
Alterkülz. 13 Juni Kr. u. Viehm.
Altmark (Dorf, Kr. Stuhm). 6 Aug.
Altschermbeck. 15 Juli.
Altstadt. 14 Mai, 1 Okt.
Alzey im Großherzogthum Hessen. 18 u. 19 Febr, 16 u. 17 Sept, 11 u. 12 Novbr.
Amel. Vm.: 3 Aug. — KVm: 2 April.
Ameloe bei Breden. KVm: 30 April, 24 Aug, 3 Dez.
Anclam. KVPm: 7 bis 10 März, 17 bis 22 Sept. — Wollm: 2 Juni, 29 Sept. — Vm: 6, 13, 20 u. 27 Okt.
Andernach. KVm: 20 Mrz, 16 Apr, 3 Juli, 28 Aug, 1 Okt, 6 Nov, 4 Dez.
Angerburg. 29 Mrz, 22 Mai, 11 Spt, 29 Nov. Jedesm. Tags vorh. VPm. — Leinwndm: 1 bis 14 Juni, excl. d. Sonntags.

Digitized by Google

Angermünde. KWPm: 22 Feb, 18 Juni, 18 Okt.
Angermund. 18 Mrz, 3 Juni.
Anholt. 28 Mai, 9 Sept. — Vm: 24 Apr, 13 Novbr.
Annaberg (Sachsen). Km: 19 März, 30 Jul. — Vm: 26 Mrz, 19 Sept.
Annaberg (Schlesien). KWm: 25 Juni, 23 Juli.
Aunaburg. 26 Mrz, 12 Dezember. — KWPm: 28 Juni, 22 Oktbr.
Anrath. 11 Juni, 3 Sept.
Anröchte. 7 Okt.
Antweiler. 5 Juni.
Apenburg. KWPm: 12 April, 28 Aug, 30 Okt.
Aplerbeck. 21 Okt.
Apolda. KWm: 19 März, 9 Juli, 10 Sept, 12 Nov. — Wollm: 11 Juni.
Arendsee. 24 Jan, 27 März, 7 Juni, 8 Sept, 24 Oktb, 12 Dez. Beim 2, 3, 4. u. 5. Tags vorher Vm.
Arneburg.* 18 April, 21 Jun, 12 Okt, 7 Dez.
Arnsberg. 2 Tage: 25 Mrz, 17 Juni, 16 Sept.
Arnswalde.* 21 Mrz, 18 Apr, 8 Aug, 10 Okt, 28 Nov.
Arolsen. 21 Febr u. 28 Mrz, 16 Mai, 11 Jul, 1 u. 29 Aug. zugleich Vm, 26 Sept, 7 Nov, 19 Dez.
Artern. 2 Tage. KWm: 10 Mai, 11 Oktbr.
Arys.* 6 Febr, 1 Mai, 24 Juli, 13 Nov. Leinwandm. 16 bis 23 Juli.
Aschersleben. 22 Mrz, 14, 15 Mai*, 26, 27 Sept*, 11 Dez.* — WPm: 27 Febr.
Asseln. 26 August.
Aßbach. KW: 5, 19 Mrz, 2, 16, 30 Apr, 14 Mai, 4, 18 Juni, 2, 16 Juli, 6, 20 August, 3, 17 Sept, 1, 15, 29 Oktbr, 12, 26 Nov.
Attendorn. 30 Septbr, 11 Novbr. — KWm: 25 April.
Auerbach. KWm: 26 Mrz, 21 Mai, 3 Sept, 17 Dez.
Auras. WKm: 14 Mai, 28 August, 26 November. — Fastnachtsmkt: 12 Febr.
Aweyden (Kr. Sensburg). KWPm: 28 März.
Bacharach. 3 Tage. 8 Mai, 4 Dez.
Baerl. 4 Oktbr. 3 Tage.
Bärwalde in d. Neumark. 14 März, 9 Mai, 26 Jun, 29 Aug, 14 Nov. Jedesmal Tags vorher Pm.
Bärwalde in Pomm. Vm: 12 Febr, 28 Mrz, 11 Juni, 8 Okt, 17 Dez. — Immer Tags nachher Km.
Bahn. 13 Mrz*, 15 Mai*, 21 Aug*, 23 Okt*. — WPm: 1 Febr.
Baldenburg. KWPm: 27 Mrz, 26 Juni, 25 Sept, 27 Nov.
Ballenstädt. 22 Febr, 17 Juli. — Vm: 18 Juli. — KWm: 2 Oktbr.
Balve. 6 Febr, zugleich Faselschweinem, 24 Juni, 23 Septbr, 30 Nov, zugleich Schweinemarkt.
Baranow. KWPm: 18 Jan, 24 Mai, 16 Aug, 20 Sept.
Barbarken (im Thorner Geb.). 29 Mai.
Barby. KWm, 2 Tage: 10 Mai, 1 Nov, 17 Dez.
Barcin. Am 1. Tage Kram-, am 2. Tage WPm, 2 Tage: 19 April, 14 Juni, 30 Aug, 18 Okt.
Barmen, siehe Gemarke, Wupperfeld und Wichlinghausen.
Barten. Jeder 2 Tage. 16 Apr, 31 Jul, 2 Okt, 10 Dez. Jedesmal Freitag vorher WPm. — Leinwandm: 1 bis 24 Juni.
Bartenstein. 3 Tage: 12 Juni, 13 Novb. Jedesmal Freit. vorher WPm. — Leinwandm: 4—9 Juni.
Barth. 24 Sept. — WPm: 19 Febr, 9 Juli, 30 Okt.
Baruth. 26 Febr, 21 Mai, 2 Juli, 17 Sept, 19 Nov. Bei jedem Sonnabend vorher Pm.
Barweiler. KPm: 22 Feb, 9 Juli, 10 Spt.
Bauerwitz. KWPm: 15 Jan, 10 Mai, 12 Juli, 11 Oktbr.
Baumberg. 17 Juni 3 Tage.
Baumholder. KWm: 21 Febr, 20 Mrz, 23 April, 19 Juni, 31 Juli, 16 Aug, 9 u. 29 Okt. Am ersten Montage eines jeden Monats Schweinem.
Bausendorf. KPm: 9 Aug.
Bautzen. KWm: 20 Jan, 31 Mrz, 4 Aug, 27 Okt. — Wollm: 7 Juni, 10 Okt.
Bechem (Dorf i. Kr. Wipperfürth) 22 Juli.
Beck (R.B. Düsseldorf). KWm: 27 Aug.
Beckum. 25 April, 28 Mai, 18 u. 21 Okt. Beim 1. u. 3. zugl. Vm.
Bedburg. KPm: 10 Sept.
Beek (R.B. Aachen). 24 Jan, 29 Mai, Km.
Beelen. KWm: 25 Juni. — KWHanfmarkt: 7 Sept.
Beelitz. 20 Febr, 27 März, 15 Mai, 26 Juni, 4 Sept, 13 Nov, 11 Dez. Jedesmal Tags vorher Flachs u. Hanfm. Der 2. u. 5. Markt ist KWm.
Beerlage an Krögersmühle. Vm: 27 Septbr.
Beeskow. 29 u. 30 Mrz*, 18 Mai*, 9 u. 10 Aug*, 25 u. 26 Okt*. — Beim 1. 3. 4. Markt ist am 1. Tge Vm. u. am 2. Km, beim 2. Markte ist Kr. u. Vm.
Beitsch. 29 Sept.
Belecke. 30 Jan, 6 Mai, 18 Sept, 6 Nov.
Belgard. 19 März, 4 Juni, 18 Okt. Viehm. Tags darauf immer Kramm.
Belgern. Jahrm: 14 u. 15 Mai, 10 u. 11 Sept, Flachs- u. Jahrm.: 26 u. 27 Nov. Vm: 12 Mai, 8 Sept, 24 Nov.
Bell, Kreis Mayen. 30 Okt.
Bell (Kr. Simmern). KWm: 1 Aug.
Bellvaux. 1 März Vm.

Digitized by Google

Belzig. 26 Febr, 18 Juni, 8 Oktbr. — Bm: 29 März. — VBm: 1 Nov.
Bendorf. KBm: 15 Jan, 19 Febr, 19 März. 16 April, 21 Mai, 11 Juni, 9 Jul, 6 Aug, 3 Spt, 1 Okt, 29 Okt, 26 Nov, 24 Dez.
Beneschau. KBm: 7 Mai, 9 u. 23 Juli, 10 Sept, 12 Nov, 27 Dez.
Benneckenstein. 1½ Tage: 11 April, 5 Aug, 26 Sept, 10 Okt.
Bennshausen. 2 April, 14 Mai, 24 Sept, 24 Dez.
Benrath. 9 Sept.
Bentschen. KBm: 19 Mrz, 25 Juni, 13 Septbr. 25 Okt.
Berent. KBm: 16 April, 11 Juni, 3 Spt, 12 Nov. bis z. Mitt. des folg. Tags.
Berg. KBm: 6 Sept.
Bergen auf Rügen. KBBm: 28 März, 25 Juli, 31 Okt. — Füllenm: 1 Sept.
Bergheim. 30 Juli, 18 Dez. — KBm: 13 März, 9 Oktober.
Bergheim (im Kr. gleichen Namens). 12 Mrz, 24 Aug, 3 Nov.
Bergheim (Kr. Siegen). 23 Spt. 2 Tge.
Bergkirchen. KBm: 9 Juli.
Berka a. d. Ilm. 11 Okt Km.
Berleburg. KBm: 13 März, 1 Mai, 19 Juni. 21 Aug, 25 Sept.
Berlin. 6 Tage: 12 März, 7 Mai, 6 Aug, 22 Oktbr. — Wollm: 21 Juni, 5 Tage. — Bm: 1 Nov. 15 Tage. — Pm: 1 März. 15 Tage.
Berlinchen.* 31 Jan, 28 März, 1 Mai, 15 Aug, 19 Okt.
Bernau.* 14 Mz, 27 Jun, 26 Spt, 14 Nov.
Bernburg. 27 Feb*, 29 Mrz, 3 Juli, 4 Septbr*, 15 Okt.* — Flachsm: 14 Okt, 14 Nov.
Bernkastel. 15 März, 16 Mai, 12 Juli, 25 Sept, 4 Dez. — KBm: 25 Okt.
Bernstadt in Sachsen. KBm: 21 Febr, 9 Juli. — Km: 10 Sept.
Bernstadt. KBm: 19 Febr, 14 Mai, 24 Septbr, 28 Novbr.
Bernstein.* 2 März, 20 Apr, 8 Jun, 6 Juli, 31 Aug, 26 Okt.
Berschweiler. KBm: 7 März, 11 Sept.
Berun.* 13 Feb, 8 Mai, 17 Juli, 21 Aug, 2 Okt, 18 Dez.
Berus. 17 Sept.
Betsche. KBm: 13 Feb, 1 Mai, 14 Aug, 13 Nov.
Betzendorf. KBm: 30 März, 2 Juli, 17 Aug, 12 Nov.
Beulich. KBm: 13 Aug.
Beurich. Bm: 10 Sept.
Beuthen a. d. O.* 2 Tage: 29 März, 26 Juni, 28 Aug, 13 Nov.
Beuthen in Oberschlesien.* KBm: 6 Febr, 17 Apr, 10 Juli, 25 Septb, 4 Dec. Der Bm. Tags vor dem Km.
Bevergern. 20 April, 17 Sept.
Beverungen. 29 Jan, 2 Ap, 21 Mai, 29 Okt.
Beyenburg. 17 Mai.
Bialla.* 6 März, 19 Juni, 11 Sept, 18 Dez. Jedesmal 1½ Tag.
Bibra. BBm: 28 April, 6 Okt. — Km: 30 April, 1 Mai, 8 u. 9 Oktbr.
Bieberswalde bei Osterode. Leinwdm. 20 Juli, 23 Novbr.
Bielefeld. Garn-, Flachs- u. Hanfm: 5 Febr. Kr: 7 Mai, 22 Mai, 8 u. 9 Okt, 12 Nov. Beim 2., 3. u. 4. zugl. Bm. Beim 4. auch Garn-, Flachs- und Hanfm. — Fohlenm: 18 Sept.
Bielstein. Bm: 16 Juli.
Biesenthal. KBm: 26 Fbr, 25 Juni, 29 Okt.
Biesfeld. 8 Juli, 9 Sept.
Bigge. KBm: 13 Mai, 15 Aug.
Billerbeck. KBm: 30 Apr, 18 Juni, 8 Okt, 9 Nov.
Binsfeld. KBm: 30 Aug.
Binsheim. 11 Okt 3 Tage.
Birgel, Kr. Daun. 20 Fbr, 22 Okt KBm.
Birkenfeld. KBm: 9 Jan, 1 Feb, 1, 27 Mrz, 10 Ap, 15 Mai, 21 Juni, 25 Juli, 29 Aug, 25 Sep, 18 Okt, 19 Nov, 14 Dez.
Birnbaum. KBBm: 19 Febr, 4 Juni, 12 Sept, 13 Dec.
Birten. 2 Sept. 3 Tage.
Bischofsburg. 2 Tage: 5 Febr, 16 Apr, 16 Juli, 12 Nov. — BBm: 1 Tag: 1 Feb, 23 Mrz, 13 Apr, 15 Juni, 13 Juli, 3 Aug, 7 Sept, 9 Nov.
Bischofsstein. 2 Tg: 15 Jan, 9 Jul, 22 Okt. — BBm: 12 Jan, 30 Mrz, 6 Jul, 28 Spt, 19 Okt. 21 Dez. — Leinwandm: 2 Juli.
Bischofswerder. 13 Mrz, 26 Jun, 25 Spt, 18 Dez. Jedesm. Freitags vorher BPm.
Bislich. 2 Tage: 2 Sept.
Bismark. 14 Febr, 28 März, 1 Mai, 5 Sept, 7 Nov, 19 Dez. — Bm: 24 Apr, 26 Juni, 25 Okt.
Bitburg. 5 Feb, 5 Mrz, 11 Apr, 29 Mai, 6 Aug, 8 Okt, 5 Novbr, 3 Dez. KBm.
Bitterfeld. 1½ Tage: 13 Juli, 6 Dez. — KBBm: 14 Mai, 17 Sept.
Biver. 25 Juli.
Bladen. 13 Mrz, 18 Sept. — KBm: 21 Mai, 12 Dezbr.
Blankenberg. 25 Mrz, 8 Dezbr.
Blankenburg im Braunschw. 13 März, 28 Aug. Kr. u. Victualm.
Blankenburg im Rudolstädtschen. KBm: 30 Jan, 26 Febr, 28 Spt. — Km: 11 Mai, 13 Jul, 13 Dez. — Bm: 27 Mrz.
Blankenhain. 22 Apr, 22 Juli, 21 Okt. — Bm: 26 Feb, 23 April, 22 Okt.
Blankenheim. 29 Ap. Krm. 27 Aug. KBm.
Blankenrath. 25 Juni Kr. u. Viehm.
Blankenstein. 28 Mai.
Blasheim. KBm: 3 Sept.
Bleialf. KBm: 10 April, 29 Mai, 12 Nov.
Bleicherode. 4 Juni, 1 Oktb. — KBm: 26 März, 10 Dez.
Blesen. KBBm: 20 Mrz, 26 Jun, 25 Sept, 20 Novbr.
Bliesberger (Blasiusberger) Kapelle. KBm: 25 Apr.

Digitized by Google

Bnin. KWm: 13 Fb, 16 Mai, 23 Aug, 13 Nv.
Bobersberg. KWm: 25 Aprl, 27 Juni, 29 Aug, 31 Okt.
Bocholt. 24 Jan, 15 März. 16 Apr, KWm: 14 Mai, 18 Juni, 30 Jul, 17 Sept, 30 Oktbr, 16 Nov, 5 Dez.
Bochum. KWm: 14 Febr, 25 Apr, 20 Juni, 22 Aug, 24 Okt, 6 Dez.
Bockhorst. KWm: 23 Juli.
Bockwitz. 29 Mrz, 18 Dez. Krm.
Bodelschwingh. KWm: 2 Juli.
Bodenberg im Braunschweigsch. KWm: 13 Feb, 2 Mai, 31 Juli, 20 Novbr.
Bodungen (Groß-). 2 Tage: 8 Jan. 21 Mai, 15 Okt. An jed. 1. Tge. zugl. Wm.
Bödefeld. 15 Juni.
Böle. KWm: 30 April.
Bönen. 18 Juni.
Bohrau. 17 April, 2 Juli, 8 Okt, 13 Dez.
Boitzenburg. 6 März, 18 Sept.
Bojanowo. KWWollm: 20 Mrz, 14 Mai, 8 Okt, 6 Decbr. Jeder 2 Tage.
Boikenhavn. 2 Tage: 8 Jan, 23 Juli. — Wm: 3 April, 9 Okt.
Bomst. KWm: 5 März, 9 Juli, 8 Oktb, 17 Dez.
Bonn. KWm, 2 Tage: 22 Febr, 3 Mai, 25 Juni, 15 Aug, 26 Nov.
Boos. KWm: 8 Mai, 27 Aug.
Boppard. 26 Mrz, 25 Jun Krm., 29, 30 Aug, Kr.- u. Zwiebelm., 19 u. 20 Nov Kr.- u. Flachsm. Jeden 2. Dienst. des Monats Wm.
Borbeck. 30 Apr, 24 Sept.
Boreck. KWm: 6 März, 19 Juli, 1 Okt, 22 Novbr.
Borgentreich. 12 Mz, 2 Juli, 27 Aug, 12 Nv.
Borgholz. 5 Febr, 26 Mrz, 8 Okt, 3 Dez.
Borgholzhausen. KWm: 24 April, 6 Juli, 12 Okt.
Borghorst. 7 Mai, 5, 13 August, 15, 29 Okt. Beim 1, 3 u. 4 zugl. Wm.
Borislawitz. KWm: 15 Jan, 16 Apr, 4 Juni, 17 Oktbr.
Borken. 1 Febr, 6 März, 24 April, 12 Juni, 25 Juli, 23 Aug, 27 Sept, 23 Okt, 13 Nov, 11 Dez.
Born. 21 Oktbr.
Borth. 24 Septbr.
Bosem (Kr. Sensburg).* 22 Febr, 20 Spt.
Bottrop. KWm: 19 Febr, 27 April, 13 August, 1 Okt, 19 Nov.
Bracht. 8 Okt. ½ Tag.
Brachthausen. 3 Oktbr. KWm.
Brackel im Arnsbergschen, 20 April Kr. u. Wm.
Brackel im Mindenschen. 13 Feb, 17 Apr. — KWm: 6 u. 7 Aug, 24 Spt.
Brackwede. KWm: 29 Aug. 2 Tage.
Brätz. KWm: 19 Fb, 26 Mz, 18 Jun, 5 Nv.
Bralin (Kr. Wartenberg). 1 Mai, 17 Juli, 11 Sept.
Brandenburg (Altstadt). KWm: 21 Feb, 9 Mai, 6 u. 20 Sept, 8 Nov.
Brandenburg (Neustadt). KWm: 15 Mrz, 13 u. 28 Juni, 25 Okt, 29 Nov.
Brandenburg (Marktfl., R. B. Königsberg).* 6 Febr, 4 Septbr.
Braunfels. KWm: 2 April, 21 Mai, 9 Juli, 22 Oktober.
Braunsberg. 3 Tage: 22 bis 24 Jan, 11 bis 13 Jun, 8 bis 10 Okt. Jedesm. Freitags vorh. WWm. — Leinwandm: 4 bis 9 Juni, 24 bis 29 Sept.
Braunschweig. 2 Messen, jede 12 Tage: 28 Januar, 5 Aug. — Wollm.: 1 Juli. — WSchwm: 5 Febr. Schwm.: 19 Mrz, 25 Jun. — PSchwm: 9 Juli. — Rindvm.: 27 Aug, 23 Okt.
Braunsrath (K. Heinsbrg). KPm. 23 Nv.
Brauweiler. KFlachsm: 9 Dez.
Breckerfeld. 25, 26 Juli. — Wm. 16 Apr. u. 24 Okt.
Bredenborn. 23 April, 6 Nov.
Bredenei. Wm: 15 Mai.
Brehna. KWm: 26 März, 22 Juni, 22 Okt. Jeder 2 Tage.
Breungenborn. KWm: 15 Feb, 27 Mrz, 17 April, 16 Mai, 20 Juni, 6 Aug, 26 Sept, 11 Okt, 6 Nov.
Breitenstein. 1 Juli Krm. 1½ Tag.
Brenig. 18 März, 2 Sept.
Breslau. 19 März, 10 Sept. — WPm: 14 März, 16 Ap, 16 Jul. — KWWm: 25 Juni, 19 Nov. — Wollm: 7 Juni, 2 Okt. — Flachsm: 6 Dezbr.
Breyell. KWm: 30 Juli, 23 Sept.
Brieg. 3 Tage: 5 Juni, 4 Sept, 4 Dez. — Wollm: 29 Mai, 25 Spt. — WWm: 19 Feb, 4 Juni, 23 Juli, 3 Sept, 3 Dez.
Briesen (Stadt, Kr. Culm). KWWm: 21 März, 27 Juni, 3 Okt, 19 Dez.
Briesen od. Webrzezno (Dorf, Kr. Schlochau). KWWm: 30 Apr, 30 Juli, 10 Sept, 26 Nov.
Brilon. 19 März, 1 Mai, 28 Juni, 6 Aug. zugleich Wm. 26 Sept, 13 Novbr, 21 Dez. Krm.
Brochterbeck. Wm. 4 Juni.
Brockhagen. WHanffaamenm: 19 Apr. — KWm: 4 Juli.
Broich, 5 Aug.
Bromberg. 6 Tage: 26 Mrz, 9 Juli, 3 Sept, 3 Dez. Vom Montag bis incl. Sonnab. Krm. Mont. u. Dienst. a. WPm. — Wollm: 18 u. 19 Juni.
Brück. 28 Mz Krm, 21 u. 22 Mai, a. 1. Tge. Wm. am 2. T. Krm. — 24, 25 Sept, am 1. Tage Wm., am 2. T. KFlachsm.
Brücken. KWm: 18 u. 19 Sept.
Brüggen. 27 März, 25 Juni, 25 Okt.
Brühl. 24 Febr, 24 Aug.
Brünen. 30 Spt. Krm. — Wm: 6 Mrz. 5 Mai, 21 Juli, 13 Nov.
Brüssow. KWWm: 6 Februar, 21 Juni, 29 Okt.
Bublitz. KWm: 8 März, 21 Juni, 6 Sept, 15 Nov.
Buchholz i. der Mark. 26 Mz, zugl. Wm, 16 Mai*, 29 Aug*, 22 Okt*, 17 Dez.
Buchholz (Kr. Wittlich). KWm: 2 Juli 1 Oktbr.

Digitized by Google

Buchholz. KWm: 5 Juni, 2 Aug.
Buckow.* 21 Mrz. 22 Mai, 18 Spt, 5 Dez.
Budberg. 26 Aug.
Budow. 13 April, 2 Oktbr.
Budzin. KVPm: 11 Ap, 11 Juni, 20 Aug, 24 Sept.
Büderich (Kr. Neuß). 9 Septbr.
Büderich (Rheinpr., Kr. Geldern). 3 Tage: 2 Sept.
Büderich (Westph.). 15 Mai, 13 Nov.
Buer. 20 Mai. — Wm: 23 Apr, 21 Mai, 2 Sept, 29 Nov. — KWm: 3 Sept.
Büllingen. Vm: 29 Mai, 15 Okt.
Bünde. KPm: 1 Mai, 11 Jul, 10 Okt, 19 Dz.
Büren. 25 Juli. — KWm: 2 April, 1 Okt, 2 Nov.
Bütow. KPm: 7 März, 27 Jun, 19 Spt. — VSaatm: 25 Apr. — VHonigm: 7 Nov. — VWollm: 28 Nov.
Büttgenbach. Vm: 14 Mai, 8 Okt.
Buk. KPm: 2 Tage: 30 Apr, 3 Juli, 18 Sept, 29 Okt.
Buldern. KPm: 11 Mai.
Bunzlau.* 2 Tage: 27 Febr, 24 Apr, 21 Aug, 23 Okt.
Burbach. KWm: 26 Mrz, 10 Mai, 25 Spt.
Burg (Ober-). 10 Juni.
Burg (Unter-). 24 Juni.
Burg. 13 März, 10 Mai, 4 Sept, 25 u. 26 Okt, jedesm. Tags vorh. VPm. — Wollm: 16 u. 17 Febr, 13 bis 19 Juni, 12 bis 15 Oktbr.
Burscheid (Kr. Solingen). 12 Aug.
Buttstädt. 13 Feb*, 17 Apr*, 25 Juni. 29 Spt*; 23 Jun u. 31 Okt. VPm, 1 Nov Km. Mit den Pferde- u. Viehm. ist auch Schaafm. verbunden.
Byfang bei Holten. KWm: 10 Sept.
Calbe an der Milde.* 16 März, 19 Okt. — KWollm: 8 Juni, 21 Sept.
Calbe an d. Saale.* 2 Tage: 15 Mai, 11 Sept, 6 Nov. Vm. 12 März.
Calcar. 1 Mai 1 Tag Km, 22 Juli 3 Tage Km. — Wm: 5, 12, 19 u. 26 Apr, 3, 10, 16, 24, 31 Mai, 4, 11, 18, 25, 31 Okt, 8, 15, 22, 29 Nv, 6, 13, 20 Dez. — Flachsm: 25 Okt.
Calenborn. KWm: 16 Mai, 4 Juli, 5 Sept, 10 Okt.
Callies. 23 Febr, 27 Mrz*, 31 Mai*, 13 Aug*, 24 Okt*, 21 Dez.
Camen. 9 April, 17 Juni, 28 Okt.
Camenz i. d. Ob.-Lausitz. KWm: 14 Mai, 17 Spt. — Vm: 29 März, 26 Juli.
Camerau (Amt Neidenburg). KVPm: 25 Juni, 27 Aug.
Camin (in Westpreußen). KVPm: 1 Mai, 2 Juli, 20 Aug, 15 Okt.
Cammin (in Pomm). Vm: 22 Mrz, 12 April, 7 Juni, 20 Sept, 8 Nov. — Km: 27 Feb, 17 April, 12 Juni, 25 Sept, 13 Nov. — Victual. u. Leinwm: Tags vor jedem Km.
Camp. 10 Juni, 11 Nov.
Canth. 12 Apr. 14 Sept, 12 Nov. Jedesmal Tags darauf Vm.
Capelle. 6 Mai
Capellen (bei Opladen). 2 Sept.
Carden. KWm: 23 Apr, 29 Mai, 6 Aug, 19 Nov.
Carlsmarkt (Kr. Brieg). 17 Sept.
Carlsruhe. KWm: 21 Mai, 10 Sept.
Carsdorf. 20 u. 21 Dez. — Jahr-VPm: 11 u. 12 Mai, 25 u. 26 Okt.
Carthaus in Westpr. 9 Mai, 24 Okt Krm. u. Vm.
Cassel. 2 Messen: 19 März, 20 Aug. — Jahrmärkte: 8—10 Jan, 25—27 Juni, 12—14 Nov. Der 2. zugl. V. u. Wllm: 1—3 Okt. zugl. Vm. Jeder 3 Tage.
Castellaun. KWm: 21 Fbr, 7 u. 21 März, 11 Apr, 30 Mai, 27 Juni, 11 Juli, 3, 17 u. 31 Okt, 5 Dez.
Castrop. KWm: 16 Apr, 18 Jun, 17 Spt.
Cavelpaß. KWm: 19 Fbr, 27 Jun, 12 Spt.
Charbrow, b. Lauenburg. 15 Mrz, 18 Spt.
Charlottenbrunn. 14 März, 29 Mai, 3 Okt, 12 Dez.
Chelm (Groß-). KVPm: 19 Febr., 12 März, 2 April, 5 Nov.
Chemnitz. 23 Juli, 5 Nov. — VPm: 1 März, 13 Sept.
Chodziesen. KVPm: 14 Mrz, 29 Mai, 10 Spt, 3 Dez.
Christburg. 5 Mrz, 2 Juli, 10 Sept, 5 Nov. Freitags vor jed. Km ist VPm. — Leinwm: 27 u. 28 Juni. — Flachsm: 31 Oktbr. u. 1 Nov.
Christianstadt. 24 Febr, 21 Dez. Km. KWm: 7 Mai, 1 Okt. Vm: 31 Juli.
Clarholz. 13 Aug.
Clausen (Kr. Wittlich). KWm. 13 Mrz, 29 Aug, 7 Novbr.
Cleinich. KWm. 20 Mrz, 7 Mai, 12 Juni, 1 Oktbr.
Cleve. Krm: 15 Jul 8 Tg. — VPm: 3 u. 17 April, 25 Spt, 9, 23 Okt, 6, 20 Nv. — Flachsm: 17 Okt, 21 Nv. — Pm: 11 Juli.
Clötze. KWm: 19 März, 14 Mai, 25 Jun, 1 Oktbr, 12 Nov, 17 Dez.
Clüsserath. KWm: 15 März, 25 Sept.
Coadjuthen (Kr. Tilsit). KVPm: 1 Mrz, 20 Sept.
Coblenz. 18 Apr. — 1 Mai. — 19 Sept. — 2 Okt. Km. Vm. zugleich am letzten Tage. Vom 18 b. 22 u. a. 24 Dez. Weihnm.
Coburg. Messen: 17 April, 18 Spt. — KWm: 9 Jan, 22 Febr, 29 Juni, 20 Nov. — VPm: 21 Mrz, 30 Mai, 25 Jul. u. Schaafm.
Cochem. KWm: 9 Jan, 5 März, 19 Juni, 25 Sept, 8 Nov, 6 Dez.
Cochstädt. KWm: 27 März, 30 Okt.
Coesfeld. KWm: 29 Mrz, 7 Mai, 13 Aug, 17 Sept, 22 Okt, 7 Nov, 17 Dez. — Km u. Jahrm: 28 Mai, 12 Aug, 16 Sept. Km: 29 Mai.
Cöln. Dienst. u. Freit. jed. Woche Kälber- u. Schafm. Mont. u. Dienst. jed. Wo

Digitized by Google

Schweinem, jede Woche einm. Mont. Hornvm, und vom erst. Mont. im Aug. bis in den Herbst Weidviehm.— Blumenm: 30 April u. 1 Mai. — Korbm: 17—19 April, Krm: 18 Apr — 6 Mai 19 Tage. — Weihnm: 1 Dezbr. 31 Tage.

Gölleda. 1½ Tage: 15 Mai, 24 Juli, 9 Okt. — Schweinem: 8 Okt.

Gönnern. 1½ Tage: 27 Febr, 25 Spt, 18 Dez. — KWm: 3 April, 22 Mai. — Pm: 24 Sp. ½ Tg. — PPm, 1 Tg: 1 Mrz.

Göpenick. KPm: 26 Mrz, 20 Aug, 15 Okt, 17 Dez., bei d. 3 ersten Sonnab. vorher, beim 4. zugleich Pm.

Görbecke. KWm: 16 Apr, 3 Sept.

Görlin. 30 März, 8 Mai, 9 Okt. — Pm: 29 März, 8 Oktbr.

Göslin. 8 Febr, 14 Juni, 6 Spt, 11 Okt. — Pm: 5 Sept, 31 Oktbr.

Göthen.* 6 Febr, 8 Mai, 10 Juli, 18 Sept, 20 Nov.

Golberg. 9 Jul, 8 Tge. — Oelm: 23 Febr. — Wollm: 25—28 Juni, 19 Okt. — Pm: 6 Juli, 26 Okt.

Gommern. Pm. 10 Apr, KPm. 23 Okt.

Gonfeld. 25 Juni KPm.

Goniz, in Westpr. KPPm: 29 Mrz, 21 Juni, 6 Sept, 25 Okt.

Gonstadt. KPm: 12 März, 25 Juni, 6 Aug, 1 Okt, 19 Nov.

Gorbach. 23 Jan, 20 Mrz, 3 Mai zugl. Pm, 22 Mai, 10 Juli, 23 Spt, 2 Okt, (zugleich Pm), 8 Nov, 4 Dez.

Gornelymünster. 9 Tage: KPm während der Cornelius Octave.

Goronowo. 2 Tge, KPm: 29 Mrz, 21 Juni, 16 Aug, 18 Okt.

Gorschenbroich. 28 Mai, 2 Tage, 26 Aug. 3 Tage, 25 Nov. 3 Tage.

Gorvey. 15 Juni. — KPm: 16 Apr, 2 Okt.

Gosel. KPm: 12 Feb, 23 Apr, 30 Juli, 10 Sept, 3 Dez.

Gospdorf. 2 April, 29 Oktb. — PPm: 27 Oktbr.

Gottbus. KPm: 16 April, 3 Sept. — Wollm: 20 u. 21 Jul, 6 Spt. — PPm: 24 Mai, 7, 14, 21, 28 Juni, 5 u. 12 Juli, 27 Sept, 4, 11, 18, 25 Okt, 1 u. 8 Nov.

Granenburg. 3 Tage: 4 Juni.

Grange KPm: 10 Aug.

Granz (Kr. Fischhausen). 23 Juli, 24 Aug.

Grefeld. 3 Tge: 12 Juni, 4 Sept.

Gremmen.* 22 Mrz, 19 Juni, 11 Okt.

Greuzburg (R. B. Oppeln). KPm: 15 Jan, 30 Mai, 17 Spt, 29 Okt. jed. 2 T.

Greuzburg (R. B. Königsberg) 2 Tage:* 9 Jan, 8 Mai, 21 Aug, 13 Nov.

Gröff. KPm: 3 Mai.

Grone (Deutsch-) in Westpr.* 20 Febr, 27 März, 22 Mai, 26 Juni, 17 Juli, 11 Sept, 6 Nov, 18 Dez.

Groppenstädt. KPm: 13 u. 14 Mrz, 13 u. 14 Nov.

Groffen. * 2 Tage: 14 Mrz, 13 Juni, 10 Okt, 5 Dez. — Wollm: 22 Mai, 2 Okt.

Groffen (Flecken, Kr. Zeitz). 2 Tage.* 14 u. 15 Mai, 22 u. 23 Okt.

Grottingen. (Kr. Memel). PPm. 4 Jan, 11 Apr, 20 Septbr.

Grummenau. KPm: 20 Sept.

Gürten (Kr. Wipperfürt). 15 Ap, 24 Jun.

Güstrin.* 14 Febr, 25 April, 19 Sept. — Pf.Pm: 14 Nov.

Gulm. KPPm: 8 Jan, 9 Juli, 1 Okt, 12 Nov.

Gulmsee. KPPm: 26 März, 9 Juli, 8 Okt, 17 Dez.

Gjarnikow. 27 Mrz, 19 Juni, 18 Spt, 20 Nov. Am 1. T. Pm., am 2. Km.

Gjarnowo (Kr. Thorn). 12 Nov.

Gjarze (Kr. Gulm). KPPm: 25 Oktb, 22 Nov.

Gjempin. KPm: 26 März, 16 Juli, 1 Oktbr, 10 Dez.

Gjerniejewo. KPm, 2 Tage: 13 Feb, 15 Mai, 21 Aug, 20 Nov. Am 1. Tage Pm., am 2. T. Km.

Gjersk (Kr. Conitz). KPPm: 27 Febr, 31 Mai, 1 Sept, 5 Nov.

Gjychen (Kr. Oletzko). 11 Okt.

Daber. 27 Mrz, 22 Mai, 10 Juli, 5 Okt, 19 Dez. — Pm: 26 Mrz, 21 Mai, 9 Juli, 4 Okt, 4 Dezbr.

Dabringhausen. Km: 3 Tage: 5 Juli.

Dahl. 21 Sept.

Dahlen. 5 März, 11 Juni, 25 Nov.

Dahme.* 24 April. 19 Jun. 4 Sep, 9 Nov.

Daleiden (Kr. Prüm). 5 Sept.

Dallmin. 15 Mai, 20 Sept.

Damgarten. KPPm: 7 März. — KPm: 28 Nov.

Damm. 3 Fbr, 23 Apr. 6 Dezbr.

Damm (Alt-).* 27 März, 8 Juni, 13 Nov. — Leinwandm: 4 bis 6 Jun. — Fettviehm: 5 Febr, 6 Aug.

Damscheid St. Adelgund. 30 Juli Kr. u. Pm.

Dankerode. 1½ Tage: 26 Juni, 16 Okt.

Danzig. Wollm: 27—30 Juni. Krm. (Dominik): 5. Aug. Dauer desselben: a) 4 Wochen für alle in den sogen. langen Buden ausstehenden Verkäufer. b) 14 Tage für die in den Privathäusern und an andern Marktplätzen außerhalb der langen Buden ausstehenden auswärtigen Handelsleute. c) 5 Tage für die nicht in den langen Buden ausstehenden auswärtigen Leinwandhändl., Fabrikanten u. Handwerker. — Pferdemarkt: v. 5 bis einschl. 10 Aug.

Darbesheim. KPm: 27, 28 Mrz, 2 Okt.

Darfeld. 26 Aug.

Darkehmen. 8 März, 5 Juli, 6 Sept, 20 Dez. Tags vor dem 2 u. 3 Markt Leinwandm, so wie Tags vor jedem Mkt PPm. Pm: 17 Septbr.

Datteln. KPm: 30 Apr, 10 Septbr. — Kirmeß: 9 Sept.

Dattenfeld. 13 Mai, 12 Aug.

Daubitz. 2 Tage: 19 März, 2 Juli, 1

Digitized by Google

Okt. — Jedesmal zugleich am 1. Tage Vm.

Daun. KVm: 17 Febr, 13 März, 16 Mai, 14 Aug, 18 Okt, 21 Nov.

Delbrück. KVm: 13 Fbr, 2 April, 21 Mai, 25 Jun, 26 Nov.

Delitzsch. KVm, 2 Tage: 23 Febr, 29 Juni, 5 Nov.

Delligsen. KViehm: 12 Juni, 4 Dezbr.

Demmin. 1½ Tage Kr: 28 Mrz, 5 Sept., 31 Okt. VPm: 26 März, 3 Sept, 29 Oktbr Km.

Denklingen. 21 Jan, 6 Mai.

Derenburg. KVm: 9 Okt.

Dessau. 6 Mrz, 19 Juni, 4 Sept, 13 Nov.

Deutsch-Eylau. 17 April, 5 Juni, 31 Juli, 13 Nov. — FlachsVPm: Freitag vorher. — Leinwm: 12 April, 31 Mai u. 26 Juli, dauern 2 Tage.

Deutz. 4 Tage: 7 Okt. Großer Jahrm.

Dhaun (R. B. Coblenz). Vm: 12 April, 5 Juni, 10 Aug.

Dhün. 23 Aug. 2 Tage Km.

Dieblich (Kr. Coblenz). KVm.: 8 Mai, 11 Sept.

Diehsa. 2 Tge: 16 Apr, 9 Jul, 10 Dez.

Dielingen. 26 Juni.

Dierdorf. 18 Dez.

Diesdorf (Kr. Salzwedel). KVm: 23 März, 14 Sept, 4 Dez.

Dilckrath. 25 März.

Dill. Vm: 23 Okt.

Dillingen. KVm: 12 Mrz, 31 Okt.

Dingelstedt. KVm, 2 Tage: 19 März, 2 Juli, 1 Oktbr, 10 Dez.

Dingden. Kr: 20 Mai. — Flchs-VHanfm: 24 Sept. — KVm: 25 Mai.

Dinker. 17 Sept. Krm.

Dinslacken. 3 Jan, 6 Feb, 6 Mrz, 17 Apr, 8 Mai, Vm. 5 Juni, 3 Tge KVm. 3 Juli, Vm, 7 Aug, 4 Sept, 2 Oktb. desgl. 13 Nv, 3 Tg. KVm. 4 Dz Vm.

Dirmingen. KVm: 20 Febr.

Dirschau. 2 Tage: 19 März, 11 Juni, 17 September, 12 Novemb. 1½ Tag auch Vm.

Dobrilugk.* 6 März, 14 Aug, 27 Nov.

Dobrzyce. KVm: 10 Jan, 25 April, 25 Juli, 28 Nov.

Döbern.* 31 Jan, 27 Juni, 24 Okt.

Dollberg. 29 Aprl Km. u. Tages darauf Vm. 3 Juni Krm. 24 Septb. Vm. 21 Okt. Km.

Dollendorf. KVm: 2 Okt.

Dolsk oder Dolzig. KVm: 26 Febr, 20 Aug, 5 Nov, 3 Dezbr.

Dommitzsch. Jahr-Vm: 30 Jan, 16 Mai, 28 Aug.

Domnau. 2 Tage: 6 März, 26 Juni, 25 Spt, 18 Dez. Freitags vorh. VPm.

Dornberg. KVm: 11 Juli.

Dorsten. Leinsamen-Leinwd.- u. Vm: 5 März. — Km. u. Tags darauf Vm. Leinwndm: 22 Ap. — K-V-Leinwdm: 25 Juni, V.- u. Leinwdm: 10 Spt. — Km: 9 Sept. — KVm: 26 Nov. — K-V-Leinwandm: 5 Dez.

Dortmund. Schüppenm: 14 März. 1 Tag. — KVm, 2 Tage: 28 März, 9 Mai, 19 Jun, 19 Okt.

Doveren. 21 März Krm.

Drabenderhöhe. 25 März, 19 Aug.

Dramburg.* 8 Mrz, 10 Mai, 24 Aug. 12 Okt, 14 Nov. — Wollm: 15 Jun. 3 Okt.

Drebkau. 23 Apr, 26 Juni. 17 Sept°. 10 Dez. Beim 1. 2. 3. Sonnabends, vorher Viehm.

Drehnau. Km: 26 Jun, 6 Dez. — Vm: 26 Juni, 5 Dez.

Dreiborn. 21 Mai, 23 Okt.

Dreis. 15 Mai, 17 Okt. Kr. u. Vm.

Drengfurth. 27 Mrz, 15 Mai, 10 Juli, 6 Nov. Freitag vorher VPm.

Drensteinfurt. 1 Juli, 25 Nov.

Dresden (Altst.) 26 Fbr, 25 Juni, 22 Okt. Wollm. 9 Juni, 3 Tage.

Dresden (Neust.). 7 Mai, 10 Spt. — (Friedrichsst.) Vm: 12 Mrz, 5 Nov.

Drevenack. 7 Okt.

Dreyerwalde. 3 Sept Markt.

Driburg. KVm: 7 Mai, 16 Jul, 22 Okt.

Driesen.* 14 März, 20 Juni, 5 Sept, 5 Dez. — VPm: 30 April, 29 Okt.

Dringenberg. Km: 19 März, 16 April, 24 Sept, zugleich Vm, 17 Dez.

Drognitz. 25 Juni.

Drolshagen. 4 Jun, 12 Novemb. KVm.

Drossen. KVPm: 19 Mrz, 14 Mai, 20 Aug, 8 Okt.

Dudeldorf. KVm: 12 April, 20 Sept.

Düben. 28 Febr. VPm., Tags darauf Km. — 18 u. 19 Mai, am 1. Tage Km, am 2. KVPm, 20, 21 Aug desgleich. — KVFlachsm: 3 Nov.

Dülken. 21 Febr, 24 Juli.

Dülmen. KVm: 9 März, 3 Mai, 2 Juli, 17 Aug, 15 Okt, 5 Nov, 31 Dez.

Düren. 29 Jul, 8 Tge, 26 Aug, 3 Tge.

Düssel. 2 Tage: 10 Juni, 15 Juli.

Düsseldorf. 3 Tage. 19 Mrz, 25 Mai, 17 Sept, 23 Okt.

Düstermühle bei Legden. Vm: 27 Aug.

Duisburg. 30 Apr, 24 Aug, 29 Okt. Jeder 2 Tage. Beim 1. u. 3. zugl. Vm.

Dupin. KVm: 19 Mrz, 14 Juni, 15 Oktbr, 4 Dez.

Dyhrnfurt. KVm: 13 Febr, 17 April, 3 Juli, 16 Okt.

Dzwierzno (Kr. Thorn). KVm: 17 Okt.

Ebeleben. 30 Apr, 27 Okt. 3 Tge. KFlchs- u. Garnm, 12 Dez. KrVFl. u. Gnm.

Ebersdorf. Krm: 2 Febr, 30 Mrz, 29 Juni, 11 Okt, 20 Dez. — Viehmkte von Fastnacht bis Ostern jeden Freitag nach Estomihi. 7 April.

Eckartsberga. KVPm, 2 Tage: 18 Mai, 3 Sept.

Eckelsheim. KVm: 11, 12 u. 13 Sept.

Eckenhagen. 28 Mai.

Eckweiler. KVm: 20 Juni, 6 Aug.

Digitized by Google

Ediger, KWm: 8 Mai, 11 Sept.
Egeln. KWm: 2 Tage: 13 Fbr, 8 Mai. Km. u. 2 Tage Wollm. 11 Sept. —
Eggenrode. Km: 2 Sept. Vm: 3 Sept. V. u. Km: 30 Oktbr.
Ehrang. KVm: 4 Sept.
Ehrenbreitstein. KWm: 8 Jan, 3. 4. 17. u. 18 Dezbr.
Eichhorn.* 15 Febr, 4 Okt.
Eickel. KWm: 25 Apr, 1 Okt.
Eilenburg. 24 Febr. Vm. 26—28 Fbr. Km. — 9 Juni Vm. — 1 Sept Vm. 3—5 Sept Km. — 28 Apr, 29 Spt, 31 Dez Flchsm.
Eisenach. 2 Mai, 26 Septbr. KWm: 7 März, 25 Juli, 14 Novbr.
Eisenberg im Altenburgischen. Km: 23 Apr, Vm: 21 Apr, 8 Juni Wollm, 11 Jul. Vm, 9 Jul Km, 8 Sep Vm, 10 Sep. Km, 3 Nov Vm, 5 Nov Km, 15 Dez Vm.
Eisleben (Altstadt). Km: 5—7 Mrz, 18—20 Juni, 17—21 Sept, 22—24 Okt. — Vm: 18 Juni. — VWm: 5 Mrz, 17, 18 Sept, 22 Okt.
Eisleben (Neust). 15, 16 Mai, 27, 28 Nv.
Eitorf. 20 Mai, 23 Sept. Km.
Eiren (bei Franzburg). 25 Apr.
Elberfeld. 10 Tage: 13 Mai, 7 Okt.
Elbing. Km: 4—11 Mai, Vm. am 1. Tage auch zugleich Vm: 4—6 Juni, 8—10 Okt. desgl. Km: 10— incl. 17 Nov. — Wollm: 22 u. 23 Juni.
Eller. 16 Sept.
Ellrich. 19 März, 29 Mai, 30 Juli, 17 Dez. Der 2. Mkt dauert 2 Tage.
Elsei. 4 Juni.
Elsoff. KWm: 5 Mrz, 11 Juni, 12 Nov. — Vm: 20 Aug.
Elspe. 4 Juni KWm.
Elsterwerda, 2 April Vm, 3 April Krm, 19 Mai Vm, 21 Mai Km, 18 Okt. Vm, 19 Okt. Km.
Elten (Hoch-). 17 Juni, 2 Sept. 3 Tage.
Elten (Nieder-). 10 Juni, 7 Okt, dieser 3 Tg. — Vm: 1, 8, 15, 22 u. 29 Mrz.
Emmerich (Kr. Geldern) 15 Okt. 3 Tg. Km.
Emmerich (Kr. Rees). 8 Juli 8 Tge. Km. KWm: 11, 18, 30 April, 1, 16, 29 Aug, 12, 26 Sept, 10, 24 Okt, 7 Nov.
Emsdetten. Km: 3 Mai. - KWm: 24 Spt.
Engelskirchen. 29 Juni.
Enger. KWm: 27 Fbr, 18 Jul, 18 Okt.
Engers. KWm: 22 März, 29 Nov.
Enghausen. 10 Aug. Km.
Enkirch. KWm: 1, 31 Mai, 30 Aug, 15 Nv.
Enniger. KWm: 23 Juli.
Ennigerloh. Jahr-Vm: 1 Okt.
Epe. 11 Feb Km, 12 Feb Vm, 20 Mai Km u. Tags darauf Vm. 22 Juli Km, Tags darauf Vm. 30 Sept. Km, 1 Okt. Vm.
Eppinghoven. 8 Juli 2 Tage.
Eppinghofen, Mühlheim Landsch., 19 Ag.
Erfurt. Km. jed. 8 Tage: 9 Juni, 12 Spt, 14 Nov. — VPm, 1 Tag: 14 Feb, 8 Apr, 25 Juni, 26 Sept, 29 Okt.
Ergste. 25 Juni Km.
Erkelenz. 8 Mai, 24 Juni, 18 Okt. Km.
Erkrath. 7 Juni 2 Tge, 2 Spt 2 Tag.
Erle. 3 Juni.
Ermsleben. KWflachsm, 2 Tage: 23 Mrz, 12 Okt, 30 Novbr.
Erndebrück. KWm: 28 März, 19 Sept.
Erp. 12 Aug.
Erwitte. 30 Spt. — Vm: 10 Mai, 1 Okt.
Eslohe. 20 Aug.
Essen. KWm 4 Tge: 7 Mai, 15 Okt Vm, 1 Tag: 12 Mrz, 2 Juli, 20 Aug, 26 Nov, 17 Dez.
Essenberg. 11 Oktbr. 3 Tage.
Eupen. Km: 18 Juni, 7 Dez. — K. u. Schweinem: 3 Mai, 17 Sept, 19 Nov. — Vm: 10 Apr, 16 Okt.
Euskirchen. Km: 20 Febr, 13 Mai, 2 Aug, KWm. 29 Okt. 2 Tage.
Eversael. 14 Oktbr.
Everswinkel. KWm: 18 Juni.
Exin. 2 Tge 26 Mrz, 4 Juni, 27 Aug, 25 Okt, der 1 Tg. Km, der 2 Tg. VPm.
Eylau, s. Deutsch- oder Preuß. Eylau.
Eynatten. KWm: 25 Sept.
Falkenau (Groß-). 25 Juni.
Falkenberg. KWm: 11 Jan, 3 Mai, 9 Aug, 25 Okt.
Falkenburg.* 21 Fbr, 28 Mrz, 16 Mai, 4 Juli, 12 Sept, 14 Nov.
Fehrbellin.* 20 März, 27 Jun, 19 Okt.
Fell. KWm: 18 Sept.
Festenberg. KWm: 15 Jan, 2 Apr, 19 Septbr, 5 Nov.
Fiddichow. KVPm: 18 April, 4 Juli, 3 Okt, 12 Dez.
Filehne. 2 Tge: 16 Apr, 25 Juli, 3 Okt, 10 Dez. Am 1. Tage Vm, am 2. Km.
Finsterwalde.* 20 März, 12 Juni, 21 Aug, 9 Okt. — Wollm: 13 Juni, 10 Okt.
Fischbach. 20 Aug.
Fischeln. 22 April 3 Tge, 26 Aug. 2 Tge.
Fischhausen. 2 Tage Km: 13 Febr, 3 Juli, 4 Sept, 11 Dez. — VPm: 12 Febr, 3 Septbr.
Flamersheim. Km 25 Mz, 5 Ag, 17 Sp Vm.
Flatow in Westpr. KVPm: 15 Mrz, 29 Mai, 20 Sept, 5 Nov.
Flierich. 23 Sept.
Flötenstein (Kr. Schlochau). KVPm: 19 März, 27 Aug, 5 Nov.
Förde. 17 Juni.
Fordon. KWm: 13 Feb, 15 Mai, 2 Okt, 4 Dezbr.
Forst. 20 August Km.
Forst in der Niederlausitz. KVPm: 27 Febr, 3 April, 22 Mai, 10 Juli, 9 Oktbr., Km: 18 Dez., VPm: 1 Spt.
Frankenhausen. RWm: 12 März. — KRWm: 13 Mrz. — Vm: 21 Mai. — Km: 22 Mai, 12 Jul, 21 Spt, 27 Nv. VKFlm: 22 Okt, Vm: 20 Spt u. 26 Nov.
Frankenstein. 29 Jan, 21 Mai, 3 Spt, 29 Okt; Dienst. darauf jedesm. Vm.

Digitized by Google

Frankfurt a. d. O. Messen: 5 März, 9 Juli, 12 November. — Wollm: am Mittwoch, Donnerstag u. Freitag in der ersten Meßwoche der Margar.-Messe.
Frankfurt a. M. Messen, Dauer: 3 Wochen, 28 Mrz, 29 Aug.
Franzburg. 22 Mrz. KVPm: 11 Juli, 30 Nov. — 25 Sept Füllenm.
Frauenburg. 2 Tage: 12 Mrz, 4 Juni, 27 Aug, 12 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Fraulautern. KPm: 4 Juni.
Fraustadt. KPm, 2 Tage: 8 Mrz, 10 Mai, 20 Sept, 29 Nov.
Frechen. KPFlachsm: 1 u. 2 Okt.
Freckenhorst. 7 Mai, 8 Okt Pm.
Fredeburg. 26 März, 27 Aug.
Freiburg (Kr. Querfurt). 2 Tage: 5 Mrz. VPm, 2 Mrz, 20 Okt, Pm. 1 Tag. 22 Okt Km, 29 Juni RPm. 1 Tag.
Freiburg (b. Schweidnitz). 5 Mrz, 19 Spt.
Freienstein. 30 u. 31 Mai, 24 u. 25 Okt.
Freienwalde in Pommern.* 22 März, 23 Mai, 17 Okt, 12 Dez.
Freienwalde in der Mark. 21 März*, 22 Aug*, 28 Novbr.
Freihahn (Kr Militsch). 19 Febr, 7 Mai, 10 Sept, 3 Dez.
Freistadt (R. P. Liegnitz).* 2 Tage: 28 Febr, 13 Juni, 10 Okt.
Freiwalde (Kr. Sagan) 2 April, 5 Nov.
Freudenberg. 3 Mai. — KPm: 2 Nov.
Freudenburg Km: 4 Juni. — KPm: 1 März, 19 April, 24 Sept.
Freystadt (in Westpreußen).* 20 Mrz, 19 Juni, 18 Sept, 4 Dez.
Friedeberg (R. P. Frankfurt).* 21 Mrz, 13 Juni, 29 August, 14 Novbr.
Friedeberg (am Queis). KPm, 2 Tage: 26 März, 16 Juli, 3 Sept, 22 Okt.
Friedewald s. Kuhstamm.
Friedland (Kr. Falkenberg). KPm: 26 Febr, 14 Mai, 20 Aug, 23 Oktbr.
Friedland (unterm Fürstenstein.) 8 Jan, 5 März, 11 Juni, 27 Aug, 29 Okt.
Friedland (in der Niederlausitz). 2 Tage: 22 März, 7 Juni, 30 Aug, 29 Novbr. Den ersten Tag jedesmal zugl. VPm.
Friedland (R. P. Königsberg). 2 Tage: 27 Febr, 19 Juni, 2 Oktbr, 27 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Friedland (Märkisch-).* 30 März, 21 Juni, 3 Okt, 19 Dez.
Friedland (Preuß.-). KVPm: 22 Mrz, 22 Mai, 16 Juli, 1 Okt.
Friedrichsdorf. Kirchmeßm. und Pm: 4 Juni, 24 Sept.
Friedrichshof, Amt Friedrichsfelde. 2 Tge: 22 Mrz, 8 Nov, Tags vorher jedesm. VP.
Frielingsdorf. 20 Mai, 29 Juli.
Friesack.* 17 April, 3 Juli, 2 Okt, 13 Novbr.
Friesenhagen. KPm: 3 Mai, 11 Okt.
Fröndenberg. 21 Sept.
Füchtorf. Pm: 1 Okt.
Fürstenberg in d. Niederlausitz. KVPm: 27 März, 26 Juni, 2 Okt, 4 Dezbr. Pm: 27 Aug.
Fürstenfelde. Km. beim 2 u. 3, zugl. P- u. Tags vorher Pm, beim 1. zugl. Pm: 4 Apr, 16 Mai, 5 Okt.
Fürstenwalde.* 20 Febr, 15 Mai, 28 Aug, 23 Okt, 11 Dez.
Fürstenwerder. 20 Jun, 19 Spt. Tags vorher jedesmal VPm.
Fulda. 13 Mrz, 15 Mai, 7 Aug, 30 Okt. — Pm: 8 u. 29 März, 19 April, 28 Juni, 2 Aug, 6 Sept, 11 Okt.
Gahlen. 6 Mai, 26 August Krm; 27 Aug Pm.
Gamlen. KPm: 30 Aug, 11 Okt.
Gangelt. 6 Dez Km.
Garath. 18 Mrz, 30 Sept, 18 Nov.
Gardelegen. 26 Fbr, 16 April, 2 Juli, 1 Okt, 26 Nov. Am ersten Tage Pm, am zweiten Km.
Garnsee. 11 Jan, 29 Mrz, 12 Jul, 11 Ok. Tags. vorher VPm.
Garz a. d. O. KVPm: 20 Febr, 5 Juni, 2 Okt.
Garz auf Rügen. KVPm: 26 Mrz, 23 Juli, 29 Oktbr.
Garzweiler. 9 Sept.
Gassen. KVPm: 12 Feb, 2 April, 21 Mai, 20 Aug, 24 Spt, 3 Dez.
Gebesee, 1½ Tage: 5 März, 25 Sept.
Gebhardsdorf, 2 Tge: 2 April, 16 Juli, 3 Sept, 22 Okt.
Gebhardshain. KPm: 6 Aug, 5 Nov.
Gefell. KrPm: 22 Jan, 5 Mrz, 30 Apr. 25 Juni, 25 Juli, 29 Oktbr, 17 Dez.
Gehofen. 2 Tage: 28 Juni, 15 Nov.
Gehrden. Km: 2 Apr, 16 Juli, 26 Nov.
Geierwalde, s. Jeierwalde.
Geilenkirchen. 26 Febr, 5, 12, 19 u. 26 März, 2 April. KPm. 29 Mai. Rindvm: 31 Okt.
Geistingen. 17 Mai, 30 Sept.
Geldern. 8 Jan, 22 Mai, KVPeinvm. 22 Juni, desgleichen Flachsm. 22 Okt.
Gelsenkirchen. 16 u. 17 Mai, 21 u. 22 Sept. — Den 1. Tag Pm, den 2. Tag Km.
Gemark. 3 Tg. 20 Jun, 19 Spt. 2 Tg.
Gembic. KVPm: 27 März, 5 Juni, 28 Aug, 30 Okt.
Gemünd. KPm: 13 Mai, 14 Okt.
Gemünden. KPm: 12 März, 30 Juli.
Genthin. 27 Mrz, 12 Apr*, Pm: 22 Mai, 18 Spt, 13 Nov. Beim 1., 3., 4. u. 5. jedesmal Tags vorher Viehm.
Gera. Rm: 14—16 Mrz. 3 Tge. — Km: 3 u. 4 April, 17 u. 18 Juli. — Rm: 20 bis 22 Septbr 3 Tage. — Pm: 13 Okt. — Km: 9 u. 10 Okt, 20 u. 21 Nov. — Pm: 1 Dez. — Wollm: 8. u. 9 Juni.
Gerbstädt. Km, jeder 1½ Tg. 8 Mrz, 15 Mai, 11 Spt, 29 Nv. Pm: 7 Mrz.
Gerdauen. 31 Januar, 20 Juni, 29.

Digitized by Google

Auguſt, 24 Oktober. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Gernrode. 20 Mai Kr- u. 1 Oktober K-VPfm.
Gerolſtein. KVm: 24 April, 4 Sept. 5 Novbr
Gerresheim. 25 Mrz. 13 Mai, 10 Juni, 3 Tage, 5 Juli, 30 Spt., dieſer 3 Tage.
Gerswalde. 22 Mai.
Geſcher. KVm: 12 Mrz, 11 Mai, 23 Juli, 18 Okt, 7 Dezbr.
Geſecke. 19 März, 3 Mai KVm, 24 Okt. Km.
Gevelsberg. 23 u. 24 Juli Km.
Gieſenkirchen. 30 Sept. 3 Tage.
Gilgenburg.* 2 Tge: 6 Mrz, 26 Juni, 2 Oktbr, 27 Nov. An jedem Markttage zugl. Leinwandm.
Gillenfeld. KVm. 20 Sept.
Gimborn. 1 Juli. Krm.
Ginderich. 7 Oktbr. 3 Tage.
Gingſt, auf Rügen. 1 Auguſt.
Gladbach. 3 Tage: 6 Jan, 18 März, 16 Juni, 10 Aug, 12 Nov.
Gladbeck. 29 Juni, 16 Sept. — Vm: 17 Sept.
Glanerbrücke bei Epe. KVm: 1 Mai, 25 Juli, 15 Okt.
Glatz. Km: 29 Mai, 20 Aug. — KVm: 5 März, 5 Novbr.
Glebn. 11 Juni. 2 Tge. 3 Sept. 3 Tage
Gleißen. 5 Juli, 25 Okt.
Gleiwitz.* 23 Jan, 6 März, 12 April, 12 Juni, 17 Juli, 14 Aug, 17 Okt, 11 Dezbr. — Wollm: 13 Juni, 9 Okt.
Glogau (Groß-). 4 Tge: 8 Mai, 21 Aug, 4 Dez. — Wollm: 5 Juni, 22 Okt 1 Tag. — Vm 2 Tage: 11 April, 22 Aug, 17 Okt.
Glogau (Ober-). 9 Jan, 28 März, 3 Juli, 4 Sept, 17 Okt. Tags vorher jedesmal Vm.
Gnesen. 5 Febr, 30 Apr, 30 Juli, 22 Okt. KPm 2 Tage.
Gnewin. 6 März, 4 Septbr, 11 Dez.
Gniewkowo. KVm, 2 Tage: 26 Mrz, 4 Juni, 17 Sept, 19 Novbr.
Goch. 5 Tage: 2 Juli. — Flachsm: 30 Okt, 27 Nov.
Goddelsheim. 15 Fbr, 21 Jun, 20 Spt.
Gödenroth. KVm: 14 Mai, 3 Sept.
Görchen. KVm: 12 Mrz, 7 Mai, 10 Sept, 10 Dez.
Göritz. 15 März, 18 Okt. KVm.
Görlitz. KVm: 12—15 Febr, 11 bis 14 Juni, 20—23 Aug. — Vm: 5 April. — Wollm: 24—26 Mai, 18—20 Okt.
Görtzke. KVm: 15 Mrz, 7 Juni, 23 Okt.
Göſſitz. 18 Juni, 15 Okt.
Götteswickerhamm. 30 Sept. 2 Tage.
Gohr. 17 Juni 8 Tage, 16 Dez.
Goldapp.* 2 Tage: 6 März, 3 Juli, 4 Sept, 18 Dez.
Goldberg. 3 Tage: 8 Jan, 16 Apr, 9 Juli, 22 Okt. — Vm: 10 Jan, 18 Apr, 11 Juli, 24 Okt. — Wollm: 14 Mai, 17 Sept. 1 Tag.
Gollancz. KVm: 20 März, 26 Juni, 9 Okt, 11 Dez.
Gollnow. Km: 28 Mrz, 13 Jun, 12 Spt, 31 Okt. — Vm: 23 März, 8 Juni, 7 Sept, 26 Okt. — Fettviehm: 9 Fbr, 14 Dez.
Gollub. KVPm: 27 März, 26 Juni, 2 Okt, 27 Nov.
Golßen. 19 März, 25 Juni, 24 Auguſt*, 22 Okt. Beim 1. 2. 4. Mkt iſt Sonnabend vorher VPm, beim 3. Tage vorher VPm.
Gommern. 20 Febr, KVm: 5 Juni, 30 Okt.
Gonſawa. KVPm: 14 Mrz, 20 Juni, 8 Okt, 12 Dez.
Gornhauſen. KVm: 28 Aug.
Goſtyn. 3 Tage: 13 März, 9 Juli, 27 Aug, 22 Okt Km. Jedesm. zugleich Kr., Horn-, Schwarzvieh- u. Pferdem.
Gotha. 9 Mai, 18 Juli, 31 Okt. — VPm: 11 Apr, 26 Sept. — Wollm: 14 Juni.
Gottesberg. 19 Febr, 4 Juni, 20 Aug, 8 Okt, 26 Nov. Am Mittwoch nach dem 2. u. 4. Markte Vm.
Graban (Alt-) Kr. Berent. KVm: 30 Juli.
Grabia, Kr. Thorn. KVPm: 26 Febr, 21 Mai, 27 Aug, 3 Dez.
Grabow, im Poſenſchen. KVPm: 20 März, 11 Juni, 27 Aug, 29 Nov.
Gräfenhaynchen. 5 März, 7 Mai, KVm, 11 u. 12 Juni KWollm. 13 Aug KVm. 1. 2 Okt. KWm, 29 Okt KVm.
Gräfrath (Kr. Solingen). 3 Tge: 26 Aug.
Gräz. KVPm: 3 April, 29 Mai, 14 Auguſt, 6 Nov.
Gramzow. 14 Juni.
Granſee. 30 Mrz*, 4 Juni, zugl. VPm, 9 Okt*, 11 Dez.*
Graudenz. KVPm: 16 April, 18 Juni, 27 Aug, 19 Nov.
Greffrath (Kr. Kempen). 3 Tage. 5 Aug.
Greifenberg, in Pommern. Km: 26 Fbr, 14 Mai, 22 Okt, 17 Dez; beim 3. u. 4. Markte zugl. Flachsm. — Vm: 28 Febr, 14 u. 28 März, 16 Mai. 24 Okt.
Greifenberg, in Schleſien. 2 Tage: 19 Febr, 18 Mai, 13 Aug, 5 Nov. Am 1. Tage jedesmal Vm.
Greifenberg (in der Uckermark). 10 Mai, 13 November.
Greifenhagen. 1 März.* 12 Juni*, 6 Spt.* 15 Nov.* — Fettvhm: 5 Dez.
Greifswald. 6 Aug, 5 Nov. — Vm: 8 Febr, 30 Jul. — VPm: 25 Okt. — Schuhm: 7 Aug, 6 Nov. — Butterm: 30 Mai, 1 Aug, 26 Sept.
Greven. KVm: 1 Mai, 27 Aug, 29 Okt.
Grevenbroich. 23 Mrz, 22 Auguſt, 3 Tage Km.
Grimlingshauſen. 12 Aug: 3 Tage.

Grimmen. VPm: 13 März, 14 Juni, 9 Okt. – Km: 14 Mrz, 15 Juni, 24 Okt.
Gröbzig. K. u. Viehm: 15 Fbr, 26 Apr, 6 Spt, 18 Oktb.
Gröningen. 14 Mai, 19 Nov., 2 Tage.
Gronau. 3 Juni, 7 Oktbr. — VPm: 4 Juni. — Vm: 8 Okt.
Groslitgen. KVm: 29 Mai.
Groß-Alsleben. KVm: 27 Febr, 2 Okt.
Großen-Gottern. 17 Sept.
Großenhain. 22 Febr, 12 Juni, 4 Spt. — Tags vorher Vm. jedesmal.
Groß-Schwansfeld. 21 Mai, 29 Okt. Jedesmal Freitags vorher VPm.
Groß-Wolfsdorf. 1 Febr, 5 Dez. Beim 1. Tags, beim 2. Montags vorh. VPm.
Grottkau.* 2 Tage: 20 März, 8 Mai, 10 Juli, 9 Okt.
Grüiten. 2 Tage: 1 Juli.
Grünberg in Schlesien. KVm, 2 Tge: 8 Jan, 30 Mai, 30 Juli, 1 Okt. — Wollm: 19 Fbr, 8 Juni, 20 Juli, 9 Nov.
Grumbach. 27 Febr, 27 Aug.
Guben. 14 Mai, 24 Spt, 5 Nov, jeder 3 Tge, jedesmal zugleich am 1. Tage Pf. u. Vm. — Vm: 19 Mrz, 11 Juni, 13 Aug. — Wollm: 20 Juni, 15 Okt.
Gülzow. 16 März, 12 Juni, 24 Aug, 29 Okt, 4 Dez. — Vm: 20 Febr, 24 April, 14 Juni, 6 Aug, 19 Okt.
Günstedt. KVPm: 8 Mai, 2½ Tage; 1 Okt. 2 Tage Roß- u. Vm.
Gütersloh. Vm: 26 März, 14 Mai, 10 Sept.
Gützkow. 17 Apr, 16 Okt. — KVPm: 19 Jun. — VPm: 11 April, 22 Okt.
Guhrau. KVm: 27 Mrz, 31 Jul, 23 Okt; jedesm. Tags vorh. Leinwdm.
Gumbinnen. 3 Tage: 19 Febr, 11 Juni, 15 Okt. Jedesmal Freit. vorher VPm. — Wollm: 11 bis 16 Juni, 15—20 Okt.
Gummersbach. Vm: 10 Mai, 15 Oktob. — Km: 10 Juni, 14 Okt.
Gürzenich. 19 Mrz, 4 Mai.
Güsten. 1 Mai, 24 Juni Kram- und Flachsmarkt.
Gurczno. KVPm: 24 April, 3 Juli, 4 Sept, 6 Nov.
Guttentag. KPm: 26 Febr, 7 Mai, 9 Juli, 23 Okt.
Guttstadt. 12 Feb, 21 Mai, 27 Aug, 12 Nov. — VPm: 9 Febr, 30 März, 18 Mai, 24 Aug, 9 Nov, 7 Dez. — Leinwandm: 25 Juni.

Haan. 3 Tage: 23 Sept.
Haaren. KSchweinem: 25 Juni.
Habelschwerd. 16 April, 2 Juli, 1 Okt, 17 Dez.
Hadmersleben. 17 u. 18 April, 9 u. 10 Okt; am ersten Tage zugl. Vm.
Haffen. 6 Mai, 10 Juni 2 Tge.
Hagen. 8 Sept. — KVm: 1 Mai. — Vm: 25 Okt.
Hahnenfurth. 9 Sept. 2 Tage.
Halbau. 21 Dez. — KVm: 21 März, 25 Juni, 29 Sept.
Halberstadt. 19 März auf d. Domplatz, 15 Juni, 16 Okt auf d. Markte. — Vm: 22 Mrz, 4 Oktbr, beide auf d. Burghardi-Anger.
Haldem. KVm: 3 Okt.
Haldern. 30 April Vm. 17 Juni, 9 Juli 2 Tage Km, 22 Okt Vm.
Haldensleben (Neu-). 20 März, 22 Mai, 28 Aug, 23 Okt. Jedesmal Tags vorh. Vm. — Pm: 19 März, 20 Juni, 21 Septbr.
Halle. KVm: 29, 30 Mrz, 10, 11 Sept. — Weihnachtsmarkt: 14 bis 24 Dez. — Vm: 19 Juni, 23 Okt. — Vorst. Glaucha. 30 Mai b. 1 Juni, 10 bis 12 Aug. — Vorst. Neumarkt: 12 b. 14 Nov. Krm.
Halle (Westphalen). 6 Dez. zugl. Fettschweinm. — KPm: 5 März. — Kr. u. Vm: 3 Mai. — Kr-Flachs-Vm: 26 Sept.
Hallenberg. 19 Febr, 12 Apr, 25 Juni, 23 Juli, 29 Okt, 10 Dez. Der 1, 2, 4 u. 5 sind KVm.
Halsenbach. KVm: 11 Juni, 6 Aug.
Haltern. 1 März. — KVm: 30 Apr, 9 Jul, 22 Okt, 29 Nv. — Jahrm: 3, 17 Spt.
Halver. 11 u. 12 Juni.
Hamborn. KVm: 30 April, 26 Sept.
Hambuch (Kr. Cochem). KVm: 25 Juni, 23 Juli.
Haminkeln. 23 Sept. — Vm: 1 Mai, 16 Juli.
Hamm. 27 März, 26 Juni, 2 Oktbr, 21 Dez. — Vm: 23 Okt.
Hammerstein. KVPm: 28 Mrz, 18 Juni, 20 Aug, 22 Okt.
Hanau. Messe, 8 Tage: 4 Juni, 12 Nov.
Hannebach. 5 Nov. KVm.
Hardt. 20 Mai, 26 Aug, 9 Dez. Der 1ste u. 2te 3 Tage.
Harpen. KVm: 16 Aug.
Harsewinkel. KVm: 20 Sept. — Kleesamenm, Vieh- u. Krm: 30 Mrz.
Harzgerode. KVPm: 6 Febr, 8 Mai, 2 Juli, 30 Oktbr.
Hattingen. 13 März, 8 Mai, 30 Okt, 11 Dez. zugl. Vm.
Hauptersweiler. KVm: 8 Mrz, 5 Sept.
Hausberge. KVm: 3 Mai, 19 Sept.
Havelberg. 2 Tage: 17 April, 4 Sept., 20 Nov. Tags vorh. PSchweine- u. Rindviehm.
Havixbeck. KVm: 1 Mai, 8 Okt.
Heck. 16 Mai. — KVm: 13 Juli, 13 Nov. — Vm: 13 Febr.
Heeren. 7 Nov. — KVm: 17 Juli 2 Tage.
Heesen. KVm: 14 Mai, 8 Okt.
Heidekrug. 1½ Tage: 22 Jan, 23 Juli, 29 Okt. — VPm: Freitag vorher.

Digitized by Google

Heiden. 1 März, 15 Juni, 13 Aug.
Heiligelinde. 26 Juni bis 30 Jun. — Leinwandm: 25 Juni bis 30 Jun.
Heiligenbeil. 2 Tage: 19 Febr, 14 Mai, 29 Okt. Freitags vorher VPm.
Heiligenhaus. 2 Tage: 24 Juni, 9 Septbr.
Heiligenstadt. KPm, 2 Tage: 17 Jan, 14 März, 9 Mai, 11 Juli, 19 Sept, 28 Nov.
Heilsberg. 18 u. 19 Jun, 8 u. 9 Okt. — VPm: 9 März, 15 Juni, 5 Okt, 14 Dez. — Leinwandm: 8 Juni.
Heimbach (R.B. Coblenz). KPm: 11 Okt, 15 Nov.
Heimbach (Kr. Schleiden). 20 April, 8 Juli 8 Tage.
Heinrichs. 6 Febr, 15 Mai, 11 Septbr.
Heinsberg. 18 März, 30 Sept. 3 Tage, 3 Novbr.
Heisingen. 30 Aug.
Hellenthal (Kreis Schleiden). 12 Sptbr. KPm.
Hemmerde. 15 Juni, 8 Okt.
Hennen. 29 Mai.
Hennweiler. KPm: 15 Aug.
Heppenbach. Pm: 1 Sept.
Herbede. KPm: 28 Juni, 2 Nov.
Herbern. KPm: 30 Okt.
Herchen. 19 Aug.
Herdecke. 7 Mai. — KPm: 22 Oktbr.
Herford. KPm: 15 März, 17 April, 18, 19, 20, 21 Juni, 21 Dezbr. — VPm: 18 Sept.
Hergisdorf. 29 Mai.
Heringen. 23 u. 24 Juli, 16 u. 17 Okt.
Hermeskeil. KPm: 14 März, 11 Apr, 12 Sept, 18 Okt, 14 Nov.
Herne. KPm: 30 April, 10 Okt, 13 Dezember.
Herrnstadt. KPm: 26 März, 2 Juli, 8 Oktbr, 17 Dez.
Herscheid. 4 Juni.
Hersfeld. 28 Febr, 28 März, 15 Mai, 11 Juli, 5 Sept, 17 Okt, 19 Dez, der 2te u. 6te zugl. Pm.
Herten. 8 März, 16 Aug Pm.
Herwest. 10 Juni.
Herzberg.* 1½ Tage: 29 März, 7 Juni, 27 Sept, 6 Dez.
Herzebrock. 7 Mai, 30 Juli, 1 Okt.
Herzfeld. 27 April, 10 Sept, 26 Nov KPm.
Hettstedt. KFlachsm, 1½ Tage: 27 Mrz, 17 Juli, 16 Okt, 4 Dec. — RoßPKm: 13 Sept.
Heuchelheim. KPm: 1 Mai, 29 Mai 2 Juli, 10 Sept.
Heusweiler. Pm: 21 März, 18 Apr, 16 Juli, 19 Sept.
Heynau. KPm, 2 Tage: 4 Jan, 10 Mai, 26 Juli, 11 Okt.
Hiddingsel. KPm: 7 Mai.
Hiesfeld. 18 Sept.
Hilchenbach. KPm: 24 August.
Hilden. 19 Aug, 28 Oktober.
Hilfarth. 10 Juli, Km.
Hille. KPm: 30 April, 25 Juni, 12 Sept.
Hillesheim. KPm: 15 Febr, 12 Apr, 21 Juni, 9 Aug, 11 Okt.
Himmelgeist. 19 Aug.
Himmerodt. KPm: 14 Juni.
Hinsbeck. 3 Tage 6 Mai, 7 Okt.
Hirschberg, in Schlesien. 2 Tge: 21 Mai, 20 Aug, 12 Nov. — Pm: 1 März, 23 Mai, 22 Aug, 14 Nov.
Hirschberg, im Fürstenthum Reuß. 12 März, 3 April, 29 Mai, 23 Juli, 15 Okt, 7 Dez Pm. u. Kr.
Hitdorf. 26 August 3 Tage.
Hochhalen. 9 Juli 3 Tage.
Hochkeppel. 28 Mai, 5 Aug.
Homberg (Kr. Geldern). 9 Juli 3 Tage.
Hönningen (Kr. Adenau). 1 Mai KPm.
Hörde. 27 März, 10 Sept.
Hörste. KPm: 20 Aug.
Hörstgen. 2 Sept.
Hövelhof. KPm: 8 Okt.
Hörter. 27 Febr, 8 Mai, 23 Okt.
Hohenfriedberg. 2 Tage: 12 Febr, 16 Apr, 18 Juni, 1 Okt, 19 Nov.
Hohenleuben, Fürstenth. Schleiz. KPm: 27 Mrz, 19 Juni, 15 Okt, 11 Dez.
Hohenmölsen. 15 März PPKm, 4 u. 5 Juni Km, d. 1. Tag zugl. Pm, 7 Sptbr Pm, 10 u. 11 Sept Km, 11 Okt Pm.
Hohensolms. KViehm: 18 Juni, 27 August.
Hohenstein (poln. Olstynek). 2 Tage: 27 März, 10 Juli, 11 Sept, 6 Nov. Jedesmal Tags vorher VPm.
Hoim. 18 Juni u. 25 Oktbr. K. P. u. Flachsm.
Holland, s. Preuß. Holland.
Holpe. 8 Juli.
Holten. KPm: 16 Apr. Kr: 18 Jun. Pm: 19 Juni. — KPFlachsm: 15 Okt.
Holtenbach (Kr. Bernkastel). 2 April, 3 Sept KPm.
Holtershausen. 17 Juni.
Holthausen. 12 Aug Vien u. Km. 3 Tg.
Holtwick. KPm: 23 Apr, 10 Dez.
Holtzweiler (Kr. Erkelenz). 10 Apr, 28 Aug, Km.
Holzhausen unterm Limberge. KPm: 23 Juli.
Holzweiler (Kr. Saarlouis). KPm: 13 Aug.
Homberg (Kr. Düsseldorf). 15 Juli.
Homberg (Kr. Geldern). 9 Juli, 3 Tg.
Honnef. 2 April, 8 Juli, 23 Septbr, 11 Nov. — Der 2te Kirschenm., der 1ste, 3te und 4te Km.
Hopsten. 26 Febr, 16 April, 14 Mai, 22 Okt, 7 Dez. — Pm: 19 Dez.
Horburg (Dorf). 8 u. 9 Sept.
Hornburg. 2 Tage. 1 Jul, Schützenfest 2 Juli.
— KPm: 20 März, 13 Nov.

Digitized by Google

Horneburg (Westphal.). KVm: 3 Mai, 20 Sept.
Horst. 15 April, 12 Aug, 7 Okt. — Vm: 16 Apr, 13 Aug, 8 Okt.
Horstmar. KVm: 16 März, 11 Juni.
Hovestadt. KVm: 10 Mai, 25 Okt.
Hoyerswerda. KVm: 19 Feb, 7 Mai, 24 Sept, 15 Dez. — Wllm: 7 Mai, 24 Sept.
Huckarde. KVm: 12 April.
Hückelhofen. 14 Okt. 3 Tage, Km.
Hückeswagen. 6 Mai.
Hülchrath. 19 Febr, 26 Novbr.
Hüls. 20 Mai 3 Tage, 15 Juni KVm. 2 Sept 3 Tage Km. 5 Dez. K-, W- u. Flachsm.
Hülscheid. 16 Juli.
Hülsenbusch. 19 Aug.
Hültrop. 10 Aug.
Hünre. 2 Sept Km., 3 Sept Vm.
Hüsten. KVm: 24 Sept.
Hultschin in Oberschlesien. KVm: 30 März, 22 Juni, 12 Okt, 21 Dez.
Hundsfeld. 29 Mai, 27 Aug. Tags darauf Vm.
Hurkingen. 20 Mai.
Jablonowo (Kreis Straßburg). KVPm: 26 Febr, 2 April, 11 Juni, 9 Juli, 3 Sept, 8 Okt, 19 Nov.
Jahnsfeld. 14 Juni, 5 Juli, 6 Septbr KVm.
Jakobshagen.* 13 März, 26 Juni, 2 Okt. 11 Dez.
Janowiec. KVm: 21 März, 9 Mai, 3 Okt, 19 Dez.
Jaraczewo. KVm: 27 Mrz, 11 Jun, 16 Okt, 18 Dez.
Jarmen. 21 März, 19 Juni, 25 Oktbr; VPfm.: 20 März, 18 Juni, 24 Okt.
Jarocin. KVPm: 8 Februar, 10 Mai, 16 Aug, 15 Nov.
Jastrow. 20 Mrz, 18 Mai, 3 u. 4 Juli, 23 Aug., 9 u. 10 Okt (am 1. Tage Pm), 12 Nov, 21 Dez. zugleich auch Vm.
Jauer. 3 Tage: 19 März, 4 Juni, 10 Sept, 3 Dez. — Jedesmal am 3. Tage Vm.
Ibbenbüren. 27 Fbr, 3 Mai, 22 Nov, 11 Dez. — KVm: 25 Juli. — Kirchmesm: 14, 15, 16 Sept. — Hanf- u. Flachsm: 1 Okt.
Ichtershausen. KVm: 30 Apr, 16 Okt.
Jeiserswalde (poln. Gerzwalde). KVPm: 6 Juni, 28 Nov.
Jena.* 6 Mrz, 15 Mai, 23 Okt, 21 Dez. Jeder Tags vorh. Vm.
Jerichow.* 24 Apr, 26 Jun, 2 Okt, 22 Nv.
Jessen. 2 Tage: 12 Feb, 25 Juni, 20 August, 3 Dez. — VPm: 10 Febr, 23 Juni, 18 Aug, 1 Dez.
Jessnitz. 26 Juni, 11 Dez. — KVm: 27 März, 2 Okt.
Igel. KVm: 16 Okt.
Illingen. KVm: 7 März, 11 Sept.
Ilmenau. 26 Mrz, 14 Mai, 30 Jul, 17 Sept. 26 Nv. Jedesmal Tags darauf Vm.
Imgenbroich. KVm: 7 Mai, 24 Sept.
Inowraclaw. KVPm, 2 Tage: 16 Apr, 18 Juni, 24 Sept, 5 Nov.
Insterburg. 3 Tage: 14 Feb, 6 Juni, 10 Okt. Montags vorher VPm.
Joachimsthal. KVPm: 14 Mrz, 27 Jun, 26 Sept.
Jöllenbeck. KVm: 13 Aug.
Johann (St.). KVm: 6 Mrz, 26 Jun, 28 Aug, 13 Nov.
Johannisburg.* 2 Tage: 9 Jan, 17 Apr, 3 Juli, 2 Okt. Leinwdm. 2 u. 3 Juli.
Irmenach. KVm: 25 Apr, 4 Juli, 31 Aug.
Irrzwald s. Jeiserswalde.
Iserlohn. 2 u. 3 Juli. — Pm: 16 Mrz. — Vm: 1 Mai. 23 Okt. — Schw: 29 Nv.
Isselburg. Krm: 24 Juni, 19 Aug. — Vm. 24 April.
Isselhorst: KVm: 13 Juni.
Issum. 3 Tage: 9 Sept.
Itter. 3 Tage: 3 Sept.
Jüchen. 29 Juli.
Jülich. 3 Tage: 11 Juni, 20 August. — KFlachsm: 6—8 Nov.
Jüterbogk. 9 u. 10 März, 22 u. 23 Jun, 8, 9 u. 10 Nv, Mittwoch vorh. Flachsm. — Flachsm: 7 Mrz. — KVFlachsm: 16 Mai. FlachsVm: 19 Septbr, Tags darauf Krm. — Vm: 8 März, 21 Juni. — Pf-, Rd-, Ziegen-, Hammel- und Schaafm: 16—18 Aug.
Juliusburg. 29 Jan, 22 Aug. — KVm. 30 Apr, 29 Okt.
Jutroschin. KVm: 6 März, 29 Mai, 7 Aug, 6 Nov.

Kähme (Kamionna). KVm: 14 März, 18 April, 13 Juni, 5 Sept.
Kahla.* Km: 21 März, 18 Juli, 24 Okt. Vm: 26 Fbr, 5, 12, 20 u. 26 März, 5 Apr, 30 Mai, auch Wollm., 17 Juli, 23 Oktbr.
Kaisersesch. KVm: 15 Mrz, 21 Mai, 29 Okt.
Kaiserswerth. 4 März, 1 Juli, 3 Tage, 9 Sept.
Kalau. 2 Tage: 19 Febr., 14 Mai, 9 Juli, 10 Sept. Jedesmal Freitag u. Sonnabend vorher Vm. — Wollm. 7, 14 u. 21 Juni.
Kaldenkirchen. 16 April, 10 Sept.
Karge (Unruhstadt). KVGetraidem: 2 April, 2 Juli, 24 Sept, 12 Nov.
Kaschenbach. 21 Dez.
Katscher. 22 Jan, 26 Mrz, 17 Dezbr. — KVm: 11 Juni, 1 Okt.
Kauernik. KVPm: 19 Mrz. 21 Mai, 16 Juli, 24 Sept, 26 Novbr.
Kaukehmen. KVm: 26 Jan, 29 Juni.
Kayna. 2 Tage: 19 Juni, 6 Nov. — Vm: 19 Apr, 27 Sept.

Digitized by Google

Kelbra. 1½ Tage: 15 Mai, 11 Sept, 11 Dez. 2 Tge. — Vm: 14 Mai, 10 Spt.
Kell. KVm: 28 Aug.
Kellberg. KVm: 23 Jan, 13 Febr, 20 Mrz, 26 Apr. 31 Mai, 25 Juli, 10 Sept, 29 Okt, 3 Dez.
Kelvin (Kr. Carthaus). KVm. 20 Sept.
Kemberg. 15 Dez. KVm: 24 Febr, 31 Mrz, 14, 15 Mai. — KVFlachsm: 24 u. 25 Sept.
Kempen. KVPm: 8 Jan, 23 April, 23 Aug, 17 Dez.
Kempen (Rheinprovinz). 14 Mrz, 3 Nv.
Kempenich. 7 Mai, 19 Nov. KVm.
Kempfeld. KVm: 26 März, 25 Juni, 23 Aug, 29 Okt.
Kerpen (Kr. Bergheim). 18 März 1 Tg, 28 Okt, 2 Tage.
Kerpen (Kr. Dhaun). KVm: 31 Mai, 27 Sept.
Kesten. KVm: 9 Mai, 23 Jul, 22 Nv.
Kettenis. Schweinem: 29 Mai.
Kettwig vor der Brücke. 29 Juli.
Kettwig. 2 Tage: 10 Juni, 30 Sept.
Kevin. 15 Mai. 11 Oktbr, jedesmal zugleich Vieh- ꝛc. Markt.
Kevelaer. 15 Aug, 8 Sept.
Kiebel. KVm: 19 Fbr, 14 Mai, 30 Aug, 3 Dez.
Kieferstädtl (Kr. Tost).* 7 Febr, 21 Mrz, 16 Mai, 11 Juli, 3 Okt.
Kielbaczyn (Kr. Thorn). 8 Septbr, 15 Okt.
Kierspe. 13 Juli. — Vm: 15 März.
Kilburg. KVm: 26 März, 8 Mai, 19 Juni, 24 Sept, 7 Novbr.
Kindelbrück. KVPm, 1½ Tage: 27 Febr, 10 Juli, 13 Nov.
Kirchberg. KVm: 15 Febr, 1, 15 u. 29 März, 12 u. 26 April, 10 u. 31 Mai, 21 Jun, 5 Jul, 9 u. 23 August, 11 u. 18 Oktbr, 8 u. 22 Novbr.
Kirchen. 30 Juli, 24 Sept.
Kirchenjahn. 19 Mrz, 5 Nov.
Kirchhayn.* 27 Mrz, 19 Juni, 16 Okt. — VPm: 5 u. 6 Sept.
Kirchhelen. 25 Juni, 9 September. — Vm: 10 September.
Kirchwelser. 11 Juni.
Kirn. KVm: 8 Jan, 5 Febr, 19 März, 15 Mai, 20 Juni, 25 Juli, 22 Aug, 8 Okt, 2 u. 30 Nov, 21 Dec.
Kischienen. KVPm: 23 Apr, 24 Sept.
Kiszkowo. KVm: 15 März, 14 Juni, 6 Sept, 8 Nov.
Klecko. KVm, 2 Tage: 2 April, 25 Juni, 17 Sept, 10 Dez.
Kleinenbroich. 3 Juni, 14 Okt, jed. 3 Tge.
Kleinern. 8 Mai, 16 Okt.
Klienhaus (Krchsp. Cösfeld). KVm: 28 Aug.
Kobylagora. KVPm: 7 Mrz, 20 Juni, 12 Sept, 5 Dez.
Kobylin. KV. Schwarz- u. Hornviehm, 3 Tge: 2 Apr, 21 Mai, 30 Juli, 29, 31 Okt.
Köben. 5 Mz, 25 Jun. 27 Aug, 19 Nv. KVm.
Köln (Kr. Neustadt). KVm: 2 April, 23 Juli.
Königsberg im Koburgschen. KVm: 2 Februar, 26 März, 1 Mai, Pflanzm. 11 Juni. 29 Juni, 25 Juli, 24 Aug, 21 Spt, 29 Okt, 30 Nov, 21 Dez.
Königsberg in d. Neumark. 18 April, 4 Jul, 31 Okt. VP. Tags vorh.
Königsberg in Preußen. Leinwandm: 11—16 Jun. Km: 8 Tage: 18 Juni. — Wollm: 25 Juni, 3 Tage. — Vm: 25 Juni, 2 Tage. — Weihnachtsmarkt: 15—24 Dezbr.
Königsbrück. 23 Jan, 22 Mai, 7 Aug, 16 Okt. Montags vorh. Vm.
Königsee. 6 Mrz, 3 April, 22 Mai, 4 Septbr, 16 Okt, 21 Dez. Bei den 5 erst. Märkt. Tags dar. u. 14 Nov. Vm.
Königsfeld. 19 April, 12 Juni, 18 Oktober. KVm.
Königswalde. KVm: 14 März, 15 Aug, 31 Okt.
Königswartha. 8 Jan, 30 Apr, 1 Okt.
Köbnitz. KVm: 12 Febr, 7 Mai, 13 Aug, 26 Nov.
Körperich. KVm: 1 Okt.
Koliebken. 1 März, 21 Mai, 21 Aug.
Kontopp. KVm: 1 Mai, 8 Spt, 30 Nov.
Kosten. KVm, 2 Tage: 20 Mrz, 21 Mai, 10 Sept, 17 Dez.
Kostenblut. 12 März, 25 Juni, 17 Sept.
Kostheim. Vm: 16 Mai, 11 Juli, 8 Aug, 10 Okt.
Kostrzin. KVm: 17 Jan, 22 Mai, 3 Juli, 16 Okt.
Kotzenau (Klein-). KVm: 23 Apr, 27 Aug, 26 Nov.
Kowalewo oder Schönsee. KVPm: 19 Mrz, 24 Sept.
Kozmin. KVm, 2 Tage: 4 Jan, 30 April, 9 Aug, 8 Nov.
Kranichfeld. 2 Tage: 8 Mrz, 14 Mai, 1 Okt, Tags darauf Vm.
Kranowitz. KVm: 17 April, 3 Juli, 25 Sept, 4 Dez.
Krappitz. KVm: 14 März, 9 Mai, 3 Okt, 5 Dez.
Kraudorf. 18 März Km.
Kreutzberg. 7 Okt.
Kreuznach. 20 Aug. — Vm: 21 Aug.
Kriescht. 29 Mai, 15 Okt.
Krieven (Krzywin). KKm: 8 Jan, 29 Mrz, 3 Juli, 15 Nov.
Kröben. KVm: 13 Febr, 18 April, 3 Sept, 26 Nov.
Kroffdorf. KVm: 1 Mai, 12 Juni, 11 Sept.
Krojanke. KVPm: 29 Mrz, 16 Mai, 20 Aug, 15 Okt.
Krokow (Kr. Neustadt). KVm: 6 Fbr, 26 April, 30 August, 30 Oktbr.
Krombach. KVm: 22 u. 23 Okt.
Krone (Polnisch-) siehe Coronowo.
Kronenberg. 3 Tage: 2 Sept.

Digitized by Google

Krotoszyn. KWm, 2 Tage: 5 Fbr, 14 Mai, 17 Sept, 17 Dez.
Kruft (Kr. Mayen). KWm: 20 März, 22 Oktober.
Kruschwitz. KWm: 30 Apr, 9 Juli, 10 Sept, 26 Nov.
Küstelberg. KWm: 28 Mai, 10 Aug.
Kuhna (Kr. Görlitz). 9 Juli, 15 Okt.
Kuhstamm. KWm: 16 Mai, 20 Jun, 15 Aug.
Kupferberg. 2 Tage: 23 Apr, 18 Juni, 3 Sept, 3 Dec. — Am zweiten Tage der Krammkte. Wm.
Kurnik. KWm: 7 März, 27 Juni, 3 Okt, 20 Dez.
Kuttlau. KWm: 16 Apr, 2 Juli, 15 Okt.
Kwieciszewo. KWPSchwm: 6 März, 26 Juni, 4 Sept, 21 Dez.
Kyritz.* 20 Mrz, 12 Juni, 10 Oct. — Wm: 11 Dez.
Kyschau (Alt-). KWm: 7 Mai, 5 Nov.
Laasphe. 17, 18 April KSchwm. 5 Juni Schweinem. 1 August, 10 Oktober, 18 Dez Krm.
Labes.* 21 März, 6 Juni, 18 Juli, 26 Sept, 28 Nov.
Labiau. 3 Tage: 20 Feb, 14 Mai, 10 Juli, 16 Okt. — WPm: 6 Juli, 12 Okt. — Leinwandm: 4 Juli.
Labischin. KWPm, 19 März, 21 Juni, 27 Sept, 19 Nov.
Ladbergen. KWm: 3 Sept.
Laer. KWm: 1 Mai, 18 Okt.
Lähn. 2 Tage: 14 Feb, 25 Apr, 11 Juli, 24 Okt.
Lagow. 7 März, 6 Juni, 26 Sept.
Lambertsberg. KWm: 17 Sept.
Lanck. 3 Tage. 6 Mai, 30 September.
Landau im Waldeckschen. 19 Febr, 29 Mai, 5 Spt zugl. Wm, 22 Okt, 21 Dez.
Landeck in Schlesien. 23 Apr, 25 Juni, 10 Sept, 19 Nov.
Landeck in Westpreußen. 2 April, 25 Juni, 17 Septb, 12 Nov. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Landeck (Dorf, Kr. Flatow). Wm: 30 Mai, 18 Spt.
Landsberg (Alt-). KWPm: 5 März, 28 Juni, 24 Okt.
Landsberg in Ostpreußen. 5 Feb, 30 April, 6 Aug, 29 Okt. Jedesm. Freit. v. WPm.
Landsberg an d. Warthe.* 21 Febr, 9 Mai, 25 Juli, 17 Okt. — Haupt-Wollm: 16, 17 Juni.
Landsberg (R. B. Oppeln). KWm: 29 Jan, 26 Mrz, 4 Juni, 27 Aug, 5 Nov., 10 Dez.
Landsberg (Kr. Delitzsch). KWm: 23 Apr, 3 Sept.
Landscheid. KWm: 21 März.
Landshut. 2 Tage: 5 Febr, 30 April, 2 Juli, 24 Spt. Am 2. Tage des 2. 3. 4. zugleich Wm.
Langenberg (Rheinprov.). 1 Aug, 3 Oktober.
Langenberg. (Westph.). W-Kirchmeßm: 1 Juni, 3 Sept.
Langendorf. 5 Febr, 5 März, 21 Mai, 23 Juli, 24 Spt, 19 Dezbr. Beim 1, 2, 4, 6 ist zugl. Wm.
Langensalza. 2 Tage: 17 April, 3 Juli, 4 Sept. Wm: 6 März, 20 Jun, 21 Sept, 25 Okt. 1 Tag.
Langerfeld. 21 Juni. — Wm: 26 Okt.
Langheim. 23 Mai, 28 Nov. Jedesm. Montag vorher WPLeinwm.
Langschede. 11 Juli.
Lanken (auf Rügen). 11 April.
Lasdehnen. 20 März, 22 Mai, 25 Spt, 18 Dez. Krm.
Lassan. KPm: 22 Jun. Pm: 1. Okt. — Krm: 6 Mrz, 2 Okt. Wm: 29 Sept.
Laubach. KWm: 21 Mai, 10 Juli.
Lauban. KWm, 2 Tage: 29 Jan, 18 Jun, 27 Aug.
Laucha. WP. u. Flsm. 9. u. 10. Fbr. — Wm: 10 Nov. — Krm: 19 u. 20 Mrz, 12 u. 13 Nov.
Lauchstädt. 2 Tage: 18 Mai, 27 Aug. WPm: 28 Febr.
Lauenburg. KWm: 1 März, 26 Juli, 18 Okt, 20 Dez.
Laurensberg. 12 Aug. Krm. 3 Tage.
Lautenburg. 5 März, 18 Juni, 17 Spt, 19 Nov. Jedesm. Freitag vorh. WPm.
Leba. 19 Jun. — KWm: 17 Apr, 9 Okt.
Lebach. 15 Feb, 15 März, 19 Apr, 10 Mai, 19 Juli, 6 Spt, 18 Okt, 22 Nv. KWm. der 1, 3, 5, 7, 8 bloß Wm.
Lebus. 21 Mai, 13 August, 22 October KWm.
Lechenich. 23 Spt Krm, 23 Okt Fohlenm.
Ledde. 21 Mai. — KWm: 23 Juli.
Legden. KW-Kornm: 5 Febr. — Wm: 14 März, 7 Mai, 1 Aug, 2 Nov, 14 Dez.
Lebelitz (Kreis Delitzsch). 2 Juli Krm.
Leichlingen. 25 Juni. 3 Tage.
Leimbach. KWm, 1½ Tge: 2 Juli, 24 Spt.
Leinefelde. RWm, 2 Tage: 18 Sept.
Leiningen. KWm: 10 Sept.
Leippe (Kr. Rothenburg). 2 Jun, 13 Aug.
Leipzig. 1) Neujahrsmesse: 27—31 Dez 1854 Böttcherwoche; 1—8 Jan 1855 Meßwoche: 8—13 Jan Zahlwoche. 2) Ostermesse: 23—28 Ap. Böttcherwoche; 29 April, bis 6 Mai. Meßwoche; 7 bis 12 Mai Zahlwoche. 3) Michaelismesse: 24—29 Septb. Böttcherwoche; Meßwoche: 30 Sept, bis 7 Okt. Zahlwoche: 8—13 Okt. — Wollm: 14, 15, 16 Juni.
Leistenau (Groß-). KWPm: 26 März, 11 Juni, 24 Spt, 24 Dez.
Leitzkau. KWm: 12 April, 4 Okt.
Leiwen. 13 Nov.
Lekno. KWm: 15 Mai, 18 Juli, 5 Sept, 20 Nov.
Lembeck. 17 Mai, 14 Juni.
Lengerich. Jahrm: 14 Mai, 28 Aug. Jahr- u. Pfm.
Lennep. 29 Juli, 3 Tage.

Digitized by Google

Lenzen.* 27 Feb, 26 Jun, 28 Aug, 23 Okt.
Leobschütz. KWPm: 12 Mrz, 14 Mai, 3 Spt, 10 Dez. — Wollm: 11 Jun, 12 Nv.
Leschnitz. KWm: 8 Jan, 2 April, 18 Juni, 20 Aug, 29 Okt.
Lesno. KWPm: 16 Av, 4 Jun, 1 Oct.
Lessen. 12 März, 25 Juni, 10 Septbr, 12 November. KWPm.
Lethmate. 10 Juli, 2 Tage.
Lette im Mindensch. KWm: 27 Apr, 18 Juni, 29 Okt.
Lette im Münsterschen. KWm: 21 Mai.
Leudesdorf. KWm: 3 Aug, 28 Sept.
Leun. KWm: 19 Apr, 31 Mai, 26 Jul. 17 Sept, 8 Nov.
Leuscheidt. 28 Mai, 7 Okt.
Leutenberg im Schwarzburgischen. KWm: 8 Febr, 22 März, 19 April, 24, 29 Mai, 21 Jun, 26 Juli, 16 August, 20 Sept, 18 Okt, 8 Nov, 6 Dez.
Leuth. 3 Tage. 17 Mai, 23 Sept.
Lewin. 5 Febr, 10 Apr, 6 Aug, 16 Okt.
Lichtenau. 8 Jan, 19 Febr, 2 Juli. — KWm: 1 Mai, 24 Spt.
Liebau. 2 Tage: 15 Jan, 21 Mai, 3 Sept, 5 Nov.
Liebemühl (poln. Milomlyn). 2 Tage: 23 Jan, 8 Mai, 21 Aug, 23 Okt. Jedesmal Freitag vorher WPm.
Liebenau (Kr. Züllichau). KWm: 30 Apr, 25 Juni, 10 Septbr, 29 Okt.
Liebengrün. 29 Mai, 25 Juli.
Liebenthal. 2 Tage: 15 Jan, 23 Apr, 9 Jul, 15 Okt.
Liebenwalde.* 27 Mrz, 5 Juli, 12 Octb, 28 Nov. Bei den 3 ersten Mktn Tags vorher, beim letzten zugleich Viehm.
Liebenwerda. 12 Mrz, 18 Mai, 16 Jul, 3 Sept. WPm: 10 Mrz, 16 Mai, 14 Juli, 1 Spt. Wollm: 15 Mai, 31 Aug.
Lieberhausen. 5 Aug.
Lieberose. KWm: 26 Febr, 2 April, 7 u. 8 Mai, 25 u. 26 Jun, 1 u. 2 Okt, 17 u. 18 Dez.
Liebhausen (Kreis Simmern). KWm: 2 u. 3 Okt.
Liebstadt. 2 Tage: 6 Febr, 27 März, 10 Juli, 13 Nov. Jedesmal Freitag vorher WPm. — Leinwandm: 27 Juni.
Liedberg. 2 Septbr. 2 Tage.
Liegnitz. KW. jeder 3 Tage: 5 Febr, 7 Mai, 6 Aug, 5 Nov. — Wollm, 3 T. 12 bis 14 Juni, 2 bis 4 Okt.
Lienen. KWm: 9 Jul. — Vm: 12 Nov.
Liesborn. Vm: 3 Mai, 30 Okt.
Lieser. KWm: 30 Mai, 7 Aug.
Ligneuville. Vm: 1 Juni.
Limburg. 2 Tage: 26 Juli.
Lindau. KWPm: 15 Mai, 4 Dez.
Linden. 24 Aug.
Lindenau. 29 Mai, 20 Sept.
Lindern. 1 Juli. Km.
Lindlar. 2 Tage: 10 Juni, 16 Sept.
Lindow. 23 März, 6 Juli, 3 Okt. Tags vorher WPm. — WPm: 16 Nov.
Linichen (Groß-). WPm: 16 April, 20 Juni, 16 Aug, 11 Okt, 11 Dez, Tags darauf Km.
Linn. 20 Febr, 7 Aug, 30 Nov.
Linnich. 2 Jan, 22 März, 17 Mai, Flachs PKm: 26 Juli, 1. Okt. Krm- KPFlachsm: 30 Nov.
Linslerhof. KWm: 2 Juni.
Lintorf. 10 Juni. 3 Tage.
Linz. 22 Mai, 27 Aug. KWm. Außerdem alle 14 Tage Viehm. auf den Mittw. nach dem in Ajbach stattfind. Markte.
Lipp. 30 Oktbr. Kr. u. Pfm.
Lippborg. KWm: 30 April. — Km: 17 Juni. — Kirchmeßm: 26 Aug. — KWm: 27 Aug. 25 Okt.
Lippehne. 19 Mrz, 5 Juni, 5 Septbr, 19 Okt.
Lippling. KWm: 24 Sept.
Lippspringe. 15 Juni, 18 Okt.
Lippstadt. KWm: 15 Febr, 11 Apr, 1 u. 31 Mai, 24 Aug. 11 Okt, 19 Nov, 20 Dez. KV.
Lippusch. KWm: 9 Juli, 1 Okt.
Lissa. KWm, 2 Tage 26 Mrz, 30 April, 3 Sept, 10 Dez.
Lissa (Kr. Neumarkt). 19 Mai, 8 Okt.
Lissewo (K. Culm). KWPm: 19 Juni, 13 Nov.
Lobberich. 3 Tage 21 Jan, 17 Jun, 28 Okt.
Lobenstein. 20 Febr, 1 Mai, 29 Juni, 10 Aug, 29 Spt, 30 Nov. — Vm: 28 Sept.
Lobsens. KWPfm, 2 Tge: 26 Mrz, 18 Juni, 24 Sept. 26 Nov.
Loburg. Km: 16 Mrz, 18 Mai, 17 Ag. KPm 12 Okt. desgl.
Lockum. 6 Mai.
Löbau. 7 Febr, 16 Mai, 12 Spt, 14 Nov. Jedesm. Freit. vorh. WPm. u. jedesm. 8 Tage vorher Leinwm.
Löbejün. KWm: 20 u. 21 Mrz, 23, 24 Okt. — Flachsm. 22, 23 Okt. — KWFlchsm: 10 u. 11 Dezember.
Lötzen.* 20 Feb, 22 Mai, 3 Juli, 23 Okt. Jedesmal Montags vorher V. u. Pfm.
Löwen. Kr. u. Vm. 26 März, 25 Juni, 27 Aug, 24 Okt, 12 Dez.
Löwenberg. 2 Tage: 23 Jan, 8 Mai, 9 Okt. Tags zuvor jedesmal Vm. — Wollm: 26 Mai, 13 Okt.
Loitz. Vm: 23 März, 11 Juni, 8 Okt, 3 Dez. Km: 27 März, 12 Juni, 12 Okt, 4 Dez.
Lokau (poln. Lukla).* 5 Juli, 15 Nov.
Lonk (Kloster). K- u. Victualm: 10 bis 17 Jun. Leinwandm. 8 Tage vorher.
Lopienno. KWm: 24 Apr, 13 Aug, 8 Okt, 10 Dez.
Lorenzdorf. 5 März, 24 Aug, 12 Nov.
Losheim. KWm: 8 März, 9 Juli, 20 Sept, 12 Nov. Schweinem. am 4ten Dienstage jedes Monats.
Loslau.* 14 Mrz, 20 Jun, 5 Spt, 12 Dez.
Lotte. 27 Juni.

Digitized by Google

Lublinitz.* 13 Mrz, 15 Mai, 31 Juli, 2 Oct, 18 Dez. 2 Tage.
Luckau.* 6 Febr, 8 Mai, 28 Aug, 6 Nov. WPm: 7 Juli.
Luckenwalde. 15 Febr, 26 Apr, 14 Juni, 11 Okt, 15 Nov, 13 Dez. Beim 2. u. 3. zugleich VPm, beim 4. u. 5. zugleich VPFlachsm.
Lübbecke. 7 Mrz, 16 Mai, 8 Oktobr, zugl. Vm. 24 Novbr.
Lübben (Niederlausitz). Jahrm: 12 Mrz, 21 Mai, 17 Spt, 19 Nov. Freitag vorher Schweinem, u. Sonnabend vorher WPm. — VPm: 16 Juni, 14 Juli, 4 Aug, 6 Okt. — Wollm: 13 Juni.
Lübbenau.* 26 Mrz, 11 Juni, 27 Aug, 5 Nov.
Lüben. KPm, 2 Tage: 21 Fbr, 16 Apr, 5 Sept, 12 Nov.
Lüdenscheid. 1 u. 2 Oktober. — Vm: 5 Novbr.
Lüdinghausen. 24 März, 15 Juli, 18 Nov. — Vm: 10 Mai, 16 Juli, 25 Okt.
Lügde. KPm: 14 März, 16 Mai, 10 Okt, 12 Dez.
Lünen. 28 Mai. — Vm: 27 Apr. KPm. 26 Okt.
Lütgendortmund. KPm: 24 Aug.
Lüttringhausen. 17 Juni Km. 2 Tage, 27 Aug. Vm., 7 Okt. Km.
Lützen. 19 u. 20 Mrz, 20 u. 21 Aug, 12 u. 13 Nov. — VFaßm: 17 Mrz, 18 Aug, 10 November.
Lupow bei Stolpe. 21 Dez. — KPm: 11 April, 1 Aug, 17 Okt.
Lusino (Dorf, Kr. Neustadt). 22 Oktbr. KPm.
Lutzerrath. KPm: 19 Febr, 12 April, 3 Okt, 5 Nov.
Lychen. KPPm: 13 März, 19 Juni, 15 November.
Lyck (poln. Elka). 27 März, 5 Juni, 21 Aug, 4 Dez. Tags vorher VPm. — Leinwm: 29 Mai bis 5 Juni, 14 bis 21 August.
Lypcke (Alt) bei Landsb. a. W. KPPm: 14 Mai, 16 Okt.
Märl. 28 Mai, 9 Sept. Beim 2. Tags darauf Pm.
Magdala. KPWollm: 14 Jun, 4 Oktbr, 29 Nov.
Magdeburg (Altstadt). Fastenm: 12 bis 17 Febr. — Osterm: 16 bis 21 Apr. — Pfingstmesse: 4 bis 9 Juni. — Die Heermesse nimmt ihren Anfang den 15 Sept u. dauert bis 29 Spt. — Wollm: 15 bis 16 Juni.
Magdeburg (Neustadt). 1) im alten Theile: KPm: 15 Okt. 2) im neuen Theile: KPPm: 23 Fbr, 5 Juli. 3) in der Sudenburg: VPm: 20 Mrz, 7 Spt.
Malbingen. KPm: 21 Sept.
Malmedy. KPm: 1 Mai, 29 Juni, 15 Aug, 11 u. 31 Oct, 6 Dez.
Manderscheid KPm: 19 Mrz, 20 Aug.
Mannebach, KPm: 19 Juni, 21 Aug.
Mansfeld. KFlachsm: 22 Mrz, 14 Mai. — KPFlachsm: 5 Nov.
Margrabowa s. Oletzko.
Margonin. KPPm: 15 Mrz, 20 Juni, 21 Aug, 24 Okt.
Marialinden. 30 Septbr.
Marienbaum. 18 Mrz. — 17 Juni 3 Tge.
Marienberghausen. 28 Mai.
Marienburg. KPPm: 7 bis 9 Mai, 8 bis 10 Oktbr (Pm. am 1. Tge). Woll- Vieh- u. Pfm: 9 Juli.
Marienhagen. 9 April, 28 Okt.
Marienheide. 8 Juli, 9 Sept.
Mariensee. KPm: 8 Mai, 23 Aug, 17 Okt, 5 Dez.
Marienthal. 7 Juni.
Marienwerder.* 21 März, 11 Juli, 5 Spt, 14 Nov.
Marklissa am Queis. KPm, 2 Tage: 19 Mrz, 25 Juni, 1 Okt.
Markranstädt. 12 Nov. — KPPm. 7 März. — VPm: 17 Nov.
Marksuhl. KPPm: 14 März, 18 Juli, 24 Oktober.
Masburg. KPm: 29 Mrz, 13 Aug.
Massow. 19 März, 16 Mai, 3 Okt, 17 Dez. — Vm: 8 März, 24 Apr, 19 Spt, 11 Oktober.
Mastershausen. KPiehm: 22 Mai, 23 Juli.
Mastholte. KPm: 25 Juli.
Mäuspath. KPm: 29 Aug.
Mayen. KPm: 25 Jan, 12 März, 17 Apr, 18 Juni, 26 Juli, 23 Aug, 16 u. 17 Oktbr, 8 Novbr, 4 Dezember KPm.
Mechernich. 1 Juli. — KPm: 3 Sept.
Medebach. 1 April, 7 Sept. — KPm: 3 Mai, 1 Aug.
Medzibor. KPm: 22 Januar, 7 Mai, 24 September.
Meerbeck-Uettelsheim. 17 Juni 3 Tage.
Mehlauken.* 10 Mai, 11 Okt.
Mehlsack. 2 Tage: 29 Jan, 2 Jul, 5 Nov. — VPm: 26 Jan, 30 Jun, 24 Aug, 2 Nv. — Leinwandm: Montag vor dem 2. u. 3. Km.
Mehr. 13 Mai, 23 Sept.
Mehren. KPm: 11 Apr, 26 Jun, 13 November.
Meiderich. KPm, 2 Tage: 21 Mai, 25 Sept.
Meinerzhagen. 28 Mai Km., 22 Okt, Viehm.
Meisenheim. 24 Febr, 1 Mai, 24 Aug, 25 Nov.
Memel. 15 Aug, 14 Tage. — VPm, 2 Tage: 11 Juni, 22 Okt.
Memmleben. 11, 12 Juni Km. — 9 Juni Viehm.
Menden. 28 Mai. — Rindvm: 2 April, 30 Okt. — Schweinem: 15 Dez. — Faselschweinem: 22 Febr.

Digitized by Google

Mengede. KWm. 15 Juni, 24 Sept. — Wm. 30 April.
Mengeringhausen. 30 Jan, 6 März, 24 April, 12 Jun, 4 Sept, 6 Nov, 18 Dez.
Mensgut (Kr. Ortelsburg). Pf. u. Wm. 10 Mai, 6 Dezbr.
Menzelen. 9 Sept. 3 Tage.
Merl. KWm: 5 Juni, 8 Okt.
Merscheid (Kr. Bernkast.) KWm: 13 Sept.
Merseburg. 12 bis 14 März, 18—20 Juni, 6—8 Aug, 29 bis 31 Okt. Wm. 29 Okt. — In der Vorstadt Neumarkt: 16 bis 18 April. — VWm: 12 März.
Merzig. KWm: 18 Juni, 6 Dez., am 2. Dienstag eines jeden Monats Wm.
Meschede. 26 März, 27 Aug, 5 Novbr, KWm.
Meseritz. KWm: 2 Tage: 12 März, 3 Juli, 1 Oktbr, 26 Nov.
Metelen. KWm: 4 Mai, 30 Mai, 24 Aug, 30 Nov. — Wm: 23 Okt.
Metheler. 16 Sept.
Mettingen. 26 Mrz, 10 Aug, 24 Okt, 4 Dezember.
Mettlach. KWm: 21 Mai.
Mettmann. 24 Juni 3 Tage, 23 Sept 2 Tage.
Meurs. 1 Mrz, 3 Mai, 5 Juli, 6 Sept 2 Tage, 2 Nov, dies. KF Kapm. — Wm: 10 April u. 29 Okt.
Mewe. 16 Apr, 18 Jun, 10 Sept, 19 Nv. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Meyenburg.* 27 März, 22 Jun, 9 Okt, 14 Dez.
Michelau (Kr. Brieg). 6 Febr, 7 Mai, 24 Sept.
Mielzyn. KVWm, 2 Tage: 22 Jan, 7 Mai, 13 Aug, 5 Nov.
Mierunsken. KVWm: 15 Febr, 10 Mai, 9 Aug, 13 Dez.
Miescisco. KWm: 2 Januar, 16 Apr, 1 Oktbr, 5 Nov.
Mieszkow. KWm: 29 März, 25 Juni, 8 Oktbr, 20 Dez.
Militsch. KWm: 5 Febr, 23 April, 1 Oktbr.
Millingen. 15 Juli, 11 Nov.
Miloslaw. KWm: 26 März, 16 Juli, 1 Oktbr, 11 Dez.
Milte. KWm: 11 Juni.
Minden. Messe, 8 Tage: 8 Mai, 11 Nov. — Wm: 9 Mai. — FlachsWm: 16 Okt.
Mintard. 26 Aug.
Mislowitz. KWm: 8 Jan, 5 März, 14 Mai, 16 Juli, 3 Sept, 19 Nov.
Mittelstrimmig. KWm: 7 Mai.
Mittelwalde. 29 Jan, 30 Apr, 9 Juli, 8 Okt. Beim 2. 3. 4. Tags darauf Wm.
Mittenwalde. 28 März, 21 Mai, 6 Aug, 8 Oktbr, 10 Dezember. Jedesmal am 1sten Tage Wm, am 2ten Km.
Mirstadt KVWm: 11 Jan, 19 Apr, 4 Juni, 18 Okt.
Mlynitz (Kr. Thorn) KVWm: 24 Apr, 18 Sept.
Möckern. KWm: 20 März, 11 Sept. — 3 Juli Km. u. 2 Tage Wollm. — Km: 27 Novbr.
Mogilno. KVWm, 2 Tage: 29 Mrz, 28 Juni, 6 Sept, 6 Dez.
Mohrin. KWm: 28 Mrz, 28 Juni, 3 Oktbr.
Mohrungen. 2 Tage: 22 März, 21 Juni, 20 Sept, 13 Dez. — Leinwandm: 5 Juli. VWm: 19 Mrz, 19 Jun, 17 Spt, 11 Dz.
Monheim. 2 Sept 2 Tage.
Monreal. KrWm: 21 März, 4 Juni, 6 Sept, 19 Nov.
Montjoie. 24 Apr, 21 Sept. Km.
Monzingen. KWm: 30 u. 31 Mai, 13 Nov.
Morbach. KWm: 5, 13 Mrz, 4, 11 Apr, 3 Mai, 4 Juni, 18 Juni, 25 Juli, 20 Aug, 2 Okt.
Morsbach. 6 Mai, 16 Sept.
Morswiesen. KWm: 29 Okt.
Moschin. KWm: 15 Febr, 14 Mai, 9 August, 22 Okt.
Moselkern. KWm: 7 Mai, 11 Okt.
Mroczen. KVWm: 2 Tage: 12 März, 14 Mai, 23 Juli, 22 Okt.
Much (Kr. Sieg). 1 Juli.
Mücheln. 2 Tage: 19 Febr, 14 Mai, 27 Sept. — Wm: 26 Sept.
Mühlberg (R. B. Merseburg).* 2 Tage: 15 Mai, 3 Juli, 8 Okt.
Mühlberg (R. B. Erfurt). KWm, 2 Tage: 26 Febr, 18 Juni, 2 Okt.
Mühlhausen. 3 Tage: 21 Mai, 16 Juli, 22 Okt. — KFlachsm: 28 Fbr, 30 Mai, 19 Sept. — VWm: 21 Sept, 24 Okt. — Wollm: 18 Juni 3 Tage. — Quatember u. Weihnachtsm: 19 Dezember 4 Tage.
Mühlhausen im Oberlande. 2 Tage: 21 März, 18 Juli, 10 Okt, 19 Dez. Jedesmal Montag vorher VWm.
Mühlhausen (Dorf auf Natangen).* 27 Febr, 23 Okt.
Mühlheim a. d. Möhne. 8 Juli.
Mühlheim (Kr. Bernkast.). 8 Aug.
Mühlheim am Rhein. 3 Tage: 25 Febr, 29 Juli, 18 Nov. Alle Dienstage und Freit. das ganze Jahr hindurch Fruchtm.
Mühlheim an der Ruhr. 14 März, 29 Mai, 14 Sept, 11 Okt.
Müllenbach. Km: 13 Mai, 30 Sept.
Mühlingen (Groß-). Wm: 6 Sept.
Müllrose. KWm: 23 April, 17 Septbr, 3 Dezember.
Müncheberg.* 20 Mrz, 3 Juli, 25 Spt, 20 Nov.
Mündelheim. 2 Sept 3 Tage.
Münster. 5 Tage: 27 Juni. — Sendm, 8 Tage: 21 Mrz, 17 Okt. — Wm: 30 April, 22 Mai, 9 August, 25 Septbr, 23 Nov.
Münsterberg. 3 Tage: KWm. 5 Febr, am 3ten Tage Flachsm. — 8 Mai, 24 Sept.

Digitized by Google

Münstereifel. 28 Mai, 13 Novbr. — KWm, 1½ Tage: 5 März, 26 Sept.
Münstermayfeld. KWm: 26 Febr, 2 Apr, 14 Mai, 3 Sept, 12 Nov, 27 Dez.
Münsterwalde. 2 Juli, 17 Dez.
Muldszen. 23 Juli.
Murowana-Goslin. KWm: 15 Februar, 7 Mai, 18 Okt, 17 Dez.
Muskau (Niederlausitz). 2 Tage: 26 Mrz, 18 Juni, 6 Sept, 21 Dez. Beim 1. 2. u. 3. Markt am 1. Tage zugl. Wm. — Wollm: 21 u. 22 Mai, 11 u. 12 Okt.

Nakel. KWPm. 2 Tage: 22 März, 25 Juni, 13 Aug, 8 Okt.
Namslau.* 27 Febr, 8 Mai, 14 Aug, 9 Okt.
Nauen. KWPm: 19 April, 9 Juli, 20 Sept, 20 Dez. — Freimärkte: 29 Jan, 20 Febr, 27 Mrz, 22 Mai, 6 Nov. Zu diesen Freimärkten ist den auswärtigen Gewerbetreibenden der Zutritt nicht gestattet.
Naugardt. 5 Mrz, 21 Mai, 8 Okt, 3 Dez. — Wm: 12 Mrz, 10 Sept, 5 Nov.
Naumburg am Bober. KWm, 2 Tage: 26 Mrz, 18 Juni, 27 Aug, 29 Okt.
Naumburg am Queis. 2 Tage. 30 Jul, 24 Septemb. Ferner KWm: 5 April, 14 Mai, 6 Dezbr. — Wm: 28 Juli, 22 Sept.
Naumburg an der Saale. K-Topfm: 1—4 Apr. — VPm: 26 Mrz, 24 Spt, 29 Okt. — Messe: 20 Juni, 21 Tage.
Nawra. KVPm: 5 März, 25 Juni, 3 Sept, 22 Okt.
Nebra. 1½ Tage: 9 Juli. — KVPm. 10 Sept.
Neersen. 4 Mrz, 1 Juli, letzterer 3 Tage.
Neheim. 2 Apr Pm. 6 Mai u. 2 Spt Km.
Neidenburg. 17 Jan, 13 Juni, 19 Sept. — Jedesmal Montag zuvor VPm.
Neisse. Roß- u. Wm: 31 Mrz. KWm: 4 Tage 22 Jan, 23 Apr, 23 Juli, 22 Okt. Wollm: 25 Mai, 21 Sept.
Neubrück. KrWm: 5 März, 8 Mai, 9 Juli, 30 Okt.
Neudamm.* 23 März, 4 Juli, 26 Sept, 23 Nov. — Wollm: 4 Juli, 23 Nov.
Neuenburg. 23 April, 2 Juli, 3 Sept, 5 Nov. Freitag vorher VPm.
Neuenhoven. 6 Tage: 9 Juli.
Neuenkirchen, im Mindensch. KWm: 3 Mai, 16 Juli Kirchmeß.
Neuenkirchen, im Münsterschen. KWm: 23 Mai. — Pm: 18 Jun, 22 Okt, 10 Dz.
Neuenrade. KPm: 19, 20 März.
Neuerburg. 20 Feb, 19 März, 16 April. 1 Mai, 2 Juli, 27 Aug, 23 Okt, 20 Nov. Kr- u. Pm.
Neuhaldensleben s. Haldensleben.
Neuhaus. 11 Mai KWm. — KVFlachs- Korn- u. Hanfmarkt: 23 u. 24 Okt.
Neukaunitz. 19 April KVHanf- und Kleesamenm. 20 Nov. KWm.
Neukirch (Kr. Leobschütz). KWm: 19 Mrz, 22 Mai, 2 Juli, 22 Okt, 18 Dez.
Neukirch (Kr. Niederung). KWm: 5 Febr, 2 Juli.
Neukirchen (Kr. Geldern). 4 Juni 3 Tag.
Neukirchen (Kr. Grevenbroich). 3 Spt.
Neumagen. 6 März, 21 Mai, 10 Jul, 21 Sept.
Neumark. 12 März, 7 Mai, 27 Aug, 8 Okt. Freitag vorh. VPm. 8 Tage zuvor jedesmal Leinwandm.
Neumarkt. KWm: 14 Febr, 9 Mai, 3 Okt.
Neunkirchen (Reg. B. Trier). 9 Okt. — KWm: 15 Mai, 27 Aug.
Neunkirchen (Kr. Sieg). 26 Aug.
Neunkirchen (Sargenroth). KWm. 4 u. 5 Sept.
Neurath. 22 Juli.
Neurode. 15 Jan, 30 April, 27 Aug, 19 Nov.
Neusalz. KWm, 2 Tage: 23 Apr, 20 Aug, 19 Nov.
Neustadt bei Pinne. KWm: 2 Tge. 5 Febr, 21 Mai, 27 Aug, 19 Nov.
Neustadt a. d. Dosse.* 29 Mrz, 21 Juni, 8 Nov.
Neustadt a. d. Heyde. KWm: 5 Jan, 2 Febr, 2 Mrz, 5 Apr, 4 Mai, 1 Juni, 6 Juli, 3 Aug. 7 Sept, 5 Okt, 2 Nov, 21 Dez.
Neustadt an der Orla. 21 Febr, 7, 14, 21 28 März, 4, 11, Apr Viehm. — 5 Juni Wollm. — 28 Febr, 6 Juni, 8 Aug, 10 Okt. u. 5 Dez KWm.
Neustadt (im R. B. Erfurt). 2 Tage: 19 März, 23 Jul, 3 Dez. Jedesm. am 2. Tage zugl. Vm.
Neustadt in Westpreußen. KWm: 23 Jan, 23 April, 19 Juni, 3 Okt, 12 Nov, 20 Dez.
Neustadt-Eberswalde.* 21 Febr, 9 Mai, 6 Nov.
Neustadt (R. B. Oppeln). KWm: 30 Jan, 15 Mai, 25 Spt, 27 Nov.
Neustadt a. d. Warthe. KWm: 19 Mrz, 6 Juni, 25 Sept, 19 Nov.
Neustadt (Rheinpr.). 28 Mai, 7 Okt.
Neustädtel.* 2 Tage: 17 Apr, 4 Sept, 23 Okt. — Hanfm: 25 Okt. — Flachsm: 26 Okt.
Neus. 1 Mai, 24 Juni, 27 Aug, 1 Okt, 11 Nov.
Neuteich. KVPm: 5 Febr, 25 Juni, 25 Juli, 16 Okt.
Neutomysl. KWm: 28 Febr, 1 März, 27, 28 Juni, 10, 11, 12 Okt, 28, 29 Nov. 12 Okt Hopfenm.
Neuwarp.* 3 u. 4 Apr, 13 u. 14 Nov.
Neuwedel.* 14 März, 25 Apr, 20 Juni, 5 Sept, 24 Okt. Jedesm. Tags vorher VPm.
Neuwerk. 3 Tage. 20 Mai, 23 Sept, 4 Dez, 1 Tag.
Neuwied. KWm: 5 März, 2 April, 28 Juni, 8 u. 29 Okt, 10 u. 28 Dez.

Digitized by Google

Niederbreisig. 6 März, 7 Aug, 17 September, zugleich Vm, 30 Novbr. Krm.
Niederemmel. 8 Mai, 21 Aug KVm.
Niederhemer. 15 Juni.
Niederingelheim. 18, 19, 20, 25 Sept.
Niederkrüchten. 3 Tage: 28 Aug. Km.
Niedermarsberg. 11 April, 21 Mai. — KVm: 5 Nov.
Niedermendig. KVm: 29 Mai.
Niedernethen. KVm: 11 April.
Niederorschel. KVm: 2 Tage, am 1. Tage Km., am 2. KVm. 30 Apr, 30 Jul, 3 Okt, 12 Dez.
Niederwenigern. 24 Septbr. — KVm: 30 April.
Nieheim. KVm: 28 Apr, 18 Aug, 16 Okt, 21 Dez.
Niemegk. 7 u. 8 Mai, am 1. Tage Km, am 2. V- u. Flachsm. 9 Juli, Km. 1 Okt, 22 Dez Km.
Nienborg. KVm: 5 Mrz, 14 Jun, 6 Aug, 23 Nov.
Nieukerk. 11 Juni, 22 Okt.
Nievenheim. 10 Tage: 7 Juni.
Niewiczyn. KVPmarkt: 18 Juni, 24 Sptbr.
Nikolai.* 8 Febr, 29 März, 31 Mai, 26 Juli, 25 Okt.
Nikolaiken.* 13 Februar, 10 Juli, 18 Sept, 11 Dez. — Ment. vorh. immer V- u. Pm. — Leinwm: 1—10 Juli.
Nimptsch. KVFlm: 12 Febr, 3 Tage. Am 3ten Tage Flachsm. — 14 Mai, 8 Okt. Mittwoch nachher Vm.
Nörenberg.* 29 Mrz, 28 Jun, 11 Okt, 6 Dez.
Nohn. KVm: 21 Aug, 25 Sept.
Nordenburg. 9 Januar, 26 März, 3 Juli, 20 November. Jedesm. Freitag vorh. VPm. — Leinwandm: 30 Juni. 14 Tage.
Nordhausen. 8 Tage: 3 Mai, 14 Sept. — Vm, 1 Tag: 27 Mrz, 17 April, 15 Mai, 23 Okt.
Nordwalde. KVm: 7 Mai, 24 Spt.
Norf. 28 Oktober, 3 Tage.
Notteln. 11 Nov. — KVm: 3 Juli, 12 Nov.
Nümbrecht. 4 März, 13 Mai, 16 Sept.
Nürburg. 3 Juli, KVm.
Nunkirchen. 12 Febr, 2 Juli KVm.

Obergondershausen. KVm: 7 Mai, 16 Juli.
Oberingelheim. 23 Sept, 3 Tage.
Oberkeil. KVm: 10 Aug, 10 Sept.
Oberkirchen. KVm: 7 März, 14 Juni, 14 Aug, 18 Sept, 19 Okt.
Obermarsberg. 11 Febr, 29 Apr, 17 Juni, 21 Oktbr, 2 Tage, zugleich Vm. 2 Dez Km.
Obernethen. KVm: 1 Okt.
Oberpleis. 2 Tage: 3 Juni.
Oberstreit. KVm: 10, 11 Sept.
Obermesel. 6 u. 7 Nov.
Obornik. KVm: 27 März, 15 Mai, 21 Aug, 20 Nov.
Obrzycko. KVm: 19 Mrz, 13 August, 22 Okt, 10 Dez.
Ochtrup. 15 April, Tags darauf zugleich Vm. — Vm: 20 Juni, 2 August. — Kirchm: 23 September, Tags darauf KVm.
Odenkirchen. 16 April, 3 Sept.
Odenspiel. 1 Juli.
Oderberg. KVm: 12 Mrz, 25 Juni, 10 Sept, 12 Nov.
Odiefelde. KVm: 6 März, 3 Mai, 5 Juli, 4 Okt, 6 Dez.
Oeding. KVm: 3 April.
Oedingen. 26 Juni.
Oelde. KVm: 8 Mai, 12 Oktober, 7 Dezember.
Oels. KVm: 26 Febr, 4 Juni, 3 Sept, 12 Nov. Flachsm: 8 Dezember.
Oelsnitz. Vm: 13, 27 Fbr. KVm: 20 Mrz, 5 Juni, 10 Juli, 25 Sept, 11 Dez. — Flachs- u. Garnm: 13 November.
Oer. KVm: 2 Juli. — Vm: 27 Aug.
Oestinghausen. 30 Jul.
Oestrich. 26 Aug.
Offenbach. KVm: 28 März, 15 Mai, 11 Sept, 4 Dez.
Offermannsheide. 29 Juni.
Ohlau. 2 Tage: 5 Mrz, 11 Juni, 17 Septbr, 10 Dezbr. Mittwoch darauf Vm.
Ohle. 29 Mai.
Ohrdruff. 3 Juli. — KVm: 6 März, 2 Okt.
Olbendorf, unt. Limberge. KVm: 25 Juni, 29 Okt.
Olbenkott, bei Vreden. KVm: 24 Apr, 19 Okt.
Oletzko oder Marggrabowa. 2 Tage 16 Jan, 22 März, 19 Juli, 25 Sept. Jedesmal Tags vorher Vieh- u. Vm. 8 Tage vor den zwei letzten Märkten Leinwdm.
Olfen. 13 Mai, 7 Okt, Jahrm. und bei beiden Tags darauf Vm.
Oliva. KVPm: 14 Mai, 17 Okt.
Olpe. 6 Mai, 15 Juli, 16 Sept.
Olpe im Arnsbergschen. 1 Mai, 24 Juni, 18 Okt. Der 1. auch Vm.
Opalenitz. KVm: 15 Mai, 23 Okt.
Opherdecke. 1 Mai.
Oppeln. KVm: 8 Januar, 30 April, 16 Juli, 24 Septbr, 5 Novembr. — VPm: 19 Mrz. — Wollm: 25 Juni, 8 Oktbr.
Oppenwehe. KVm: 17 Sept.
Oranienbaum. KVm: 12 Mrz, 21 Mai, 13 Spt, 5 Nov.
Oranienburg. 19 März, 22 Juni, 2 Okt, 20 Nov. — Jedesmal zugleich KVPfm.

Digitized by Google

Orlamünde. 4 April, 16 Mai, 27 Jun, 1 Aug, 5 Spt, 14 Nov. Km. Tags vorher Vm.
Orsoy. 20 Apr, 15 Okt. KWm. 9 Spt. 3 Tage Km.
Ortelsburg. 15 Febr, 19 Apr, 30 Aug, 22 Nov. Jedesmal Dienst. zuvor BPm. — Leinwandm: 16—24 Juni.
Ortrand.* 2 April, 15 Juni, 27 Aug, 26 Okt.
Osche. KBPm: 20 März, 17 Sept.
Oschersleben. KWm: 2 Tge: 6 März, 8 Mai, 23 Oktbr.
Ossenberg. 10 Sept.
Ostbevern. Kirmeßm: 29 Apr. — Vm: 30 April.
Ostenfelde. 22 Mai, 24 Spt. 12 Nov Vm.
Osterburg. 2 Tage. 2 Apr*, 18 Juni*, 10 Spt*, 5 Nov*, 18 Dez.
Osterfeld. 12, 13 März, 16, 17 Oktbr. — Vm: 15, 22, 29 Okt. — BPm: 26, Febr, 5 u. 12 Mrz.
Osterfeld. (Westphal.) KWm: 11 Mai.
Osterode in Preußen. 2 Tage: 21 Feb, 9 Mai, 26 Sept, 21 Nov. Jedesmal Montag vorher BPm.
Osterwick. KWm: 22 Jan, 30 Apr, 19 Juni, 24 Sept.
Osterwiek. 29—31 Mai Km beim Schützenfest. — KWm: 6 März. — Vm: 25 Sept. — KWollm: 30 Okt.
Ostrokollen. KWm: 30 Okt.
Ostrowo. KWm, 2 Tg: 10 Apr, 17 Juli, 25 Sept, 11 Dez.
Ottenstein. KWm: 9 Jan, 29 März, 3 Juli, 9 Okt.
Ottenstein in Westphal. KWm: 14 Mai, 11 Juni, 17 Sept.
Ottmachau. 26 Fbr, 21 Mai, 3 Spt, 3 Dz.
Ottweiler. 17 Sept. 26 Nov. — Vm: 8 Jan, 5 Febr, 5 Mrz KWm. 2 Apr, 7 Mai, 4 Juni, 2 Juli, 6 Aug, 3 Spt, 1 Okt. — Vm: 5 Nov, 3 Dezbr.
Overath. 6 Mai, 21 Okt.
Paderborn. 4 Mai, 29 Juli. — Vm: 26 Okt. — Wollm: feststeh. 30 Juni 3 Tage. Schaaf- u. Hammelm: 17 Spt.
Pakosc. KBPm, 2 Tge: 22 Mrz, 12 Juni, 20 Spt, 20 Dez.
Papau. 9 Mai. 25 Sept.
Parchwitz. KWm, 2 Tge: 19 Febr, 14 Mai, 8 Okt, 10 Dez.
Pasewalk.* 22 März, 5 Juni, 18 Okt.
Passenheim. 15 Mrz, 21 Juni, 20 Spt, 13 Dez. Jedesm. Dienst. vorher BPm.
Patschkau. KWm: 8 Jan, 7 Mai, 27 Aug, 12 Nov.
Peckelsheim. 21 März, 18 Mai, 9 Juli, 20 Aug, 26 Spt, 10 Dez.
Pehsken im Amte Mewe. KBPm: 17 September.
Peiskretscham.* 13 Fbr, 22 Mai, 21 Aug, 9 Okt, 27 Nov.
Peitz. KBPm: 4 Juni, 12 Nov.
Pelkum. 3 Juli.
Penkun. KWm: 15 Mrz, 28 Jun, 1 Okt.
Perleberg. 13 März*, 10 Juli*, 30 Okt* — Kornm: 26 Feb.
Perscheid. 25 Juli.
Pestlin. KBPm: 8 Jan, 16 Apr, 18 Juni, 1 Oktbr.
Petershagen. KWm: 12 April, 23 Juli, 11 Okt.
Pfalzfeld. KWm: 6 Juni.
Pfeffelbach (Kr. St. Wendel). KWm: 6 März, 12 Juni, 21 Aug, 6 Nov.
Pförten. KBPm: 19 Feb, 16 Apr, 18 Juni, 27 Aug, 22 Okt, 10 Dez.
Pilchowitz.* 3 Jan, 1 Mai, 31 Juli, 30 Okt.
Pillkallen.* 22 Febr, 14 Juni, 4 Sept, 25 Okt.
Pillau. 2 Tge: 22 Mai, 1 Okt.
Pinne. KWm: 22 März, 14 Mai, 16 Aug, 3 Dez.
Pitschen. KWm, 2 Tage: 19 Febr, 14 Mai, 2 Juli, 20 Aug, 12 Nov.
Plathe. 22 März, 1 Okt, 13 Dez. — Vm: 13 März, 15 Juni, 23 Okt.
Plaue a. d. Havel. 10 Mai.
Plauen. KWm: 7 Feb. — Vm: 21 Mrz. — KWm: 18 April, 20 Juni, 22 Aug, 17 Okt, 19 Dez. — Wollm: 6 Juni. — Pferdem: 16 März, 31 Okt.
Pleschen. KWm: 2 Tage. 19 Feb, 21 Mai, 10 Sept, 6 Dez.
Pleß.* 4 Jan, 15 März, 21 Juni, 9 Aug, 11 Okt.
Plettenberg. 21 u. 22 Aug, zugl. Vm.
Plötzkau. KBPm: 10 Sept.
Plusnitz. KBPm: 9 Mai, 31 Okt.
Pobethen KWm: 16 Apr, 15 Okt.
Podgursz. 4 Mai, 1 Okt.
Podrosche. KWm: 28 Mrz, 19 Jun, 11 Sept, 14 Dez.
Podzamcze. KBPm: 12 Mrz, 4 Jul, 17 Sept, 10 Dez.
Politz.* 20 März, 15 Juni, 21 Spt. — Fettvm: 27 Nov.
Pogorzella. KBPSchweinem: 8 März, 19 Juni, 6 Sept, 9 Okt.
Pogurtken. KWm: 2 Apr, 23 Okt.
Polch. KWm: 5 Febr, 10 Dez.
Polkwitz. 2 Tage: 5 Febr, 21 Mai, 16 Juli, 24 Sept, 19 Nv. An jedem Tage zugl. Vm.
Pollhans. KWm: 22 Okt.
Pollnow. KWm: 26 März, 18 Juni, 24 Sept, 10 Dez.
Polsum. 3 Jun, 26 Aug. — Vm: 27 Aug.
Polzin in Hinterpommern. BPm: 28 Mrz, 13 Jun, 29 Aug, 24 Okt. Tags darauf Krm.
Ponikau. KWm: 23 Mrz, 14 Sept.
Posen. KWm, 8 Tage: 26 Mrz, 25 Juni, 17 Septbr, 17 Dezember. — Wollmarkt: 12—14 Juni.
Potsdam. 1 Feb, 29 März, 21 Juni, 30 Aug, 18 Okt, 22 Nov. Beim 2 u. 5. ist zugl., beim 6. Tage vorh. BPm.

Digitized by Google

Powidz. KWm: 29 Jan, 16 April, 27 Aug, 19 Nov.
Prausnitz. KWm: 16 Apr, 23 Juli, 24 Sept, 10 Dez.
Prenzlau. 19 Febr, 25 Juni, 22 Okt, (Freitags vorher Wm), 3 Dez.
Prettin. Km, b. ersten auch Wm: 20 Mrz, 21 u. 22 Mai, 10 u. 11 Sept, 5 u. 6 Nov, 18 Dzbr. — Wllm: 19 Mai, 8 Septbr. — Flachsm: 3 Novbr.
Pretzsch. 5 Fbr, 30 März, 4 Juni, 29 Okt, 14 Dez. B. 1., 3. u. 4. zugl. VPm.
Preußisch-Eylau. 16 Jan, 17 Apr, 3 Jul, 9 Okt. Jedesmal Freitag vorh. VPm.
Preußisch-Holland. 2 Tage: 25 Apr, 11 Jul, 26 Sept, 12 Dez. VPm: 23 Apr, 6 Juni, 9 Juli, 24 Sept, 17 Okt, 10 Dez.
Priebus. 12 Febr. — Pm: 24 Mrz. — KWm, 2 Tage: 18 Mai, 3 Sept, 30 Nov.
Primkenau. 2 Tage: 26 Mrz, 9 Jul, 10 Sept, 29 Okt. Pm: 24 Mrz, 7 Jul, 8 Sept, 27 Okt. Leinwandm: 23 Mrz, 6 Juli, 7 Sept, 26 Okt.
Pritzerbe. 16 Mai, 17 Okt.
Pritzwalk.* 6 Mrz, 26 Juni, 25 Sept, 13 Nv.
Profen (Kr. Zeitz). Pm: 21 Mai. Km: 21 — 23 Mai. Wm: 7 Nov. Km: 7 bis 9 Nov.
Prökuls (Marktfl. im Kr. Memel). Pm: 20 April, 17 Sept.
Proskau. KWm: 15 März, 16 Mai, 23 Aug, 15 Nov.
Prüm. 1, 29, 30 März, 18 Mai, 25 Juli, 15, 29 u. 30 Oktbr. — KWm: 1 Febr, 20 Aug, 10 Sept, 15 Nov. — 28 Dez. Schweinem.
Pudewitz (Powiedziska). KWm: 3 Jan, 11 Apr, 25 Juli, 10 Okt.
Pützchen (Kloster in d. Bürgermeisterei Vilich). KWm: 9 u. 10 Sept.
Pulsnitz. KWm: 19 März, 16 Juli, 26 Sept, 12 Nov.
Punitz. KWm: 7 Feb, 26 Juli, 17 Sept, 12 Nov.
Putbus. 20 Juli. — KWm: 26 Okt.
Putlitz. 30 März, 11 Mai, 6 Juli, 19 Okt. Jedesm. Tgs. vorh. VSchweinm.
Putzig. 12 Mrz, 25 Juni. — KWm: 16 Okt, 17 Dez.
Pyritz. 21 Febr, 9 Mai, 12 Septbr. Tags vorher VPm. — Fettviehm: 17 Juli, 4 Dez.
Pyrmont. 26 Mrz, 14 Mai, 27 Aug, 15 Okt, 17 Dez.
Quaritz. KWm: 6 März, 9 Okt.
Quedlinburg. Altstadt: 23 Apr, 12 Nov; Neustadt: 1 Okt.
Querfurt. 11 — 13 April (zugl. Pm), 21 u. 22 Mai, 23 u. 24 Jul, 13 u. 14 Sept, 11 Dez. 3 Tage Km. 12 Sept. Wm.
Quidelbach. KWm: 16 Apr, 23 Jul, 18 Sept.
Rackow. 2 April, 4 Sept.
Rackwitz. KWm: 26 Apr, 5 Juli, 20 Sept. 22 Nov.
Radeburg. Kr. u. Wm. 7 März, 23 Mai, 12 Sept, 28 Nov.
Radegast. KWm: 19 Febr, 7 Mai, 6 Juli, 20 Sept, 13 Dez.
Radevormwald. 2 Tage: 3 Sept.
Radmeritz. KWm: 7 Mai.
Räsfeld. 7 Nov.
Ragnit. KWPm: 1 März, 21 Juni, 18 Okt, 13 Dez. Jeder 2 Tage.
Raguhn. KW- u. Wollm: 1 Mrz, 23 Mai, 21 Sept, 29 Nov.
Rühden. KWm: 21 Mrz, 17 Okt.
Ramel. 11 Sept.
Ramsdorf. 30 April, 4 Juni, 10 Sept, 10 Okt, 26 Nov.
Randerath. 23 Sept, 8 Dez. Km.
Ranis. KWm: 26 Feb, 10 Apr, 2 Juli, 29 Sept, 19 Dez. — Viehm: 23 Feb, 2, 9, 16, 23 u. 30 Mrz, 13, 20 u. 27 Apr, 4, 11, 18 u. 25 Mai.
Rastenburg. 2 Tage: 9 Mai, 24 Okt. — Leinwandm: 4 — 9 Juni. — B. u. Pm. 15 Jan, 7 Mai, 9 Juli, 22 Okt.
Raszkow. KWm: 29 März, 12 Jul, 8 Okt, 3 Dez.
Rath. 29 Juli.
Rathenow, Altstadt.* 19 Jun, 23 Okt. Neustadt: 22 März, 11 Dez. Jedesmal Tags vorher VPm.
Ratibor. KWm: 16 Jan, 20 März, 26 Juni, 28 Aug, 13 Novb. — Wollm: 31 Mai, 25 Sept.
Ratingen. 28 Mai, 9 Sept, 14 Okt.
Ratzebuhr. KWm: 22 März, 26 Jun, 18 Sept, 13 Nov, 20 Dez.
Raudten. 29 Jan, 19 März, 11 Juni, 20 Aug, 3 Nov. — Jedesmal KWm.
Ravensbrück. 31 Mai, 7 Nov.
Rawicz, KWm. 2 Tage: 29 Mrz, 5 Juli, 27 Sept, 13 Dez.
Raven. 14 Juni 3 Tage.
Recke. Km. 19 März, Markt 1 Mai, Km. 6 Aug, Markt 26 Okt. Wm: 26 Nov, beim 1. u. 3. zugleich Wm.
Recken (Groß-). 30 April, 29 Okt.
Recken (Klein-). 25 Juni.
Reckenzin. 22 Juni, 7 Dez.
Recklinghausen. 5 Febr Wm, 1 April Km, 7 Juni Km, 8 Juni Wm, 6 Aug Wm, 23 Sept Km, 24 Sept Wm. 4 Novbr Km, 5 Novbr Wm, 21 Dez. Wm.
Rederitz. KWPm: 19 Apr, 20 Sept.
Rees. 3 Tage: 7 Mai, 29 Sept. — Wm, 1 Tg: 5 u. 26 Apr, 2, 16 u. 30 Aug, 13 u. 27 Sept, 11 u. 25 Oktbr, 8 u. 22 Novbr.
Reetz in d. Neumark.* 20 Febr, 22 Mai, 16 Aug, 18 Okt, 17 Dez. Beim 1. bis 4. Tags vorher, beim 5. Sonnab. vorh. VPm.
Reetz (Alt-). Wm: 23 Aug.
Regenwalde. 16 März, 25 Mai, 12 Oktbr. — Wm: 27 Apr, 8 Juni, 21 Sept.

Digitized by Google

Rehden. KVPm: 19 März, 4 Juni, 17 Sept, 13 Novbr.
Rehlingen. KPm: 29 Mai, 29 Okt.
Rehme. KPm: 29 Aug. 2 Tage.
Rehwalde. KVPm: 21 Mai, 5 Nov.
Reichau. 16 Apr, 12 Novbr. VPm.: 13 Apr, 8 Nov.
Reichenbach in der Lausitz. 2 Tage: 19 Mrz, 25 Jun, 12 Nov. — KPm: 17 Spt.
Reichenbach. 26 März, 2 Juli, 3 Okt, 26 Nov. Jedesm. d. 3. Tag darauf Pm.
Reichenstein. 19 Febr, 18 Juni, 28 Aug, 10 Dezbr.
Reichthal. KPm: 30 Jan, 1 Mai, 28 Aug, 16 Okt.
Reichwalde. KPm: 12 Mrz, 18 Juni, 22 Okt.
Reiferscheid (Kr. Adenau). KPm: 1 Okt.
Reifferscheid. Pm: 7 Mai, 24 Spt.
Reil. KPm: 31 Mai.
Reilkirch. KPm: 2 Juli.
Reinerz. 8 Jan, 7 Mai, 9 Juli, 24 Sept.
Reinoldi Kapelle. 10 Juni.
Reinsfeld. KPm: 9 Okt.
Reisen. KPm: 2 April, 16 Mai, 1 Okt, 19 Dez.
Reiste. KPm: 24 Aug.
Rellinghausen. 26 Juli 2 Tage.
Remagen. 25 Jan, 1 Tag. 22 Jul 8 volle Tage. — KFlachsm: 3, 4 Dezbr.
Remlingrade. 13 Aug. 2 Tage.
Remscheid. 3 Tage: 3 April, 8 Juli.
Reppen. KPm: 2 Mai, 3 Okt, 10 Dez.
Reuland. Kr., Pf. u. Getrm. 13 Mrz, 10 Sept.
Reusrath. 1 April, 3 Juni, 9 Dez.
Rhade. 28 Mai.
Rhaunen. KPm: 12 März, 16 April, 28 Juni, 8 Okt.
Rheda. KPm: 30 Apr, 25 Okt, 30 Nov.
Rhede. 3 Mai, 11 Juli, 22 Oktb. — Kirchweihm: 21 Okt.
Rheidt. 3 Tage: 13 Mai, 16 Sept.
Rhein.* 30 Jan, 17 Apr, 14 Aug, 30 Okt.
Rheinbach. 26 Aug. Kr. KPm: 19 März.
Rheinberg. 7 März Pm. 10 April KrSchwm. 25 April Pm. 7 August KrSchwm. 21 u. 28 Sept. Pm. 29 Okt Kr., Schw.- u. Flachsm. 9 Nov. Pm.
Rheinböllen. KPm: 11 Juni.
Rheindorf. 12 Aug 3 Tage.
Rheine. KPm: 2 April, 21 Mai, 2 Juli, 20 Aug, 8 Okt, 2 u. 26 Nov, 17 Dez.
Rheinsberg. KVPm: 13 Mrz, 26 Juni, 11 Okt.
Rhens. KPm: 1 Mai, 4 Sept.
Rheurdt. 27 Mai, 9 Spt. jeder 3 Tage.
Rhinow.* 27 Mrz, 25 Sept, 18 Dez.
Rhoden. 27 Febr, 1 Mai, 29 Jun. (19 Sept KPm.) 30 Oktbr, 11 Dez.
Rhynern. 7 Juni, 2 Sept.
Richrath. 9 Sept.
Richtenberg. 22 Okt. — KPm: 16 Mrz, 16 Juli. — VPm: 10 Okt.
Riesenbeck. 1 Mai, 10 Sept, 12 Nov.
Riesenburg. 15 Mrz, 28 Jun, 6 Sept, 29 Nov. Dienst. vorh. VPm.
Rietberg. 16 Apr, 27 Aug. — KPm: 5 Nov, 5 Dez.
Ringenberg. 10 Mai KPm.
Rinteln. Messen: 9 Mai, 9 Nov. — KPm: 26 März, 25 Juli.
Rocherath. Pm: 1 Aug.
Rockeskyl. KPm: 28 Aug.
Roda. 16 Apr, 23 Juli, 17 Sept. — VPm: 17 Feb. — Pm: 14 April, 21 Juli, 15 Spt, 8 Dez.
Roda (Kr. Weißenfels) 22 Juli Km.
Rodach. 6 März, 19 Juni, 11 Sept, 11 Dez. — KPm: 8 Mai, 23 Okt.
Rödingen. 31 März, 17 Sept. Km.
Rödinghausen. 20 Aug.
Römershagen. 29 Juli Kr, 30 Juli Pm.
Rönsal. 20 Mai, 21 Okt.
Rösrath. 20 Mai, 2 Sept.
Rössel. 2 Tage: 8 Jan, 30 Apr, 8 Okt, 26 Nov. — VPm, 1 Tag: 5 Jan, 22 Mrz, 27 Apr, 22 Jun, 5 Oktbr, 23 Nov. — Leinwandm: 1, 2, 4, 5, 6, 8, 9 Juni. — Wllm: wie vor. u. 11 u. 12 Juni, 19 — 24 Nov.
Rötgen (Kr. Montjoie). Pm: 30 Mai, 9 Oktbr.
Rogasen. KVPm, 2 Tage: 12 März, 29 Mai, 3 Sept, 12 Nov.
Rogowo. KVPm, 2 Tage: 12 Febr, 18 Juni, 10 Sept, 17 Dez.
Rohr. 19 Feb, 30 April, 1 Okt, 10 Dez.
Rommerskirchen. 29 Juni, 26 Aug, 3 Tge.
Ronneburg. 5 Febr Krm; 12 März Roßm; 21 Mai, 20 Aug Km; 3 Nov Pm; 6 Nov Km.
Ronsdorf. 3 Tage. 4 Juni.
Rorup. 27 Aug. Markt.
Rosbach. 15 Juli, 9 Sept.
Rosellen. 26 Aug. 3 Tage.
Rosenberg (Preußen). 6 März, 22 Mai, 28 Aug, 30 Okt. Freitag vorh. VPm.
Rosenberg (Schlesien). 5 Febr. 11 Jun, 22 Okt, 26 Nov. Pm, 2 Tage: 31 Jan u. 1 Feb, 28 u. 29 Mrz, 5 u. 6 Juni, 17 u. 18 Okt, 21 u. 22 Nov.
Roslau. KPm: 30 Jan, 14 Mai. — KVFlachsm: 20 Sept.
Rostarzewo. KPm: 27 Febr, 17 Apr, 4 Sept, 11 Dez.
Roth. KPm: 22 Aug.
Rothenburg in d. Lausitz. KPm: 5 März, 25 Juni, 12 Nov.
Rothenburg a. d. Oder. KPm, 2 Tage: 21 Mrz, 27 Juni, 19 Sept, 12 Dez.
Rothes Haus bei Nenig. KPm: 7 Mai, 20 Aug.
Rothsyrben. 19 März, 25 Jun, 12 Nov.
Rudelsdorf (Nieder-). KPm: 4 Juni, 23 Juli.
Rudelsstadt (Kr. Bolkenhain). 2 Tage: 26 Febr, 7 Mai, 30 Juli. 22 Okt.
Rudolstadt. KPm, 13 März, 3 Juli,

Digitized by Google

21 Aug, 9 Okt, 20 Nov. — PfW. u. Wllm: 8, 9 Jun. — Vm: 23 Jan, 14 Sept.
Rübenach. KWm: 6 März, 3 Juli, 2 Okt, 4 Dez.
Rügenwalde. 18 Jun. — KWm: 12 Mrz. — KVPm: 10 Sept. — KWm: 12 Nov.
Rüggeberg. KWm: 4 Mrz. — 10 Aug Km.
Ründeroth. 13 Mai, 5 Aug.
Rüthen. KWm, 2 Tge: 29 Apr, 22 Okt.
Ruhland in der Lausitz. 14 März, 4 Juni, 20 Aug, 29 Okt, 19 Dez. — Vm: 13 Mrz, 2 Juni, 18 Aug, 27 Okt.
Ruhrort. 25, 26 Apr, 25—27 Juli.
Rummelsburg. 29 Mrz, 21 Jun, 20 Sep, 1 Nov, 12 Dez. Jedesm. Tags vorh. Vm.
Ruppelrath. 7 Mai 2 Tage Vm.
Ruppichteroth. 17 Juni, 28 Okt.
Ruppin (Alt-). KVPm: 30 Mai, 24 Okt.
Ruppin (Neu-). 28 Feb. VPSchweine- u. Saatm: 13 April, 14 Juni, 20 Sept. Bei diesen 3 Märkten Tags vorher VPSchwm. 12 Nov. VPSchwm.
Ruß. KVPm: 1½ Tage: 29 Jan, 18 Juni, 5 Nov.
Rybnick.* 30 Jan, 24 April, 19 Juni, 4 Sept, 2 Okt, 27 Nov.
Ryczywol. KWm: 24 Apr, 24 Juli, 1 Okt, 4 Dez.
Rynarzewo. KVPm: 16 Apr, 11 Juni, 10 Sept, 5 Nov.
Saabor (Kr. Grüneberg). KWm: 20 Feb, 3 Juli, 29 Spt, 27 Nov.
Saal. 24 Mrz, 7 Sept.
Saalau. KWm: 9 Okt.
Saalburg. KWm: 10 April, 2 Juli, 19 Sept, 28 Nov.
Saalfeld in Ostpreußen. 2 Tage: 20 März, 19 Juni, 18 Septbr, 20 Nov. Jedesmal Freitag vorher VPm. — Leinwandm: 29 Mai.
Saarbrück. KWm: 2 Jan, 1 Mai, 2 Okt.
Saarburg. KWm: 20 Feb, 1 Mai, 14 Aug, 2 Okt.
Saarlouis. Km: 6 Feb, 26, 27 Mrz. — KWm: 3 Juli, 27, 28 Aug, 25 Sept, 6 Novbr.
Saarmund. 15 Febr, 14 Juni, 2 Okt, V.3.Tgs.vor.V.Hirse- u. Fichsm. 29 Nv.
Saarn. 2 Juli. 3 Tage.
Saarwellingen. Vm: 5 März, 23 April, 18 Mai, 20 Juli.
Sabow (Groß-) 4 Juli. — Vm: 26 Apr, 6 Sept. — Leinwand- u. Viktualienm. 2, 3 u. 4 Juli.
Sachsa. 9. u. 10 Juli Km, 3 Sept. KWm, 12 u. 13 Nov Km.
Sachsenhausen. 23 Apr, 27 Aug, 8 Okt.
Saerbeck. KWm: 27 März, 8 Okt.
Sagan. Km, 2 Tage: 5 März, 7 Mai, 6 Aug, 22 Oct, am 1. Tage Vm. — Wollm: 18 Juni, 29 Sept.
Sagard auf Rügen. 30 Mrz, 27 Juli, 2 Nov. Krm.
Salze (Groß-). 21 u. 22 Juni, 4 u. 5 Spt. Am ersten Tage jedesmal Vm.
Salzkotten. KWm: 23 April, 10 Sept, 12 Nov.
Salzwedel. KWm: 14—16 Mai, 25 Jun, 9 Oktbr.
Samoczin. KWm, 2 Tage: 20 Febr, 15 Mai, 18 Okt, 20 Dez.
Samter. KWm: 7 März, 17 Juli, 3 Okt, 29 Nov.
Sandau. 29 April, 5 Juli, 4 Oktbr, 15 Nov.*
Sandberg. KWm: 19 Febr, 5 Juni, 14 Aug, 11 Dez.
Sangerhausen. 13 Dez. — KVPm, 3 Tage: 4 Juni, 4 Okt.
Santomysl. KWm: 22 Jan, 7 Mai, 13 Aug, 29 Okt.
Sargenroth. Siehe Neunkirchen.
Sarne. KWm: 1 März, 26 Apr, 23 Aug, 22 Nov.
Sassenberg. KWm: 30 April, 2 Juli, 24 Sept.
Schaafstedt. 2 Tage: 9 Juli, 30 Novbr. VPm. 3 Dezbr.
Schaakische Pitte. 14 Feb, 15 August, 24 Okt.
Schale. 12 Apr, 10 Sept, 28 Nov.
Scharfenort (Ostrorog). KWm: 30 Mrz, 20 Juni, 8 Aug, 14 Nov.
Scheidingen. 2 u. 3 Okt.
Schermbeck. 16 Apr. Vm. 15. Jul Krm. 25 Juli, 30 Nov. Vm.
Schermeisel.* 13 März, 8 Mai, 10 Juli, 25 Sept.
Schiefbahn. 17 Mai, 17 Juni 3 Tage, 9 Sept, 4 Nov 3 Tage.
Schievelbein.* 20 März, 19 Juni, 28 Aug, 13 Nov.
Schilbau. 22 u. 23 Feb, 10 u. 11 Mai, 11 u. 12 Oktbr. — VPm: 21 Febr, 9 Mai, 10 Okt.
Schildberg. KVPm 2 Tage: 1 März, 14 Juni, 6 Sept, 22 Nov.
Schildesche. KWm: 25 u. 26 Juni.
Schillingen. KWm: 19 Juni, 3 Sept.
Schippenbeil. 2 Tage: 18 Apr, 4 Juli, 5 Sept, 5 Dezbr. Jedesmal Freitag vorh. VPm. — Leinwandm: 30 Mai bis 2 Juni.
Schirwindt. Km, VPm. jedesmal Tags zuvor; 2 Febr, 4 Mai, 29 Juni, 12 Okt.
Schkeuditz. 2 Tage: 4 Juni, 22 Okt. — Vm, 1 Tag: 10 Mrz, 6 Juli, 24 Spt.
Schkölen.* 26 Feb, 29 Okt. Vm: 5 Mai. Krm: 7 u. 8 Mai.
Schlawa. KWm, 2 Tage: 19 Febr, 29 Mai, 1 Oktbr, 5 Novembr. — Hanfm: 27 Oktbr.
Schlawe. 15 Feb, 15 Nov. — KWm: 21 Juni, 20 Sept. — Saatm: 15 März. — Leinwandm: 19 Jul. — Fettviehm: 11 Okt.
Schleiden. 10 Mai Kram. 16 Sept Km. 17 Sept Vm.

Digitized by Google

Schleitz. KWm: 17 Jan. 28 Mrz, 21 Mai, 16 Juli, 22 August, 26 u. 27 Sept, 31 Oktobr.

Schleusingen. Jahrm, 2 Tge: 16 Jan, 27 März, 7 Mai, 31 Juli, 25 Sept, 13 Novbr, 13 Dez. — Wm: 18 Mai, 24 u. 26 Spt. Gemüsem.

Schlichtingsheim. KWm: 31 Jan, 25 Apr, 29 Aug, 14 Nov.

Schlieben. 2 Tage: 16 April, 9 Juli, 19 Nov. — PWm: 14 Apr, 7 Juli, 17 Novbr.

Schlochau. KWPm: 26 Mrz, 14 Mai, 24 Sept, 3 Dec.

Schloppe.* 14 Mrz, 17 Apr, 16 Mai, 18 Juli, 22 Aug, 26 Spt, 24 Nov, 19 Dez.

Schloß-Helbrungen. KWm, 1½ Tge: 27 Mrz, 18 Sept, 4 Decbr. — KWPm: 18 Mai.

Schmaleninken (Kr. Ragnit). KWPm, 2 Tage: 8 Jan, 18 Juni, 1 Oktbr.

Schmallenberg. 11 Apr, 10 Sept.

Schmiedeberg in Sachsen. 26 Febr, 17 Dez. — Wm: 8 Okt. Tags darauf Km. — KWm: 2 Apr, 9 Juli.

Schmiedeberg in Schlesien. 3 Tge: 27 Mrz, 12 Juni, 18 Septmbr, 20 Nov. Am 2. Tage jedesmal Pm.

Schmiedefeld. 30 Apr, 22 Okt.

Schmiegel. KWm: 5 März, 25 Juni, 24 Sept, 26 Nov.

Schneeberg. 27 Feb, 12 Juni, 23 Okt. — Wm: 26 Febr, 12 Novbr. WPm: 6 Juni.

Schneidemühl. WKm. 2 Tage: 20 März, 4 Juni, 29 Okt, 12 Dez. Am 1. Tage WPm., am 2ten Km.

Schocken. KWm: 13 Mrz, 19 Juni, 18 Sept, 18 Dez.

Schömberg.* 2 Tage: 12 Feb, 16 Jul, 22 Okt. Am 1sten Tage Vm.

Schönau. 3 Tage: 10 April, 25 Juni 1 Oktober, 10 Dez. Jedesmal am 2. Tage Vm.

Schönbaum, Kr. Danzig. KWm: 1 Mai, 1. Okt.

Schönberg in d. Lausitz. 2 Tge: 23 Apr, 18 Jun, 10 Sept, 5 Nov. — Wm: 25 Apr, 20 Juni, 12 Sept, 7 Nov. — Pm: 21 Feb.

Schönberg (Kr. Malmedy). KWm: 24 August.

Schönberg (Kr. Simmern). KWm: 26 u. 27 Juni.

Schönbruch.* 23 Febr, 22 Juni, 23 Novbr.

Schöndorf, Kr. Bunzlau. 5 März, 24 Aug, 12 Nov.

Schönebeck bei Magdeburg. 7 Dez. — Km: 2 Tge. 18 Mai, 19 Okt. Vm. zugl. am 1. Tage.

Schöneck in Sachsen. 12 Mrz, 13 Aug, 3 Dez.

Schöneck in Westpreußen. 2 Tage: 6 März, 5 Juni, 17 Juli, 9 Okt. Den 1. Tag Vm, den 2. Km.

Schönecken. KWm: 26 Feb, 11 Apr, 25 Juni, 22 Aug, 24 Sept, 5 Nov.

Schönenberg, Dorf im Kr. Siegen. 29 Juli.

Schönewalde. 20 Dez. — WPm: 18 Apr, 4 Juli, 17 Oktbr. Jedesmal die beiden Tage darauf Km.

Schönfließ. 7 Febr, 21 März, 27 Juni, 24 Okt. — WPm: 5 u. 6 Febr, 19 u. 20 März.

Schönlanke. KWm: 26 Mrz, 18 Juni, 24 Sept, 17 Dez.

Schönsee s. Kowalewo.

Schönwalde (Kreis Neustadt). KWm: 3 Juli, 22 Nov.

Schöppingen. 13 Mai, Tags darauf Pm. — KWm: 29 Okt.

Schraplau. 2 Juli, 4 Sept, 26 Nov. der 2te zugl. Pm.

Schrimm. KWm, 2 Tage: 2 April, 18 Juni, 17 Sept, 26 Nov.

Schroda. KWm: 8 Jan, 16 April, 30 Juli, 5 Nov.

Schubin. KWPm, 2 Tge: 23 April, 2 Juli, 1 Oktbr, 12 Nov.

Schulitz. KWm: 23 Febr, 18 Mai, 17 Aug, 9 Nov.

Schurgast. KWm: 5 Feb, 23 April 30 Aug, 22 Oktbr.

Schwanebeck. 2 u. 3 Juli. — KWPm: 2 u. 3 Oktbr.

Schwansfeld s. Groß-Schwansfeld.

Schwarza. KWm: 25 Apr, 18 Juli, 19 Sept, 12 Dez.

Schwedt. KWPm: 16 April, 2 Juli, 29 Oktober.

Schweich. KWm: 14 März, 8 Aug, 13 Dezbr Km.

Schweidnitz. KWm: 28 Febr. — Km. 23 Mai. — Woll-, R. u. Vm: 2 Juni. — KWWollm: 17 Okt.

Schweinitz. 5 März, 14 Mai, 29 Okt, 11 Dez. — Vm: 3 März, 12 Mai, 27 Okt.

Schwelm. Km: 10 Apr, 29 Mai Vm: 5 Novbr. KPm: 24 Aug. u. 12 Nov.

Schwelmer Brunnen. 3, 10, 17, 24 Spt, 1, 8, 15, 22, 29 Okt, 5, 12, 19, 26 Nv. Vm.

Schwentainen (Kr. Oletzko). 13 Septb.

Schwerin a. d. Warthe. KWPm, 2 Tge: 28 Mrz, 20 Jun, 22 Aug, 24 Okt.

Schwersenz. KWm: 19 Mrz, 4 Juni, 24 Sept, 19 Nov.

Schwerte. KWm: 3 Mai, 24 Okt.

Schwetz. KWPm: 5 Febr, 19 Mrz, 14 Mai, 25 Juni, 20 Aug, 10 Sept, 8 Okt, 10 Dez.

Schwetzkau. KWm: 5 Febr, 29 Mai, 15 Okt, 19 Nov.

Schwiebus. KWPm: 12 Mrz, 21 Mai, 27 Aug, 8 Okt, 3 Dez. — Wollm: 6 Juni, 7 Nov.

Schwilbrock. KWm. 7 Mai.

Digitized by Google

Seeburg. 2 Tage: 29 Jan, 7 Mai, 23 Jul, 5 Nv. — VPm: 1 Tag: 26 Jan, 26 Mrz, 4 Mai, 20 Juli, 24 Auguſt, 2 Novbr. — Leinwndm: 30 Apr, 1 Mai, 13 u. 14 Aug.

Seehauſen in d. Altmark. 3 Tge: den 1 Vm, den 2. u. 3 KWm, der 2. Mrkt nur 2 Tge: 7 Mai, 16 Jul, 17 Spt, 12 Nov.

Seehauſen im Magdeburgiſchen. KWm: 20 Febr, 19 Juni, 2 Okt, 13 Nov.

Seelow.* 27 März, 8 Mai, 4 Sept, 4 Dez. — Vm. 1 Auguſt.

Seelſcheid. 5 Aug.

Seffern. KWm: 31 Mai, 18 Okt.

Seidenberg. KWm, 2 Tage: 30 Apr, 16 Juli, 24 Sept, 10 Dez.

Sendenhorſt. KWm: 30 Apr, 15 Okt.

Senftenberg. 21 März, 1 Mai, 2 Juli, 10 Aug, 26 Nov. beim 1, 2, 4 Mkt. Tags vorher V. u. Schweinm; beim 3. u. 5. Sonnab. vorh. — Wollm: 21 Mai, 17 Spt. — VWSchweinm: 16 Okt.

Senheim, KWm: 16 April, 2 Aug.

Sensburg. 7 Febr. 18 Apr, 15 Auguſt, 7 Nov. Jedesm. Mont. vorh. VPm. — Leinwandm: 16 u. 17 Apr, 5—23 Jun, 5 u. 6 Nov.

Sevelen. 3 Tage: 21 Jan, 1 Juli.

Sevenich. KWm: 20 Juni, 27 Aug.

Seyda*. 11 Mai, 5 Okt, 7 Dez.

Siegburg. 2 Tage: 2 Fbr, 13 bis 15 Mai, 22 u. 29 Jul, beide 2 Tage, 5 u. 6 Dez. Beim letzten zugl. Flachsm.

Siegen. 2 Jan. — Km. 25 Juni. KWm. 15 Okt. desgl.

Siegersdorf (Kr. Bunzlau). KWm: 8 Mai, 17 Juli, 2 Okt, 11 Dez.

Sieglar. 7 Okt, 2 Tage.

Sien. KWm: 11 April, 29 Mai, 18 Juni, 20 Aug, 25 Sept, 16 Okt, 12 Nov.

Sierakowitz. KWm: 17 April, 3 Juli, 14 Aug, 13 Nov.

Silbach. 4 Juni, 6 Nov.

Silberberg. 2 Apr, 29 Juni, 24 Spt, 10 Dez.

Simmerath. 2 Tage: 4 Juni, 15 Oktbr KWm.

Simmern. KWm: 26 Febr, 14, 26, 27 u. 28 Mrz, 21 Mai, 27 Aug, 24 Spt, 29 Okt, 13, 14 Nov, 24 Dez.

Sinsperterhöhe. 8 Juli.

Sinzig. KWm: 5 Febr, 5 Nov.

Sobernheim. 25, 26 Juni.

Sömmerda. KW-Gemüſem, 1½ Tage: 19 Apr, 19 Juli, 20 Sept, 25 Okt.

Soeſt. KWm 3 Tage, 23 Apr, 14 Mai, 4 Juli, 10 Sept, 5 Nov. Der 3te u. 5te 8 Tage.

Sohrau. KWm: 22 Fbr, 19 Apr, 5 Juli, 23 Aug, 18 Okt, 13 Dez. — Wollm: 22 Mai, 10 Okt.

Sohren. KWm: 4 Mai, 1 Okt.

Soldau.* 31 Jan, 25 Apr, 25 Jul, 26 Spt.

Soldin.* 16 Febr, 4 Mai, 15 Juni, 14 Spt, 16 Nov.

Solingen. 3 Tage: 12 Mrz, 11 Juni, 22 Okt.

Sommerfeld. KWPm: 21 März, 9 Mai, 12 Sept, 28 Nov.

Sonnborn. 24 Juni, 16 Sept. 2 Tge.

Sonnenburg.* 20 März, 16 Mai, 22 Aug, 31 Okt.

Sonnewalde. 27 Febr*, 18 Mai, 3 Juli*, 29 Sept*, 13 Nov*.

Sonsbeck. 15 Juli 3 Tage.

Soolbad bei Unna. Vm: 4 Mai.

Sorau. 5 Febr. — KWm: 25 Jun, 10 Spt. — Wollm: 1 Mai, 2 Oktbr. — VPfm: 23 Apr, 25 Juli.

Sorquitten.* 10 Jan, 25 Apr, 18 Jul, 10 Ok.

Spandau. KWPfm: 20 Mrz, 26 Jun, 28 Aug, 9 Okt, 4 Dezbr.

Spangdahlen. KWm: 21 Juni, 16 Aug.

Sparnberg. KWm: 29 Mrz, 14 Juni, 4 Oktbr, 19 Dez.

Speicher. KWm: 14 Mai, 17 Okt.

Spelldorf. 2 Sept.

Spellen. 21 u. 22 Okt.

Spenge. Vm: 22 Aug.

Spremberg. 17 Dez. — KWm: 26 Fbr, 21 Mai, 24 Aug, 1 Nov. — Wollm: 24 Mai, 1 Okt. — Vm: 2 Okt.

Sprendlingen. 26 Auguſt 3 Tage.

Sprockhövel. PKm: 18 April, 17 Okt.

Sprottau. 2 Tage: 5 Febr, 14 Mai, 1 Okt, Tags vorher Vm.

St. Goar. KWm: 14 u. 15 Mai, 20 u. 21 Aug, 15 u. 16 Nov.

St. Leonhard. 11 April, 6 Nov.

St. Thönis. 2 Tage. 15 Jan, 29 Apr, 16 Sept, die beiden letzten 3 Tage.

Stadtilm. Vm: 22 Fbr, 20 Mrz, 30 Mai, 25 Juli, 24 Sept, 23 Okt, 11 Dez. — Km: 19 März, 29 Mai, 24 Juli, 22 Okt, 10 Dez.

Stadtkyll. KWm: 16 April, 11 Sept.

Stadtlohn. KWm: 29 Jan, 10 Apr. 1 Mai, 2 Juli, 10 Sept, 5 Nov.

Stallupöhnen.* 2 Tage: 27 Fbr, 19 Juni, 11 Spt, 23 Okt.

Stargard in Pomm. 25—27 Juni, 29 bis 31 Okt. — VPm: 2, 16. u. 30 Mrz, 20 Apr, 22 Juni, 18 Okt, 16 Nv. — Leinwandm: 18—23 Juni. — Fettvm: 18 Mai, 7 Dez. — Honigm. 19 Sept.

Stargardt in Pr. 23, 26 u. 27 März, 22, 25 u. 26 Juni, 21, 24 u. 25 Sept, 26, 29, 30 Okt, am 1. Tage iſt VPm.

Starzeddel. 3 Sept.

Staßfurth. 2 Tage: 20 März, 19 Juni. — KWm: 9 Okt.

Steele. 1 März, 2 Apr, 14 Mai, 15 Juni, 16 Juli, 8 u. 9 Okt, der 1ſte u. 2te VPfm, der 4te, 5te, 7te, Vm, der 3te u. 6te 2 Tage KWm.

Steimel. KWm: 27 Fbr, dann von 14 zu 14 Tagen nach jedesmal. Bekanntm.

Steinau. 12 Fbr, 21 Mai, 17 Spt, 5 Dez.

Digitized by Google

Steinau (Kr. Neust.). KVm: 8 Fbr, 30 Aug.
Steinfeld. 29 Apr., 15 Juli. — Vm: 30 April, 9 Okt.
Steinfurt. KVVKornm: 9 Febr, 15 Mrz, 13 April, 14 Mai, 25 Juni, 25 Juli, 16 Aug, 17 Sept, Tags vorher Kirchweih. 26 Okt, 9 Nov, 4 Dez.
Steinhagen. KVm: 17 Aug.
Steinheim. 23 Juli, 17 Sept, 5 Nov. — Vm: 22 Mai.
Stendal. 22 Mai* 2 Tage, 25 Sept* 2 Tage, 11, 12 Dez. VVSchweinm: 16 März, 18 Juli, VVSchwm: 22 Okt.
Stendzitz. KVm: 30 Apr 25 Jun, 24 Sept, 19 Nv. — Schwm: 26 Nv, 3, 10, 17 Dez.
Stenschewo. KVm: 11 Apr, 11 Juni, 20 Aug, 12 Nov.
Stepenitz (Dorf). 16 April, 7 Sept.
Stepenitz (Amt) in Pommern. 29 Mrz, 1 Juni, 17 Okt, 5 Dez. — Vm: 23 Febr, 31 Aug, 9 Okt.
Sterkrade. 7 Jun. — 8 Jun Vm.
Sternberg.* 22 Fbr, 29 Mrz, 10 Mai, 18 Okt, 13 Dez.
Stettin. 23 bis 28 Apr, 22 bis 27 Okt. Vm: 19 u. 20 Oktober. — VPm: 23 Febr, 10 Sept. — Wollm: 18—20 Juni.
Stettin (Neue). Km: 21 Mrz, 27 Jun, 11 Okt, 19 Dez. Jedm. Tags v. VPm.
Stiege. KVictm: 29 Juli.
Stiepel. 29 Sept.
Stößen. Vm: 24 März, 1 Okt. — KVm: 13—15 Mai, 18—20 Nov.
Stolberg. 22 Mai, 9—13 Jul, 18 Okt. Der 1. 1½ Tg, d. 3. 1 Tg. — 3 Okt Vm.
Stolp. 2 Tge: 20 u. 21 Februar, 3 u. 4 Juli, 23 u. 24 Oktbr. Am 1. Tage Vm. — Wollm: 12 Juni. — Honigm: 26 Sept. — Leinw., Flachs- u. Garnm: 19 Febr, 2 Juli, 22 Okt. Saat- u. Fettviehm. 19 März, 17 Sept, 20 Dec.
Stoppenberg. 3 Juni, 2 Sept.
Storchnest. KVm: 10 April, 11 Juni 13 Sept, 22 Nov.
Storkow. 7 Mai KVm. — 26 Juni*, 12 Okt*, 26 Nov Krm.
Straberg. 5 Nov Vieh- u. Krm.
Strälen. 12 Mrz, 20 Mai, 15 Spt, Km. 2 Nov Flachsm. Der 3te 3 Tge.
Stralsund. 25 Juni, 6 Dez. — VPm: 6 Febr, 27 Juli. — Vm: 23 Okt. — Wollm: 7 Jun. — Schuhm: 11 Dez.
Strasburg, in Westpreußen*. 26 März, 25 Juni, 1 Okt, 26 Novmbr. Jedesmal Freitag vorher VPm.
Straßburg*. 20 Mrz, 17 Juli, 13 Nv.
Straße. 29 Sept.
Straupitz. KVm: 14 Mz, 23 Mai, 10 Okt, 12 Dez.
Straußberg. KVPm: 28 Mrz, 30 Mai, 16 Juli, 24 Sept, 13 Dez.
Strehlen. VPm: 16 Apr, Km: 22 Mai, 2 Okt. Bei beiden Tgs v. Vm. — Wollm: 25 Mai, 26 Sept. — Vm: 16 Juli.
Strehlitz (Groß-). KVm: 11 Jan, 22 Mrz, 10 Mai, 16 Aug, 11 Okt, 6 Dec.
Strehlitz (Klein-). KVm: 26 April, 16 Juli, 17 Septb., 5 Nov.
Striegau. KVm. 2 T. 5 Febr, 14 Mai, 27 Aug, 5 Nv. Jedesm. Dienst. dar. Vm.
Stromberg (Rheinpr.). KVm: 19 Febr. 7 Mai, 30 Juli, 12 Nov.
Stromberg (Westrhal.). 1 Juli. — KVm: 4 Mai, 2 Okt.
Stropren. 22 Jan, 23 Apr, 28 Aug, 29 Okt.
Strzelno. KVPm, 2 Tage: 24 April, 11 Juni, 3 Sept, 12 Nov.
Strzepez. KVm: 11 Juni, 25 Spt.
Stückenbrock. 5 Septbr.
Stuhm. 12 Febr, 16 April, 23 Juli, 12 Nov. Jedesm. Freitag vorher VPm.
Süchteln. 13 Mai, 9 Sept. 2 Tage.
Süderwick. KVm: 26 Apr.
Südlohn. KVm: 3 Mai, 14 Juni, 20 Sept, 12 Nov.
Sünninghausen. 16 Sept.
Subl. 2 Tage: 20 Febr, 24 Apr, 19 Jun, 21 Aug, 9 Okt, 11 Dez. — Vm, 1 Tag: 26 Apr, 11 Okt. Gemüsem: 8 Okt.
Sulau. KVm: 19 Mrz, 4 Jun, 13 Aug, 12 Nov.
Sullenczyn. KVm: 7 Mai, 17 Spt.
Sulmierzyce. 12 Fb, 18 Jun, 13 Ag, 26 Nv.
Swinemünde. KPm: 1½ Tage: 15 u. 16 Mai, 30, 31 Okt. Bei letzt. zugl. Vm.
Szittkehmen (Kr. Goldapp). KVPm: 31 Jan, 6 Juni, 3 Okt.
Taben. 27 Apr. u. 18 Mai.
Talling. KVm: 4 Mai, 11 Sept.
Tambach. Vm: 23 Apr, 22 Okt. Km: 5 Juni.
Tangermünde.* 19 Apr, 5 Juli, 6 Sept, 30 Oct. Kr. beim Schützenf. 29 Mai.
Tanna. 29 Jan, 19 Mrz, 7 Mai, 1 Jun, 6 Aug, 15 Okt, 10 Dez. KVPm.
Tannrode. 26 Mrz, 5 Nv. Tgs nachh. Vm.
Tapiau. 28 Mrz, 16 Mai, 3 Oktbr, 19 Dez. — VPm: 27 Mrz, 2 Okt.
Tarnowitz*. 9 Jan, 27 Febr, 9 Mai, 3 Juli, 4 Sept, 13 Nov.
Teckflenburg. 12 April KVFruchtm. 25 Jun, 29 Okt, 30 Nov. Markt.
Telgte. KVm: 4 Juni, 10 Sept, 5 Nv, 10 Dez, beim 2. zugl. Hanfm.
Teltow. KVm: 23 Aug, 15 Nov.
Tempelburg. 14 Dez. — Vm: 1 Mrz, 10 Mai, 12 Juli. 30 Aug, 9 Okt, 8 Nov, jedesmal Tags darauf Km.
Templin. KVPm: 15 Mrz, 4 Juni, 12 Juli, 8 Nov.
Tennstädt. 2 Tage: 27 Febr, 10 Juli, 23 Okt. Jedesmal Vormittags Vm.
Teuchern. 16 bis 18 April, am 1. Tage auch Vm. — VPm: 13 u. 14 Juli. — Km: 1 u. 2 Nov.
Teupitz. KVm: 12 Mrz, 14 Mai, 27 Aug, 3 Dec.
Thalfang. 20 Fbr, 8 Mrz, 12, 24 Apr.

Digitized by Google

10 u. 31 Mai, 3 u. 26 Juli, 10 u. 24 Okt, 8. u. 30 Novbr. KWm.
Thamsbrück. 18 Juni, 29 Sept.
Tharau (Df. K. Pr. Eylau)*. 8 März, 18 Okt.
Thier. 5 Aug.
Thimmendorf. KWm: 27 Mrz, 17 Apr, 26 Juni, 2 Aug, 4 Okt.
Tholey. Wm: 3 Jan, Jahrm: 23 Jan. 15 Febr, 7 März, 4 Apr, 1 Mai, 1. u. 13 Jun, 11 Jul, 8 Aug, 5 Sept, 3 Okt, 7 Nov, 12 Dez.
Thorn. 8 Tage: 4 Jan, 4 Jun, 29 Okt. Am 1. Tage jedesmal WPm.
Tiefenau (Kr. Marienwerder). 7 Febr, 27 Juni.
Tiegenhof. 25 Jan, 16 Juli, 10 Sept.
Tilsit. 25 Sept bis einschließlich 22 Okt; am 1. Tage ist Vm. Freitag u. Sonnabend vorher u. während der ganzen Dauer des Jahrm. ist an diesen beiden Tagen Pm. — Wollm: 16—23 Juni, 19—24 Sept. — Vm: 5 Mai.
Tirschtiegel (Alt-). KPm: 12 Ap, 6 Dez.
Tirschtiegel (Neu-). KVm: 12 Jul, 18 Okt.
Tönnisheide. 3 Juni, 12 Aug, 23 Sept.
Tolkemitt. 8 Jan, 23 Juli, 1 Oktbr. WPm: 5 Jan, 20 Juli, 26 Sept.
Topollno. KWPm: 15 Jan, 12 Febr, 12 Mrz, 16 Apr, 21 Mai, 11 Jun, 16 Jul, 13 Aug, 3 Sept, 29 Okt, 26 Nov, 31 Dez.
Torgau. 5—10 Mrz, 11—16 Jun, 17—22 Sept. — Pm: 23 April, 15 Sept. — Wollm: 6 u. 7 Jun. — WPm: 18 Mai.
Tost. KPm, 2 Tage: 27 Mrz, 5 Juni, 7 Aug, 18 Spt, 23 Okt.
Traben. KWm: 26 Febr, 25 Juli.
Trachenberg. KPm: 8 Jan, 21 Mai, 10 Sp.
Trampken, Groß- (Kr. Danzig). KPm: 1 März, 3 Spt.
Trarbach. KWm: 19 Febr, 25 Juni, 3 Okt, 13 Dez.
Trebbin. 29 Jan, 2 April,* 11 Juni*, 3 Sept*, 22 Okt*, 17 Dez.
Trebnitz. KWm: 5 Feb, 11 Juni, 20 Aug, 22 Okt.
Trebschen (Kr. Züllichau). 30 Jan, 26 Juni, 30 Okt.
Treis. KWm: 26 Mrz, 26 Juni, 12 Sept, 26 Nov, 24 Dez.
Treffurth. 18 März, 6 Mai, 29 Juli, 2 Sept, 4 Nov. — VFlchsm: 19 Mrz, 5 Nov. — Flachsm: 7 Mai, 3 Sept.
Treptow a. Rega. 26 Mrz, 25 Jun, 24 Spt. Vm: 14 Fbr, 7 Mrz, 11. 25 Apr.
Treptow a. Tollense. 2 T.: 22 Febr. 21 Jun, 11 Okt. — WPm: 9 Fbr, 30 Aug. — WWm: 20 Jun, Fvm: 29 Mrz, 30 Okt. Wollm: 3 Okt.
Treuenbrietzen. 19 Mrz, 14 Mai. — KVm: 25 Jun. — KWFlachsm: 17 Spt, 5 Nov, 10 Dez.
Triebel. 22 Febr, 15 Dez. — KWm: 31 Mrz, 9 Jul, 24 Spt, 10 Nov. — Vm: 19 Mai, 31 Aug.
Triebsees. KWPm: 19 Mrz, 13 Jul, 19 Okt. Jungvieh- oder Stärkem: 17 Okt.
Trier. Pm: 3 Jan, 7 u. 21 Fbr, 7 Mrz, 4 Apr, 9 Mai, 6 u. 27 Jun, 4 Juli, 1 Aug, 5 Sept, 22 Okt, 1 Nov, 5 Dez. — Messen, 14 Tage: 22 Jun, 1 Nov. Faßbauben: 31 August.
Tropplowitz. 5 Febr, 4 Juni, 10 Okt.
Trzemeszno. KWPm, 2 Tage: 12 Mz, 25 Juni, 2 Oktbr, 19 Dezbr.
Tschirnau. 14 Mai, 20 August, 29 Okt. KPm.
Tuchel. KWPm: 21 Mrz, 18 Mai, 13 Juli, 24 Aug, 18 Okt, 19 Nov.
Tüß. KWPm: 19 Mz, 16 Jul, 1 Okt, 26 Nv.
Twisteden. 2 Tage: 1 Mai.
Uckerath. 26, 27 Juni.
Uebach. Km: 9 Okt. auch Schweinem.
Ueberruhr. 3 Juli.
Uebigau. 19 Mrz, 18 Jun, 13 Aug, 22 Okt. — Pm: 17 März, 11 Aug, 20 Okt.
Uedem. 3 Tge: 22 Okt. Flchsm: 24 Okt.
Uedesheim. 2 September 3 Tage.
Uekermünde.* 28 u. 29 Jun, 11 u. 12 Okt.
Uelmen. KPm: 26 Febr, 26 März, 7 Mai, 2 Juli, 25 Okt, 15 Nov.
Uerdingen. 3 Tage: 22 Juli.
Uersfeld. KPm: 3 Mai, 6 Jun, 3 Spt.
Uerzig. KPm: 19 April.
Ueß. KPm: 17 Dez.
Uetterrath. 9 April.
Ufft. KPm: 29 Jan, 26 März, 8 Mai, 16 Juli, 27 Aug, 26 Nov.
Ullersdorf. 5 April, 18 Mai, 30 Juli, 24 Sept, 19 Nov.
Unkel. 30 Juli.
Unna. 16 Jul, 20 Aug, 27 u. 28 Nv.
Unruhstadt od. Karge, s. Karge.
Urbach. 25 Sept. Km. richtet sich nach d. Steimelschen Mkt. u. wird gewöhnlich 8 Tage vor oder nach Michaelis gehalten.
Urdenbach. 9 September 3 Tage.
Uscz. KWPm: 19 Mz, 25 Jun, 17 Sp. 19 Dz.
Usedom. 26 u. 27 Mrz, 2 u. 3 Jul, bei beid. auch Pfm. KWPm: 8, 9 u. 10 Okt.
Usseln. KPm: 6 Aug.
Valbert. 23 Juli.
Valdorf. KPm: 24 Sept.
Vallendar. KPm: 2 Jan, 5 Fbr, 5 Mz, 2 und 30 April, 4, 25 Juni, 23 Juli, 20 Aug, 17 Spt, 16 Okt, 12 Nv. 10 Dec.
Vandsburg. KWPm: 19 Mrz, 23 Apr, 25 Juni, 11 Okt.
Veen. 26 Aug, 3 Tage.
Veitzrodt (Fürstenth. Birkenfeld). KPm: 20 März, 7 Mai, 19 Juni, 23 Juli, 21 Aug, 24 Sept, 22 Okt.
Velbert. 2 Tage: 3 Juni, 19 Aug.
Veldenz, Kr. Bernkast., 1 Ag, 12 Spt. Pm.
Velen. 29 Novbr.
Vellern. 13 Mai. — Kirchmeß: 29 Juli.
Verl. KPm: 23 Aug. — KPm: 8 Nov.
Vernum. 3 Tage: 21 Jan, 2 Sept.
Versmold. KPm: 22 Febr, 18 Mai, 16 Okt. Am letzt. auch Hanf- u. Flchsm.

Digitized by Google

Wetschau. 30 Apr, 20 August, 29 Okt. Freit. u. Sonnab. vorh. jedesm. Vm.
Vierraden. KVm: 26 Mrz, 3 Oktbr, 17 Dezember.
Vierssen. 3 Tage: 10 Juni, 7 Okt.
Vietze. KVPm: 19 Juni, 22 Okt.
Vith (St.) KVm: 26 Mrz, 15 Juni u. Getreidem. 26 Jun, 13 Aug, 27 Sept, 22 Okt, 26 Nov. u. Getreidem. 21 Dec, u. Getreidem.
Vlotho. KVm, 2 T.: 9 Mai, 11 Okt.
Vluyn. 4 Juni, 3 Tage.
Völklingen. 5 Febr, 21 Mai, 2 Juli, 24 Sept. Vm.
Vörde. 25, 26 Juni.
Voerden. KVm: 9 Mai, 24 Okt.
Volmarstein. 2 Juli, 15 Okt.
Vorst. 6 Mai 3 Tage, 30 Sept. 2 Tage.
Voßwinkel. 25 Juli.
Vreden. KVm: 5 Febr, 2 Apr, 1 Mai, 4 Juni, 25 Juli, 3 Sept, 29 Oktbr, 22 Nov.

Wachtendonk. 24 Nov.
Wadern. KVm: 29 Jan, 5 Mrz, 16 Apr, 11 Jun, 6 Aug, 17 Sept, 29 Okt, 3 Dez. — Schweinem. am 1. u. 3. Dienstag eines jeden Monats.
Wadersloh. 8 u. 9 Juli. — Vm: 26 April, 1 Okt.
Wahlscheid. 29 Aug.
Wahrenbrück. 16 Apr, 25 Jun.— VVm: 14 Apr. 23 Jun.— KFlachsm: 17 Dez.
Walbeck. 13 Dez.
Wald. 29 Mai, 12 Aug, 14 Okt.
Waldau. 3 Mai, 25 Okt.
Waldau od. Waldowo (Dorf, Kr. Flatow). KVPm: 30 Mai, 25 Juli.
Waldbroel. 2 Juni, 26 u. 27 Aug.
Waldeck. 5 Mrz, 26 Jun, 18 Sept. 17 Dez.
Waldenburg. 26 Febr, 4 Juli, 1 Okt.
Waldbilbersheim. 27 Aug. KVm.
Waldniel. 26 Febr, 30 April, 8 Juli, 29 Sept; der 3te u. 4te 2 Tage.
Wallach. 27 August.
Wallbeck. KVm: 29 Mrz, 10 Mai, 27 Sept, 1 Nov.
Wallhausen (Rheinprovinz.). KVm: 13 August, 1 Oktober.
Wallhausen. 2 Tage: 20 Mrz, 23 Okt.
Wallstedde. 15 Juli, 14 Okt.
Walltroy. KVm: 7 Mai.
Walschleben. KVm, 2 Tage: 20 Juni, 25 Sept, 26 Okt.
Walsum. 3 Juli 2 Tage.
Waltershausen. 13 Juni. — KVm: 14 Mrz, 17 Okt.
Wangerin*. 6 März, 15 Mai, 7 Aug, 9 Okt, 18 Dez.
Wanlo. 25 Sept.
Wansen. 26 Mrz. — KVm: 30 Mai, 27 Aug, 17 Dez.
Wanzleben. 2 Tage: 31 Mai Km, 4 Okt KVm, am 1 Tage Vm.
Warburg. 5 März, 4 Jun, 30 Juli zugl. Vm, 1 Oktober, 5 Novbr. zugleich Vm, 20 Dez.
Warendorf. 25 u. 26 Mrz, 20 Mai, 23 Sept, 2 Dez. — Vm: 11 April, 20 Aug, 22 Okt, 3 Dez. — VPm: 21 Mai. — Hanfm: 24 Sept.
Wargen. 24 Sept.
Warstein. 15 Apr.
Wartenberg. 12 Mrz, 21 Mai KVm. 8 Juni Vm. 17 Septbr, 19 Novbr KVm. 9 Dezember Flachsmarkt.
Wartenberg (Deutsch-), K-Hanf-Flchsm 2 Tage: 12 Mrz, 21 Mai, 10 Sept, 29 Okt. Vm zugl. am 2. Tage.
Wartenburg i. Bisthum Ermeland. 2 Tage: 19 März, 14 Mai. 22 Okt, 3 Dez.—VPm, 1 Tag: 16 Mrz, 11 Mai, 23 Juli, 4 u. 19 Okt, 1 Dez.— Leinwandm: 5 Juli, 27 Sept. 2 Tge.
Warweiler. KVm: 12 Mrz, 17 April, 12 Sept, 10 Okt, 8 Nov.
Wattenscheidt. Vm: 16 Mrz, 3 Mai, 4 Juli, 5 Sept.
Weeze. 2 September 3 Tage. Km.
Weferlingen. KVm: 15 Mrz, 26 Apr, 19 Juli, 11 Okt.
Wegberg. 22 Feb, 3 Jul, 7 Okt. Km.
Wegeleben. 10 Juli, 6 Nov.
Wehlau. 3 Tage: 24 Juli, 9 Okt. — Vm: 20 Jul.— Leinwandm: 16—21 Jul. — Pm: 17—19 Juli. — VPm: 5 Okt. — Lederm: 21 Juli.
Wehr. Km. 9 Nov.
Weida. 20 Mrz, 1 Mai, 15 Jun, 16 Okt, 4 Dez. — Vm: 17 März, 28 Apr, 13 Okt, 1 Dez. — Wollm: 14 Juni.
Weidenhausen. 18 Mai, 1 Okt.
Weiler. KVm: 4 Sept.
Weimar. KVm: 21 Mai, 16 Juli, 14 Okt. — Wollm: 14 Jun. — Zwiebelmarkt: 14 Okt. Schaafm. 23 Juli, 24 Sept.
Weiskirchen. 26 März, 30 Jul, 22 Okt, KVm.
Weismes. Vm: 25 Apr, 10 Sept.
Weißenfels. Km, 3 Tage: 27 Febr, 17 Juli, 18 Sept. — Vm: 23 Febr, 14 Sept. — Pm: 24 u. 25 Okt.
Weißensee. 2 Tage: 20 Mrz, 17 Juli, 23 Okt, 11 Dez.
Weißenthurn. KVm: 10 Jan, 14 Febr, 14 März, 11 u. 25 April, 16 u. 30 Mai, 13 u. 20 Juni, 4 u. 18 Juli, 1, 15 u. 22 August, 12 u. 19 September, 10 Okt, 24 Okt, 7 u. 21 Nov.
Weitmar. KVm: 20 Aug.
Weitsrodt s. Veitzrodt.
Welschbillig. 27 Nov.
Wemb. 26 Aug, 3 Tage.
Wendel (St.). KVm: 1 Febr, 29 Mrz, 30 Mai, 26 Jul, 22 Okt. 6 Dez. Jeden Donnerstag ist Schweine- und den ersten Donnerst. eines jeden Mon. Vm, letzterer bei Feiertagen Tags nacher.

Digitized by Google

Wenden. 12 u. 13 Aug. Am 1 Tage K., am 2 Pm.
Wengern. 9 Juli 2 Tage, 1 Okt.
Werben, Altm.* 3,4 Mai, 5,6 Jul, 4,5 Ok.
Werben, Pommern.* 24 Apr, 9 Okt.
Werden. 3 Tage: 6 Mai, 2 Sept.
Werder. 15 Mrz, 28 Juni, 24 Spt, 12 Nov, 12 Dez.
Werdohl. 9 Juli.
Werl. 1 Mai, 6 Dez. — Pm: 16 Apr.
Wermelskirchen. 26 Ag 4 Tge Km. 30 Spt Km. 10 Mai, 10 Nov Pm., 10 Mrz Pm.
Werne. 22 Juli, 21 Okt. — Pm: 3 Mai. — KPm: 29 Okt.
Wernigerode. KPm, 2 Tage: 27 Febr, 11 Sept.
Werfen. KPm: 12 Juli.
Werth. 12 April, 15 Mai, 28 Juni, Kirchmeßm, 29 Juni, 15 Nov Mkt.
Werther. Pm: 8 März. — Kirchmeß-PfKPm: 2 Juli.
Wertherbruch. 25 Juni. 2 Tage.
Wesel. 30 Mai 3 Tage, 3 Okt desgl.
Wessum. 20 Aug, 10 Dez. — KPm: 14 Juni, 16 Juli, 31 Okt. — Pm: 5 März, 25 April.
Westbevern. 22 Apr Km, T. darauf Pm.
Westenholz. 13 Juli.
Westerholt. 1 Juli, 28 Okt. — Pm: 14 Mai, 29 Okt.
Westerkappeln. 31 Mai, 4 Spt. — Pm: 22 Febr, 6 Nov.
Westhofen. 12 Apr, 15 Okt.
Westkilver. 10 Sept.
Westkirchen. Pm: 9 Juli.
Wetten. 22 Febr.
Wetter (Dorf). 2 Tage: 4 Juni.
Wetter (Freiheit). 3 Aug. 2 Tage.
Wettin. 2 Tage: 2 März, 29 Juni. — KPPm: 17 Spt. — Kflchsm: 6 Dez.
Wetzlar. KPm: 28 März, 9 Mai, 20 Juni, 22 Aug, 24 Okt, 5 Dez.
Wiblingwerde. 25 Juni.
Wichlinghausen. 2 Mai Pm, 9 Nov. Krm.
Wickede. KPm: 8 Mai.
Wickrath. 24 Febr, 10 Sept.
Wickrathberg. 15 Okt.
Widminnen (Kr. Lötzen). KPPm: 28 Febr, 6 Juni. 18 Juli, 31 Okt.
Wiedelahe. KPm: 6 Mai, 7 Okt.
Wiedenbrück. KPm: 19 März, 15 Mai, 7 Nov. 10 Dez.
Wiednitz. KPm: 16 Mai, 8 Aug, 10 Okt.
Wiehe. 22 u. 23 März, 8 u. 9 Mai, 28 bis 30 Aug, 26 u. 27 Okt. — Pm: 21 März, 7 Mai, 27 Aug, 25 Okt.
Wiehl. 1 Jul, 30 Spt. — Pm: 21 Mai, 1 Okt.
Wielichowo. KPm: 12 Mrz, 21 Juni, 23 Aug. 13 Dez.
Wigandsthal im Laubanschen. 2 Tage: 16 Apr, 9 Jul, 17 Spt.
Wildberg. 25 Juli.
Wildungen. 6 Fbr, 27 Mrz, 17 April, zugl. Pm, 15 Mai, 24 Juli, 21 Aug zugl. Pm, 2 Okt, 6 Nov.
Wilhelmsthal. 8 Jan, 21 Mai, 27 Aug.
Willebadessen. 26 Febr, 25 Jun, 22 Okt.
Willenberg.* 26 Mrz, 2 Jul. 1 Okt, 10 Dz.
Wilmsdorf. 8 Mai u. 10 Okt. KPm.
Wilsnack*. 20 Fbr, 12 Juni, 14 Aug, 6 Nv.
Windheim. KPm: 13 Apr, 18 Okt.
Winningen. KPm: 17 Apr, 9 Juli, 29 Aug. — Kflachsm: 12 Nov.
Winterberg. KPm: 29 Mai, 25 Juli, 20 Aug.
Winterscheid. 21 Jan, 12 Aug.
Winterspell (Kr. Prüm). KPm: 19 Mrz, 2 Okt.
Winterswieck. 10 Juni.
Wintrich. KPm: 16 Aug.
Winzig. KPm: 12 Mrz, 18 Juni, 3 Spt, 3 Dez.
Wipperfeld. 8 Juli.
Wipperfürth. 11 Feb, 13 März, 3 Juni, 30 Sept, 1 Okt, 2 Dez.
Wippra. Kflachsm (1½ T): 7 Jun, 8 Nov.
Wirsitz. KPPm: 16 Apr, 9 Juli, 17 Sept, 17 Dez.
Wisseck. KPm: 1 Feb, 7 Mai, 12 Juli, 14 Nov.
Wissen. KPm: 10 Mai, 14 Jun, 18 Okt.
Witten. Km: 8 Spt, KPm: 18 Mai. 12 Jul, 7 Spt, 25 Okt, 31 Dz. — Pm: 8 Mrz.
Wittenberg (Kl.) KPPm: 24 Mai, 3 Spt.
Wittenberg. Jahrm, 6 Tage: 23 Apr, 22 Okt, 10 Dez. — Pm: 10 Okt. 1 Tag.
Wittenberge i. d. Priegnitz*. 27 März, 22 Mai, 2 Okt, 11 Dez.
Wittichenau. 2 Apr, 29 Mai, 6 Aug, 1 Okt.
Wittingen. KPm: 12 März, 25 Juni, 3 Spt, 12 Nov.
Wittkowo. KPPm, 2 Tage: 21 März, 27 Juni, 10 Okt, 12 Dez.
Wittlich. KPm: 23 Jan, 27 Fbr, 28 Mrz, 1 Mai, 26 Jun, 31 Jul, 28 Aug, 9 Okt, 6 Nov. 11 Dez.
Wittstock.* 27 Fbr, 24 Apr, 20 Spt, 4 Dez.
Witzhelden. 22 Juli.
Wörlitz. KPm: 28 Mrz, 12 Juli, 15 Okt.
Wohlau. KPm: 15 Jan, 7 Mai, 6 Aug, 5 Nov.
Woischnick. KPm: 2 Apr, 18 Jun, 22 Okt.
Wolbeck. KPm: 16 Juli.
Woldenberg i. d. Neumark*. 14 Febr, 9 Mai, 19 Sept, 21 Nov.
Wolffsdorf s. Groß-Wolffsdorf.
Wolgast. 12 März, 17 September. — PPm: 13 Mrz, 18 Sept.
Wollin. 8 März, 13 Juni, 2 Oktbr. Jedesm. Tags vorh. Victualm. — Pm: 19 Mrz, 16 Jul. — Fett- u. Schweinemkt: alle Mont. v. Michael. bis Weihn.
Wollstein. KP-Getreidem: 26 März, 20 Aug, 22 Okt, 17 Dez.
Wolmirstädt. 2 Tage: 4 Mai, 16 Nov. — Pm: a. 1sten Tge zugl.
Wongrowiec. KPm, 2 Tage: 28 März, 13 Juni, 29 Aug, 7 Nov.

Digitized by Google

Woppenroth. KWm: 26 Juni.
Worbis. 2 Tage: 5 Febr, 7 Mai, 16 Jul, 12 Novb. Am 2. Tge zugl. Vm.
Wormditt. 2 Tage: 8 Jan, 25 Juni, 22 Okt. — VVm: 5 Jan, 4 April, 22 Juni, 19 Okt. — Leinwandm: 18 Juni, 22 Okt.
Worms. 29—31 Mai, 5—7 Nov.
Woznick siehe Woischnick.
Wreschen. KW. 19 März, 11 Juni, 3 Spt, 17 Dez.
Wreren. 25 Apr, 15 Aug, 12 Nov.
Wrietzen. 7 Mrz, 13 Jun, 10 Oktober. Jedesm. Tags vorh. Vm. — Vm: 30 Aug, 9 Novbr, 11 Dezbr.
Wronke. KVm: 26 Febr, 4 Juli, 5 Nov, 20 Dez.
Wülfrath. 2 Tage: 15 Apr, 7 Okt.
Wüllen. KVm: 4 Mai, 25 Juni, 24 Sept, 12 Nov, 3 Dez.
Wünnenberg. 12 Mrz, 23 Juli, 3 Okt. KVm. — 17 Dez.
Wünschelburg. 19 Feb, 14 Mai, 17 Sep, 17 Dez.
Wulfen. 17 Mai, 1 Jul. — Vm: 2 Jul.
Wupperfeld. 1 Aug 2 Tge Km, 8 Nv. Vm.
Wurzbach. KVm: 31 Jan, 11 April, 30 Mai, 22 Juni, 15 Aug, 15 Okt, 12 Dez. — Vm: jeden Mittwoch nach Estomihi bis Ostern.
Wusterhausen a. d. Dosse. 8 Febr. Vm: 19 April, 5 Juli, 1 Nov. Tags vorher VVSchweinem.
Wusterhausen Königs- (Flecken). 24 Spt Vm. Tags nachher Km.
Wyk. 19 Nov. — Vm: 12 Okt.
Xanten. 3 Tage: 12 Juni, 10 Okt, 11 Okt. Flachsm., 12 Okt. Vm., 20 Nov Kr. u. Flachsm. 3 Tage, 28 Mrz Vm.
Xionz. KVm: 10 April, 5 Jul, 5 Spt, 12 Dezbr.
Zaborowo. KVm: 14 Febr, 29 Juni, 28 Sept, 28 Dez.
Zachan. 15 März*, 21 Juni*, 19 Sep*, 14 Nov.*
Zahna. RoßVm: 17 Mrz, 2 Jun, 8 Spt, 17 Novb. — Km: 19 März, 4 Juni, 10 Sept, 19 Nov.
Zandt. 26 Juli.
Zanow. KVVm: 12 Fbr, 16 April, 13 Aug, 1 Okt. FettVm. 3 Dez.
Zauditz. KVm: 5 März, 25 Juni, 17 Spt. 26 Nov.
Zbuny. KVm. 2 Tge: 26 Fbr, 21 April, 20 Aug, 19 Nov.
Zehden. KVVm: 27 Mrz, 29 Juni auch Wollm., 1 Okt, 17 Dez.
Zehdenick.* 22 Mz, 14 Jun, 18 Okt, 6 Dez.
Zeitz. 2 Tage. Km: 8, 9 Mai, 31 Jul, 1 Aug, 20, 21 Spt. — Vm: 19 Mrz, 5 Nv. Vm: 2 Juni, 19 Septbr, 17 Novbr. Sämmtl. Jahrm. fangen am 1. Tage Mittags 12 Uhr an und enden am 3. Tage Mittags 12 Uhr.
Zell (R. B. Coblenz). 14 Mrz Km, 22 Mai KVm. 20 Nov, 18 Dez, Km.
Zella. (Weimar): 8 Mai, 11 Spt.
Zellin. 19 März, 24 Sept.
Zempelburg. KVVm: 27 Mrz, 21 Mai, 25 Sept, 12 Nov.
Zerbst. VVm: 19 Apr, 21 Aug, 18 Okt. Bei den Vm. ist Tags vorh. Schaum. — Km: 16 April, 24 August 15 Tage mit Meßfreiheit, 22 Oktober.
Zerbst Ankuhn. KVVm: 13 Fbr, 22 Jun.
Zerf. KVm: 13 Aug.
Zerkow. KVm: 8 März, 19 Juni, 17 Spt, 4 Dez.
Zernicki. KVm: 13 Febr, 3 Juli, 6 Sept, 18 Nov.
Ziebingen. 22 März, 13 Sept. KVm.
Ziegenhals. KVm: 31 Jan, 9 Mai, 16 Aug, 29 Okt.
Ziegenrück. KVm: 7 März, 2 April, 15 Mai, 8 Okt, 7 Novbr, 14 Dez. — Vm: 14, 21, 30 März.
Zielenzig*. 28 Mrz, 20 Jun, 19 Sept.
Ziesar. 12 Sept, 14 Nov. — KVm: 27 Mrz, 15 Mai, zugl. Wollm.
Ziethen. KVVm: 23 Apr, 12 Jul, 25 Okt.
Zingsheim. Vm: 9 Okt.
Zinna. KVm: 22 Febr, 12 Juli, 6 Dez.
Zinten. 2 Tge: 27 Mrz, 31 Juli, 23 Okt. Jedesm. Freitags vh. VVm. — Wollm: 16—21 Juli, 22—27 Okt.
Zippnow. KVVm: 8 Mai, 5 Okt.
Zirke. KVm: 30 April, 23 Juli, 17 Sept, 8 Nov.
Zittau. KVm: 3 März, 19 Mai, 1 Sept, 1 Dez.
Zlottowo. 6 Aug. 8 Tage vorh. Leinwandm.
Znin. KVVm, 2 Tage: 12 März, 21 Mai, 16 Juli, 22 Okt.
Zobten. 7 Mai, 20 August, 22 Oktbr. Tags darauf Vm.
Zörbig. KVm, 2 Tge: 26 Fbr, 25 Jun, 11 Okt, 10 Dez. 1 Tag.
Zoffen.* 21 Mrz, 20 Juni, 19 Sept, 24 Okt, 5 Dez.
Zuckau. KVm: 14 Juni, 22 Nov.
Züllichau. KVVm: 15 Jan, 16 April, 2 Juli, 20 Aug, 22 Okt.
Zülpich. 6 Mai, 30 Sept u. 22 Okt.
Zülz. KVm: 5 März, 21 Mai, 8 Okt, 8 Nov, 13 Dez.
Züschen. 27 Fbr, 22 Mai, 4 Spt, 27 November.
Zwickau. 6 März, 5 Juni, 18 Septbr, 4 Dez. — VVm: 5 März, 30 Juli, 30 Okt. — Wollm: 14 Mai, 15 Juni.
Zybella. 29 Mai, 8 Okt.

Digitized by Google

Nachtrag.

Verzeichniß der Jahrmärkte im Mecklenburgischen, im Jahre 1855.

(Privatmittheilung.)

Boitzenburg. Km: 7 März, 23 Mai, 31 Okt. — VPm: 28 März, 13 Juni, 15 Okt.

Brandenburg (Neu-). Km: 28 Febr, 4 Juli, 24 Okt. Allemal Tags vorher VPm. — Wollm: in der Woche vor Johanni 18 Juni.

Buckow (Neu-). Km: 18 Apr, 29 Juni, 23 Okt.

Bützow. Km: 22 Mrz, 12 Juli, 23 Okt.

Criwitz. KVPm: 13 Mrz, 10 Jul, 11 Okt.

Dargun. Km: 13 Jun, 24 Okt. Allemal Tags vorher VPm.

Doberan. KVm: 26 Sept.

Döbersen oder Döbbers. Km: 27 Jun.

Dömitz. KVPm: 28 März, 20 Juni, 29 Aug, 15 Okt.

Feldberg. Km: 6 Juni, 7 Nov.

Friedland. Km: 23 Mrz, 6 Jun, 30 Okt, Tags vorh. VPm. — VPm: 24 Aug.

Fürstenberg. Km: 8 Juni, 2 Nov. Jedesmal Tags vorher Vm.

Gnoyen. Km: 29 Mrz, 28 Juni, 10 Okt. Tags vorher Vm.

Grabow. Km: 22 Febr, 22 Juni, 5 Oktbr, 16 Nov.; allemal Tags vorh. Vm. Die Buttermärkte macht der Magistrat jedesmal einige Zeit vorher bekannt.

Grevismühlen. 22 Mrz, 19 Jul, 23 Okt.

Güstrow, Umschlag: 3 Tge: 28 Fbr, 1, 2 Mrz. VPm: 2 März, 27 Okt. KVPm: 2 Mai, 18 Juli, 12 Sept. Wollm: 26, 27 u. 28 Juni, nach näherer Bekanntmachung.

Hagenow. KVPm: 14 Febr, 2 Mai, 13 Juli, 10 Okt.

Kalden (Neu-). Km: 12 Apr, 20 Okt, 13 Dez. Allemal Tags vorher Vm.

Kiel. Umschlag: 6 Jan, 26 Febr, 2 Juli, 6 Okt.

Krackow. KVm: 18 Apr, 11 Jul, 21 Nov.

Laage. Km: 28 Mrz, Tags vorh. Vm. 22 Juni, 19 Okt, Tags vorher VPm.

Ludwigslust. 3 Mai, 12 Sept. Pfm: 23 Febr, 15 Jun, 17 Aug. Fettvm: 3 Mai, 2 Nov.

Lübz. Km: 22 Mrz, Tags vorh. Vm. 27 Juni, 18 Okt.

Malchin. Km: 21 Febr, 25 Apr, 27 Jun, 3 Okt. Allemal Tags vorher Vm.

Malchow. Km: 20 Fbr. Tags vorher Vm. — KVm: 9 Okt.

Mirow. Km: 29 Mrz, 28 Juni, 25 Okt. Tags vorher allemal Vm.

Neustadt. KVPm: 20 März, 21 Juni, 30 Okt.

Parchim. Altst. Km: 8 Mai, 25 Sept. Tags vorher Vm. — Neust. VPm: 26 Mrz; 19 Juli Km, Tags vorh. Vm. 6 Nov. Km.

Penzlin. Km: 23 Fbr, 6 Juli, 12 Okt. Tags vorher allemal VPm.

Plau. Km: 8 Mrz, 1 Mai, 3 Juli, 23 Okt. Tags vorher allemal Vm.

Ratzeburg. Km: 12 Mrz, 16 Juli. — VPm: 24 Okt.

Rhena. KVm: 8 Mrz, 7 Juni, 1 Nov, 20 Dez.

Ribnitz. VPm: 21 März. — Km: 11 Juli, 17 Okt. Tags vorher Vm.

Röbel. Km: 20 Mrz, 19 Juni, 11 Sept, 30 Okt. Tags vorher allemal VPm.

Rostock. Km: 20 Mai b. 9 Jun. — VPm. 26 Fbr, 4 Juni, 28 Sept.

Schönberg. KVm: 6 März, 9 Okt.

Schwerin. KVm: 29 März, 27 Juni 23 Oktober. Alle dauern 2 Tage, am ersten Tag zugleich Vm.

Stargard. Km: 15 Mrz, 8 Mai, 25 September. 21 Dezbr. Allemal Tags vorher Vm.

Stavenhagen. Km: 21 Mrz, 24 Jul, 9 Okt. Tags vorher Vm.

Sternberg. KVm: 27 März, 20 Juni, 16 Okt.

Strelitz (Alt-). Km: 14 Febr, 15 Mai, 10 Oktbr. Tags vorher Vm. VPm: 3 Sept.

Strelitz (Neu-). Km: 4 April, 10 Juli, 18 Dez. Allemal Tags vorher Vm.

Teterow. KVPm: 14 März, 13 Juli. Km: 7 Nov. Tags vorher VPm.

Wahren. Km: 22 Fbr, 25 Juli, 10 Okt. 20 Dez. Allemal Tags vorher VPm.

Wesenberg. Km: 13 Mrz, 19 Juni, Tags vorher VPm. — KVm: 27 Sept. — Km: 13 Nov. Tags vorher Vm.

Wismar. VPm: 26 Fbr, 21 Mai, 11 Okt.

Wittenburg. KVPm: 28 Febr, 18 Apr, 11 Juli. VPm: 26 Okt. Km: 2 Nov.

Woldegk. Km: 21 Fbr, 26 Jun, 2 Okt. Tags vorher allemal Vm.

Zarentin. KVPm: 29 Juni, 19 Okt.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin.

Digitized by Google

Digitized by Google

1 rg vor Schuhe

1 ½ rg vor Öl und Farbe

Digitized by Google

Digitized by Google